Geistliche Brosamen,

Von des

HErrn Tisch

gefallen,

Von guten Freunden

aufgelesen,

und hungrigen Herzen

mitgetheilet:

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

weiland von

Gerhard Tersteegen

zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Dritte Auflage.

Erster Band. I. Theil.

Solingen,
Im Verlag bei Christian Pool, Buchh. 17[illegible]

Joh, 6. V. 12.

Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorbericht.

Es ist bekannt, deß ich, hungrigen Herzen zu gefallen, vorlängst eine von mir gehaltene Rede, **die Kraft der Liebe Christi**, heraus gegeben habe. Da ich nun damals weder Zeit noch Neigung hatte, mehrere dergleichen Reden aufzuschreiben, so waren doch manche gute Freunde nicht damit vergnügt, sondern haben nachher noch eine und andere, zu ihrer Privaterbauung, unter meinem Vortrag aufgeschrieben; welches ich weder befördern noch hindern wollen. Jetzt waren sie Willens, dieses aus meinem Munde Aufgeschriebene, ohne mein Zuthun, vor und nach drucken zu lassen.

lasse es dann auch so geschehen. Da aber mein hohes Alter und kränklicher Zustand mir nicht gestatten, diese gebrechlich gesprochene, und auch vermuthlich gebrechlich nachgeschriebene Sachen, selber (wie es wohl sein sollte) nachzusehen, und in eine was füglichere Form und Ordnung zu bringen, so wird ein bescheidenes Auge nicht alles nach kritischer Schärfe beurtheilen, sondern Erbauungsbegierigen Herzen es gerne gönnen, wenn sie auch in diesem Gebrechlichen einige Ermunterung und Nahrung für ihre Seelen finden: wozu ich dann von Herzen wünsche, daß der segnende Heiland diese von seinem Tisch gefallene und aufgelesene Brosämlein wolle gesegnet sein lassen.

Mülheim an der Ruhr,
den 17. Jan. 1769.

G. T. St.

Erste Rede.

Gehalten über

Jesaiä IX. ℣. 6.

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Mit diesem himmlischen Jubelgeschrei munterte die Menge der himmlischen Heerschaaren die lieben Hirten auf zu einer andächtigen Christfeier. O wie so lebhaft, wie so geschäftig waren nicht diese seligen Geister in dem Lobe, in der Verherrlichung ihres Gottes! Wie so willig waren sie nicht, uns Menschenkindern zu dienen und Heil zu verkündigen! Wie freuen sie sich nicht über der großen Freude, die uns in diesem Tage zugebracht worden! O möchten wir doch ihre

tertett in etwa theilhaftig werden! Wollte Gott daß ihr Lobgesang und Jubelgeschrei unsere träge Herzen aus aller Schläfrigkeit aufweckte, und aus aller Zerstreuung unserer Sinnen und Gedanken zurück riefe, und uns zu einer heiligen Andacht erweckte, zu betrachten, was Gott an uns Menschenkindern gethan hat!

Nun, dem ist einmal allso, wo in den Christtagen in der Kraft Christi die Geburt Jesu verkündiget wird, da ist Christus selber gegenwärtig, und seine heilige Engel mit ihm. Lasset uns dann hier allso sitzen als vor dem höchst verklärten, um unsertwillen erniedrigten Gottkinde Jesu; und ihn um seinen göttlichen Beistand und Segen zu unserer vorhabenden Betrachtung demüthigst bitten.

Gebeth.

Heiligste, ja, allerheiligste Dreieinigkeit Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, vor dir müsse sich beugen und anbethen alles, was in uns ist: dich müssen inniglich loben, lieben, und dir Dank sagen unser aller Herzen, daß du, Vater, uns geliebet und deinen Sohn gegeben hast; und daß du, o Sohn Gottes, um unsertwillen ein armes Kind geboren worden in dem Stalle zu Bethlehem; daß du uns armen elenden Einwohnern der untern Welt, die

Freude vergönet, und uns gewürdiget hast, daß du hier auf Erden wollen geboren werden, damit du uns helfen, erlösen, und zum Himmel hinauf führen mögest. O Herr Jesu Christe, laß uns diese deine Wunderliebe an unsern Herzen wichtig und immerwährend sein. O Dank sei dir, Immanuel in der Krippe, daß du dich unserer allso hast wollen annehmen. Dank sei dir, daß du uns das theure Evangelium, die fröhliche Bothschaft von deiner unbegreiflichen Menschenliebe, auch hier bei uns hast wollen kund werden lassen, da wir gewohnet mitten unter den Heiden. O liebster Immanuel, laß uns aber auch die Frucht und die Kraft dieser deiner Geburt, in unsern Herzen theilhaftig werden. Wir danken es dir, daß du uns noch einen Christtag vergönnet hast, da wir diese deine gütige Menschenliebe unsern Herzen abermal, zu unser aller Aufweckung und Aufmunterung, anpreisen sollen. O Herr Jesu, was sollen uns die Christtage helfen, wenn wir deiner, und der Kraft deiner Geburt in unsern Herzen nicht wesentlich sollten theilhaftig werden. O wie so manche dergleichen Tage haben wir leider! fruchtlos, unandächtig, und, ach leider! wohl in Sünden zugebracht! Laß doch

deine Huld und Gunst deßwegen nicht von uns abgewandt werden. Laß uns diese Stunde, die du uns vergönnest, zu dem Endzweck gesegnet sein, daß wir mögen aufgeweckt und entzündet werden zu deiner Liebe, und zur Verehrung deiner Liebe.

Herr Jesu, du bist auf Erden gekommen, und hast den Einwohnern der Welt dein helles Licht vergönnet. O komm auch in unsre Versammlung, damit wir dich im Glauben gegenwärtig sehen, im Glauben verehren, und im Glauben kräftig erfahren mögen an unsern Herzen. O liebster Immanuel, Herr Jesu Christe, wir müssen verstummen, wann wir gedenken an deine Wunderliebe bei deiner Geburt; wann wir ansehen daß Geheimniß, dahinein die Engel gelüstet zu schauen, und können es doch nicht durchschauen noch ergründen, was das ist, daß das Wort ist Fleisch worden, und daß ein Gottmensch kommen ist auf die Erde. O laß deßwegen unsern dunkeln Verstand erleuchtet werden durch deine göttliche Klarheit, wodurch du die Hirten auf dem bethlehemitischen Felde umleuchtet, und ihnen solch eine Freude vergönnet hast, welche ihr herz und alles erfüllte. O laß auch unsre Herzen allso bestrahlet, und uns, wie

wie durch ein Ritzchen, dieses einzusehen vergönnet werden in deiner Wunderliebe, damit wir alle durch die Betrachtung deiner Liebe mögen gereizet werden, dich wieder zu lieben und uns dir zu ergeben in der Wahrheit.

O heiliges Gottkindlein in der Krippe, o beuge durch deine Erniedrigung die noch hohen und stolzen Herzen, damit sie sich auch zu dir wenden, und Gnade suchen, weil noch Gnade zu finden ist. O liebster Immanuel in der Krippe, reize alle, die nach dir begierig sind, auch die blöden, die schüchternen Herzen, daß sie auch in dieser Stunde kräftiglich ermuntert werden, es zu wagen sich zu dir zu kehren, dir aufs neue zu huldigen, und dich zu küssen, dich als ihr Eins und Alles anzunehmen, und dir sich zu verschreiben. Nun, erhöre uns, Herr Jesu Christe, und laß unserer Untüchtigkeit und Unwürdigkeit wegen deine gnädige Gegenwart von uns nicht abgewandt, sondern deinen Namen nnter uns und in aller Herzen verkläret werden. Amen.

Wir wollen zu unserer Betrachtung und Erbauung die Worte zum Grunde legen, die wir finden,

Jesaia

Jesaia. IX. ℣. 6.

Allwo der prophetische Geist allso spricht:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Die Worte, geliebtesten Freunde, welche dort der Erzvater Lamech 1 Buch Mos. 5. ℣. 29. von seinem erstgebornen Sohn Noah sprach, können wir mit grösserem Recht von der Geburt unsers Heilandes sagen: **Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.**

Nach dem Sündenfall ist auf Erden nichts als Mühe und Arbeit, oder Arbeit und Schmerzen, wie es eigentlich heißt. Nicht zu gedenken der Mühe und Arbeit, die ein gefallenes Adamskind in seiner äusseren Berufsgeschäfften und Arbeit hat, um sich und die Seinigen durchzubringen, und den elenden Madensack zu versorgen; nicht zu gedenken der Mühe und Arbeit, Plagen, Verdrießlichkeiten und Unglücksfälle, die immer eins aufs andere folgen in diesem mühseligen Leben; nicht zu gedenken alle der Elenden, die wir von aussen zu gewarten haben, indem wir allem Ungemach der Elementen unterworfen siind, der Kälte, der Hitze, dem Donner, Hagel und allerhand Ungewitter, Krieg und

und Pestilenz; nicht zu gedenken alle der Mühe, Arbeit und Schmerzen, die ein Mensch an seinem Leibe auszustehen hat durch Kränklichkeiten, durch Widerwärtigkeiten an ihm selbst und an den Seinigen, durch Furcht des Todes, und alles dergleichen, was über ihn kommen könnte; auch nicht zu gedenken alle der Mühe und Arbeit, Schmerzen und Pein, die einem gefallenen Adamskinde seine eigene unordentliche Gemüthsbewegungen verursachen, durch Zorn, durch Eigenwille, durch Eigennutz, durch Haß, durch Neid, und durch sonst tausendfache dergleichen Verdrießlichkeiten: so wollen wir hauptsächlich nur sehen auf den Grund, der durch den Fluch auf uns gekommen ist, nämlich auf das unruhige, auf das unvergnügte Herz, auf den Grund eines bösen Gewissens, das ein jeder Mensch, der nicht mit Gott in Christo wieder versöhnet ist, bei sich trägt.

O welch eine Mühe und Arbeit, welch eine Pein ist das nicht, mit einem unvergnügten Herzen, mit einem unruhigen Gewissen in dieser Welt zu leben, da einem kein Ding in der Welt recht ist! Greift der Mensch eines an, bald will er wieder ein anderes angreifen, und entfällt ihm das erste wieder; und er fällt so immer von dem einen auf das andere, um doch irgendwo seinen Trost, seine Lust und seine Vergnügung zu haben. Ach leider! wenn der Mensch in seinem Naturstand nur einmal wieder zu sich selber, zu seinem Herzen kommt, wenn das unruhige Gewissen nur ein wenig aufwachet, wenn er nur

einmal so weit zum Stillstand gekommen ist, daß er an eine lange unendliche Ewigkeit gedenket, den Augenblick ist alle seine Freude wieder zu Ende. Sehet, liebste Herzen, solche Mühe und Arbeit ist, nach Aussage des Erzvaters Lamech, von dem Fluch, der auf die Sünde gefolget, hergekommen.

Nun, was kann uns dann nun trösten in dieser Mühe und Arbeit auf Erden? Dieser ist es, sagt Lamech, der soll uns trösten in aller unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Ein Weltmensch, wenn er den Verdruß, die Last und Beschwerden an seinem Leibe in aller Mühe und Arbeit, als auch die tausendfachen Lasten, Plagen und Verdrießlichkeiten dieses Lebens, erfähret, so suchet er sich auf seine Weise zu trösten. Die Kinder der Welt in der ersten Zeit vor der Sündfluth, wie unser Erzvater lebte, die baueten sich Städte, sie lernten Künste, oder, wie unser liebster Heiland Luc. 17, 27. es kürzlich anzeiget, sie aßen, sie trunken, sie freieten und ließen sich freien: das war ihre Sache, darinn suchten sie ihren Trost, dadurch wollten sie sich divertiren, damit sie die Noth, die Angst, die Unruhe ihres Herzens, ihres nagenden Gewissens, nicht fühlen müßten. Aber ach leider! es hilft nichts, sondern, wie gesagt, der Mensch fällt von einem auf das andere, und das Herz bleibt unvergnügt. Es ist eben als wenn man einem Menschen, der eine schmerzhafte Krankheit hätte, einen köstlichen, rothen, mit Gold besetzten Mantel umhangen

wollte,

wollte, daß der ihm die Schmerzen benehmen sollte: ach wie wenig würde es ihm doch helfen! Das Weh, die Noth, sitzt in dem Grunde eines unvergnügten, eines mit Gott unversöhnten, und in der Ungnade Gottes stehenden Herzens und Gewissens, dasselbe kann nichts äusseres trösten, vielweniger ihm helfen.

Was kann dann helfen? Gottes Kinder die machen es so, wie der Erzvater Lamech: Dieser (sagt er) wird uns trösten in aller unsere Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Gottes Kinder erkennen und glauben von Herzen, daß alle Mühe und Arbeit, die sie in diesem Leben haben, es sei auf diese oder jene Weise, ihren Grund habe in der Sünde, und in dem aus der Sünde entstandenen Fluche. Deßwegen beugen sie sich willig unter die gewaltige Hand Gottes; sie sehen die Sache an als einen Weg der Buße, wodurch sie hier sollen gedemüthiget, gebeuget, und vom Bösen zurück gezogen werden. Aber dieses nicht allein, sondern sie suchen auch, wie gesagt, ihren Trost, mit Lamech, am rechten Ort: Dieser ist es, der uns trösten wird in unserer Mühe und Arbeit auf Erden.

Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, es wird dem Erzvater Lamech gegangen sein, wie es unsrer ersten Mutter Eva erging, als sie aus dem Paradies vertrieben war, und nun erst die Unruhe und Mühe, die auf die Sünde folgete, fühlete; da hatte sie sobald nicht ihren ersten Sohn Cain geboren, so sprach sie: **Nun hab ich den**

Mann, den Herrn; nun, der Mann wirds wieder gut machen. Das war zwar an Cain weit gefehlt; indessen ihr Glaube, ihr Glaubensauge, sah doch auf den Mann, auf den Meßiam, den hatte sie im Auge. Und wenn Lamech von seinem Sohn Noah sagt: Dieser wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat; so kann es ja auch wohl sein, daß er von diesem Sohn auch gedacht hat, daß es der Meßias sey. Dem sei indessen wie ihm wolle, sein Glaube sahe doch auf den Meßiam: er sahe den an als den einigen, der trösten könnte; als den einigen, der das Herz wieder beruhigen und zu Gott bringen könnte; als den einigen, der das unruhige, beängstete Gewissen wieder stillen und befriedigen könnte.

Sehet, das soll nun auch unser Werk sein, an diesem Christtage. Jetzt wird uns verkündigt das rechte Kind, der rechte Noah, der uns in die Arche nehmen will; und dieser ist es, der da geboren ist zu Bethlehem. Dieser wird uns trösten in aller Mühe und Arbeit, die wir auf Erden haben. O Menschenkinder, suchet sonst Trost wo ihr wollet, ihr werdet keinen finden. Suchet Trost in Ehre und Ansehen dieser Welt: ach es ist nur eine glänzende Eitelkeit und Fantasie. Suchet Trost in den Gütern dieser Erde, ach es sind goldene Stricke, welche die Seele verstricken. Suchet Trost in den Wohllüsten und vergänglichen Lustbarkeiten dieser Erde, es ist nur ein bezauberndes Gift, wodurch

die Seele getödtet, und die Unruhe in dem Herzen und Gewissen grösser gemacht wird. Wer soll uns dann trösten? Die Antwort ist in unsern Texteswörten: **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter,** und wie die Worte ferner lauten.

Wir haben jetzt, geliebte Freunde, die Christtage. Die Welt feiret die Christtage nach ihrer Art: Christen aber thun es auf eine andere Weise. Die Welt feiret die Christtage mehrentheils nur zum Schein. So lang ein Mensch unbekehret ist, weiß er nicht viel mehr davon, als daß er einmal seine beßten Kleider anthut und darin pranget; daß er sonderlich seinem Fleische was zu gute thut in Essen und Trinken, und das leider! oft in Ueberfluß: ein Freund geht bei den andern, sie laden einander zu Gast, und sie traktiren sie aufs beste.

Liebste freunde, wenn ich nun unsere Texteswörte ansehe, dann deucht mich, der liebste Heiland will uns auch einmal eine Christtagsmahlzeit anrichten; wir sollen es auch einmal gut haben; wir sollen auch von diesem Freund traktirt werden: und wird uns in diesen Worten auf den Tisch gesetzt,

I. Eine erquickliche Milchspeise der holdseligsten Menschwerdung und Geburt Christi:

II. wird uns vorgesetzt, Eine nährende Kraftspeise seiner herrlichen Gottheit: und es wird uns endlich

III. darinn vorgesetzt, Das Kron- und Ehrengericht seiner königlichen Oberherrschaft.

Kommet dann, ihr meine Geliebten, esset und trinket, und werdet mit trunken von alle dem Guten, so wir haben in unserm neugebornen König Jesu Immanuel, geboren zu Bethlehem.

O Jesu, wecke unsere Herzen auf, und sammle den Hunger unsers Herzens, damit wir nicht nur Schall und Worte, sondern Kraft aus den Wahrheiten in unsern Herzen empfangen mögen. Amen.

Erster Theil.

Wir sehen dann zuvorderst in den verlesenen Textesworten an, die holdseligste Menschheit unsers geliebten Heilandes, geboren zu Bethlehem, welche uns angedeutet wird mit diesen kurzen Worten: Ein Kind ist uns geboren.

O eine süße Milchspeise, zur Erquickung und Labung aller hungrigen, aller gebeugten, aller blöden, armen Sünder! Ein Kind reizet uns zur Liebe und Vertrauen. Nichts ist dem Menschen, um selig zu werden, nöthiger; als

daß er ein gutes Herz zu seinem Gott und Heiland fasse, ihn zu lieben, und in seiner Liebe selig zu sein. Von Natur aber haben wir alle nichts weniger als dieses in unsern Herzen. In allen gefallenen und noch unbekehrten Adamskindern, herrschet die Furcht und Bangigkeit. Ach wie furchtsam, wie voller Unruhe ist nicht das menschliche Herz, auch wenn man nur an Gott denket! Ach es ist keine Liebe, kein Vertrauen zu Gott, zu dem gnädigen Gott, im menschlichen Herzen! Die allerfrecheste Menschen, auch die sogenannten starken Geister in der Welt, die sich zu solchen Helden machen wollen, wenn die einmal still stehen auf dem Punkt der Ewigkeit; wenn sie einmal gedenken, nun soll es drauf angehen, du sollst sterben, du sollst in die große Ewigkeit übergehen: ach wie werden sie so verzagt, wie werden sie so bange! Der Mensch sagt zwar wohl mit seinem Munde, er liebe Gott; aber warum wird man dann so bange vor Gott? Können wir wohl Gott lieben und vertrauen? Nein, Gott lieben und vertrauen können wir nicht ohne Christum und seine in unsere Herzen einwirkende Gnade. Gott läßt sich herunter; wenn er das aber nicht thäte, und wir sollten mit einem so bangen Herzen, zaghaftem Gemüth und schüchterner Seele, vor dem hellen Angesichte Gottes erscheinen, was würde das werden! Welch eine Sache!

Man sah schon die Furcht in dem Menschen, sobald er gefallen war. Denn sobald waren unsre ersten Aeltern nicht gefallen, da verbargen sie

sich vor der Stimme Gottes im Garten. Als Kain gesündigt hatte, meinte er, ein jeder wollte ihn fangen. Ja selbst die Frommen, wenn sie nicht im Glauben und in der Gemeinschaft Gottes gegründet stehen, so ist bei ihnen manchmal auch noch Zaghaftigkeit genug. Denn als die heiligen Engel mit himmlischer Klarheit den Hirten erschienen auf dem Felde, so mußten die Engel ihnen einen Muth einsprechen: Fürchtet euch nicht, wir verkündigen euch große Freude. Kann nun eine englische Gestalt, ein englischer Glanz, jemand zu Boden werfen, was wird dann nicht der Glanz der Majestät Gottes thun!

Nun, ich sage, Gott läßt sich aufs allertiefste herunter. Gott kommt zu uns in menschlicher Natur; er kommt als ein Kind zu uns, damit wir Herz und Liebe zu ihm fassen sollen, damit wir nicht schüchtern werden sollen, damit wir durch seine angenommene heilige Menschheit uns heilen und helfen laßen sollen. Gott hätte zu uns kommen können in seiner Klarheit; Gott hätte zu uns kommen können in dem allerhöchsten Glanz seiner Reinheit und Heiligkeit; Gott hätte zu uns kommen können mit dem Schwert und mit der Wagschaale seiner Gerechtigkeit: wo wollten wir dann bleiben, und wo würden wir bleiben ohne Christo, liebste Menschen? Nun, Gott kommt als ein armes Kindlein zu uns, Gott ist ein Kind geworden; er kommt ganz unbewafnet, er kommt bekleidet mit unserer armen schwachen Menschheit; er kommt in der allerholdseligsten unschuldigsten Gestalt, nur damit

mit wir nicht bange werden sollen, nur damit wirs ertragen können was er uns zu sagen habe, und was er in unserm Herzen zu wirken habe. Denn darum stellt sich der liebe Heiland uns in seiner angenommenen Menschheit an dem Christtage dar als ein Kind, daß er kindlich mit uns umgehen will; kindlich stellt er sich uns dar, daß wir nicht sollen vor ihm laufen gehen; kindlich und erträglich will er alle seine Werke in unserm Herzen machen, damit er uns wieder aushelfe aus allem Jammer und Elend, und damit wir wieder zu seiner Gemeinschaft gebracht werden können.

Ein Kind ist uns geboren. Ach wem ist es geboren? Uns, uns ist das Kind geboren. Zwar ja, uns, den Glaubigen, den Begnadigten, wird dieses zuvorderst verkündiget. Den Hirten auf dem Felde ward gesagt: Euch ist der Heiland geboren; denen andern, die zu Jerusalem sicher in ihren Sünden lebten, dem Herodes mit seinem ganzen Hofstaat, den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ihrer blos schriftlichen Erkenntniß, den andern Juden, die auf ihren Tempel und Ceremonienwerk nur baueten, nein, denen ward es zuvorderst nicht verkündiget; ach die hatten Jesum nicht nöthig; die hatten ganz was anders zu thun; ein Kindlein! das war denen eine gar zu geringe Sache: den Hirten, den hungrigen Herzen, ward es verkündiget. Doch ward den Hirten ein Wort dabei gesagt, nämlich: Diese Freude wird allem Volk wiederfahren. Gott schließt in seiner unpartheiischen Menschen-

liebe keinen aus, der sich nicht selber durch Unbußfertigkeit und Unglauben ausschließet.

Nun sollten das billig die Sünder beherzigen: Ein Kind ist uns geboren. O Sünder, nahe nun zum Kinde, nun kannst du Gnade finden. Gott will nicht mit dir zu Werke gehen als ein Richter, er will nicht mit dir zu Werke gehen als ein heiliger Gott; sondern er will dir Gnade anbieten in seiner unschuldigen, unbewafneten, armen und niedrigen Kindheit. O kommt doch, alle arme Sünder; nicht nur die ihr solche seid, sondern auch insonderheit die ihr gebeugte, arme Sünder worden seid, und die wohl kommen wollten, aber noch blöde Kinder sind, und nach ihrer Schüchternheit und Blödigkeit denken, sie dürften nicht kommen.

Sehet, liebste Herzen! es ist ein Kind, das euch vorgestellet wird zum Vorwurf eures Glaubens. Nahet doch zu dem Kinde. Ihr dürft euch nicht selbst fromm und heilig machen: das Kindlein will es thun. Nahet euch zu ihm, wie es sich zu euch nahet. Mich deucht ich sehe das Gottkind in der Krippe liegen mit seinem freundlichen, holden, lächelnden Angesicht, mit seinen weinenden Aeuglein, mit seinen holdselig sich bewegenden Lippen, mit seinen ausgestreckten Händlein, mit seinem ganz unschuldigen Kinderwesen, um uns armen Sündern, uns blöden Kindern, die gern wollten und nicht dürfen, zu winken, und uns zu nöthigen, daß wir doch kommen sollen: Komm doch, ich will dich annehmen; komm doch und beuge dich

dich vor meiner Krippe, ich will nicht hart mit dir verfahren; ich will dir alles vergeben, du kannst nun kindlich mit mir handeln; du sollst nun Gnade finden, aber nur mit dem Beding, daß du dich beugest, deine Missethat bekennest, und mich nur allein für dein Ein und Alles annimmst. Ein Kind ist uns geboren: wir dürfen nicht denken: Ach meine Sünden halten mich zurück, meine Sünden sind zu groß, ich darf nicht kommen, das Kindlein Jesus gehet mich nicht an; es ist doch der Sohn Gottes in dem Kindlein, ich werde das ja nicht wagen dürfen.

Nun, Seele! wiederkäue diese Worte: **Ein Kind ist uns geboren**, noch etwas besser. Hast du es wohl gehört? Ein Kind ist uns geboren. Dieses Kind ist nicht so vom Himmel gekommen, und hat sich da zu Bethlehem in die Krippe gelegt; nein, das Kind ist wirklich geboren, und Gott hat wirklich unsere Menschheit in diesem Kinde angenommen, das **Wort ist Fleisch geworden** in diesem Kinde. Gott hat sich auf eine uns unbegreifliche Weise herunter gelaßen in unsere armselige Menschheit, er ist in unsere Menschheit eingeboren worden. Durch diese seine Geburt ist er in unsere menschliche Familie gekommen (daß ich so rede); er ist durch seine Geburt unser naher Anverwandter worden, er ist unser Brüderlein geworden. O das ist ein Wort, wobei man wohl ein Sela setzen mag, und wozu man wohl eine ganze Ewigkeit nöthig hat, das Wunder

aller Wunder anzubethen und zu verehren, daß der einige Sohn Gottes sich durch seine sichtbare Geburt herab gesenket hat in unsere armselige Menschheit, ist unser Bruder geworden, hat sich unserer Elenden ganz und gar angenommen, und bringt in unsere menschliche Familie mit ein alle seine himmlische Reichthümer, daß nun die allerärmsten Sünder in Christo Jesu alles finden, haben und genießen können, was ihnen zeitlich und ewig zu ihrer innigen Herzensfreude vonnöthen ist.

Christus ist durch seine Geburt unser Bruder worden. Laßt uns dabei uns erinnern des Gesetzes, das Gott gegeben hatte, 3 Mos. 25. wenn nämlich irgendwo einer unter den Juden verarmet war, daß er seine Güter, Haus, Hof, Land und alles, was er hatte, verkaufen müßen, und also ganz arm geworden war, so mußten seine nächsten Anverwandten ihn lösen; und ein solcher Löser ward ein Goel genannt, der mußte ihn los kaufen von allen seinen Schulden, und machen, daß alle seine Güter bei der Familie blieben. Von einem solchen Mann sagt Hiob in seinem Büchlein, Cap. 19, 25: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt**, daß mein Goel lebt; und darum, ob ich gleich ein armer Mensch bin, ob ich gleich von schweren Schulden gedrückt werde, ich habe doch einen Löser, der wird mich erlösen.

Nun, siehe, liebe Seele! die du sagest: Meine Sünden sind zu groß; ja, meine und deine Sünden hatten einen solchen Mann, einen

nen solchen Löser nöthig, sonst hätte uns in alle Ewigkeit nicht können geholfen werden. Wenn ein Mensch kommen wäre, uns zu lösen, was würde es geholfen haben? Kann doch kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen, dann es kostet zu viel (steht dabei,) seine Seele zu erlösen, Psalm 49, 8. 9. Wenn auch alle königliche, alle kaiserliche Schätze, dargegeben würden, es könnte alles nichts helfen, eine einzige Seele zu erlösen. Ein Kaiser, ein König, ein großer Monarch, kann seiner eigenen Seele mit seinem ganzen Reich nicht helfen. Wenn auch ein Engel vom Himmel gekommen wäre, der hätte nicht einmal einen einzigen Menschen lösen noch ihm helfen können, vielweniger dem ganzen menschlichen Geschlecht. Nun aber ist ein Kind eingeboren in unsre Familie, ein Kind, das Gottes Sohn in Wahrheit ist. Kraft seiner Geburt nimmt er nun alle Schulden der Seinigen auf sich; kraft seiner Geburt ist er unser Erlöser, der unser aller Sünden auf sich genommen hat: von der ersten Minute der Geburt unsers Heilandes an, sehe ich den schon in der Krippe liegen, das Lämmlein Gottes, welches meine, und deine, und aller Welt Sünde auf sich hat. O welch ein Goel, o welch ein Brüderlein ist das nicht! O liebste Herzen, in ihm können wir alles haben und finden. Wenn wir uns nur im Glauben mit ihm vereinigen und vermählen, so dürfen wir nicht mehr sagen: Meine Sünden sind zu groß; sehet, hier ist Rath für unsre Sün-

den, wenn sie uns nur recht drücken. Wenn wir auch die allerärmsten Bettler wären, so daß wir nicht das allergeringste von Gott und seinen Gütern in unserm Herzen hätten: sehet, unser Brüderlein bringt es uns alles mit aus dem Himmel, den Augenblick, da er geboren wird in unsre Menschheit. Drum mag der Glaube recht jubilirend sagen: **Ein Kind ist uns geboren!** O welch eine Treue ist dieses nicht! Dieser uns geborne Jesus nimmt alle unsre Schulden auf sich; unser Elend nimmt er an; unser verlornes Erbe will er wieder an uns bringen, thätig und wirklich in unsere Herzen hinein bringen: er will uns aller seiner göttlichen Reichthümer theilhaftig machen, wenn wir uns nur mit ihm durch Glauben und Liebe herzlich zu vereinigen suchen. O sollten wir nicht das Brüderlein herzlich wieder lieben, das uns also geliebet hat! Sollten wir nicht seine Freund- und Brüderschaft hoch schätzen über alle Güter der Erden? Lieber alle Menschen zu Feinden, als diesen nicht zum Freunde haben. Sollten wir nicht um deß willen, der so vieles für uns gethan hat, nun auch alles wagen und tragen, und diesem unserm Brüderlein uns zum Eigenthum schenken und übergeben!

Weiter: Ein Kind ist uns **geboren**. Etliche tausend Jahr war dieses Kindlein verheißen. Der Glaube sah das Kind an, und erwartete von ihm das Heil; aber ach! man hatte es noch nicht. Viele Heiligen und Propheten hatten von dem Heilande geweissaget, aber ach so dunkel,

kel, man konnte es kaum verstehen, man wußte nicht wohl, worauf es zielte. Abraham, ein Vater der Glaubigen, der ein Vorrecht vor andern hatte, und den Tag Christi gesehen hat, ja, der sah ihn, aber es war doch noch so weit, es war doch noch so ferne. Nun aber können die Glaubigen im Triumph sagen: Nun ist das Kind geboren; es ist geboren, es ist geboren! Nun ist er da, nun ist er da! wir können ihn jetzund selber gegenwärtig haben, und wir dürfen auch nichts mehr haben. O Gnade, o große Gnade! die so wenig erkannt und so wenig geschätzet wird, daß wir das Evangelium von einem schon wirklich gekommenen und geoffenbarten Heilande haben in unsern Tagen. Ach die Heiligen im alten Testament, die freueten sich alle in der Hoffnung; aber sie hatten die Verheißung noch nicht erlanget: wir können es haben, wir können es erlangen; warum? Das Kind ist uns geboren, der Sohn ist uns gegeben.

O liebste Herzen! sollte uns dieses nicht beschämen, daß wir dennoch so träg sind, und nicht mehr Fleiß anwenden, um dessen wirklich, in der That, und kräftig theilhaftig zu werden. Hier sehen wir nun, wie es die Wahrheit sei, was unser liebster Heiland dort sagt von dem Könige, der seinem Sohne die Hochzeit bereitet hatte, und zur Stunde der Hochzeit seine Knechte aussandte, die zu den Geladenen sagen sollten: Kommet, es ist alles bereit. Siehe! so ist es jetzt auch; diese Worte sind heute alle erfüllet vor unsern Augen; jetzund hat der Herr

schon wirklich seinem Sohn die Hochzeit bereitet: man darf nun auf nichts mehr warten; das Kind ist geboren, wir sollen nun alle eingeladen werden. Nun, kommt, es ist alles bereit, der Tisch ist gedeckt, wir werden nun eingeladen: es ist weiter nichts nöthig, als nur kommen, und nehmen was uns in Christo erworben und angetragen wird.

O liebste Herzen, welch eine Schande, daß wir dennoch so träge, daß wir dennoch so lau sind! Ja wir wollen, wir wollen wohl, aber es schickt sich doch noch nicht. Ja wenn mir Gott die Gnade gäbe, sagt die träge Natur, so wollte ich auch wohl kommen. Eben als wenn es an Gott läge. Nein, lieber Mensch, der Tisch ist gedeckt, das Kind ist geboren, du darfst auf nichts mehr warten, es ist alles gegenwärtig da: jetzt kannst du es haben; wo du dich nur bußfertig zu ihm nahest, und nur mit hungrigem Herzen kommst, so kannst du des Kindleins theilhaftig werden in deinem Inwendigen. Jetzt können wir ihn noch als ein Kindlein in der Gnade und Gunst seiner Leutseligkeit finden, als einen solchen, der uns annehmen will, der uns nichts vorrücken will; er will uns alle annehmen, er will es alles verfechten und ausmachen. Warum wollen wir dann jetzt nicht? Wird uns dann in jener Ewigkeit auch noch ein Christfest gegeben werden? Wird uns dann auch noch verkündigt werden von einem Kinde, das geboren ist? Wird Christus an jenem Tage noch als ein Kind erscheinen? Ich meine nein; als ein Richter

wird er erscheinen mit der Menge seiner himmlischen Heerschaaren. O Sünder, Sünder, spare deine Buße nicht! Nahe dich zu ihm als zu einem Kinde, ehe du dich zu ihm nahen mußt als zu einem Richter, o da wird es gar zu spät sein.

Es denke aber niemand: ja ich lebe nun nicht in der Zeit, da Christus ist geboren worden; das ist ja schon so viel hundert Jahr; wie kann ich seiner dann nun noch theilhaftig werden als eines Kindes? Ist es dir ein wahrer Ernst, dessen theilhaftig zu werden, so kannst du seiner so gewiß und so wirklich theilhaftig werden, als die Hirten und andere Glaubige zu der Zeit, die ihn gesehen, gegrüßet und geküsset haben. Christus ist gestern und heute, und eben derselbe bis in Ewigkeit. Jesaias, dessen Worte wir zum Text haben, lebte etwa noch achthundert Jahr vorher, und dennoch sagt er: Ein Kind ist uns geboren; eben, als wenn er's schon wirklich hätte. Siehe, so macht es der Glaube: der siehet alle, so wohl die zukünftigen als auch die vergangenen Sachen, als gegenwärtig an. Viel besser aber können wir's nun sagen. Der Prophet mußte das alles noch wie durch eine dunkele Decke sehen; jetzt ist die Sache wirklich geschehen; wir wissens, daß es geschehen ist, das Kind ist wirklich geboren, es ist in dieser Welt gewesen; ja, was sage ich gewesen? Es ist noch in dieser Welt. Christus hat seine Kindheit, oder seine Menschheit, nicht wieder abgelegt. Er ist zwar in seiner

ner verklärten Menschheit zu der Rechten des himmlischen Vaters aufgefahren, aber dergestalt, daß er auch als unser Heiland, als unser Immanuel, Gott mit uns, noch bei uns ist alle Tage bis ans Ende der Welt. Er ist uns jetzt viel näher, wir können ihn nun noch viel eigentlicher finden, da er verkläret ist, als damals, wie er in dem Stande seiner Niedrigkeit im Stalle zu Bethlehem war.

Ja, liebe Herzen! ihr alle, die ihr mit mir der göttlichen Gnade seid theilhaftig worden, wir können ihn jetzt mit unsern Glaubensarmen, mit unsern Liebesarmen, mit unsern Herzensneigungen, so inniglich, so nahe, umfassen, lieben, anbethen und genießen, als wenn wir auch mit den Hirten im Stalle zu Bethlehem wären. Das sei dann nun genug von der erquicklichen Milchspeise seiner Menschheit, seiner holdseligen Menschheit.

Zweiter Theil.

Nun nehmen wir das zweite Stück vor uns, nämlich, die nährende Kraftspeise seiner Gottheit, von welcher es in unsern Texteswortten heißet: **Ein Sohn ist uns gegeben.**

Ein Kind! ein Kind! konnte die Vernunft sagen und denken, ja was macht man doch viel Lärmens davon? Werden nicht täglich Kinder geboren? Ein Kind, ein armes nacktes Kind, soll das mein Heiland sein? Sollte mir das

das helfen? Ei nein. Ach liebe Vernunft, versieh dich nicht an dem Kinde: in dem Kinde ist mehr, als du und alle natürliche Augen sehen können. In diesem Kinde ist wirklich der Sohn Gottes selber; ein Sohn ist uns in dem Kinde auch gegeben. Dieses Kind ist Jesus Christus der Herr vom Himmel selbst: in dieses Kind hat sich hinein gesenkt die ganze Fülle der Gottheit, und die wohnet leibhaftig in diesem Kinde. Gottes Herz, Gottes Liebe, ja, was sag' ich? der Sohn Gottes selbst, in welchem der Vater all sein Wohlgefallen hat von Ewigkeit zu Ewigkeit, eben der Sohn ist in diesem Kinde und mit diesem Kinde auf eine uns unbegreifliche Weise vereiniget. Wer dieses Kind, diesen Sohn siehet, der siehet den Vater in dem Sohne. O was sehen diejenigen nicht, die das sehen können! Jener Adler, ich meine den Evangelisten Johannes, der sagt Joh. 1, 14: Wir sahen seine Herrlichkeit, seine Glorie, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das alles ist in dem Kinde zu finden. Weil dieses Kind vereiniget ist mit der Gottheit, eben deßwegen sind die Thaten dieses Kindes, bei seiner Menschwerdung und Geburt sowohl, als die, so er hernach gethan hat, ich sage: alle Thaten, alle Thränen, alle Leiden dieses Kindes, sind alle von unendlichem Werth, von unendlichem Verdienst, für unsre arme unsterbliche Seele. Alle Thaten dieses Gottmenschen Jesu Christi, das sind gött-

liche Thaten, weil er vereiniget war mit der ewigen Gottheit, weil es nicht nur ein Kind, sondern auch ein Sohn war; alle Thränen dieses Kindes sind göttliche Thränen; alle Leiden dieses Kindes sind göttliche Leiden. Ein einziges Tröpflein seiner Thränen, ein einziges Tröpflein seines Bluts, das es auch zum ersten Mal vergossen hat, ist mächtig genug, meine und der ganzen Welt Sünde auszutilgen. O selige Herzen dann, welchen der Sohn Gottes gegeben ist!

Ein Sohn ist uns gegeben. Wem ist er dann gegeben? Ich sage frei heraus, allen denen, die ihn herzlich gerne haben wollen: und das kann kein Mensch wollen, oder die Gnade Gottes bewege ihn dazu. Willst du ihn nun herzlich gerne haben, so ist er dir wirklich von dem lieben himmlischen Vater gegeben und geschenkt. In dem Kinde, in dem Sohn Gottes, hast du auch sein unendliches Verdienst, alle Vollkommenheiten und die Erfüllung des Gesetzes. Alles, was er Gutes und Heiliges gethan hat, das hat er dir zu gut gethan; und alles, was er gelitten hat, das hat er für dich gelitten: das ist alles das Deine, wenn du das Kind nur im Glauben kannst umfassen und lieben.

Weiter: Ein Sohn ist uns gegeben. Dieses ist der einzige Grund unserer Kindschaft und des göttlichen Lebens in unsern Herzen. Wir könnten nimmer Kinder oder Söhne Gottes werden, wenn uns dieses Kind, dieser

Sohn, nicht wäre gegeben worden. Adam war ein Sohn Gottes; er hatte Gottes Licht und Bildniß in und an sich: allein, durch die Sünde starb Adam, ob er gleich noch neun hundert Jahr im Elend leben mußte. Er starb. Wie das dann? Gott, und alles göttliche Licht, Leben und Friede, war von ihm gewichen; das Bild Gottes war in ihm erblichen Er starb: er war ohne Gott, und ohne Gottes Leben nach dem Sündenfall. Und so werden wir alle geboren, ohne Gott, ohne Gottes Leben, ohne Gottes Bild, ohne Gottes Tugend, und ohne einig Göttliches an uns zu haben. Dem Jammer und Elend konnte auch durch keine andere Wege und Mittel geholfen werden, als dadurch: Gott mußte seinen Sohn senden; er mußte das Herz seiner Liebe, das wesentliche Liebeleben, wieder einsenken in unsre gefallene Menschheit; doch alles ohne Sünde. Es mußte der Sohn Gottes Mensch werden, und uns zum Eigenthum geschenket werden. In dieser Vereinigung der Menschheit des Kindes und des geschenkten Sohnes, liegt nun wieder das Unterpfand, auch der Grund, unsers einigen Mittels, daß wir wieder der Kindschaft, und allso Gott selbst, theilhaftig gemacht werden können, daß wir wieder göttliches Lichts, göttliches Friedens, können theilhaftig werden: es ist auch in Ewigkeit kein andrer Weg noch Mittel zu finden. So gewiß nun als Gott seinen Sohn gegeben hat am Christtage, so gewiß ist nun auch die Möglichkeit, daß uns

armen Adamskindern aus unserm Tode wieder geholfen, und wir des göttlichen Lebens theilhaftig gemacht werden können. In dem Kinde ist alles beschlossen: wir müssen uns nur mit ihm vereinigen im Glauben, so flößt er uns in diesem geschenkten Sohne, und in diesem Kindlein, sein Gottesleben, Licht, Liebe und Frieden in unser armes Herz hinein.

O liebste Herzen, welche Gnade, welche Seligkeit, liegt nicht in dieser Schenkung! Das alles ist uns gegeben. Ein Sohn ist uns gegeben: es ist weiter nichts nöthig, als nur, daß wir ihn nehmen. Es muß genommen werden. Ich muß es wirklich annehmen im Glauben, und mich dessen theilhaftig machen in meinem Herzen. Ach was würd' es mir sonst helfen. Nun, es ist gegeben, lieber Mensch; nimm es doch, weil du es haben kannst, sonst bleibst du ja ewig ohne Gottes Licht, ohne Gottes Leben, ohne einige Tüchtigkeit zu einigem Guten. Kein Mensch kann fromm leben, kein Mensch kann gottselig leben, kein Mensch kann wahre gründliche Tugenden ausüben, er habe sie dann von diesem Kinde, er schöpfe sie dann aus diesem Sohne, der uns gegeben worden. O durch den Glauben müßen wir uns als arme, nackte, unvermögende Kinder, mit diesem Kinde vereinigen, ihn im Glauben annehmen, so können wir selige Menschen werden.

Nehmen sollen wir, glaubige Herzen. Wie sind wir dann so unglaubig, und jammern, als wenn kein Sohn gegeben wäre; als wenn

kein

kein Kind geboren wäre. Ist das wahr, daß uns Gott wirklich in dem Sohn gegeben hat sein göttliches Licht und Leben, und alle Gnade, seine Kinder werden zu können, gute Früchte bringen zu können, warum sind dann des Königs Kinder so arm? Warum bleiben denn die Kinder so mager und beim Jammern? Der Tisch ist ja gedeckt, der Vater gibt es ja auf den Tisch. Nun streckt dann die Glaubenshände besser aus; nehmet doch fleißiger, was euch vorgesetzet wird. Der Sohn ist uns gegeben, und alle Gnade, die wir zur Gottseligkeit und zum Leben nöthig haben. Da können wir das Gute finden, das uns mangelt, und alle Tugenden erlangen, die wir nicht selbst hervor bringen können. O liebste Herzen! laßt uns dann doch nehmen; uns mehr üben, will ich sagen, in dem Gebeth; mehr üben in dem Glaubenslicht zu ihm zu nahen; mehr üben in dem unverrückten Ankleben an unserm Immanuel; damit wir je länger je mehr mit ihm im Glauben so mögen vereiniget werden, daß wir, wie saugende Kinder, nehmen mögen Gnade um Gnade, wie sie uns nöthig ist, ihm zu gefallen. Ach, er will uns selber bilden nach seinem Herzen. Das in Adam verlorne Ebenbild ist nun ganz wieder dargestellt in diesem Kinde; daraus können wir nun alle, nach unserm Maaße, nehmen, und zu gottgefälligen Kindern Gottes gemacht werden.

Noch etwas kostbares ist in diesen Worten: Ein Sohn ist uns gegeben. In diesem Sohne,

und in der Schenkung dieses Sohnes, haben wir auch wiederum das Unterpfand, den Grund, und das einige Mittel zu der Wiedervereinigung mit Gott, und zu der Inwohnung Gottes in unserm Herzen. Die Absicht Gottes bei der Schöpfung, war, daß das menschliche Herz die Wohnstatt der anbethungswürdigsten Majestät Gottes, und Gottes Tempel und Thron sein sollte, worinn er sich verklären wollte, worinn er sich verherrlichen könnte, und worinn er im Geist und in der Wahrheit wollte gedienet und angebethet sein. Aber, ach leider! durch den Sündenfall ist der Tempel verwüstet und zu einem Götzentempel geworden: er ist nicht mehr ein Bethhaus; sondern er ist eine Mördergrube geworden. Ach wie siehet das menschliche Herz aus! Hätten wir Augen es zu sehen, wir würden erschrecken vor unsrer eigenen Gestalt. Nun, der Tempel war so wüste. Der Herr erschien zwar den Erzvätern wohl dann und wann; indessen das war so äusserlich, und so bald er erschienen, war er auch wieder weg. Gott wohnte hernach in dem Tempel zu Jerusalem, da war seine Majestät in dem Allerheiligsten; aber ach! es war für manchen ein weiter Weg zu gehen, wenn man sollte nach Jerusalem reisen, um Gott zu suchen. Nun ist uns der Sohn gegeben, nun ist der Tempel aufgerichtet. Die ewige Gottheit, die Fülle der Gottheit, wohnet leibhaftig in diesem Kinde; der Sohn ist uns gegeben. Nun hat die göttliche Herrlichkeit, die vor-

vormals in dem Tempel zu Jerusalem wohnte, sich gesenket in dieses Gotteskind, damit sie sich uns durch dieses Kind in unsern Herzen mittheilen könne. Wer nun diesen Sohn hat, der hat auch den Vater. Von diesem Sohne kann man nun sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; nun wohnet Gottes Majestät wiederum in dem Menschen, nicht nur in einer menschlichen Person, sondern Christus hat unsre Menschheit an sich genommen, uns ist der Sohn gegeben; durch Christum können und sollen wir aller dieser Seligkeit theilhaftig werden.

O laßet doch unsern Glauben sich aufmuntern, und gedenken an die hohen Absichten, die Gott nicht nur in der Schöpfung mit uns gehabt, sondern die er auch in der Schenkung seines Sohnes hat. In seinem Sohne will er uns nun wieder zubereiten, daß wir sollen seine Tempel werden, worinnen er inwendig wohnen und sich verklären könne. Wir sollen Gott nun nicht mehr ferne haben, sondern nahe können wir ihn haben. Wir sollen ihn nicht mehr auswendig suchen; wir können ihn nun ganz nahe in unserm Herzen suchen und finden, haben, anbethen und genießen. Durch Christum ist er uns so nahe, so unaussprechlich nahe worden. Ach, liebste Herzen! gewöhnet euch mehr daran, suchet Jesum in eurem Inwendigen. Dieß war eben das größte Wunder aller Wunder der Gnade Gottes: er mußte dem Menschen durch einen solchen Mittler nahe kommen

men, sonst hätten wir es nicht ertragen können, daß Gott uns so nahe kommen wäre. Nun aber können wir seiner göttlichen Inwohnung in unserm Herzen thätig und wesentlich theilhaftig werden. Gott will in unsre arme Herzen kommen, wohnen und thronen, und sich verklären nach allen seinen göttlichen Eigenschaften; er will sich uns bekannt machen in unserm Innern. O laßt uns dann diese hohe Gnade werth schätzen. Laßt uns doch suchen auf diese Weise einen wahren Christtag zu halten. So gewiß Christus an dem ersten Christtage ist geboren worden zu Bethlehem, so gewiß sich seine Gottheit in seine von uns angenommene Menschheit gesenket hat, so gewiß will und muß auch Christus wirklich und in der That in unserm Herzen geboren werden: er will sich uns wirklich und thätig mittheilen. Was helfen mir sonst alle Christtage, wenn ich nicht auch Christum sollte in meinem Herzen finden und haben können.

Liebste Herzen! wie so wenig wird dieses betrachtet. Die mehresten Menschen dienen Gott nur so äußerlich; sie suchen ihn äußerlich; sie vergnügen sich äußerlich mit ihren Ceremonien und Mittelwerken; das Herz bleibt ferne von Gott, man trägt nichts mit weg von dem Christtage. Ein Sohn ist uns gegeben. Nun, das war das rechte Christtagsgeschenk. Was nehmen wir denn nun mit vom Christtage? Haben wir den Sohn dann auch umarmet? Sind wir seiner auch theilhaf-

tig

tig worden? Wie ist es in unserm Herzen? Wie siehet es da aus? Ist's das Krippelein des Herrn Jesu, oder sind noch Thiere darinnen? Ach, liebste Herzen! laßet doch euer Herz sich jammern eures Zustandes. Wenn wir nicht Christum in unserm Herzen haben, ach! was wird es dann mit dem Herzen werden! Wenn man einmal sterben soll; was wird's dann helfen, ob man einem allerhand Trostsprüche vorschwätzet, und das Herz ist leer von Christo, von seinem Leben, von seinem Licht, von seiner Liebe, von der innigen Gemeinschaft mit ihm! Nein, nichts wird haften, nichts wird zureichen, die armen Herzen zu trösten, die ohne Christo sterben. Ach welcher Jammer und was Herzeleid ist das nicht!

Nun, höret dann doch das Evangelium: **Ein Sohn ist uns gegeben.** Mensch, bist du auch der allerelendeste Mensch der in der Welt ist; wohnet schon Sünde, Satan und Tod, in deinem Herzen: dir kann geholfen werden, ein Sohn ist dir gegeben. Durch den Sohn wird dir Gottes Licht, Leben und Gnade angeboten. Christus selber will dein Herz reinigen, und darin kommen wohnen. Es sind uns so große Verheißungen gethan, sollten wir dann nicht mit den Worten Pauli 2 Cor. 7, 1. den Endschluß fassen: **Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, daß Gott in uns will kommen wohnen und wandeln, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und unsere Heiligung**

 vollen-

vollenden in der Furcht Gottes. Ja, Seelen! räumet eure Herzen aus von euren Sünden, von der Welt und von allen ihren Eitelkeiten: denn Christus will kommen und in uns geboren werden. O daß es nicht auch heiße: Er fand keinen Raum in der Herberge! Nehmet ihn dann auf in eure Herzen, daß er darin wohnen möge. Ein Sohn ist uns gegeben; wollt ihr ihn jetzt nicht an- und aufnehmen, so wird es euch dereinst ewiglich gereuen.

Noch mehr: Ein Sohn ist uns gegeben. O ein herrliches Christfest! Ist mir der Sohn gegeben, so habe ich auch ein gewisses Unterpfand, daß mir die ewige himmlische Seligkeit gewiß nicht fehlen kann. Hat mir Gott seinen Sohn gegeben, so wird er mir mit ihm auch alles schenken. Er wird mir gewiß den Himmel nicht versagen, wenn ich nur Christum in meinem Herzen habe. Davon sagt Paulus Röm. 8. daß alle Herrlichkeit darin bestehe, Christum im Herzen zu haben. Wer Christum in seinem Herzen hat, der hat das Siegel schon in seinem Herzen; ja, was sage ich: er hat den Himmel schon in seinem Herzen. Himmels gnug, wer Jesum hat. Wem das Kindlein, wem der Sohn in seinem Herzen von Gott geschenket ist, der hat den Himmel thätig und wirklich in seinem Inwendigen. Denn die ersten Kirchenlehrer sagen: daß die Christen durch den Glauben und Demuth Christum in ihr Herz bekommen; und allso können wir noch den Himmel hier auf Erden in unserm Herzen haben.

Wie

Wie leben wir dann doch nun so lau? Warum wollen wir solche geplagte Leute bleiben? Selige Leute können wir werden von nun an, wenn wir nur den Sohn Gottes nehmen, der uns vom Vater geschenket ist; wenn wir dem nur unsre Herzen einräumen und ganz überlaßen. Wo Jesus ist, da ist Freude im Herzen; wo Jesus ist, da ist es ja Licht im Inwendigen; wo Jesus ist, da ist ja Kraft und Leben; wo Jesus ist, da ist ja alles mit Freude und Seligkeit erfüllet. Und wenn es auch Kreuz und Leiden bisweilen zudecken, so wird es doch nicht lange währen. Wenn die Decke vor der Ewigkeit in der Stunde des Todes den Glaubigen weggeschoben wird: o so können sie es mit diesem Immanuel, mit diesem Benjamin (daß ich so rede) wagen, vor Joseph zu erscheinen. Haben sie Jesum in ihrem Inwendigen, so können sie mit Simeon sagen: Herr! nun läßest du deinen Diener im Frieden fahren. Ich habe nun den rechten Sohn im Schooß; ich habe nun das Kindlein im Herzen; nun kann ich im Frieden hinfahren in die selige Ewigkeit.

Dritter Theil.

Die Zeit fällt zu kurz, deßwegen wollen wir abkürzen und nur noch mit wenigem etwas sagen von dem Kron- und Ehrengericht seiner königlichen Oberherrschaft. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter.

Die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Auf wessen Schulter? Auf der Schulter des gebornen Kindleins, des gegebenen Sohnes, der schon von den himmlischen Heerschaaren mit Nachdruck genannt wird, Christus, der Herr. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter; nun, so ist es mit des Teufels Reich zu Ende; nun ist die Sünde ausgestoßen; nun haben alle neben eingedrungene Herren nichts mehr zu sagen.

Höret und nehmet es zu Herzen alle, die ihr des Teufels Dienst müde seid, die ihr der Sünde lang gedienet habt: Die Herrschaft ist auf seiner Schulter, auf der Schulter des Kindleins. Ihr dürft keinen einzigen Augenblick solche Leute mehr bleiben; ein anderer ist uns geboren; ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter. Dieser ist der Kronprinz, der hat Recht zur Krone; die andern sind nur falsche, neben eingedrungene Herren, die kein Recht haben, unsere Seele zu besitzen; Jesus hat das Recht allein daran. Nun können wir durch seine königlich regirende Kraft frei werden von allem Dienst der Sünde, frei werden von aller Herrschaft der Sünde, des Teufels und seiner Sklaverei. Ach, was ist doch ein Mensch, so lang er Jesum nicht zum König hat, so lang er den nicht in der Wahrheit für seinen Herrn erkennet in seinem Inwendigen? Ist er nicht ein miserabler Mensch, ein wirklicher Sklave des Satans? Ach! der Mensch denkt es wohl, wenn er so nach seinen eigenen Lüsten lebet, er thäte nur so was ihm ins Gemüthe

müthe käme; aber nein, o Mensch! du bist des Satans Sklave, er hat dich an der Kette, er ziehet dich, er treibet dich aus einer Sünde in die andrre, und du bist nicht dein eigner Herr und Meister. O! wenn wir es sehen könnten, wer Herr in unserm Herzen wäre, wie würden wir darüber erschrecken! Nun aber ist einer geboren, der rechte Prinz ist geboren, der hat die Herrschaft auf seiner Schulter; der will sich nun selber der Seelen annehmen, der will es nun nicht länger verstatten, daß sie länger des Satans Willen thun müßen. Nun ist kein einziger Mensch gezwungen, länger des Satans Willen zu thun; kein einziger Mensch, als nur der sich will halten laßen, ist verpflichtet und gezwungen den Sünden länger zu dienen. Wir sind nicht Schuldner der Sünde, sagt Paulus: wir können nun los werden. Christus hat durch seine Menschwerdung, und durch das Verdienst seiner Menschwerdung, uns nun frei gekauft von den fremden Herren: wir können und sollen uns dann nun ihm ergeben.

Nun, liebe Herzen! seid ihr's dann müde, so kommt dann auch hier, dieser Herr will nun Leute annehmen. Kommet und gebet euch nun eurem rechtmäßigen Herrn, nehmet ihn an, schwöret unter seiner Fahne, erzeiget ihm eure Ehrerbietigkeit. Ehret und huldiget doch einmal diesem rechtmäßigen König, der da Recht hat, euch zu besitzen und zu beherrschen.

Wir dürfen nicht erschrecken vor dem Teufel und allen Versuchungen und Schreckungen.

Liebste Herzen, macht doch den Teufel nicht allmächtig. Wenn euch böse Gedanken einfallen, wenn Versuchungen und Proben kommen, die manchmal recht teufelisch aussehen, seid doch so bange nicht, wenn ihr nicht mit eurem Willen hinein gehet, wenn es euch zu einem Kreuz, zu einem Leiden ist. Gewiß, der Teufel macht nur so was, er will uns nur erschrecken, er will uns bange machen, wie man den kleinen Kindern bange macht. Nein, er hat nun nichts mehr zu sagen; die Herrschaft ist nun auf der Schulter unsers Gottkindes Immanuel. Wenn wir dem mit Leib und Seele ergeben sind, so kann uns der Teufel nichts thun, und wenn er auch mit der ganzen Menge der höllischen Geister auf uns ankäme.

Hütet euch aber auch, meine Lieben! vor der leidigen Menschenfurcht. Hat Christus die Herrschaft auf seiner Schulter: nun, so hat dann doch auch die Welt nichts mehr zu befehlen; so dürfen wir die auch nicht mehr fürchten. Denn mancher fürchtet sich und denket: Ja wenn du es so und so machest, so möchtest du wohl bei diesem und jenem in Feindschaft gerathen; der und der möchte dich nicht mehr leiden; du möchtest verachtet werden, du möchtest vielleicht in der Welt nicht können zurecht kommen. Ach, liebste Seelen! Christus hat ja die Herrschaft auf seiner Schulter. Er hat ja aller Menschen Herzen in seiner Hand, er lenkt ja alles, wie es muß gelenket werden. Trauet ihm doch ein Stücklein Brods zu, trauet ihm doch

zu euer Leben und eure Gesundheit. Was hat man mehr nöthig, als dem unterthänig zu werden, der einen so bewahren kann, daß nicht ein Härlein von unserm Haupte fallen kann ohne seinen gnädigen Liebeswillen.

Das Gesetz hat auch nicht mehr zu sagen mit allen unsern Sünden. Wann uns unsere böse Sünden einfallen, und uns Gottes Gericht vorgestellet wird: so müßen wir uns nicht mehr mit den Schulden zu thun machen: Christus hat ja alles gut gemacht. Wir haben nichts zu thun, als uns unserm Könige zu unterwerfen, ihm nur zu huldigen, ihm anzuhangen, sodann können wir zu Gott nahen mit einem kindlichen Glauben und Vertrauen, in dem süssen, in dem geliebten Namen Immanuel. Wir dürfen uns vor nichts fürchten, denn die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu; und seine Herrschaft ist eine ganz andere, als die Herrschaften hier in der Welt. Zwar die weltliche Herrschaften, so fern sie göttlicher Ordnung, sind sie eine sehr anmuthige Darstellung, eine Abschilderung der Herrschaft unsers liebsten Immanuels Jesu. Indessen aber, alle Kaiser, Könige, Monarchen und Große dieser Welt, die erlangen etwas von ihren Unterthanen; und wenn sie keine Unterthanen haben, dann hat es mit ihrer Herrschaft nicht viel zu bedeuten. Unser liebster Heiland Jesus aber, braucht keine Unterthanen, der braucht keine Herrlichkeit von andern; er hat alle Herrlichkeiten und alle Majestät in und an sich selber: und er macht noch dazu seine Unterthanen

thanen mit glückselig, er macht sie alle zu Königen und Priestern, zu Erben und Miterben seines Reichs. Das alles ist uns gegeben; ein Sohn ist uns gegeben.

Kurz zu sagen: Die Herrschaft Jesu besteht darin, daß er uns von der Sünde, und von der unglückseligen Herrschaft des Satans und der Sünde, durch die Macht seiner Gnade erlöse; daß er uns schütze wider alle unsere Seelenfeinde, Teufel, Sünde, Tod, Welt, und alles, was uns anfechtet. Die Herrschaft Jesu bestehet darin, daß er uns wirklich von der noch inwohnenden Sünde erlöse; daß er uns durch seinen Gnadengeist einflöße göttliches Leben, Licht und Tugenden, und daß er uns dadurch zu wahrlich frommen, heiligen, lieben, und gottgefälligen Menschen machet, wenn wir nur ihm anhangen, und ihm in unserm Herzen Raum laßen. Zu dem Ende kommt er in unsre Herzen, als in seinem Königreich zu thronen und zu wohnen, zu leben und zu herrschen. Allso hat ein Glaubiger nichts zu thun, als daß er in kindlicher Ehrfurcht vor dem Angesicht seines herrschenden Königs wandelt, und sich nur mit Leib und Seel ihm ganz unterthänig beweiset.

Kommt dann, liebste Herzen! laßet uns gen Bethlehem gehen. Kommt, laßt uns diesen Tag dazu anwenden, daß wir aufs neue, und auf eine feierliche Weise, unserm Könige huldigen, und ihn küssen in seiner Krippe, und ihm aufs neue den Eid der Treue schwören. **Ja, Herr Jesu! du bist mir geschenket, dich**

nehm' ich an, dir schenk' ich hinwiederum mein Herz und alles zum ewigen Eigenthum. Laßet uns doch nicht mehr unsre Herzen theilen: denn daher kommt's, liebste Herzen! daß wir so wenig von der Herrschaft Jesu Christi in der Seele erfahren. O man theilet das Herz! Man will wohl Jesum haben, man will wohl ihn zum König haben; allein, man folgt nur so ein wenig dem Herrn, und ein wenig der Natur und der Welt. Aber auf diese Weise können wir die Seligkeit der inwohnenden Gnade nicht erfahren. Ganz müßen wir uns ihm unterthänig machen. Unser Herz muß sein Eigenthum werden; unser Wille gebeugt und unterthänig unter seinen Willen und Wohlgefallen; unser Leib, unsre Seele, unsre Sinnen, unsre Gemüthskräfte und Gemüthsbewegungen — Jesus muß darin leben und herrschen. Wir müßen nichts mehr gebrauchen nach eigenem Gutdünken, nach dem natürlichen Triebe. Nein, Seelen, die rechten Christtagsseelen sind, die sind ein Eigenthum Jesu geworden, die haben ihm gehuldiget und die Treue geschworen.

Nun, liebste Herzen! laßet uns an diesem Tage, wie gesagt, auf eine feierliche Weise unsern Bund, unsere Schenkung erneuren, unserm Ehrenkönige und Kronprinzen uns aufs neue ergeben und unterwerfen, und den Eid der Treue schwören, durch seinen Gnadenbeistand ihm anzuhangen und zu dienen unser Lebenlang.

Kommet

Kommet doch auch alle, die ihr bis dahin so elende Kreaturen gewesen seid, und nicht gewollt habt, daß dieser über euch herrschen sollte. Ach nehmet ihn doch an. Jetzt habt ihr noch Christtage, die ihr jetzt noch gebrauchen könnet, weil sie euch noch gewähret sind. Ach beuget euch nun noch, und huldiget doch einem Kinde, das euch gern will zu Gnaden annehmen, das euch als seine Unterthanen noch zeitlich und ewig glückselig machen wird. Hernach wird es gar zu hart herrschen; dann werdet ihr nicht mehr mit einem goldenen Gnadenzepter regiret, sondern ihr werdet zerschmettert werden mit dem eisernen Zepter seines Zorns, womit er alle seine Feinde und alle diejenigen übermannet, die keine Unterthanen dieses gebornen Kindleins Jesu, dieses Königes Himmels und der Erden, sein wollen.

Ihr aber, die ihr Unterthanen dieses gebornen Kindlein Jesu, dieses Königes Himmels und der Erden, geworden seid, laßet uns vorsichtiglich wandeln, als vor dem Angesichte Gottes. Laßet uns so wandeln, daß noch viele andere durch unsern Wandel und Aufführung mögen bewogen werden, mit uns glückselige Leute zu werden. O! an uns sollten billig die Menschen sehen können, wer in unserm Herzen die Herrschaft und Regirung führe, wer in unserm Herzen wohne, und daß wir es so gut haben bei unserm Immanuel. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter, ach! so soll unsers Herzens Wunsch und Verlangen sein, daß auch durch

unsern

unsern Wandel und Zeugniß noch viele mögen herbei gebracht werden. Denn so wird es nicht immer in der Welt bleiben, wie es jetzt ist, daß die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit oben schweben. O nein! dieses Wort, die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu, wird noch mit vollem Nachdruck erfüllet werden in den letzten Tagen. Jesus wird sich des Regiments noch in dieser Welt über die Herzen völlig annehmen. Es werden noch tausende bekehret werden; es werden noch alle Völker und Nationen sich beugen vor unserm Ehrenkönige, wie Psalm 86, 5. geweißaget stehet:

Alle Völker hier auf Erden, Die du schufest, kommen werden,
Und anbethen dich, o Herr! Deinem Namen geben Ehr.

Es wird noch einmal Himmel und Erde rufen, was Offenb. Johan. 12, 10. gerufen wurde: **Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes seines Christus worden:** der wird nun regiren und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun laßet uns dann zum Beschluß unserer jetzigen Versammlung, uns vor Gott beugen, ihm herzlich danken für die Verkündigung seines theuren Evangelii, und ihn anflehen um die Kraft seines Geistes in unsern Herzen.

Gebeth

Gebeth.

O Jesu Immanuel, Gott mit uns, Gott unter uns, Gott in unserm Herzen, der du jetzt in diesem Augenblick auf dem Thron deiner Herrlichkeit sitzest, und wohnest unter dem Lob und unter der Anbethung so vieler Millionen Engel, Seraphinen und Cherubinen, und unter dem Jubelgeschrei so vieler seligen Seelen: wir betrachten und beschauen dich im Glauben jetzt in der Krippe zu Bethlehem, für uns ein Mensch geboren in der Gestalt deiner Erniedrigung. O Immanuel! vergönne es uns, daß wir dich im Geist und in der Wahrheit anbethen, daß alles, was in uns ist, vor dir sich beuge. Du bist aus Liebe zu uns Mensch geworden, der du doch Gott bist, und alle göttliche Herrlichkeiten in dir selber besitzest. Dich bethet an alles, was dich siehet. Dich betheten an die Weisen, die aus Morgenland zu deiner Krippe kamen; dich betheten an die Hirten, wie sie dich funden in dem Stalle. O laß auch unser Innerstes und unser Alles deine unbegreifliche Menschenliebe verehren. O wir könnens nicht begreifen, wir müßen bestürzt wieder zurück treten und ausrufen:

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner allso annimmst? Kommst du zu uns, wirst du geboren in unserer armen Menschheit? O liebster Immanuel, laß uns dieses erkennen, laß uns dieses schmecken, laß uns dieses erfahren in unserm Innern, welche süße, erquickliche Milchspeise, in dieser deiner erniedrigten Menschheit für arme Sünder zu finden sei. Nun, wir danken, und loben dich, daß du dich unser so tief hast angenommen, und hast deine, in sich selbst ewige Gottheit, uns geschenket in der Menschheit, damit uns armen und verlornen Sündern wiederum könnte aufgeholfen werden. Unsere Sünden, sammt alle unserm Jammer und Elend, hast du auf dich genommen, und hast uns alle himmlische Güter, Reichthümer und Schätze, zugebracht. O Jesu, möchten unsere Herzen, möchten alle diese Herzen das Gewicht dieser großen Sache erfahren, fühlen und verehren, damit dir auch, sowohl aus unserm als aus deiner Unmündigen Munde, noch ein Lob möge bereitet werden, jetzt und in einer unendlichen Ewigkeit.

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du auch in dieser Stunde deine milde Hand auf-

gethan und uns gesättiget hast mit deiner Christmahlzeit, die unsere Seelen konnte erquicken, nähren, und zu deiner Liebe und Dienst aufwecken. O Herr Jesu Christe, laß uns doch nicht hangen bleiben bey dem bloßen Schall der Worte; sondern laß unsern Glauben, unsern Herzenshunger, unsere innige Liebe, aufgewecket werden, dich selber zu suchen und dich selber zu finden in unserm Innersten. O Immanuel, Gott mit uns! laß uns doch nicht ohne dich unsere Christtage feiren, wie wir ach leider! so oft gethan haben. O Herr Jesu, laß uns doch alle einen Segen von diesem Christtage wieder zurück bringen. Nähre du unsre Seelen aus den Lieblichkeiten, die du uns auf deinem Tische vorgesetzet hast, und noch gerne vorsetzen willst; damit unsre Herzen mit deinem lebendig machenden Wort innerlich mögen erquicket, und aufgemuntert werden, sich dir zum Eigenthum zu ergeben.

Sind hier noch Herzen, Herr Jesu, die bisher von dir noch ferne und fremd gewesen sind; sind hier noch Rebellen, die bisher dich nicht als einen herrschenden Ehrenkönig haben erkennen wollen; o mache dir sie unterthänig. Beuge doch die stolze, die hartnäckige, die trotzige und die verwegene

gene Herzen. Du bist ja in unser armes Fleisch und Blut gekommen, du hast ja die Elendesten nicht wollen verschmähen; o so verschmähe uns doch auch nicht, unserer Elenden und Untüchtigkeit wegen. Du hast ja nicht allein alle unsere Sünden auf deine kindliche Schultern genommen; sondern du hast auch eine herrliche Macht, wodurch du uns von der Herrschaft der Sünden erlösen kannst. Dulde es nicht länger, höchster Ehrenkönig, daß die Herzen dir entwandt werden, und daß fremde Herrschaften dieselben, dir zur Schmach, besitzen. Entreiße sie dem herrschenden Teufel, entreiße sie der Sünde, und laß sonderlich die Herzen der Deinigen, und auch das meine, dir ganz unterthänig gemacht werden. Alle unsere Liebesneigungen laß dir geheiliget sein, o Gottkind in deiner Krippen, dich allein zu lieben von ganzem Herzen, so lang wir leben. Dir sei gänzlich zu deinem Eigenthum geschenkt unser Wille, und alles, was wir haben. Wir wollen kein Recht, keine Macht mehr über unsern Willen haben. Herrsche du, befehle du; laß uns nach dem Wink deiner Augen unser inneres und äußeres Leben einrichten.

Liebster Immanuel, dir opfern wir auf zu deiner Krippe unsern Leib und unsre Seele: du sollst sie gebrauchen, so, wie du uns deinen Leib und deine Seele, deine Menschheit und deine Gottheit, am Christtage gegeben hast. Nun, wir sind ganz dein, liebster Jesu; o nimm uns dann doch auch hin, daß wir es seliglich erfahren, daß wir nicht mehr unser eigen, sondern unsers Herrn und Königes Jesu sind. Dieser Tag soll uns sein ein neuer Tag, woran wir dich aufs neue zu unserm Könige annehmen, dir huldigen, dich küssen, und uns dir unterwerfen, um die übrigen Augenblicke nur allein in deiner Liebe und Furcht zu deinem Dienst, durch deinen Beistand, anzuwenden.

Beweise dich, o Herr Jesu, nicht als einen fernen, sondern als einen noch gegenwärtigen Heiland. O flösse in die Herzen deiner Kinder, deiner armen Glaubigen, die noch so mager aussehen, in unsre arme Herzen flösse ein dein göttliches Licht, dein göttliches Leben, deine Tugenden, und alles, was du uns vom Himmel mitgebracht hast, damit wir auch rechte Kinder werden, die dir ähnlich aussehen, die auch dir und deinem himmlischen

lischen Vater mogen angenehm sein, auch unserm Nächsten noch zur Erbauung und Lust sein mögen.

Wir vereinigen uns im Glauben, liebster Immanuel, mit allen deinen Kindern, wo sie auch auf der ganzen Welt in diesen Tagen hin und wieder, in den Kirchen und in den Häusern, deine Liebe verkündigen und anhören. O wie so viel tausend sind nicht an diesem Tage mit ihrem Herzen und Andacht bey deiner Krippe, lieben dich, beschauen dich, verehren dich, und verherrlichen deinen Namen! Wir verehren dich mit allem ihrem Lob, mit aller ihrer Andacht; unser Innerstes sagt Ja und Amen darauf. O laß uns jetzt mit allen diesen, o laß uns mit allen deinen Kindern an deinem Tische sitzen, nun bis in alle Ewigkeit. Amen.

Lied: Gelobet seist du, Jesu Christ, rc.

Schlußseufzer.

Halleluja, Amen, Gott dem Vater, daß er uns geliebet, daß er uns seinen Sohn geschenket hat.

Halleluja dem Sohn der Liebe, dem Schooßkinde, dem lieben Immanuel, der uns nicht verschmähet, sondern gewürdiget,

ger, uns arme Menschen zu besuchen mit dem Glanz seiner Herrlichkeit und mit den Strahlen seiner freundlichen Gnade.

Hallelujah Gott dem heiligen Geiste, der JEsum Christum verherrlichen wolle in unser aller Herzen, damit wir dich, unsern Gott, dich, den Dreieinigen, in alle Ewigkeit loben und verherrlichen, für die Wunderliebe an uns armen Kindern erwiesen.

Jesu Christe, Sohn Gottes zur Rechten des Vaters, hebe aus deinem Heiligthum deine hohenpriesterliche Hände auf, gib uns deinen Segen. Sprich mir und uns allen mit Kraft ins Herze ein:
Der Herr segne dich und
behüte dich 2c.

Zweite Rede.

Gehalten noch über

Jesaiä IX. v. 6.

Die Eingeweide der göttlichen Barmherzigkeit und Menschenliebe, die sich bei der Menschwerdung und Geburt unseres liebsten Heilandes uns Menschenkindern so angelweit eröffnet haben, die sein auch über uns arme Sünder ausgebreitet mit Gnade und Segen, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Ohnerachtet mir, geliebten Freunde, diese Nacht eine besondere Schwachheit zugestoßen, so find'ich mich dennoch geneigt und gedrungen, nach gestriger Absprache, das übrige von unsern abgehandelten Texteswortén mit euch abzuhandeln, und mich mit euch an dieser Tafel des Herrn zu erquicken. Es ist weiter nichts dabei zu thun, als nur, daß wir ein wenig

nig mehr glauben, ein wenig uns herzlicher zu Gott wenden, um von ihm, und nicht von einem Menschen, Segen und Gnade zu erwarten. Laßet uns unsre Herzen dann zuvorderst dazu aufmuntern durch Absingung der drei ersten Verse aus dem Liede: Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn, ꝛc.

Gebeth.

Anbethung, Liebe, Lob und Danksagung, werde dir gebracht, du hochgelobter, eingeborner Sohn Gottes des Allerhöchsten, aus Liebe zu uns ein armes Kind geworden in dem Stalle zu Bethlehem. Gelobet seist du mit allem, was in und an uns ist, für deine unbegreifliche Liebe und Herunterlaßung. O würdige uns immer mehr und mehr deiner Erkenntniß und deiner göttlichen Liebe. O Herr Jesu, wir hören, wir reden, wir singen, wir lesen in diesen Tagen so vieles von dir, von deiner Liebe, von deiner Herunterlaßung und Geburt; aber ach wie bist du noch so wenig bekannt, auch unter denen, die sich nach deinem Namen Christen nennen! O wie so wenig wirst du durch Geist und Gnade in dem Herzen gesucht, erkannt, verehret, geliebet und gefunden.

O liebster Immanuel, laß doch uns arme, uns dürftige Herzen, als vor deinem Angesicht hier sitzen, an diesem letzten Christtage: laß uns nicht hungrig hinweg gehen, laß uns nicht leer ausgehen aus dieser Christfeier, sondern von dir selber besuchet, von dir selber erquicket, von dir selber gesegnet und erbauet werden in unsern Herzen. Jesu, du pflegtest ja in den Tagen deines Fleisches gerne alle Gelegenheiten zu ergreifen, um nur den Herzen der Menschen beizukommen, und dich ihnen darzubieten; auf Festtagen und Sabbathen fandest du dich ein, in den Synagogen und im Tempel. O Herr Jesu, ergreife dann auch nun diese Gelegenheit, diese Stunde, daß sie uns sei eine Stunde des Heils und der Gnade. Siehe, hier ist auch eine Versammlung unsterblicher Seelen, die du mit deinem Blute ja so theuer erkaufet hast; Seelen, um welcher willen du deine Herrlichkeit verlaßen, und in solche Niedrigkeit gekommen bist. Jesu, beweise dich dann lebendig, beweise dich gegenwärtig in unsrer Mitte, damit wir durch dich aufs neue gesegnet und bestrahlet werden mögen mit einem Licht deiner lebendigen Erkenntniß in unsern Herzen.

O Herr Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören: lenke Sinnen und Begier auf die süßen Himmelslehren, daß die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden. Ach ja, du weißt es, unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet: gutes Denken, gutes Dichten mußt du selbst in uns verrichten. O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht aus Gott, und aus dem Licht der Ewigkeit, geboren, mach uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren: unser Bitten, Flehn und Singen, laß, Herr Jesu, wohl gelingen.

Wir lesen noch einmal unsere zum Theil gestern abgehandelte Textes-Worte, aus dem 6. Vers des IX. Capitels Jesaiä, da dieser, mit Recht genannte fünfte Evangelist, das Evangelium des Heils also verkündiget:

Jesaiä IX. v. 6.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.

Schme-

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. So rufet der prophetische Geist in David aus, Psalm 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich und wie gut der Herr ist. David hat in seinem Leben viel gelitten und gestritten; aber David hat auch in seinem Leben viel geschmecket und erfahren, daß Gott ein so guter und seliger Gott sei. Bald sagt er, Gott erfreue sein Herz mehr, als andere viel Wein und Korn, Ps. 4, 8. Bald sagt er, daß ihm Gott und sein Wort besser schmecke als Honig und Honigseim, Ps. 19, 11. Bald sagt er, Gott und die Gebote Gottes wären ihm lieber dann viel tausend Stücke Gold und Silber, Ps. 119, 72. Bald sagt er, daß Gott ihm einen Tisch mit Fülle der Speise bereitet habe gegen seine Widersacher, Ps. 23, 5. Ja, er sagt, daß er ihn trunken mache von den reichen Gütern seines Hauses, und ihn tränke mit Wohllust, wie mit einem Strom, Ps. 36. Hier sagt er: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wie gut der Herr ist. Er fande, er schmeckte, er genoß so vieles in dem Gott der Seligkeiten, daß er uns, und alle die es lesen, auffodert, daß wir doch auch einmal kommen und die Sache schmecken sollen; als wollte er sagen: Ich kann es euch nicht zu sehen geben, ihr müßet es erst schmecken, sonst verstehet ihr die Sache nicht.

Süßigkeit wird nicht erkannt durch das Gesicht, sondern durch den Geschmack. Was Gott

Gott ist, was Jesus ist, was unser Immanuel ist, und was in Jesu, in dem Immanuel, zu finden ist, das kann man einander nicht einschwäzen; erfahren müßen wirs: schmecket und sehet, wie freundlich der Herr sei: dann werden wir von dem Guten, das in Gott ist, zu rühmen und zu sagen wissen.

Schmecket und sehet, wie freundlich, oder wie gut, der Herr ist. Das Gute, das in Gott, in unserm liebsten Immanuel, zu finden ist, das ist ein herzvergnügendes Gut. Alle die Lieblichkeiten, alle die falschen Güter dieser Erde, ach die rühren das Herz nicht; es ist alles nur so ein Kitzel für die Sinnen, ein Spiel und Blendwerk vor die Augen: man genießt es nur so obenhin, es rühret den tiefsten Grund nicht. Aber Gott, die Vergnügungen, die Jesus gibt und mittheilet, ach das sind herzvergnügende Süßigkeiten und Seligkeiten. Wie Jesus nach seiner sichtbaren Gegenwart bald von seinen Jüngern scheiden wollte, da fragte er sie: Habt ihr auch wohl je Mangel gehabt? Sie antworteten: Ach nein, nie keinen; und dennoch war es manchmal so knapp hergegangen, daß sie Aehren ausraufen müßen. Warum sagten sie das dann? Sie hatten so viel Vergnügungen, so viel Sättigungen in Jesu, in der Gesellschaft Jesu, erfahren und genossen, daß sie an das Aeußere nicht einmal gedacht hatten.

Das Gute, das in Jesu zu finden ist, ist nicht nur ein herzvergnügendes Gut, sondern es sind auch in Jesu herzbindende Süßigkeiten,

Freund-

Freundlichkeiten und Lieblichkeiten. Die Welt hat zwar auch Sachen, die gleichsam das Herz bezaubern, daß es ist, als wenn die Leute das und das nicht missen könnten; aber es ist nur Zauberei: man könnte wohl los werden, wenn man sich nur ganz Gott ergäbe. In unserm süßesten Heilande aber sind solche herzreizende, solche herzrührende und herzbindende Lieblichkeiten zu finden, daß einer Seele, die ihn in ihrem Herzen erkannt, und in ihrem Inwendigen geschmecket und genossen hat, ihr Herz so fest an Jesum gebunden ist, daß sie ihn nicht laßen kann noch will in alle Ewigkeit. Die Jünger des Heilandes geriethen einmal in Rüttelungen, Schüttelungen und Proben, (so wie es auch noch jetzt allen Glaubigen bisweilen gehet,) wie wir lesen, Joh. 6.; und bei dieser Gelegenheit fragte sie Jesus, ob sie auch weggehen wollten? Petrus aber antwortete: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Sie wurden wohl so ein wenig confus, die Rede, die er gehalten, war ihnen was hart zu verdauen; aber sie wollten doch nicht weggehen. So geht es den Glaubigen auch noch. Ach der liebste Heiland führet die Seinigen manchmal in allerhand Bitterkeiten und Dunkelheiten: allein, klagten die Seelen dann auch noch so viel, und man fragt sie: Nun, willst du dann wieder zur Welt gehen? so ist doch die Antwort: Ach nein, davor bewahre mich Gott in Ewigkeit! Solche herzbindende, solche herzreizende Lieblichkeiten, sind in Jesu Immanuel zu finden.

Die

Die Gutheiten, die man in unserm gebornen Heilande schmecken und genießen kann, das sind Lieblichkeiten, die nimmermehr Eckel bringen, deren man bis in Ewigkeit nicht müde noch überdrüßig wird. Ach die arme Welt, hat sie schon einmal eine Puppe, womit sie einige Tage spielet, auf einmal wird man des Dings müde; dann will man wieder was anders haben: aber auch damit kann man sich nicht lange helfen. Ach armseliges Leben, da man immer, so zu reden, von einem Zweige auf den andern hüpft, und nimmer ein vergnügt Herz erlanget! Aber wer Jesum wahrlich in seinem Herzen findet, schmecket und genießet, der wird seiner in alle Ewigkeit nicht müde. Je länger man in dieser Welt lebet, desto mehr wird einem die Welt, und alle sichtbaren Dinge dieser äußern Welt, wie todt, so daß, wenn ein Mensch alt wird, ihm dann dieses wegfällt, dann jenes, ja, es wird ihm endlich alles zu nichts. Und obschon ein Mensch auch keine Gnade hat, so pflegt es doch so zu gehen. Aber gerade anders geht's mit Kindern Gottes: ihr Heiland, und die Sachen, so er mittheilet, werden je länger je lieber, je länger je köstlicher; je mehr man seiner genießet, je hungriger wird man nach ihm; je mehr man von ihm trinket, desto mehr dürstet man nach ihm; je älter man wird, je näher man zur Ewigkeit kommt, desto kostbarer wird Jesus, desto theurer und werther wird unser Immanuel. O sind das nicht dauerhafte Vergnügungen, und dauerhafte Tugenden, die in Jesu zu finden sind!

sind! Die Engel, die Cherubinen und Seraphinen, haben schon so viele tausend Jahr ihre Vergnügungen gefunden in Jesu Immanuel: sie sind es nicht müde worden, und werdens nicht müde werden in tausend Ewigkeiten. Wählet dann ein dauerhaftes Vergnügen, meine liebsten Freunde.

Die Gutheiten, Freundlichkeiten und Lieblichkeiten in Jesu, das sind unerschöpfliche Reichthümer, woran kein Ende zu finden ist. Wenn man die Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, aufs allerbeste heraus streichen, und auch noch eine Fabel hinzu fügen wollte: siehe, so würde es doch wohl keine lange Predigt werden; denn es ist wirklich nicht viel in der Welt zu finden. Wer alles durchschauet hat, der muß sagen: Es ist nichts darinn zu finden. Ganz anders aber ist es mit unserm Jesu Immanuel. Ach wenn man von seinen Gutheiten und Seligkeiten, von seiner Liebe, und von dem Guten, so wir in ihm haben können, immer einen Tag nach dem andern, ja ganze Ewigkeiten nach einander, redete, wir würden nimmermehr ein Ende davon finden; und wenn wir tausend Jahre davon gesprochen hätten, so würden wir sagen, wir hätten noch nichts davon berühret.

Liebsten Freunde, dieses sage ich darum: In diesen Tagen ist, Gott sei dafür gelobet! vieles geredet, gehöret, gesungen und gelesen worden, von der ewigen Liebe Gottes Immanuels. Gestern haben wir, Gott sei auch dafür gelobet! das Geheimniß auch berühret: berühret, sage

ich; denkt nicht, daß wirs erschöpfet haben: weit gefehlt! Wir haben vieles gesagt, aber noch nicht alles gesagt, was Gott zu sehen gab; und was Gott zu sehen gab, war noch kaum ein Tröpflein aus dem unerschöpflichen Meer der ewigen Liebe Gottes, in Jesu Immanuel den armen Sündern offenbart: kaum ein Tröpflein war es von dem großen unerschöpflichen Meer der Süßigkeiten, der Seligkeiten und Freundlichkeiten, die in Jesu zu finden sind.

Wohlan, wir wollen dann, indem wir gestern, durch Gottes Beistand, den Anfang dieser Worte abgehandelt haben, nun auch fortfahren, das übrige auf den Tisch zu setzen. Gestern hat uns Gott von dem ersten Theil dieses Verses eine Mahlzeit zugerichtet; jetzt ist noch, so zu reden, der Nachtisch, des Confect, übrig: da will uns der liebste Gott noch eine rechte Erquickung machen von den holdseligen Namen unsers gebornen Immanuels, da es heißt: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt, und ist auch in der That, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.**

Wir brauchen diese Worte nicht einzutheilen, wir wollen nur so Bröcklein vor Bröcklein, unter Gottes Beistand und Segen, zu uns nehmen.

Auf dich, o Gott, sehen aller Augen: gib uns dann auch unsre Speise zu dieser Zeit; thue deine milde Hand auf, und erquicke

quicke die Müden, stärke die Matten und Schwachen, sättige die Hungrigen mit deinen Gütern, Amen.

Es werden uns in diesen Worten bei weitem nicht alle die Namen, Eigenschaften und Vortreflichkeiten dargestellet, die in Jesu sind. Liebe Kinder haben sehr viele Namen; keiner aber hat mehrere Namen und mehrere Vollkommenheiten, als unser neugebohrnes Kindlein zu Bethlehem. Sein erster Name, der uns hier vorkommt, heißt **Wunderbar.** Was will uns dieses lehren? und wozu sollen wir dieses brauchen? Antwort: Daß wir sollen Kinder werden in der Andacht und Herzenseinfalt. Christus ist wunderbar in seiner Person; wunderbar in seinen göttlichen Vollkommenheiten, Schönheiten und Lieblichkeiten; wunderbar in seiner Gestalt; wunderbar und unbegreiflich in seinen Wegen und Führungen. Es ist, als wenn der liebste Heiland durch den Propheten sagen wollte: du mußt mit deiner Vernunft aus der Sache bleiben; es ist dir gar zu wunderlich, du kannst es nicht durchsehen, du kannst es nicht begreifen.

Wunderbar ist Christus in seiner **Person.** Da sehen wir zu Bethlehem ein Kindlein; das Kindlein ist der ewige Sohn Gottes, geoffenbaret und geschenket den Menschenkindern. Wer kann das ergründen? wer kann das begreifen? O Vernunft, sei stille! Die See ist hier allzu breit und gar zu tief; deine Klugheit und Speculation kann hier keinen Grund finden. Wann wir die Menschenliebe ansehen, die uns Gott

in Christo bei dieser Geburt, in diesem Kinde zu Bethlehem, erwiesen hat, ist das nicht wunderbar? Gott, der alles in ihm selber besitzet, der keines Engels und keines Menschen Dienst vonnöthen hat, der läßet sich so herunter, und wird ein armes Kind; wer kann das begreifen? ist das nicht wunderbar? Darum ist es gewiß allso, je mehr man mit seinem natürlichen und vernünftlichen Theil in diesem oder jenem Geheimniß Gottes grübeln will, desto mehr stolpert und stößt man aller Orten an.

Die Wunderbarheit in der Person und unbegreiflichen Menschenliebe Jesu Christi, die ruft uns recht zu einer kindlichen Andacht. Ob ich nun viel Beschreibungen mache, und mit meiner Vernunft weit herum fahre, wie das sei, und sein könne, daß Gott und Mensch in einer Person sei, was für Nahrung krigt meine Seele davon? Ob ich da weit und breit herum gehe, und bedenke, was Gott bewogen hat, den Menschen seinen Sohn zu geben, und wie alles dem Menschen dadurch zufliesset, je mehr ich darin grübeln will, desto dunkler wird mir's; es ist zu wunderbar, ich kann in dieser Tiefe keinen Grund finden. Nun, ich danke dem lieben Heilande, daß er wunderbar ist und wunderbar heisset; nun, daß sei mir genug. Wunderbar ist er in seiner Person: werde ich nur ein andächtiges Kindlein, das sich demüthigst vor ihm beuget und ihn anbethet, und das sich herzlich verwundert und erfreuet, daß eine solche Tiefe darin ist, daß ich, und alle Menschen, und

alle

alle Engel, dieses Geheimniß nimmer und in Ewigkeit nicht begreifen können. O es wäre mir dieses Geheimniß nicht so werth, wenn mans erforschen könnte: es wären mir alle Geheimnisse Gottes nicht so lieb, ja, sie wären nicht göttlich, wenn man sie begreifen könnte. Nur darin beweiset ein Geheimniß seine Göttlichkeit, wenn aller Menschen Vernunft davor stillschweigen muß.

Dieses, liebste Herzen, soll uns auch lehren, daß, wann wir in der Schrift, oder sonst wo, lesen oder hören von göttlichen Geheimnissen, daß wir dann nur so lesen und hören, daß wir dadurch leben mögen, daß unsere Seelen erbauet werden, und daß wir zur Andacht und Ehre Gottes gereizet, und zur Liebe unsers Heilandes bewogen werden mögen. Sehet, dann haben wir schon den ganzen Inhalt der Schrift erlernet und erreichet. Aber wir müßen stäts andächtig, in einer recht kindlichen Andacht lesen. Gibt uns der liebe Gott hie oder da ein Bröcklein, da danket man ihm dann herzlich für, und wirft es nicht weg; was uns aber bis dahin noch verschlossen bleibet, o darüber erfreuet man sich herzlich, daß Gottes Wort und Geheimnisse so tief und unauflöslich sind.

Wunderbar ist Christus nicht nur in seiner Person, sondern er ist auch wunderbar in seinen göttlichen Vollkommenheiten, Schönheiten und Lieblichkeiten; ja, es ist alles, was an ihm ist, wunderbar und unbegreiflich. Was man davon sagen und rühmen kann, das ist alles

gering, ja, es ist nichts gegen die Sache selbst. Man muß da auch sagen: Kommet, schmecket und sehet doch, wie vollkommen, wie lieblich, wie freundlich Jesus ist. Die Königinn aus dem Reich Arabien kam, Salomons Weisheit zu hören, und seine Reichthümer zu sehen; und als sie die hörte und sah, da ward sie bestürzt und kam wie ausser sich, und sprach: Es ist mir von dem Pracht, von der Ordnung und Weisheit, nicht die Hälfte gesagt worden. Ach liebste Seelen, wann wir noch so viele Christtage hätten, ja, wenn wir Jahr aus und Jahr ein noch so viel Ruhms von unserm Immanuel gehöret, gelesen und gesprochen hätten, so wär es doch alles das tausendste Theil nicht: wann wir ihn durch eine glückliche Erfahrung selbst in unserm Herzen finden, dann werden wir gestehen und sagen müssen: Er ist wunderbar; das hätte ich nimmermehr gedacht, daß Gott ein solcher Gott sei, und daß in Jesu solche Vergnügungen, solche unendliche Vollkommenheiten, zu finden sein.

Wann die Welt ihre Sachen aufschmücket, und sie noch so groß herausstreichet, da können wir ganz kühn fünfzig pro Cent abziehen. Es ist so groß nicht; die Welt macht nur ihre Dinge herrlich und groß; sie verspricht göldne Berge, und es ist nichts dahinter. Wer es erfahren hat, wer alles gesehen, besehen, geschmecket und genossen hat, was die Welt hat, der geht mit gebücktem Wesen und niedergeschlagenen Augen weg, und muß in seinem Herzen denken: Ist

nichts

nichts mehr in der Welt zu finden? Das hätte ich ja nimmermehr gedacht. Aber bei unserm liebsten Heilande ist es gerad umgekehrt; der ist unendlich wunderbar in seinen Vollkommenheiten und Herrlichkeiten. Kinder, ihr könnt es nicht glauben; kommt und schmecket es doch; der Tisch ist nun gedeckt, ihr könnt alle Erquickung da in seinen holdseligsten Namen finden, die lauter Heilskräfte für arme Sünder sind.

Wunderbar ist Jesus in seiner **Gestalt.** So viele tausend Jahre war von dem Heilande so viel großes, herrliches und rühmliches geweissaget worden; nun endlich kam er: aber wie kam er? Als ein armes Kindlein, als ein ganz armes Kindlein. Das war nun die Gestalt, davon war so viel Werk und Wesens gemacht worden; aber die Gestalt gefiel den Leuten nicht. Er hatte keine Gestalt noch Schönheit, die der Welt, den hohen, klugen, eingebildeten, stolzen Leuten, gefallen konnte. Die Juden erwarteten ganz einen andern Meßias; das sollte ein Mann sein, der Staat machte und Gewalt hätte, der sie von der Römer Joch erlösen, und zu herrlichen und glückseligen Leuten auf der Welt machen könnte. Solch eine Gestalt erwarteten sie; und der Meßias kam da nun als ein solch armes Kindlein.

Ach liebste Herzen, geht es nicht noch heut zu Tage eben so? Die himmlische Herrlichkeit war nur den Hirten auf dem Felde erschienen. Da werden die Pharisäer gedacht haben; Wäre es nur noch großen, angesehenen und gelehrten Leuten erschienen, so wäre der Sache eher zu

trauen: diese Leute aber werden sich etwa eingebildet haben, daß sie ein himmlisches Gesicht gesehen hätten; es wird aber wohl nichts als Träumerei gewesen sein. Lasset uns aber, liebste Herzen, uns nicht ärgern an der unansehnlichen Gestalt Christi und seiner Glieder. Nicht viel Weise, (obschon etliche,) nicht viel Gewaltige, (obschon etliche,) nicht viel Edele, (obschon etliche Edele,) hat Gott erwählet; sondern was thöricht, was schwach, was unedel ist vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, 1 Cor. 1, 26-29. Und eben so siehet es auch noch in unsern Tagen aus. Da denkt die Vernunft immer. Ja wenn noch viele angesehene Leute unter den Frommen wären; kommt aber schon ein oder ander mit drunter, es ist doch zu sparsam; es sind mehrentheils so was geringe, schlechte Leute, die sich so was weis machen laßen, und nur so mitlaufen; aber die Klugen bleiben zurück. Seelen, werdet Kinder in der Einfalt. Christus hat ja auch so ausgesehen. Gottes Kinder die suchen und machen keinen Staat noch Ansehen, sondern sie suchen unverstellte Herzens-Einfalt, Geringheit, Verschmähung der Welt, und alles dessen, was die Welt hochschätzet. Das ist die Gestalt der Glieder Christi.

Wunderbar ist Christus in seinen **Wegen**. Jesus Christus ist unaussprechlich wunderbar in seinen Wegen und Handlungen mit den Seinigen. Bald gibt er den Seelen Süßigkeiten, und bald setzt er sie wieder in Bitterkeiten. Bald muß einer, der schon lange in der Gnade gewandelt

delt hat, wieder in Dürre und Dunkelheiten wandeln; und einem verlornen Sohn, der kaum von den Träbern zurück gekehret, wird eine Mahlzeit zugerichtet und ein hochzeitlich Kleid gegeben, der wird erquickt, der wird geschmückt, der kann freudig und vergnügt leben. Wunderbar ist Gott in seinen Wegen, um alle unsere eigene Wege zu schanden zu machen. Wunderbar ist er, daß er uns nicht läßt voraus sehen und sagen, wie es mit uns in dem Christenthum gehen soll. Bald setzt er die Seinen eins auf das oberste, und bald wieder auf das unterste Bänklein, damit alle Selbstanmaßung zurück bleibe. Bald kleidet er uns schön und herrlich an, daß wir denken, ja nun wird es gut mit dir gehen; und morgen findet man sich wieder jämmerlich und elendig. Siehe, so wunderbar ist Jesus in seinen Führungen. Das muß uns zur kindlichen Einfalt bewegen, daß wir ihm nur kindlich und lenksam folgen in allen seinen Führungen über uns. Wunderbar, aber doch auch herrlich, wird und will ers ausführen.

Nun, wir müssen kurz sein. Es heißt: sein Name ist Wunderbar, Rath. Rath ist gut für Menschen, die in der Irre sind, so wie wir alle von Natur sind. Ach der liebste Heiland ist nach seiner Menschwerdung und Geburt der rechte Rath für arme Sünder geworden. Alle die inwendigen Ueberzeugungen, Lockungen, Bestrafungen und Erinnerungen, die ein verirrtes Adamskind in seinen Sündenwegen fühlet, die sind nichts anders, als ein hochzuschätzender

Rath des liebsten Immanuels, der unsre Seelen gern aus dem Verderben herum holen will. O Seelen, schätzet doch auch die ersten Ueberzeugungen der Gnade recht hoch und theuer: es ist Jesus, der theure Rath, der will euch das beßte rathen. Ach der Teufel ist auch (aber mit Unrecht) ein Rath bei dem Herzen; er sucht einem den Rath JEsu aus dem Kopf zu schwätzen. Ach das ist Melancholie, sagt er, das ist Schwermüthigkeit; divertire dich hie oder da ein wenig, daß dir die traurigen Gedanken wieder aus dem Kopf gehen. Seelen, bleibt doch nahe bei eurem Herzen: denn das Wort Rath muß uns dazu bewegen, daß wir dem lieben Heilande uns aufmerksam und folgsam erweisen. Aufmerksam und folgsam sollen wir auch bleiben: denn der liebe Heiland JEsus Christus räth uns nicht allein, wenn wir von dem Irrwege herum geholet werden sollen, wie im Büchlein Hiobs geschrieben steht, Cap. 33, 29. 30: Dieses thut Gott zwei oder dreimal mit einem jeglichen Menschen, daß er ihn herum hole aus dem Verderben; sondern der liebste Heiland wird auch ein Rath für die gebeugten armen, aber noch rathlosen und verlegenen Sünder.

Rath schickt sich nur für rathlose Menschen. So lange wir in der Welt sicher in den Sünden dahin gehen, haben wir noch keinen Rath nöthig. Nun, da wandelt der Mensch nach dem eigenen Gutdünken seines Herzens. Aber, aber, wenn die Sünde gefühlet, wenn die Gefahr gesehen wird, dann ist guter Rath theuer;

dann

dann rufen wir, wie Apost. Gesch. Cap. 2. stehet: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun, daß wir selig werden? Siehe, dann ist guter Rath theuer. Nun, Jesus heißet Rath, der will armen verlegenen Sündern den beßten Rath geben. Laß dir doch dein eigen Fleisch und Blut nicht rathen, laß dir doch die Vernunft nicht rathen, daß du denken wolltest, mit dieser oder jenen äussern leicht gethanen Sache wolltest du dich begnügen und dein Gewissen wieder stillen; nichts ist hinlänglich als der Rath Jesu Christi. Was gibt er dann solchen Menschen für einen Rath? Wende dich als ein armer Sünder zu mir, dem einigen Sündentilger. Sehet, das ist der Rath: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; kommt mit euren Sünden herzu, bleibet liegen vor meinen Füßen, schreiet, winselt, bittet, haltet an, bis ihr Gnade zur Vergebung eurer Sünden finden könnt.

Ach liebste Herzen, laßet uns deßwegen doch den allertheuresten Rath Jesu Christi Immanuels, durch ein genaues Aufmerken und Folgen beantworten, so wird er, als unser Rath, uns in die Sache selbst einführen. Als dem Apostel Paulo der erste Rath zu seiner Bekehrung und Verkündigung des Evangelii, gegeben wurde, da fing er es so an, wie wir alle es anfangen müßen, wie er solches selbst Galat. 1, 15. 16. beschreibet: Da es Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert, und berufen durch seine Gnade, daß er seinen Sohn

offenbarete in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden: alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Die Vernunft, und andere Weltmenschen, das sind die rechten Rathgeber nicht: man muß alsobald zufahren, auf das, was man inwendig in seinem Herzen, in seinem Gewissen, von der Gnade fühlet. Liebe Seelen, darauf merket doch, dabei bleibet, dem folget, und schließet die Augen vor der Welt, vor Fleisch und Blut, und allem Raisonniren der Vernunft. Gibt Jesus Rath, der kann nicht anders als gut ausfallen.

Rath ist nicht allein gut für Rathlose und Verlegene, sondern **Rath** geben, und **Gesetz** geben, ist auch ein großer Unterschied. So unterscheidet sich unser liebster Heiland von Mose, dem Gesetzgeber. Ein Gesetzgeber geht mit der Strenge zu Werk; Rathgeben aber ist das Werk eines lieben Freundes, der uns zum Beßten zu rathen suchet. Sehet, so beweiset sich Jesus auch bei den gläubigen Herzen. O wir würden nimmermehr zurecht kommen, und in tausend Verlegenheiten gerathen, wenn wir nicht einen solchen Rathgeber hätten. Ach wenn wir auf diese oder jene, äusserliche oder innerliche Weise, nicht wissen, wie wirs machen sollen, nur ein herzliches Gebeth zum lieben Heilande gethan, nur zum Herzen gekehret, und die Sache nicht länger natürlicher Weise besehen; dann werden wir Muth, dann werden wir Licht und Kraft bekommen, ja, wir

werden

werden viel besser zurecht kommen, als wenn wir die Sache noch so lange überlegen; es sei dann, daß es Sachen wären, die ganz natürlich sind.

Als ein Rath, und nicht als ein Gesetzgeber, beweiset sich der liebste Heiland sonderlich da er uns einführen will in seinen Sinn und in seine Gestalt, da er uns abrufen und abrathen will von allem Elend, Sünden und Jammer unsers Herzens. Ach liebste Seelen, wären wir nur mehr recht aufmerksam und folgsam, o was würden wir nicht erfahren, wie Jesus ein so treuer Freund, ein so treuer Rath ist. Wenn etwa ein gläubiges Herz sich auf diese oder *jene* Sache lenken, oder noch falschen Götzen anhangen wollte, siehe, so wird sich Jesus inwendig im Herzen mit seinem Liebesgeist anmelden: Nun siehe, liebe Seele, das ist nicht gut, daß du noch da und daran dein Hertz hängest, daß du dich noch da und darin belustigest; kehre dich doch von dem Ding ab. O kostbarer Rath! Wenn wir doch so fein nahe bei unserm Herzen blieben, wie würde uns der liebe Heiland so lieblich und liebreich, nicht wie ein harter Mann, nicht wie ein Gesetzgeber, sondern wie ein Freund, abrufen von der Welt und aller ihrer Lust, von der Sünde und aller ihrer Thorheit, von aller Eitelkeit und allem falschen Leben in uns selber; er würde uns zu sich in unser Herz hinein rufen, und freundlich mit uns reden. Wenn etwa eine Zornkraft in dem Herzen aufkommen wollte, siehe, da ist der liebste Heiland als

Rath

Rath bei seinen Gläubigen: O liebe Seele, ersenk dich fein sanft in meinen einfältigen, in meinen sanften Liebessinn hinein, und ersäufe da deine bittre Zornskraft. Wollte etwa ein steifer, herber Eigenwille und Verdruß sich im Herzen hervor thun, siehe, der Liebesgeist Jesu wird uns treulich rathen: Nun, mein Kind, beuge dich, schmiege dich nur fein sanft. Wer etwa was schweres zu leiden hat, o da will sich Jesus auch als ein Rath beweisen: Nun, siehe mich an in deinem Leiden; siehe wie viel hab ich für dich gelitten: nur einmal dein Kreuzchen getrost aufgefaßt; siehe, als ein solcher Rath will sich Jesus Christus, unser geborner Heiland, an unserm Herzen erweisen. Wenn wir aber in unserm Herzen nicht fein aufmerksam sind, wenn wir nicht nahe bei unserm Gemüthe und in der Gnadenführung unsers liebsten Heilandes aushalten, ach dann kann man wieder auf falsche Nebenwege gerathen, und sich ein Christenthum formen, das nur so halb und halb gehet.

Ach liebste Herzen, manche, die das erfahren, daß der liebe Heiland, durch seinen theuren Rath, sie in eine solche genaue Verleugnung der ganzen Welt und ihrer selbst einführen will, wenn er uns so abruft von allem falschen Leben der Natur und Kreatur, ach die fangen dann manchmal an darüber zu vernünfteln und zu raisonniren, daß sie denken: Ja der und der thut das ja doch auch; darinn besteht doch auch kein Christenthum, das ist die Sache selber nicht.

Siehe,

Siehe, das ist nur so raisonniret; und dennoch merkt man inwendig wohl, was der liebe Heiland gerne hätte. Nun, da sollten wir auf nichts regardiren, und auf nichts achten, was die Vernunft auch immer sagen mag. Nur einfältig dem theuren Liebesrath des Heilandes gefolget, so werden wir erfahren, daß wir nicht allein nichts dabei verlieren, sondern daß wir durch eine solche kindliche Folgsamkeit immer mehr Vergnügungen und Seligkeiten in unsern Herzen gewinnen werden.

JEsus ist nicht nur ein Rath, sondern sein Name heisset auch Kraft; Wunderbar, Rath, Kraft. Wozu soll uns dann dieß Wort Kraft dienen? Dazu, daß wir kindlich auf JEsum trauen, und in ihm kindlich suchen zu bleiben, als in unsrer alleinigen Kraft und Stärke. Kraft haben die Gläubigen nöthig, um sich los zu reissen von so vielen Banden, von so vielen Stricken, und so vielen Sachen, womit und woran sie gebunden sind: aber ach! dazu ist in uns keine Kraft. Indessen die Rathgebungen unsers liebsten Heilandes Jesu, sind nicht wie die Rathgebungen eines Menschen. Ein Mensch sagt uns vieles, und gibt uns doch keine Kraft, es zu vollbringen: aber in dem Rath unsers liebsten Heilandes Immanuel, liegt zugleich eine wirkliche Kraft. Wenn uns seine heilsame erschienene Gnade züchtiget, daß wir dieß und das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen sollen, nach Tit. 2, 11. 12. so ist in der Züchtigung eine wirkliche

Kraft,

Kraft, verleugnen zu können. Derohalben wenn wir in unserm Inwendigen gewahr werden, daß der liebe Heiland dieß oder jenes von uns fodert, z. E. wir sollen einmal mit Ernst durchbrechen, wir sollen die Sache nicht länger bedenken; so sollen wir nicht denken: Du kannst es doch im Christenthum nicht aushalten; so und so wandeln, das kannst du doch unmöglich auf die Dauer thun: ob du es dann anfängst so und so zu machen, dich hievon und davon zu enthalten, und so genau, so behutsam zu wandeln; du stehest gleichwohl in einer Haushaltung, in einem Amt, in einem Beruf, in den und den Umständen; wie willst du über alle die Berge kommen? Siehe, Seele, das sind nichts, als Bedenklichkeiten der Vernunft. Christus nennet sich einen Rath, und was er von einer Seele fodert, dazu gibt er auch die Kraft. Wir sollen, mit Paulo, nur alsobald zufahren, unserm Jesu ein redlich Jawort geben, und es nur anfangen, nicht in unsrer Kraft, sondern im Namen Jesu, unsers liebsten Immanuels: denn wozu er uns ruft, dazu gibt er auch das Vermögen.

Als er in den Tagen seines Fleisches seinen Jüngern zurief: Kommt und folget mir; da folgten sie ihm alsobald. Sie raisonnirten nicht lange: Ja wo willst du dann hingehen? Was willst du mit uns machen? Ich muß ja mein Schifflein in Acht nehmen, ich muß ja dieß und das thun. Ach das galt alles nicht. Jesu Ruf ist ein Machtwort an unsre Herzen, es

liegt

liegt darin eine Kraft verborgen. O Seelen, die ihr dieses in euren Herzen spüret, wagt es nur in Gottes Namen; denkt, daß ihr alles vermöget durch den, der euch rufet. Wenn der sähe, daß er euch nicht hindurch führen könnte, so würde er euch nicht rufen. Aber der ist getreu, der uns ruft, er wird es auch thun, wenn wir uns ihm nur redlich übergeben. Ach alle die Bedenklichkeiten des Fleisches und der Vernunft, sind nichts, als ein Betrug des Satans. Ach wie geht nicht manches Herz Jahr und Tag dahin, und fühlet bei sich wohl, daß Gott von ihm haben will, es soll sich einmal redlich wagen, es soll einmal alles dran geben, es soll sich einmal in die Hände Jesu zu dessen Eigenthum übergeben, und raisonniret und speculiret nur darüber, und geht nur neben und um die Sache herum. Ach Seelen, es beruhet nicht auf uns, sondern es beruhet allein auf Jesu und seiner rufenden Kraft. Von ihm sollen wirs erbitten, und bei ihm sollen wirs auch erlangen, daß uns seine Kraft hindurch führen wird.

So geht's auch in allen übrigen Anfoderungen der Gnade. Fodert die Gnade von den Gläubigen, daß sie etwas sollen thun, oder lassen, oder leiden, führt sie uns in eine Sache ein, ach da sollen wir nur kindlich inne bleiben, uns folgsam übergeben und vertrauen, und bei der Kraft drinnen bleiben, nicht aber von der Kraft heraus gehen und raisonniren. Ich sage, das Wort Kraft soll uns dazu dienen, daß wir uns

Jesu

Jesu anvertrauen und auch drinnen bleiben. Wann eine Seele von ihrem Herzen und vom Herrn abweicht und denket: Nun willst du es so und so machen, die Sache so und so ernstlich angreifen; so und so wird es von dir gefodert, nun, du willst es auch thun; du willst das und das dein Lebetage nicht mehr thun; du willst nun so genau und so treu vor Gott wandeln; solltest du das und das nicht können leiden? Ei du willst es getrost thun. Siehe, wenn die Seele also denkt, und weicht von Christo und ihrem Herzen, und demnach auch von der Kraft, ab, dann kan es nicht gut ablaufen, dann werden wir mit allem unserm eigenen guten Vornehmen überall zu kurz kommen. O das Wort Kraft ruft uns zum kindlichen Innebleiben. Bleibet in der Kraft, dann werdet ihr verstehen, was Paulus Phil. 4. saget: Ich vermag alles durch den, der mich innerlich kräftig machet, (denn so heißt es eigentlich.) Sehet, Paulus vermogte alles durch den, der ihn innerlich kräftig machte.

So auch in Ansehung unsrer Heiligung. Ach wenn man die genaueste Anfoderungen des Gesetzes, und sonderlich des Evangelii, ansiehet, welches die genaue Lehren, das genaue Leben und Wandel unsers Heilandes auf Erden, in sich verfasset, und wie wir seinem eigenen Bilde ähnlich und in dasselbe vergestaltet werden sollen, dann denkt man: Ach du kannst unmöglich, unmöglich, so heilig, so fromm, so sanftmüthig, so einfältig und so treu leben: ja du kannst es nun noch in Ewigkeit nicht. Seelen, es ist gesagt,

wir

wir könnens nicht; nur Jesu Kraft muß es thun. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, der heisset Kraft, der kann es thun, was wir nicht thun können. Jesus sagt es selber Joh. 15, 5: **Ohne mich könnet ihr nichts thun:** gewiß, wir können es noch viel weniger als wir denken. Es ist das Wort zwar manchem im Munde: Wir können es aus uns selbst nicht thun, es heißt ja, ohne mich könnet ihr nichts thun; aber das vorhergehende, **bleibet in mir, so bringet ihr viele Frucht**, das läßt man aus. Jesus ist die Kraft. Gestern haben wir gehöret, daß der geschenkte Sohn der einzige Grund und Mittel sei zu der neuen Geburt und zu dem Gnadenleben in unserm Herzen. Christus ist mit seinem Gnadenleben uns unaussprechlich nahe in unserm Inwendigen; auf den müssen die Gläubigen immerdar kindlich bauen und vertrauen, wenn sich auch noch so viele Schwachheiten und Unvermögen in ihnen fänden: auf Jesum dürfen sie es wagen, auf den so nahen Heiland können sie bauen und vertrauen.

Das aber nicht allein, sondern sie sollen und müssen auch durch den Glauben in Jesu suchen zu bleiben: **Bleibet in mir, dann bringet ihr viele Früchte.** Wenn wir durch Glauben, durch Bethen, und durch Lieben, uns so beständig zu unserm nahen Immanuel halten, wie ein Reben an dem Weinstock, und auch so unverrückt, in tiefster Erkänntniß unsers Unvermögens zu allem Guten, an Jesu suchen zu kleben, dann werden

wir gründlich und lebendig erfahren, daß Jesus die Kraft sei an unserm Herzen, wodurch in uns solche gründliche Tugenden geboren werden, dergleichen wir sonst in Ewigkeit nicht hätten hervor bringen können: wir werden erfahren, daß Jesus wahrlich fromme und heilige Leute aus uns machen wird, ja, daß er selbst die Heiligkeit in uns werden wird, wodurch er, und nicht wir selbst, soll geehret, gelobet und gepriesen werden. Sobald aber ein Frommer denkt: Nun hast du doch dieß und das erreichet, nun bist du doch über den und den Berg gekommen, und will so in sich selbst einhergehen, fromm sein, und sich selbst gefallen in seiner Frömmigkeit, alsobald ist er von aller Kraft abgewichen, und wird in alle Unordnungen hinein gerathen. Aber durch ein genaues Innebleiben in Christo Jesu, durch ein kindliches bauen und trauen auf seine Gnadenkraft, durch ein solches demüthiges Vertrauen, kann eine Seele getrost fortwandeln in ihrem Christenthum, so wie sich David hierüber ausdrückt, Psalm 71: **Ich will einher gehen in der Kraft des Herrn Herrn, ich werde seine Gerechtigkeit allein preisen.** Die Seelen, die auch also stäts suchen einher zu gehen in der Kraft des Herrn Herrn, die werden erfahren, daß auf die Art was Rechtes aus ihnen werden kann.

Weiter heisset Jesus hier ein Held; er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held. Das Wort Held sollen wir dazu gebrauchen, daß wir einen kindlichen Muth fassen, und zu einem kindlichen Vertrauen und Gebeth uns wenden.

Das

Das Wort Held zielet auf Gefahr und auf Feinde; denn in den Gefahren und vor den Feinden zeiget sich der Held. Ach die Menschen dieser Welt, leben mehrentheils so ganz sicher und getrost dahin; sie sind, so wie es scheinet, oft recht muthig, ja sie sind oft rechte Helden in der Gottlosigkeit. Aber woher kommt es? Sie sehen die Gefahr, sie sehen die Feinde noch nicht, und darum sind sie Helden. Laßt aber die Gefahr auf dem Kranken- und Todtbette entdecket werden, laßt den Feind einmal kommen und sagen: nun sollst du in die Ewigkeit gehen; dann liegt mein Held da, dann ist der Muth dahin. Schlechte Helden, die Christum nicht in ihrem Herzen tragen! Ach wie leicht sinkt der Muth, der nicht ruht auf Christi Blut!

Glaubige Herzen, wir sollen Helden werden; wir sollen auf Christum und auf seine Heldenkraft allein bauen und vertrauen. Jesus Christus hat sich als ein Held bewiesen, da er sich in alle unsre Noth und Gefahr hinein gewaget hat; da er allen unsern Feinden Trotz geboten hat; da er in seiner erniedrigten Gestalt den Teufel, den Tod, die Sünde, und alle unsere Feinde, in seiner eigenen Person, uns zu gut, überwunden hat. O ein mächtiger Held! Auf diesen Grund und Fundament können nun die Seelen, die sich Jesu Christo, dem Immanuel, geschenket haben, muthig und getrost wandeln vor dem Herrn ihrem Gott. Wir dürfen nicht verzagen, weder vor dem Teufel noch vor seiner Gewalt, dann Chri-

stus hat auch als ein Kindlein dem Teufel seine Gewalt benommen. So beschreibet es Paulus, Hebr. 2, 14: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleicher maaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Christus hat dem Teufel die Macht genommen durch seinen Tod; er hat dem Tod die Macht genommen durch seinen Tod. Gläubige, die sich Christo geschenket, und mit Christo sich verbunden haben, die können auf diesen Heldenmuth Jesu Christi auch Helden sein, und aus 1 Cor. 15, 55-57. ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Kinder Gottes können auch muthig und getrost sein in Ansehung der Welt. Sie dürfen sich nicht fürchten vor der Welt, vor Spott, vor Lästerungen, und allerlei Plagen und Gefahren. In der Welt habt ihr Angst, sagt Christus: Es wird euch nicht anders gehen, ihr frommen Leute; ihr müsset euch nicht gute Tage nach dem Fleisch vorstellen, will er sagen; in der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, habt nur guten Muth, ich habe die Welt überwunden; ich bin ein Held, haltet euch nur an mich, so kann sie euch nichts thun. Siehe, so können Gottes Kinder Helden sein; und so in Ansehung aller unsrer übrigen Feinde. Es

ist keine einzige Sünde in uns, die Jesus nicht selber für uns überwunden hat. Er ist in allem versucht worden wie wir, damit er Mitleiden mit uns haben, und uns von aller Macht der Sünde erlösen könnte. So können und so sollen dann Gotteskinder kindlich und getrost wandeln in ihrem Christenthum, und nicht so verzagt seyn, nicht immer so auf sich selbst sehen, nicht immer so klagen und jammern, nicht immer so erschrecken vor den Feinden: nein, nur mit kindlichem Muth sich an Jesum Christum gehalten; er hat die Feinde überwunden für uns, er wird sie auch in uns überwinden.

Ich rede aber von einem kindlichen Muth, der sich auf das Gebeth gründet. Ein kindlicher Muth ist nicht ein solcher Muth, da man so ein Held in sich selbst ist, und denkt wunder! welche Thaten man nun im Christenthum thun wolle: ach das ist wirklich ein schlechter Muth; solche Helden läßt Gott fallen. Petrus hatte auch einmal solch einen Heldenmuth; aber ach! er kannte sich selber nicht. Er sagte: Ich will mit dir in den Tod gehen, es soll an mir nicht fehlen, wenn sie dich auch alle verlassen, so will ich dich doch nicht verlassen. Siehe, das war ein Held auf sich selbst und in sich selber, der von Christo und seiner Heldenkraft nicht abhänglich war in einem kindlichen Gebeth, darum mußte er fallen; da mußte er durch die Erfahrung lernen, welch ein Held man sei, wenn man auf seine eigene Kraft seinen Mund zu weit aufthut.

Auch sollen wir nicht Helden sein auf die Süßigkeiten, Lieblichkeiten und Empfindungen, die uns Gott etwa bei guten Tagen mittheilen möchte. Ein Held sein, wenn man keine Feinde siehet, das ist keine Kunst. Wenn manchmal die Seelen inwendig von der Gnade angesehen, erquicket und besuchet werden, und Gott sie seine Süßigkeiten der ersten Liebe schmecken läßt, o dann denken sie, mit David: Ich werde in Ewigkeit nicht straucheln; nun will ich einmal recht wandeln, wie es einem Christen geziemet, nun will ich so und so allen andern vorlaufen. Ach liebe Seele, das ist kein kindlicher Muth: das ist ein kindischer Muth. Die Süßigkeiten gehen bald vorüber, und dann läßt dich der liebe Gott erfahren, daß du noch ein schlechter Held seist, und wie es so dürre, so elend, so jämmerlich, um dich aussehe. Die Kinder, denen man Zucker gibt, das sind nicht die beßten und gehorsamsten Kinder. Unserer Schwachheiten wegen muß uns Gott manchmal Licht, Süßigkeiten und Empfindlichkeiten schmecken lassen: aber wenn wir Helden werden wollen, so müssen wir unsre Heldenkraft allein auf Jesum Christum gründen, durch ein kindliches Gebeth und Zuflucht nehmen zu Jesu.

Einen kindlichen Muth sollen wir haben: das kommt mir so recht anmuthig vor. Wenn ein Kind einen bösen Hund, oder auch einen fürchterlichen Menschen siehet, wie wehret sich dann das Kind? Es lauft was es laufen kann, sich in den Schooß seiner Mutter zu verkrie-

chen. Siehe, solche Helden sollen wir auch sein. Wir sollen in dem Anblick aller Gefahren und aller Feinde, mit herzlichem Gebeth uns so kindlich zu Jesu kehren, mit einem gründlichen Vertrauen. Wir können's ihm ja zutrauen, wir können gerade so thun, wie ein Kind. Wann ein Kind sich in der Mutter Schooß verborgen, dann denkt es weder an Hund noch Gefahr. Wir sollen in unserm kindlichen Muth auf unsern großen Helden, und nicht auf uns selber, sehen; denn, sehen wir auf uns selber, so bleiben wir nicht lange Helden. Petrus sollte einst auf dem Meer zu Christo kommen: nun, das ging gut; so lang er Christum ansah, konnte er auf dem Meer wandeln; sobald er aber die Wellen des Meers ansahe, fing Petrus an zu sinken. Siehe, so gehts uns auch, liebe Herzen. Auf Jesum, unsern Helden, sollen wir sehen unter allen unsern Elenden, Schwachheiten, Feinden und Gefahren. Nur der gnädige Anblick des allmächtigen, des gegenwärtigen Heilandes Jesu, kann nns so zu Helden machen, daß wir keine Gefahr, keine Menschen, und nichts fürchten. Jener Wunderprophet Elisa stund einmal in der Gegenwart dreier Könige, nämlich Josaphat, des Königes Juda, Jorams, des Königs Israel, wozu auch der König in Edom kam. Diese drei Könige lagen zu Felde, wo ohnedem die Könige eben nicht allemal sanftmüthiges Geistes sind; und als Elisa vor ihnen erscheinen mußte, sagte er zu Joram, dem Könige

Israel: So wahr der Herr Zebaoth lebet, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht Josaphat, den König Juda, ansähe, (denn das war ein frommer König,) ich wollte dich weder ansehen noch achten, 2 Kön. 3, 14. Sehet, welch ein Held! Elisa fürchtete sich nicht vor drei Königen, als er im Namen des Herrn vor ihnen erscheinen mußte. So getrost und unverzagt können auch Christen sein. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, sich stäts lassen schauen. Gläubige Herzen, die nicht auf sich selber sehen, sondern ihre Zuflucht kindlich zu Jesu nehmen, mit ihm sich im Glauben vereinigen, die können es wagen, und dürfen sich vor keinerlei Noth, Gefahr oder Feinden, so ihnen äußerlich oder innerlich zustoßen möchten, fürchten.

Weiter: Sein Name ist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, **Ewig-Vater.** O süßes Wort! Wozu soll uns das bewegen, daß sich der liebste Heiland nennt Ewig-Vater, oder Vater der Ewigkeit? Es soll uns bewegen zu einer kindlichen Ueberlassung an diesen, und zu einer kindlichen Liebe zu diesem Vater, Ewig-Vater. Christus behält ein unverrückt ewig liebendes Vaterherz. Kinder können manchmal Schwachheiten begehen, sind unvorsichtig, und können durch Unvorsichtigkeit etwas zerbrechen und verderben; aber deßwegen jagt man sie nicht aus dem Hause, sondern man weiset sie zurecht, und wenn sie es grob machen, so züchtigt man sie: indessen Kinder sind und bleiben Kinder, der

Vater

Vater behält ein Vaterherz gegen sie. Und so ist Jesus Christus gesinnet gegen diejenigen, die sich durch seine Gnade haben neu gebären lassen. O er ist ihnen ein ewiger Vater, ein Vater in seiner Herzens- in seiner Liebes- und Lebens-Gemeinschaft, die er ihnen nicht entziehen will wegen ihrer, wider ihren Willen, ihnen anklebenden Gebrechen und Schwachheiten.

Ewiger Vater bleibet er in seiner unermüdeten Sorge für seine Kinder. O wie viel Sorge hat der liebe Heiland nicht, mit einer einzigen Seele, um sie groß (oder soll ich sagen klein,) zu ziehen, und in sein Bild zu formen! O wie sorget er nicht, vom Morgen bis zum Abend, den Seinigen auf allerhand Art und Weise zu helfen und beizustehen! O wie unermüdet ist er nicht, in seiner Vaterssorge und Pflege, seine Kinder zu erquicken, und sie auf allerlei Weise zu verpflegen!

Ewiger Vater ist er auch in seiner Vatersgeduld. O wie vieles träget und übersiehet er nicht an den Seinigen, und bleibet dennoch Vater in Ewigkeit! Denn es heißt dieß Wort nicht nur Ewig-Vater, sondern nach dem Grunde heißt es eigentlich Vater der Ewigkeit. Christus, das neugeborne Kind zu Bethlehem, ist ein eigentliches Kind der Ewigkeit. Da liegt es in dem Stalle zu Bethlehem; in der Welt, nicht von der Welt: nein, es ist und bleibet ein Kind der Ewigkeit, ein Vater der Ewigkeit. Wenn Christus im Herzen geboren werden soll, und sich selber darinn bilden will, o dann ruft er die

Seinen kräftiglich ab von allen Dingen, von der Welt, von allem Wesen dieser Welt, von allem Hohen, von allem Ansehnlichen dieser Welt, und von allem, was nur die Welt hochachten kann. Siehe, da liegt Jesus in der Krippe, sogar auf Heu oder Stroh, in größtem Mangel und Dürftigkeit; sein ganzes Wesen spricht: Ich ästimire die Welt mit allen ihren Reichthümern, Ehren, Ansehen, Wohllüsten und eingebildeten Vergnügungen nicht; nein, ich nehme mich dieser Sachen nicht an, ich bin dazu nicht in die Welt kommen, ich bin, ich blieb ein Kind der Ewigkeit.

Nun, Jesus ist uns geboren als ein Vater der Ewigkeit, und er ist inwendig in den Herzen der Seinigen nahe; da ruft dieses Kindlein uns kräftig zu, daß wir doch nicht länger Kinder der Welt bleiben, sondern Kinder der Ewigkeit werden sollen, die da mit Herz, mit Lust, mit Sinnen, mit Gedanken, und mit ihrem ganzen Willen, abgeschieden von der Welt leben. Zu Kindern der Ewigkeit sollen wir durch diesen Vater der Ewigkeit bereitet werden. Je mehr Jesus im Herzen und im Inwendigen Raum gewinnet, desto mehr erhebet er das Herz, den Sinn, und alle Kräfte der Seelen, daß sie von dieser Zeit, und von allem Zeitlichen, Abschied nehmen müssen, um nur ihren Wandel im Himmel, in der seligen Ewigkeit, zu haben.

Sehet, liebste Herzen, das Kind zu Bethlehem ist ja äusserlich in der Welt nicht mehr zu sehen, das Kind ist in der Ewigkeit; und dennoch

noch den Herzen der Glaubigen unaussprechlich nahe. Wir aber werden ohnedem alle mit einander nicht lange mehr in der Welt sein. Bald schliessen wir die Augen zu vor allem, was wir nun noch so wie einen Schatten vor unsern Augen sehen. Darum nun weg dann mit der Welt! Kinder der Ewigkeit müssen wir werden, durch diesen Vater der Ewigkeit. Nicht hier in der Welt, sondern in der Ewigkeit, haben wir unsern Vater und unser Vaterland: da muß auch unser Herz, da muß unsre Liebe, da muß unsre ganze Seele und unser ganzer Mensch sein. Vater der Ewigkeit nennet sich Jesus Christus. Die Ewigkeit ist eine Ausgeburt, ein Werk des lieben Heilandes; der hat, als das allmächtige Kraftwort Gottes, die ganze selige ewige Welt hervor gebracht, die gehört ihm zu, er ist Vater davon, er ist Vater der Ewigkeit, und ich bin sein Kind worden aus Gnaden.

Nun, liebste Herzen, welchen Grund, Trost und Hoffnung, gibt mir das dann nicht, daß ich auch Theil haben werde an der seligen Ewigkeit. Ist er mein Vater, und ich sein Kind, so bin ich ja auch in dieser und durch diese Kindschaft ein Erbe geworden dessen, was ihm angehöret. Ist er ein Vater der Ewigkeit, demnach so werden Kinder Gottes, wenn sie von der Welt auch nichts mit krigten, doch die ganze selige Ewigkeit ererben. Die freudenvolle englische Welt, wird ihnen, wann sie ihr Haupt niederlegen, zu ihrem Theil und zum Erbe geschenket werden.

Friedefürst, ist das letzte: Jesus nennet sich Friedefürst. Wozu soll uns das bewegen? Das soll uns bewegen zu einer herzlichen Freude, zur Liebe, zum Lob und Verherrlichung der ewigen freien Gnade. Friede! kein Mensch hat Frieden, der Jesum, das Gott-Kind, in seinem Herzen nicht besitzet. Christus ist gekommen, Frieden auf Erden zu bringen, durch seine Menschwerdung und Geburt; durch sein bittres Leiden und Sterben hat er die Feindschaft, die durch die Sünde zwischen Gott und den Menschen entstanden war, aufgehoben und versöhnet in seinem Blut. Alle die nun in der Wahrheit sich Jesu Christo zum Eigenthum ergeben, die genießen den Gottesfrieden, in der Vergebung und Schenkung aller ihrer Sünden. Paulus sagt, Röm. 5, 1: **Nun wir dann sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.** O welch ein theures Kleinod, welch ein Schatz und Seligkeit darinn liegt, daß ein bußfertiger Sünder darf wieder kommen und denken, Gott ist nicht mehr mein Feind, sondern Gott ist mein Freund, ich bin mit ihm versöhnet durch Jesum Christum, meinen Heiland, das weiß niemand, als der es erfähret.

Aber, o fürchterliche Sache, daß einer so unbekehrt und unversöhnt zur Ewigkeit darf hinan gehen! Menschen, die ihr noch mit einem bösen, mit einem unruhigen Gewissen, ohne Gottes Freundschaft in den Tag hinein lebet in der

Welt, wie könnt ihr euch des Abends ruhig und im Frieden auf euer Lager nieder legen? Könnte nicht diese Nacht die letzte sein, worinn ihr in die grosse Ewigkeit übergehen müßtet? und ihr hättet dann den Frieden Gottes nicht, ihr müßtet dann vor Gott, als dem, der euer Feind wäre, erscheinen, was wäre das nicht ein ewiges Unglück!

Ein Friedefürst aber ist Jesus; und so beweiset er sich auch an den Seinigen, indem er ihnen auch immer seinen Frieden mehr und mehr in ihren Herzen und in ihrem Inwendigen mittheilet, einen Frieden, der allen Verstand übertrift, wie Paulus sagt, Phil. 4, 7; so daß sie inwendig in ihren Herzen aufs tiefste in der Gunst ihres Gottes und Heilandes vergnüget und beruhiget werden. Gottes Kinder müssen zwar sowohl als andere Menschen, in der unruhigen Welt, unter vielem Jammer, Kreuz, Widerwärtigkeiten und Stürmen leben; es können Kinder Gottes auch Krieg, Brand, und allerlei Unglücksfälle erleben; aber der liebe Heiland sagt: Bleibet in mir, so werdet ihr Friede haben. Siehet es in der Welt dann auch noch so verkehrt und unruhig aus, will dieses oder jenes schon stören: ach wer Jesum hat, der hat so eine sichere Hütte, daß sein Innerstes unter allen Stürmen, von aussen und von innen, unbewegt bleibet. Das Schifflein liegt an einem sichern Anker, und obschon es sich von aussen in etwa beweget, so erquicket doch die Gunst unsers Gottes inwendig in aller Unruh, und ver-

süsset alle Mühe dieses Lebens dergestalt, daß die Seelen getrost sein können.

Endlich aber beweiset sich Jesus als ein Friedefürst in der allerlezten und allerbittersten Stunde im Tode. Da, wo alles drunter und drüber geht; da, wo der größte Held sich fürchtet, zittert, zaget und bebet, da ist und bleibet Jesus in seinen Kindern ein Friedefürst; und er wird sich an ihnen auch allso beweisen, in so fern sie nur kindlich und einfältig suchen in ihm zu bleiben. O er wird seine Gunst ihnen dann nicht aus ihren Herzen entziehen; sondern er wird ihr Gewissen in der Vergebung der Sünden beruhigen, und ihre Herzen erquicken durch seine göttliche Nahheit; und er wird sie einführen in seine Klarheit und ewigen Frieden, so er durch sein Blut erworben hat.

Ein Fürst ist auch ein Führer, der durch alles durchführet. Jesus, der Friedefürst, ist auch ein solcher Führer; der führet die Seinigen durch den lezten Sturm des Todes so ganz sicher und ruhig hindurch, daß sie in dem Haven der ewigen Seligkeit anlanden. Und sollten die Gläubigen, nach der weisen Hand Gottes über sie, auf ihrem Todbette gleich auch noch gerüttelt und geschüttelt werden: ach ihr Innerstes, ihr Glaube, der bleibt doch an Jesu hangen als an einem festen Anker, und läßt ihn nimmermehr. Und allso wird es dennoch bei den Gläubigen wahr, daß Jesus ihr Friedefürst ist und bleibet, im Tode, und durch den Tod hindurch.

Es

Es rühmet mancher oft von diesem oder jenem, daß er so ruhig, so sanft und so selig gestorben sei; aber ist es auch wahr? Hat er auch Jesum, als den Friedensgott, gehabt? Ist er auch durch den mit Gott versöhnet gewesen? Ist er ein Kind Gottes gewesen? Wo nicht, so traue ich dem seligsten Sterben nicht. Nach der Liebe hoffet man zwar so überall das beßte, (und so müssen wir auch thun,) indessen, das Hoffen macht keinen Unseligen selig. Ob man schon sagt, Selig, Hochselig, der Allerseligste, es ist alles nichts. Aber den Friedefürsten im Herzen haben, das ist selig sterben. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und gehen ein in die Ruhe ihres Geistes wenn sie sterben, (wie es eigentlich heisset, Jes. 57, 1. 2.) Sie ruhen zwar nach dem äussern Menschen in ihren Kammern; aber ihre Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an, Weish. 3, 1. O welch ein Friede! o welch ein Sinken in den ewigen Frieden; seine Augen schliessen vor aller Unruh, vor aller Quaal, vor aller Noth und vor allem Jammer dieser Welt, und einsinken in die stolze Ruh der Ewigkeiten!

O Ruh der Ewigkeit! da wirds dann doch geschehn,
Daß ich dich, höchstes Gut, so wie du bist, werd sehn,

Und

Und ewig bei dir sein, mit jener sel'gen Schaar.
Ich beth gebücket an; mein Gott, du bist es gar. Amen.

Nun lasset uns dann, liebste Herzen, dem, der uns abermal ein Stündlein zu unserer Herzenslabung und Erquickung vergönnet hat, herzlich Danksagen für seine Güte, und ihn bitten um seinen Segen und die Bekleibung in unsern Herzen.

Gebeth.

O Gnade, o Gnade, und unschätzbare Barmherzigkeit, daß sich arme Sünder noch beugen dürfen vor dir, dem Hohen und Erhabenen! o Gnade, o Gnade, daß du uns dein theures Evangelium, die Verkündigung des Heils, noch vernehmen lässest, welches du uns so theuer erworben und zuwege gebracht hast. Sind nicht lauter Holdseligkeiten unter deinen Lippen, o Immanuel? Schmecken nicht deine Lehren und Gnaden süßer als Honig und Honigseim? O wir danken dir, daß du uns gewürdiget hast, in diesen Christtagen so viel Gutes von dir zu lesen, zu hören und zu denken, mit manchen andern, hier und an andern Orten.

O Herr Jesu, o Herr Jesu, wir danken dir, daß du Samen gesäet hast: ach gib doch nun auch deinen Segen. Laß es nicht in den Wind, sondern in die Herzen gesäet sein, bekleiben, und durch deinen Heil. Geist versiegelt werden zu einer reichen Fruchtbarkeit.

Liebster Immanuel, du Schönster unter den Menschenkindern, von dir haben wir etwas gestammelt; o vergib es, daß es so gebrechlich, daß es so schwach hergegangen ist. Ersetze du durch deinen Geist, und durch die Salbung deines Geistes, alles, was an Worten mag gemangelt haben. Mache dich unsern Herzen bekannt, o Herr Jesu, du allerhöchstes, du herzvergnügendes Gut. Wie sind nicht die Herzen so ferne von dir! wie so wenig wirst du in der Kraft und Wahrheit erkannt, und wie so wenig wirst du genossen in dem Inwendigen! In dir ist ja eine solche Fülle der Vollkommenheiten, Schönheiten, und Seligkeiten; aber ach, die Herzen sind und bleiben mager und leer. Ach Herr Jesu, erbarme dich doch über uns arme Kinder. Laß doch unsre Tage nicht länger so fruchtlos zugebracht, die edle Gnadenzeit versäumet, und das Heil ver-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

scherzet werden. Laß doch diesen letzten Christtag, der auch so mit Nachdruck unser letzter Christtag sein könnte, daß wir keinen mehr erleben möchten, o laß ihn uns einen gesegneten Christtag sein, daß wir nun uns von neuem dir ergeben von hinnen gehen mögen; daß wir nun mit einem neuen Muth und Ernst, uns selbst und alles dabei zu wagen, unsern Lauf fortsetzen mögen, damit wir, die wir uns hier gesehen haben auf Erden, uns auch einmal schauen mögen vor deinem Throne; und damit wir, die wir dich hier beschauet haben in der Krippe deiner Niedrigkeit, dich auch so mit einander schauen mögen auf dem Throne deiner Herrlichkeit, da du sitzest zu der Rechten deines himmlischen Vaters.

O liebster Herr Jesu, hier sind manche fremde hungerige Herzen, die nun von hinnen gehen werden. Ach du weißest es, ob wir einander in der Welt wieder sehen werden. Nun, Herr, laß deine Augen doch offen seyn über diese und uns alle mit einander. O schütze und bewahre uns vor allen Anläufen unserer Seelenfeinde, die du für uns überwunden hast. O laß den Samen deines Worts nicht aus den Herzen geraubet werden, sondern laß denselben

durch

durch deine anhaltende Gnade aufwachsen und Frucht bringen, zur völligen Heiligung und Vereinigung. O Herr Jesu, laß keinen einzigen unter uns leer ausgehen, keinen einzigen zurück gehen, keinen einzigen sich wieder hinziehen lassen zu der Welt; sondern gib, daß wir alle so wandeln mögen, daß dein liebster Name durch uns noch möge gepriesen und verherrlichet werden.

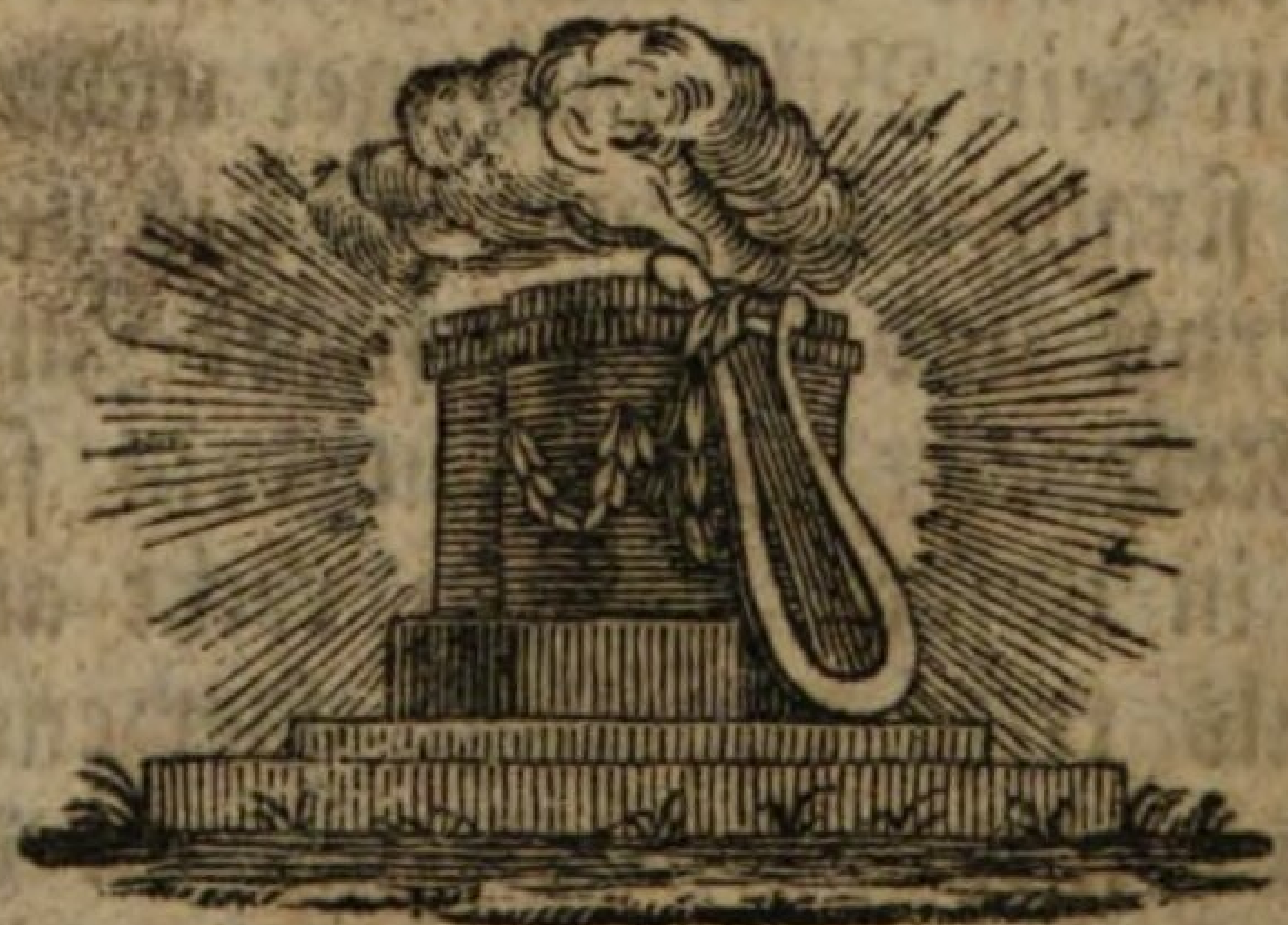
Ach Jesu, es beuget uns aufs allertiefste: Wir heißen Christen, ja, die Welt heißet uns Fromme, und siehet uns für solche an, die vor andern dir angehören. Aber, o Jesu, wie sind wir nicht deinem Namen so oft und viel zur Unehre, und der Welt zum Anstoß und Aergerniß? da sonst noch viele durch uns könnten gereizet werden, wenn wir dein Bild wichtiger und richtiger von uns strahlen liessen. O gib nun einen neuen Ernst und Muth, süßer Immanuel in der Krippe. Bilde du dein schönstes Wesen in unsern Herzen recht ab, daß wir, als recht einfältige Herzenskinder, als recht bethende Kinder, als an dir hangende und klebende Kinder, im kindlichen Glauben und Muth auf deine Kraft, unsern Lauf fortsetzen mögen, bis wir die

Krone der Herrlichkeit erlanget haben: alles aus freier Gnade und Erbarmung, um deines theuren Verdienstes und kräftigen Fürbitte willen, zu der Rechten deines himmlischen Vaters. Amen.

Lied: Mein Herzens-Jesu, meine Lust, ꝛc.

Schlußseufzer.

Noch einmal, o liebstes Kindlein in der Krippe; blicke an, o du allgegenwärtiger Heiland, mein Herz und alle diese unsterbliche Herzen. O Jesu! blicke uns an, und gib uns zum Schluß einen kräftigen Segen aus deinem Heiligthum. Sprich mir und uns allen durch deines Geistes Kraft, zur Versiegelung deiner Wahrheit, ins Herze: Der Herr segne dich ꝛc.



Dritte Rede.

Gehalten über

Matth. II. ℣. 1 – 12.

Unser Anfang und Hülfe sei in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, und in dem Namen unsers gebenedeieten Heilandes Jesu Christi, der, als die Sonne der Gerechtigkeit, und als der selige Aufgang aus der Höhe, auch uns in dieser Stunde gnädiglich besuchen, und unsre Herzen erwärmen wolle, durch das Licht des Lebens. Amen.

Dieß ist das erstemal, geliebten Freunde, daß wir uns vor dem Angesichte Gottes versammlet finden in diesem neuen Jahre. Ach laßt uns dann erneuren und erneuren lassen in einer wahren Herzensandacht und Ernst bei der Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts! O wie so andächtig, wie so begierig, würde

nicht mancher, der noch niemals das theure Evangelium des Heils gehöret hatte, es anhören; ja, wenn wir wüßten, das dieses nicht nur das erste mal, sondern das letzte mal in diesem Jahre, ja, in unserm ganzen Leben sein sollte, mit welch einem Ernst, mit welch einer Begierde, würden wir uns nicht hier nieder setzen. Nun, das könnte geschehen; es ist das erste, es könnte auch zugleich das letzte mal sein. Lasset uns deßwegen dem Herrn unserm Gott zu Fusse fallen, und ihn um seine gnädige Beiwohnung und Segen inniglich anrufen.

Gebeth.

O du unveränderlicher ewiger Gott, Gott, der da ist, der da war, und der da sein wird; dessen Jahre nicht angefangen, und dessen Tage kein Ende nehmen; o Gott, bei welchem tausend Jahre wie ein Tag, und ein Tag wie tausend Jahre sind, wir verehren diese deine unwandelbare Ewigkeit, wir bewundern und verlieren uns in diesem unergründlichen Abgrund. Wir danken dir aber auch, o Herr, und bethen an deinen ewigen Liebesrath und Wohlgefallen, wodurch du uns als deine Geschöpfe hast wollen hervorbringen in diese Welt, und uns hier diese Lebenszeit, diese Jahre und Tage verleihen, um in denselben

zube=

zubereitet zu werden zu einer seligen Ewigkeit vor deinem heiligen Angesichte.

Wir danken dir, Herr, für deine Gutheit, für deine Langmuth, wodurch du uns so manche Jahre, so manche Tage, so manche Stunde, verliehen hast. Und da du uns auch nun abermal ein neues Jahr erleben lässest, sehen wir billig bedächtlich zurück auf unsere vergangene Lebenszeit, und auf das nun geendigte vorige Jahr. O Herr, unser Gott, Lob und Dank sei deiner Güte, wodurch du uns bewahret und gesparet hast vor andern, die diese Tage nicht erlebet haben. Gelobet, geliebet seist du, gedanket sei deinem väterlichen Herzen, wodurch du uns mit so manchen Gutthaten und Wohlthaten nach dem Leibe und nach der Seele in dem verflossenen Jahre gekrönet hast. Du hast uns gegeben, ja, du hast es gethan, daß wir Essen und Trinken, Kleider und alles, was zum äussern Leben nöthig ist, gehabt haben. Du hast es gethan, daß wir so manche Mittel deiner Gnade, so manche gute Worte, gehöret, gelesen, und so manche gute Gedanken gehabt, und so manche gute Rührungen deiner Gnade in unserm Herzen gespüret haben. Gelobet und geliebet sei deine unverdiente Güte.

Wir beugen uns aber, o Herr, tief vor deinem Angesichte, wann wir auf unsere Rechnung zurück denken. Mit wie vielen Sünden und Undankbarkeiten haben wir diese deine Güte beantwortet! O welch eine Trägheit ist bei denen, die auch mit mir berufen sind! o welch eine Undankbarkeit gegen eine solche Liebe, gegen einen solchen Liebes-Gott und himmlischen Vater! Laß in Christo Jesu Versöhnung geschehen wegen aller unserer vorigen Sünden und Undankbarkeiten. O daß mit dem alten Jahre auch unsre alte Rechnung abgethan würde! O daß wir alle mit einander uns erneuren liessen zu einer wahren Herzensbusse und gründlichen Ergebung an dich und deine Führung! O laß dieses neue Jahr uns ein recht seliges Jahr werden, worinnen wir mögen erleuchtet werden mit dem Licht deiner inwendigen Herzenserkenntniß, worinnen wir mögen entzündet werden in deiner reinen Gottesliebe, und worinn wir mögen ermuntert werden, dir, unserm theuresten Heilande, nachzufolgen auf dem schmalen Pfade der Verleugnung unser selbst und aller Dinge.

Nun wir danken dir, daß du schon deine Güte an uns lässest neu werden auch in die-

sem Jahr, da du uns abermals ein Stündlein des Heils zu unserer Erbauung gönnen willst. O laß es uns ein rechtes Gnadenstündlein sein; besuche du unsre Herzen, o du Aufgang aus der Höhe, du, der du allein die Quelle, das Licht, Leben und Heil bist. Jesu Christe, du Sohn Gottes des Allerhöchsten, o erleuchte doch unsre Herzen, daß wir dich und deine Wahrheit erkennen; daß auch ich, der ich in deinem Namen ein Wort der Ermahnung reden soll, nicht eigen Gedichte, sondern dein Wort in der Kraft möge vortragen: regire du mein Herz, meine Sinnen, meinen Mund und Zunge, durch deinen heiligen Geist der Wahrheit.

Laß aber, o Herr Jesu, auch alle diese Herzen durch deine Gnade regiret, und mit mir vor dich gesetzet werden als Lehrschüler, dein Wort anzuhören, nicht als Menschenworte. O laß die noch todte Herzen durch deine Machtstimme aufgewecket und zum Leben übergeführet werden. O laß doch, Gottmensch, unentschlossene Gemüther völlig richtig gemacht werden, sich dir in der Wahrheit zu übergeben. Ermuntere uns alle, stärke uns den Glauben, daß wir mögen von dir besuchet, von dir ermuntert

werden, unsern Pilgerlauf zur seligen Ewigkeit getrost fortzusetzen und im Glauben zu vollenden. O vergib uns alle unsre Sünden, womit wir uns dieser und aller deiner Wohlthaten so oft unwürdig gemacht haben, um deines theuren Blutes und kräftigen Fürbitte willen, o Jesu, Amen.

Zum Grunde unserer Betrachtung wollen wir nehmen die Geschichte von den Weisen aus Morgenland, wie uns solche beschrieben wird,

Matth II. ℣. 1 - 12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubethen. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den

Pro-

Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder; daß ich auch komme, und es anbethe. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet; und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und betheten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Wenn wir das Evangelium des Heils kurz ansehen wollen, dann können wirs finden in den letzten Worten des Lobgesangs Zachariä, Luc. 1,78.79. allwo Zacharias durch den heiligen Geist sagt: **Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens.** In diesen Worten können wir diese Wahrheiten ganz deutlich finden: Gott will uns armen elenden Sündern helfen; uns kann auch geholfen werden, wir müssen uns auch helfen lassen.

Gott will uns armen Menschenkindern helfen. Warum das? Antwort: Seine herzliche Barmherzigkeit ist der Ursprung alle des Werks der Erlösung, so für uns ist ausgeführet worden. Durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, oder eigentlich, durch die innerliche Bewegung der Barmherzigkeit Gottes, hat es Gott in seiner unwandelbaren Allgenugsamkeit gejammert unsers Elendes, worein wir durch die Sünde gerathen. Solch ein Herz hat Gott gegen den armen Sünder, daß es ihn seiner so jammert, daß sich die Eingeweide seiner Barmherzigkeit darüber bewegen. Gott will uns helfen; es thut ihm weh, daß die Menschen so wollen verloren gehen; es thut ihm weh, daß die Menschen sich nicht helfen lassen. Gottes Herz hat keinen Gefallen am Tode des Sünders; sondern seines Herzens Verlangen ist, daß der Sünder sich bekehre und lebe.

Ach warum lassen wir dann unsre Herzen durch Argwohn einnehmen und verhärten gegen unsern Liebes-Gott! So ist Gott gegen uns gesinnt; ach warum lassen wir uns dann nicht helfen! Durch diese herzliche Barmherzigkeit Gottes ist uns ja erschienen der Aufgang aus der Höhe, nämlich Jesus Christus, die Sonne des Lichts und des Lebens; die ist aufgegangen über unserm ganzen Erdboden, über alle durch die Sünde verfinsterte Herzen.

Wäre nicht Jesus Christus geboren worden zu Bethlehem, hätte er nicht in seiner Menschwerdung göttliches Licht und Leben in die Menschheit eingeführet, in Ewigkeit könnte uns nicht geholfen werden; kein Mensch könnte Licht krigen zur Erkenntniß Gottes und seiner selbst, kein Mensch könte einen Funken Gutes, einen Funken Gnade, erlangen. Nun aber ist uns aufgegangen der Aufgang aus der Höhe: nun kann den Sündern geholfen werden.

Lasset uns dann nun auch uns helfen lassen. Was wird es uns doch nutzen, ob in dem Lande Canaan die Sonne aufgegangen ist, und sie gehet nicht auf an unserm Orte, und sie gehet nicht auf in unsern Herzen? Was hilft uns alles Singen und Klingen, Hören und Reden, von dem gebornen Kinde zu Bethlehem, wenn wir dessen nicht theilhaftig werden in unserm Herzen? Wir müssen uns helfen lassen, daß wir die erschienene Gnade nun an unsern Herzen kräftig werden lassen.

Gottes

Gottes Endzweck bei der Geburt Christi ist nicht dieser, daß die Sachen so immerdar ausser uns bleiben sollten, daß wir nur das Evangelium sollten hören, demselben beistimmen und uns obenhin darinn erfreuen; nein, keineswegs. Zwar an Gottes Seiten erscheinet hierdurch seine Freundlichkeit gegen uns, daß er uns sein Evangelium wissen und verkündigen lässet durch seine Güte: aber das alles hilft mir nicht, wann ich nur das Licht in mein Herz einlasse. Denn das ist der Zweck, den Gott beäuget hat, daß Christus, der geboren ist, erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Christtag ist vorüber: sitzen wir nun noch im Finstern, sitzen wir noch im Schatten des Todes, haben wir noch den vorigen elenden sündenvollen Zustand an uns, was hilfts uns dann Christtag gefeiert zu haben? Sitzen wir noch in dem Schatten des Todes, in der Furcht, in der Bangigkeit, mit einem bösen unruhigen Gewissen, in dem Zagen und Fürchten vor dem Tod und vor einer unglückseligen Ewigkeit, dann haben wir noch nicht Christtag gefeiret und müssen heute anfangen.

Christus, der gekommen ist aus der Höhe, der will auch uns erscheinen, ja, glaubet es, so viel unserer auch noch in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, uns will er erscheinen; ja, er will allen erscheinen, die nach ihm verlangen. Dieses bewies der liebste Heiland auch eben dadurch, daß, sobald er nur äusserlich geboren war, eine Botschaft vom Himmel kam,

nämlich

nämlich der Engel, der verkündigte diesen Aufgang aus der Höhe den Hirten bei der Heerde auf dem Felde; denen wollte Jesus am ersten erscheinen. Ferner erschien er und ward erkannt von einem alten Simeon in den Tempel; er erschien da und ward erkannt von einer Hanna; er erschien auch den Heiden, den Weisen aus Morgenland, wie wir in unsern Texteswortert gehöret haben; weßwegen auch dieser Tag der Tag der Erscheinung pflegt genannt zu werden. Aber Jesus erschien ihnen nicht nur äusserlich, daß sie da nur etwa ein Kindlein sahen; o nein, so wird Jesus manchen Menschen erschienen sein, die aber das nicht sahen, was die Hirten sahen, was Simeon sah, was Hanna sah, was die Weisen sahen. Diese, als die ihn sahen, da sahen sie ihn als den eingebornen Sohn vom Vater; sie sahen in dem Kinde ihr ganzes Heil und Seelenfrieden; sie sahen in dem Kinde, das da ihr Gott und ihr Alles war. Dieses machte ihr Herz froh und freudig in dem Herrn; dieses machte, daß sie in göttliche Lobgesänge ausbrachen; dieses machte, daß sie niederfielen, ihn anbethen und ihm huldigten.

Nun; lasset dann auch diesen Tag von uns dazu angewandt werden, daß wir suchen der seligen Erscheinung Christi in unsern Herzen theilhaftig zu werden. Dazu soll uns diese Geschichte, und alles was mit den Weisen vorgegangen, Anlaß geben; und wollen wir daraus, unter göttlichem Beistand, betrachten:

Wir

Wie wir mit den Weisen, als Weise, das Kind Jesum suchen und finden sollen;

Und zwar, wie wir solches thun sollen,

I. In dem Anfang des Weges;

II. In dem Fortgang des Weges; und endlich

III. Am Ende des Weges, da wir Jesum in unserm Herzen seliglich finden und genießen können.

Nun, Herr unser Gott, sende dann auch dein Licht und deine Wahrheit von oben, daß sie uns leite in eine fruchtbare Betrachtung deines göttlichen Worts: aber auch, daß sie uns hinführe zu dem Berge deiner Heiligkeit, und zu deiner Wohnung, die du in unserm Herzen aufrichten willst. Amen.

Damit wir in dieser Stunde die Betrachtung kurz machen, so wollen wir dieselbe in wenige Erinnerungen abfassen.

Erster Theil.

Bei dem Anfang und Antretung des Weges, das Kind Jesum zu suchen, auch noch in diesen unsern Tagen, und seliglich zu finden, gebe ich erstlich uns allen diese Erinnerung: Daß wir alle Gnadenmittel, und auch die ersten Rührungen in unserm Herzen, hochschätzen lernen.

Der

Der Stern, der den Weisen erschienen, war ihnen ein Gnadenmittel, wodurch sie sollten gebracht werden zu Christo der Sonne der Gerechtigkeit: diesen Stern hielten sie hoch, den achteten sie. Die heilige Schrift wird auch genannt ein Licht auf unserm Wege; und davon sagt Petrus, 2 Petr. 1, 19. Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Auch werden in der Schrift rechtschaffene und von Gott gesandte Lehrer Sterne genannt. Daniel sagt Cap. 12, 3. daß die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, *so viele* zur Gerechtigkeit weisen, die werden prangen wie die Sterne am Himmel immer und ewiglich. Das sind demnach unsre Sterne, was uns zu Christo anführet und anweiset: alle die Gnadenmittel, die uns Gott an die Hand gibt, das sind Sterne, die uns aufgegangen sind, uns zu Christo, dem ewigen Licht selber, zu weisen. Alle Rührungen und Bestrafungen, die sich an unserm Herzen erzeigen, das sind Sterne, die in unserm Herzen aufgehen; darauf sollen wir achten.

Es ist nicht Weisheit, sondern es ist Ueberklugheit und Hochmuth, wenn manchmal Leute denken, diese oder jene Anweisung hätten sie nicht nöthig. Das ist nicht weislich gedacht. Gott, der den Weisen den Stern aufgehen ließ, wußte, daß sie den auch brauchten. Hätten sie den Stern nicht gehabt, sie wären wohl nie

zu Christo, dem Licht des Lebens, gekommen. O lasset uns hochachten den Stern, den uns Gottes Güte läßt aufgehen: daß er uns sein Wort vergönnet, daß er uns die Verkündigung seines Worts in der Kraft verleihet, daß er uns so manche andere mündliche und schriftliche Zeugnisse in die Hand bringet; das ist ein Stern vom Himmel; das muß hochgeschätzet werden, weil es vom Himmel kommt. Wenn uns ein Engel erschiene, wie den Hirten auf dem Felde, würden wir nicht sagen: das ist eine große Gnade! Nun, der Engel sagt den Hirten eben das, was wir nun einander sagen, was uns durch die Schrift, was uns durch andere Mittel vorgestellet wird: Christus ist geboren, gehet hin nach Bethlehem. Lasset uns deswegen alle die Mittel der Gnaden, was wir gutes lesen, was wir gutes hören, und sonderlich was an unsre Herzen durch Rührung und Ueberzeugung gebracht wird, das alles, sage ich, lasset uns ansehen als Gesandten Gottes, wie insonderheit Paulus von sich und den andern Aposteln sagt, 2 Cor. 5, 20: Wir sind Botschafter an Christus statt, Christus bittet durch uns, lasset euch doch versöhnen mit Gott. Siehe, wenn wir so die Gnadenmittel ansehen, dann werden wir sie wichtig achten.

Eben also und noch wichtiger ist es mit denen inwendigen Rührungen, Ueberzeugungen und Eindrücken; die können auch manchmal gar zu gering geschätzet werden. Da denkt man wohl: Ach das ist gar zu wenig was ich habe, das hat noch

noch nichts zu bedeuten; ich habe fast noch nichts von Gnade bekommen. Es ist allerdings was weniges, in Vergleichung dessen, was daraus werden wird; aber es ist was großes in der Absicht Gottes, der uns eben durch eine solche Rührung, durch eine solche anfängliche Ueberzeugung, zu der Quelle des Lebens, zu Christo selber, hinführen will. Was so gering geschätzet wird, das wird auch bald verloren. Deßwegen sollen wir auch die ersten Anfänge und Ueberzeugungen in unsern Herzen hochschätzen; ja, wir sollen sie ansehen als ein gewisses Unterpfand unseres Berufs zu unserer künftigen ewigen Seligkeit. Ich sage noch dieses, und es ist die Wahrheit, wer gerufen wird, der kann Muth schöpfen, ihm werde auch geholfen werden. In dem 10. Kapitel des Evangelii Marci lesen wir von dem blinden Bartimäo, der am Wege saß und bettelte; wie der hörete daß Jesus vorbei käme, da schrie er, da rief er, aber er wurde von dem Volk bedräuet; als ihm aber Jesus rufen ließ, da sprang er auf und warf seine Kleider von sich; er dachte: nun ist mir schon geholfen, weil er mir rufet. Seele, daß du gerufen bist, das spürest du an deinem Herzen bei dir: die geringste Rührung, der geringste Hunger, den du in deinem Herzen spürest, da glaube nur, Jesus ruft dir; da springe doch auf, nun wird dir gewiß geholfen werden.

Eine zweite Erinnerung, die wir in dem Anfang, wann wir den Gnadenweg antreten wollen, zu beobachten haben, ist dieses: Lasset

uns bei allen Gnadenmitteln und den ersten Rührungen nicht beruhen, sondern uns durch dieselben zu Christo selber hinführen lassen. Wenn die Weisen aus Morgenland nur den Stern angesehen, und da einen großen Lärmen von gemacht hätten: Uns ist ein solches Wunder erschienen, wir haben ein solches und solches Gesicht gesehen; und sie wären in ihrem Lande sitzen blieben, wäre das nicht Thorheit gewesen? Der Stern war ihnen ja erschienen, um sie heraus zu bringen aus ihrem Lande, daß sie Christum selber finden sollten. Eben so thöricht machen wirs, wenn wir uns zwar der Schrift, der Gnadenmittel, der Rührungen, der Ueberzeugungen rühmen: da und da bin ich erweckt und überzeuget worden; und wir folgen dem nicht, wir bleiben dabei sitzen, und machen nur da Lärmens von, begeben uns aber nicht auf den Weg, wann wir uns rühmen: wir haben das klare Wort Gottes, wir haben die reine gesunde Lehre, wir haben solche und solche Prediger, da hat der und der so ernstlich und nachdrücklich gesprochen: und wir lassen uns nicht durch solche Sterne auch wirklich dazu bringen: daß wir in rechtschaffener Buße und Bekehrung uns zu unserm Gott wenden, daß wir uns auf den Weg machen. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, rufet der Prophet aus, Jes. 60, 1. Siehe, wir müssen uns wirklich aufmachen, durch die an unsere Herzen erschienene Gnade. Als der verlorne Sohn wieder zu sich

selber kam, da sagte er: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. So müssen wir uns auch wirklich durch die Rührungen, Lockungen, und durch die Mittel der Gnaden, auf den Weg machen; wir müssen uns dadurch zu Christo selbst führen lassen, sonst werden wir eine schwere Rechnung zu thun haben von so vielen theuren Worten der Wahrheit und des Lebens, die wir gehöret und nicht gethan haben. Eben das Wort, das wir gehöret, das wir erkannt, und ihm nicht gefolget haben, das wird uns an jenem Tage richten; da wirds heissen: Mensch, du hast es gewußt, und du hast es nicht gethan; mit doppelten Streichen mußt du geschlagen werden.

Ach liebste Herzen, lasset uns denn doch nicht stille stehen bey allem Gefühl der göttlichen Gnade in unsern Herzen. Siehe, der Herr ruft uns, der Herr locket uns; Mensch, du hast es lang gewußt, du hast es lang gefühlet. O wie mancher hat es Jahr und Tag an seinem Herzen gefühlet, der Stern hat geschienen, er hat da gestanden, wir haben ihn scheinen lassen; wir habens gehöret, wir habens erkannt, wir habens gefühlet an unsern Herzen; aber wir sind nicht zugefahren und haben uns nicht Christo ergeben. O laßt uns doch klüger zu Werk gehen. Fühlen wirs in unserm Herzen wie es sein muß, nun, so laßt uns dann durchbrechen, laßt uns die Sache angreifen, laßt uns wirklich uns auf den Weg machen, sonst werden wir gewiß unser Heil verscherzen und es in Ewigkeit bereuen.

Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Gott hat seine besondere Zeiten der Heimsuchungen. Der Stern scheinet zwar immer, Gott gibt seine Gnadenmittel im Ueberfluß; aber Gott läßt zu einer Zeit den Stern weit heller scheinen, als zur andern Zeit: und dann ist es Zeit, daß man sich auf den Weg mache. Das sind die Zeiten der besondern Gnadenheimsuchungen Gottes, da er mit mehrerm Nachdruck ein Land, einen Ort, ein Herz, besuchet, bestralet, berühret und Eindruck gibt. Seelen, solche Zeit sollen wir in Acht nehmen. In diesen unsern Tagen wird manches Herz gerühret, manches Herz gezogen und bewogen; jetzt, jetzt sollen wir uns auf den Weg machen, da der Stern scheinet, da uns kann geholfen werden: Lasset uns dann doch zugreifen, damit wir's nicht ewiglich bedauren.

Die **dritte** Erinnerung, die uns im Anfang auf der Pilgerreise, Jesum zu suchen, dienet, und die ich nach Anleitung dieser Geschichte uns geben wollte, ist diese: Lasset uns nicht wähnen, daß wir jemals Jesum, das holdselige Kindlein, in unserm Herzen finden werden, wo wir nicht die Sünde, die Welt, und uns selber zu verlassen Willens sind. Diese weisen Leute konnten unmöglich das Kind Jesum, den neugebornen König der Juden, finden, oder sie mußten ihr Haus, ihr Land, ihre Verwandten und alles verlassen, und sich in einen besondern Weg einführen

führen lassen. Wir dürfen nun zwar unser Land äusserlich nicht verlassen; aber wir müssen unsern Zustand verlassen, oder wir können Jesum nicht finden: wir bedürfen äusserlich nicht weit zu reisen, um Jesum, das Lebenslicht, zu erblicken; aber innerlich müssen wir doch dem Wegweiser folgen. Wir müssen die Sünde verlassen, oder wir können nicht zu Jesu kommen; eben so wenig als die Weisen nach Bethlehem kommen konnten, wenn sie in ihrem Lande wären sitzen blieben: wir müssen die Welt, und was dazu gehöret, verlassen: wir müssen uns selbst, und was zur Eigenheit gehöret, verlassen, oder wir können gewiß Jesum nicht finden. Manchen Menschen gefällt es zwar gar wohl, wann sie von dem süssen Heilande, von seinem lieblichen Evangelio hören; nun, sie sollten herzlich gern auch wollen fromm fromm sein, herzlich gern in den Himmel kommen, herzlich gern Theil haben an allen den Gütern, die Jesus Christus aus dem Himmel gebracht und uns erworben hat: aber dieß zu verlassen, das zu verlassen, die Sünde nachzulassen, die Welt zu verlassen, sein Liebstes dran zu wagen, das wollen sie nicht; da gehen sie traurig hin mit jenem reichen Jüngling. Niemand will recht ans Werk gehen; man will nur so obenhin fromm sein, man will singen, man will hüpfen und springen, aber man will nicht in die Verleugnung hinein. Seelen, es sind alles nur Luftstreiche: wo wir nicht wollen ans Werk gehen, gänzlich der Sünde Abschied und gute Nacht geben, der

Welt gute Nacht sagen, so können wir unmöglich Christum erlangen.

Manche Seelen, die einen ernsten Endschluß fassen, sich auf den Weg zu begeben, Jesum Christum zu suchen, die krigen wohl Erquickungen, Begegnungen der Gütigkeit und Freundlichkeit Gottes in ihrem Herzen, sie erfahren den seligen Anblick der Vergebung aller ihrer Sünden: so gut ist der Herr, wenn man sich nur aufmachet mit dem verlornen Sohn, dann kommt einem der Vater entgegen, und fället einem um den Hals. Nun, da denket man: Nun bist du schon fertig, nun ist alles gethan. O es ist Betrug, liebe Seele, wenn du so denkest. Ist es richtig mit diesen Erquickungen, ist es richtig mit der Gnade der Vergebung der Sünden, (welches gewiß eine große Gnade ist,) dann muß es diese Probe haben, daß dich eben diese Gnade kräftiglich inwendig dringe zur Verleugnung der Sünde, der Welt, und alles eigenen Lebens. Findest du aber nicht diesen aufrichtigen Sinn in dir, daß du auch herzlich gern alles wollest dran geben und dabei wagen, um nur Jesum zu erblicken, dann ist die Gnade entweder nur eine vermeinte, oder eine verscherzte Gnade. Die Verleugnung ist zwar nicht nöthig, um dadurch den Himmel zu verdienen, daß wir dafür etwas erwarten sollten; aber es ist ein unumgänglich nöthiger Weg, um zu Christo selber zu kommen. Ein jeglicher Grad der Verleugnung, eine jegliche That der Verleugnung der Welt, der Sünde, der sündlichen Lust und Begierde, unser selbst,

unsers

unsers eigenen Willens, eine jegliche That der Absterbung, ist eine wirkliche Annäherung zu Christo, um uns inwendig eine wirkliche Bereitschaft zu geben, daß wir seiner wesentlich und thätig theilhaftig werden können.

O Seelen, hätten wir Muth, uns völlig auszuleeren und ausleeren zu lassen von der Sünde, von der Welt und aller ihrer Lust, von aller Begierde der Welt und ihren Thorheiten, uns selbst und alles gründlich dabei zu wagen, gewiß in kurzer Zeit würden wir durch einen solchen Ausgang einen seligen Eingang in die Krippe unsers Heilandes, in unsre Herzen finden. Daran fehlts aber auch bei gerufenen Herzen; man waget sich nicht genug dabei, man hat noch zu viel Neigung hie oder dazu, und daher noch viel Bedenkens: aber man muß nur Jesum haben wollen, und das andere alles fahren lassen. Seelen, laßt uns doch weislicher zu Werk gehen; wir werden uns den Weg gewiß leichter machen können; aber weil man so zwischen beiden hänget, dieß will man haben, das will man nicht verlassen: siehe, so wird unser Herz des Heilandes wahrlich nicht froh, da wir doch bald zu dem innigen Genuß seiner göttlichen Gegenwart und Gnade gelangen könnten.

Zweiter Theil.

Nun, bei dem Fortgang unsers Pilgerweges, Christum zu suchen, wollen wir auch einige nöthige Erinnerungen geben: 1) Lasset uns

uns, wann wir uns auf den Pilgerweg gemacht haben, durch die Ueberlegungen der Vernunft, sinnliche Zerstreuungen, und unnöthigen Umgang mit Menschen, nicht von unserm Wege abziehen und von demselben entfremden lassen. Es scheinet, daß die Weisen aus Morgenland in einige Ueberlegung der Vernunft eingegangen sind, und gedacht haben: der neugeborne König der Juden kann wohl nicht anderswo als zu Jerusalem gefunden werden; das ist die Hauptstadt, die königliche Residenz; wir wollen nach Jerusalem gehen, da sind die Schriftgelehrten, die werden uns Nachricht geben, da wirds richtiger gehen: aber sie geriethen dadurch in Umstände, die von der gefährlichsten Folge hätten sein können. Sehet, liebste Herzen, lasset uns auf unserm Pilgerwege, Jesum zu suchen, der inwendigen gnädigen Ueberzeugung und Unterweisung des Geistes folgen. Lasset uns nicht in die Vernunft gehen, da manchmal eine Seele in Ueberlegung geräth, weil ihr der genaue Weg der Verleugnung nicht anstehet, daß sie denkt: Ja es wird doch auch da und darauf nicht ankommen, diese und jene angesehene Leute machen es doch auch nicht so; und erwählen sich dann allmählich einen Mittelweg, daß man dem Fleische auch nicht gar zu wehe thue, und bei den Menschen auch noch in Ehren bleibe und so ordentlich mit ihnen umgehen könne. Siehe, so kann man sich ganz von seinem Wege abraisonniren, und auf einen Weg gerathen, wo man Christum nicht findet.

O laß

O lasset uns bleiben bei der inwendigen Unterweisung göttlicher Gnade in unserm Herzen, diese erschienene Gnade wird uns unterweisen, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste: und wenn diese Gnade uns über eine Sache züchtiget und unterweiset, diesem abzusterben, jenem abzusterben, da sollen wir nur ohne Vernünfteln kindlich Gehorsam leisten und zufahren, damit wir nicht mögen in Nebenwege gerathen.

Die Zerstreuung in die Sinnen, und vieler unnöthiger Umgang mit manchen Menschen, sind eben so schädlich. Wie die Weisen nach Jerusalem kamen, da kamen sie in Lärmen, da wurde die ganze Stadt unruhig und rege; sie hatten gedacht, sie würden da was Gutes finden, und funden gerade das Gegentheil. O gewiß, wer nicht suchet sein Inwendiges zu bewahren, wer nicht nahe bei seinem Herzen bleibet, und waget sich unnöthiger Weise in den Umgang mit den Menschen dieser Welt, in Weitläuftigkeit seiner äussern Geschäffte ohne Noth, das gehet nicht ohne Schaden ab, dadurch kann man allmählich so entfremdet werden von seinem eigenen Gemüthe, und von dem Stern, der uns in unserm Herzen erschienen ist, daß wir ganz ins Finstere wieder gerathen. Ich habe manche gekannt, manche sonst theure Herzen, die klüger sein wollten als andere, und meineten, man wollte sich dennoch wohl bewahren, man wollte vorsichtig sein, die eben durch ein solches Wagen, durch die Mannigfaltigkeit der äussern Geschäffte, durch den

unnöthigen Umgang mit den Menschen dieser Welt, alles Lichts, aller Kraft, beraubet, und wie ein dummes Salz geworden sind. O lasset uns doch kindlich bei unserm Herzen bleiben.

Eine Erinnerung ist 2) auch dieses: Daß wir in allen Gelegenheiten frei und ungescheut uns erklären, daß wir Christum suchen, und an den Tag legen, daß wir ihn lieben. Ein Christ, der in dieser Welt lebet, kann nicht ohne allen Umgang mit Menschen sein; wir leben unter Menschen, die Menschen kommen zu uns, und wir müssen auch oft nöthiger Weise bei Menschen kommen. Dazu gehöret nun eine rechte, eine göttliche Weisheit, daß man zwar einer Seits nicht unnöthiger Weise unter die Leute gehe, aber ander Seits, wenn man dabei sein muß, Christum nicht verleugne, sondern frei bekenne, das man ihn suche. Die Weisen fragten ganz einfältig heraus: Wo ist der neugeborne König der Juden? und sagten auch einfältig, was sie vorhatten: Wir sind kommen ihn anzubethen; das ist unsere Frage und unser Vorhaben, wollten sie sagen, das ist unsre Sache. Eben so gerade lasset uns heraus gehen, wenn wir mit der Welt umgehen sollen; lasset uns rund heraus erklären, daß wir Jesum suchen.

Ach es sind manche nun, die wollen so heimlich fromm sein, das sollen die Leute so nicht wissen, man will so für sich fromm sein; aber es ist ein Betrug des Satans: mit einem solchen Frommsein wird man allmählich wieder unfromm, und läßt sich wieder in unerlaubte

Dinge

Dinge ein. Ich rathe es allen anfangenden Seelen an, aufrichtig zu sein: thut doch eine Heldenthat; laßt es alle Welt wissen was ihr vorhabt: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wo ist das Kind Jesus? sollen wir sagen, das ist meine Sache, ich suche das Kind Jesus: so sollen wir uns gerade heraus erklären. Eben wenn die Seelen so heimlich thun, so verborgen fromm sein wollen, dann kann uns die Welt plagen, verführen, und aus einer Zerstreuung in die andere bringen, daß man wieder mit ihnen hinein gezogen wird. Laßt es die Welt nur wissen, was wir vorhaben; nicht, daß wir uns in unnöthige Gespräche und Dispüte mit ihnen einlassen, in unzeitiges Lehren uns begeben; nein, das ist nicht nöthig; sondern uns nur gerade erklären.

Manche heucheln auf eine gar grobe Weise: wann sie bei den Frommen sind, dann thun sie recht fromm, dann stimmen sie allem bei, dann können sie mit reden als der allerbeßte; wann sie aber bei Weltmenschen sind, so reden sie von allen unnöthigen Dingen, wie die Leute es haben wollen. Man muß, sagen sie, sehen, bei wem man ist, und bei Weltleuten mit seiner Frömmigkeit nicht pralen wollen. Nein, man muß nicht heucheln, lieber Mensch, sondern gerade zugehen, man muß aufrichtig sagen was man suche, was man gern hätte, warum es einem zu thun sei: wollen wir nicht mit den Leuten reden von guten Sachen, so laßt uns doch auch das unnöthige eitele Geschwätz zurück lassen,

sen, und uns nicht in alle nichtswürdige Dinge mit der Welt hinein wagen; dadurch verlieret man seine Kraft und sein Licht, und wird wieder so todt als man jemals gewesen ist.

Weiter, eine nothwendige Erinnerung ist auch 3) daß wir auf unserm Pilgerwege, da wir das Kindlein Jesu suchen, lernen vor uns sehen; nicht viel gaffen auf anderer Urtheile über unsern Weg, uns auch nicht viel aufhalten mit und bei andern, die nicht mit uns gehen. Diese weisen Leute kamen nach Jerusalem, da hörten sie Herodem; der listige Mensch wies sie gen Bethlehem und blieb selber sitzen: die Schriftgelehrten wußten es auch gar wohl zu sagen, da und da muß er geboren werden, so stehet geschrieben im Micha: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei; da muß er geboren werden: das wußten die Hohenpriester und Schriftgelehten precis zu sagen, aber sie blieben selber zu Haus und gingen nicht mit. Welch eine gewaltige Versuchung hätte das nicht den Weisen geben können. Hätten sie nicht denken können: Es muß wohl nur Einbildung mit uns seyn: Hier sind wir in der königlichen Stadt, und die Leute wissen so wenig davon; Herodes selbst muß sich erst darnach erkundigen; die Schriftgelehrten, die es wissen, die bleiben doch zu Haus und weisen uns nur hin; man sieht uns wohl für betrogen an; es wird wohl unsere beschwerliche und mühsame Reise

vergebens, und nicht nöthig sein, daß wir sie weiter fortsetzen. In eine solche Versuchung hätten sie können gerathen, wenn der liebe Gott sie nicht behütet hätte.

Siehe, so kann es noch heut zu Tage mit uns geschehen, wenn wir nicht genau lernen vor uns sehen, oder besser zu sagen, in uns sehen auf den in unserm Herzen erschienenen Stern. Da geräth man manchmal bey allerlei Menschen: der eine hält es für Fantasie, der andere verspottet es; da heißt es: Die Leute machen da einen so großen Lärmen, und ist doch nur Betrug dahinter; warum sollte man sich so und so stellen? Laßt uns ordentlich leben wie andere Leute. Man kann auch bei solche gerathen, die es precis zu sagen und andere zu lehren wissen: so und so muß ein Frommer leben; da und da stehets geschrieben; so und so muß sich ein Mensch bekehren; so muß man sich zu Christo wenden, so muß man ihn suchen; und sie bleiben doch selber sitzen. O da kann ein Gemüth, das darauf Acht gibt, gewaltig geschüttelt werden, wenn man andere lehret und selber sitzen bleibet. Unglückselige Lehrer! und unglückselig wäre ich selber, wenn ich euch den Weg weisen, und selber sitzen bleiben wollte. Ach lasset uns vor uns sehen. Wie die Weisen sich an den Stern hielten, da kamen sie zurecht.

Manche andere haben auch große Erkenntniß, und wissens so gut als die Beßten, wie es mit dem Christenthum, wie es mit der Gottseligkeit bewandt sei; aber es bleibt da alles bei. Wie

manche

manche meinen nicht, man müßte in der Kirche nur lehren und hören, und wenn das Lehren und Hören zu Ende wäre, dann ging man aus der Kirche heraus, und dann sei alles gethan; und wenn man in der Uebung gewesen ist, und hat dieß oder das gehöret, dann läßt mans so gut sein, gehet aber nicht auf den Weg. So lesen auch manche ihr Kapitel aus der Bibel, sie singen, sie thun ihr Morgen- und Abend-Gebeth, und wenn das geschehen ist, dann thut man das Buch wieder zu; aber sich auf den Weg zu begeben, um Jesum zu suchen, da denken die Leute nicht an. Das kann nun manches einfältiges Herz, das solches siehet, in Schüttelungen bringen.

Da gehöret nun Aufmerksamkeit zu. Siehe, ist auch einer oder der andre, der unter den Frommen so mitläuft und heuchelt, und nicht von Herzen den Weg wandelt, was gehets dich an? Folge du deinem Stern nach, folge du dem nach, der dich gerufen hat, und laß dich mit andern nicht ein. Die Weisen liessen sich nicht ein mit den Schriftgelehrten zu disputiren; sie fuhren auch nicht über dieselben her: Was seid ihr doch für Leute, was seid ihr doch für Baalspfaffen, ihr wisset den Weg, und gehet doch nicht hin: nein, sie hielten sich mit ihnen nicht auf, sie liessen andere thun und denken was sie thun und denken wollten, und giengen ihren Weg. So muß ein Christ wandeln: wer gerade zu Christo gehen will, der muß nicht viel herum sehen,

er muß seinen Stern im Auge halten: laß diesen es so machen, laß jenen es anders machen, wir müssen unsern Weg nur fortgehen, wir können uns nicht aufhalten. Ein Christ muß gerade zu wandeln, er muß wandeln, als wenn er mit Gott allein in der Welt wäre, und seinem Stern nur folgen.

Ferner ist 4) dieses eine nothwendige Erinnerung, daß wer sich auf den Weg begeben hat, Jesum zu suchen und zu finden, daß er lerne gleichmüthig fortgehen in dunkeln und in lichten Tagen. Die Weisen sahen ihren Stern eine Zeitlang nicht, hernach erschien er ihnen wieder, und da freueten sie sich mit grosser Freude. Solche Abwechselungen müssen Pilger auf dem Wege nach Bethlehem gewohnt werden. Die Weisen konnten wohl aus eigener Schuld den Stern verloren haben. So gehet es auch manchmal mit uns, daß wir selber Schuld sind an unsrer Dunkelheit, an der Dürre des Gemüths, an unsern inwendigen Versuchungen, Furcht und Proben. Indessen aber, ob die Weisen den Stern nicht mehr sahen, so dachten sie doch nicht: Nun ist alles verloren, wir können doch nun nicht weiter gehen: nein, sie gingen doch wieder auf den Weg, und da fand sich der Stern schon wieder. Eben also sollen wirs auch lernen machen. Wir sollen uns zwar hüten, daß wir durch Zerstreuung, und durch Unglauben, oder durch willige oder auch unbedachtsame Verschuldung, uns nicht selber des Stern verlustig machen; übrigens aber uns lernen schicken in die Führungen und Wege

Gottes, ob es dunkel oder ob es helle wird, ob es betrübt oder ob es vergnügt wird, obs Freude oder Traurigkeit gibt hier auf unserm Pilgerwege; das gehet nicht anders her: Gott weiß, was einem jeden vonnöthen ist, heut oder morgen diesem oder jenem, dienlich ist: denen, die Gott lieben, die ihr Angesicht gerade nach Gott gerichtet haben, denen muß alles mitwirken zu ihrem Heil und Beßten: und je mehr sie dann der Verlust des Lichts, der Verlust der Empfindung und der Freude, geschmerzet hat, so viel größer wird hernach das Vergnügen, wann sich Gott wiederum zu der Seelen nahet.

Endlich ist es 1) eine nothwendige Sache, daß, wenn wir Jesum suchen, wir stäts trachten sollen, einen aufgeweckten lautern Sinn in unserm Gemüthe mitzubringen. Der lautere Sinn, den die Weisen hatten, bestund darinn: Wir sind gekommen ihn anzubethen. Das war ihr Sinn, mit dem Sinn hatten sie sich auf den Weg begeben. Sie waren nicht gekommen, viel neues zu hören, viel neues zu sehen, sie konnten sich damit nicht aufhalten; ihr lauterer und einziger Zweck war, den neugebornen König anzubethen. Diese Anbethung, die die Weisen verstunden, war keine bloß bürgerliche Anbethung oder Verehrung, so wie die Könige sich verehren liessen; nein, diese Ehre konnten sie auch dem Herodes leisten; sondern durch das Anbethen verstunden sie die Ehrbezeigung, die Jesu, als dem Meßias, als dem Könige der Juden, dem Heilande

lande der Welt, gebühret; diesen König der Juden wollten sie auch für ihren König und für ihren Herrn erkennen und ihm huldigen, dieser Heiland sollte auch ihr Heiland werden.

Sehet, liebste Herzen, gleichwie nun die Weisen ihren lautern Sinn bei aller Begebenheit dennoch zu behalten suchten, so soll auch eine gläubige Seele sowohl in dunkeln als in lichten Tagen stäts suchen ihren lautern Sinn dennoch aufgeweckt zu behalten. Eine Seele, die wirklich bekehret wird durch Gottes Gnade, die erlangt einen lautern Sinn, das ist, einen aufrichtigen, einen innigen Hunger und Sehnsucht aus Sünde und Welt und allem Verderben hinaus, und sich Christo mit Leib und Seele zum Eigenthum zu schenken und zu ergeben. Der lautere Sinn bleibt bei der Seele, sowohl in Licht als in Finsterniß; aber er kann manchmal wie in den Schlaf kommen, wenn sie sich nicht suchet am Gebeth und nahe bei Gott zu halten. Petrus sagt, 2 Petr. 3, 1: Ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn durch dieses mein Schreiben, oder euer lauter Gemüthe, wie es eigentlich heisset. Die Gläubigen hatten ein lauter Gemüthe; aber das war in den Schlaf gekommen, das war etwa durch Zerstreuung und Unglauben benebelt worden, oder durch andere Proben, denn da kann es so bei einem in den Schlaf kommen.

Seelen, lasset uns doch unsern lautern Sinn stäts aufgeweckt zu halten suchen. Lasset uns prüfen: Nun warum ist dirs dann zu thun?

Was suchest du dann doch in der Welt? was suchest du in deinem Christenthum? Ist dirs alsdann nur darum zu thun, daß du wünschest, von Sünden, von der Welt und allem, los zu werden, und Christo dich mit Leib und Seel zu ergeben: o dann laß die Abwechselungen so oder anders sein. Eine Seele die so stehet, die bleibt dabei, wie die Weisen sagten: Wir sind gekommen ihn anzubethen; sie suchet ihren lautern Sinn zu bewahren unter aller Versuchung: sie ist gekommen Jesum anzubethen.

Warum bist du nun, liebe Seele, auch jetzt mit in das Gedränge gekommen? Warum gehest du in die Kirche? warum gehest du in die Uebung? warum kommst du zu den Frommen? Bist du gekommen Jesum anzubethen, oder hast du andere unlautere Absichten? Kommst du etwa aus Neugier? kommst du etwa nur um was zu hören? kommst du, daß man dich soll für fromm ansehen? oder hast du einen lautern Sinn Jesum anzubethen, dich vor diesem Könige zu neigen und zu beugen, der Sünde von Herzen Abschied zu geben, und Jesum für dein Eins und für dein Alles zu erwählen? O lasset uns doch unsern Sinn prüfen, warum es uns zu thun sei: denn Gott kann in das Innerste hinein sehen.

Ja wir müssen den lautern Sinn ansehen als den Grund unsers ganzen Christenthums, Lebens und Wandels. Wer nicht das Christenthum, den Ernst, nur Christum zu suchen, zu finden und anzubethen, so in seinem Herzen trägt, als

wenns

wenns sein einziges Geschäfft in der Welt wäre, der wird schlecht zurecht kommen. Wir sind kommen Ihn anzubethen: wir sind darum nur in die Welt kommen, Ihn anzubethen; darum hat uns Gott unser Leben gegeben, darum hat uns Gott die Zeit der Gnaden gegeben, nur daß wir Jesum suchen, finden und anbethen sollen. Warum bist du sonst in die Welt gekommen, Mensch? Bist du nur gekommen, zu arbeiten? Dazu braucht man manche Thiere auch. Bist du nur gekommen zu essen und zu trinken? das sind auch thierische Eigenschaften. Wir Menschen sind gekommen Jesum anzubethen, daß wir ihn als unsern Heiland sollen erkennen und erfahren in unsern Herzen. Nun, den lautern Sinn sollen wir stäts aufgeweckt in unsern Herzen suchen zu bewahren: dieses muß vom Morgen bis zum Abend unser Werk sein, und uns stäts im Gemüthe liegen: Ich bin nicht darum gekommen, daß ich nur natürlich lebe, daß ich esse und trinke; sondern darum, daß ich Jesum finde und anbethe, und dem mich ergebe mit Leib und Seele.

Dritter Theil.

Nun noch einige wenige Erinnerungen, wie es Seelen bey Herannäherung zum Ziel und am Ende des Weges weislich zu machen haben, da wir Christum in unserm Herzen finden können.

Die erste Erinnerung ist, daß wir nicht sollen immer am Suchen bleiben, sondern auch Christum in unserm Herzen finden lernen. Es ist ein großer Betrug und Vorurtheil, welcher in dem menschlichen Herzen mehr Grund und Wurzel gefasset als man glauben kann, daß man meinet, man müßte im Suchen leben, nur immer Christum suchen, aber wir könnten ihn nicht finden: das ist ein großer Betrug, liebe Herzen. Wir können, wir sollen, wir mögen Christum auch finden, wenn wir ihn rechtschaffen suchen. Wo sollen wir ihn dann finden? Nicht von aussen; äusserlich ist er nicht sichtbar mehr zu finden auf Erden; wir dürfen auch keine Erscheinung durch äussere Gesichte und Offenbarungen erwarten; ausserordentliche bildliche Besuchung dürfen wir auch nicht begehren: sondern Jesus Christus will in unsern Herzen geboren werden, da will er sich gnädiglich und süßiglich offenbaren, wie er selber sagt, Joh. 14, 21: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Christus soll geboren werden in unserm Herzen, und durch den Glauben darinn wohnen.

Zweitens, wollen wir dieser Gnade seliglich theilhaftig werden in unserm Herzen, es sei in einem höhern oder geringern Grad, so lasset uns lieben das Gebeth, und zwar das Gebeth des Herzens. Wir können zu Jesu nicht nahen mit den Füßen, wir müssen zu ihm nahen mit unserm Herzen, mit unsern Herzensbegierden, mit

unsrer

unsrer Herzensandacht. Lasset uns dann nur einfältiglich bitten, daß der Jesus, der einmal für uns und zu unserm Heil zu Bethlehem geboren ist, daß der auch wolle in unserm Herzen geboren werden, und von uns armen Sündern sich wolle suchen und finden lassen. Lasset uns zu dem Ende oftmals die weltlichen Geschäfte und Zerstreuungen beiseit setzen, und uns in der Stille zum Gebeth wenden, und Jesum um seine Erscheinung inniglich anrufen, daß er unser Herz mit seinem Gnadenlicht und göttlichen Gegenwart besuchen wolle.

Die dritte Erinnerung ist: Lasset uns bisweilen dem Herrn unserm Gott einen heiligen Sabbath halten, durch Einstellung unsrer eignen Wirksamkeiten, und durch ein heiliges Warten auf die Erscheinung Jesu Christi in unserm Herzen. Liebe Seelen, alle äusserliche Mittel der Gnade, das sind Sterne, die uns zu Christo führen sollen, wie wir gehöret haben. Wie die Weisen aber gen Bethlehem kamen, da stund der Stern über dem Haus; wollten sie nun das Kindlein finden, so mußten sie doch den Stern da stehen lassen, und kehren sich in das Haus, in den Stall hinein, um da das Kindlein selber zu ehren, anzubethen, und sich vor ihm nieder zu werfen. Sehet, wollen wir auch Jesum in unserm Inwendigen, in unserm Herzen finden, so müssen wirs eben so machen. Wir müssen nicht, wie mancher thut, immer nur lesen, immer nur hören, sondern wir müssen von dieser Wirksamkeit

bisweilen auch aufhören, und uns in die Stille des Herzens hinein begeben.

Wann wir z. E. die heil. Schrift oder sonst ein anderes gutes Buch lesen, das ist ein heiliges Geschäfft; allein wenn es unterm Lesen geschähe, daß wir inwendig von Gott besuchet würden, daß er uns einen Eindruck seiner göttlichen Nahheit gäbe, daß es uns in unserm Innersten wohl würde, daß er uns seinen Frieden mittheilete: nun, da ist es dann gut, daß wir das Buch auf eine Zeitlang zuthun, und Raum geben den Eindrückungen der göttlichen Gnade. Da ist dann das Kindlein selber gegenwärtig, das will dich dann durch seinen Eindruck mehr lehren und dir geben, als alle Menschen und menschliche Mittel dir nimmermehr geben können.

So sollen wir es auch machen, wenn wir in einer Uebung oder Kirche sind. Wenn wir viel gutes hören oder gehöret haben, da sollen wir dann auch in unser Kämmerlein gehen, und uns vor dem Heilande niederwerfen, und nun auch ihm heiliglich feiren, und darnach hungern, daß sein Wort Wahrheit in unsern Herzen werde; da sollen wir dem lieben Gott Raum geben, daß er in unsern Herzen wirken und sich verklären könne.

Eben also auch mit dem Gebeth. Wir sollen mit Gott reden im Gebeth, es geschehe mündlich oder mit unserm Herzen; aber wir sollen nicht allein bethen, sondern wir müssen auch dem lieben Gott schweigen, daß er zu unserm Herzen auch wiederum ein Wörtlein reden

den könne. Wir müssen uns, mit Maria, zu den heiligen Füßen Jesu Christi in heiliger Stille niedersetzen, und seine göttliche Wirkungen in unserm Inwendigen erwarten. O dann würden wir Wunder erfahren, dann würde der liebste Heiland unsern Herzen recht nahe kommen und sie besuchen, da würde es uns oft inniglich wohl werden bei ihm, da würden wir von ihm gestillet werden, da würde uns seine göttliche Gegenwart entweder in einem höhern oder geringern Grad, bei einer kindlichen Ehrerbietung, in unserm Herzen ein solches Vergnügen erfahren lassen, welches uns alle Welt nicht geben kann.

Das ist nun keine neue Lehre: ich kann es nicht nur beweisen aus der Schrift, sondern auch aus dem Heidelbergischen Catechismo. Leset nun zu Hause die 103. Frage nach, da werdet ihrs finden, da stehets nachdrücklich: „daß „ich alle Tage meines Lebens von meinen bösen „Werken feire, den Herrn durch seinen Geist „in mir wirken lasse, und also den ewigen Sab„bath in diesem Leben anfange.“ Und andere können es finden in dem dritten Büchlein des sel. Joh. Arnds in seinem Wahren Christenthum, worinn er so drauf andringet, daß wir den liebsten Heiland oft einen heiligen Sabbath halten sollen: da kämen wir dann je länger je mehr nicht nur zum Suchen Christi, sondern wir würden ihn auch seliglich finden in unserm Herzen, wie die Weisen aus Morgenland thäten, die fanden und sahen Christum.

Ferner und viertens, sollen wir die Anbethung und Ehrfurcht gegen Jesum stäts beibehalten. Die Weisen fielen vor dem Kinde nieder und betheten es an. Es war da wohl äusserlich nichts, das sie dazu bewegen konnte: sie sahen ein armes Kind, ein Kind in äusserster Dürftigkeit; aber weil sie in dem Kinde ihren Gott, ihren Heiland und ihr alles sahen, so fühlte zugleich ihr Herz, das Kind sei würdig, daß sie und alle Welt niederfielen und es anbetheten mit der vergnügtesten und tiefsten Ehrfurcht. O die Seelen, denen Jesus in Gnaden sich auch inwendig offenbaret und sich von ihnen finden läßt, die können wohl manchmal nicht viel Worte davon machen, was es ist, das ihrem Herzen offenbaret wird; aber sie fühlen es, daß es die Wahrheit sei, es ist ein solcher Jesus, es ist ein solches Heil in Jesu zu finden. Sie spüren ein Gut, das ihnen nahe ist; sie spüren einen, vor dem sie sich aufs tiefste beugen und den sie verehren und anbethen müssen. Ja, diese Ehrfurcht, diese vergnügte Ehrfurcht, die die gläubige, Jesum findende Seelen, in Jesu gewahr werden, die gehet mit ihnen in ihrem ganzen Leben und Wandel, daß solche Seelen dann auch gesetzt werden in einen Wandel der Ehrfurcht vor dem Angesichte ihres Gottes, daß, wo sie gehen und stehen, ihr Alles sich beuget vor dem Gott, der ihr ganzes Heil ist; ja, sie finden, mit den Weisen, je länger je mehr die ganze Vergnügung ihres Herzens in Jesu.

Die Weisen thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen, und sie schenkten ihm ohne Zweifel auch ihr ganzes Herz. So sollen wir fünftens, ein gleiches thun, und unser Herz Jesu schenken und zum Eigenthum geben. Der Seele, die Jesum in ihrem Herzen findet, o der kostet's nicht viel Mühe mehr, daß sie sich und daß sie alles dem Kinde schenke; da sind die Verleugnungen kein schweres Joch mehr. O wie wird da, wo Jesus gründlich gefunden wird in dem Herzen, wie wird da die Welt und alles Sichtbare so klein und so gering! Und dieß ist eben die Probe, daß uns Christus Jesus bekannt worden ist in unserm Herzen, wo wir gesetzt sind in eine allgemeine große Losgemachtheit von allen Dingen dieser Welt.

Endlich, zur sechsten Erinnerung: Wir sollen Gott und seiner Führung allezeit gelassen stehen und folgen. Die Weisen gingen nun einen andern Weg; da bestund ihre ganze Regel nur darinn, daß sie folgten dem, der sie gerufen hatte: den Stern hatten sie nicht mehr; aber Jesum hatten sie. Sie hatten vorhin zwar gedacht, ihren vorigen Weg zurück zu kehren, sie hatten wohl gar, wie es scheinet, versprochen, daß sie wieder über Jerusalem wollten zurück kommen: aber Gott offenbarete es ihnen anders im Traum, sie sollten einen andern Weg gehen. Und dieß ist dann die Regel aller Regeln bei Seelen, die Jesum seliglich gefunden haben in ihrem Herzen; die stehen

vor Gott, und seiner göttlichen Führung gelassen, sie dürfen und sie wollen nicht mehr leben nach ihrem Gutdünken, nach ihrem Sinn, nach ihrer Wahl; sondern Christus ist nun ihr Leben geworden, ihm allein leben sie, so wie ein natürlicher Mensch sich selber lebet; und Christus, der in dem Herzen geboren ist, läßt auch aus dem Herzen heraus stralen alle göttliche Tugenden. Siehe, eine solche Gnade, eine solche Liebe, eine solche Seligkeit, können alle, auch die allerärmsten, die allerunwürdigsten, die allerentferntsten noch hier in dieser Zeit erfahren, und zwar noch weit aufgeklärter und unendlich mehr als gesaget und ausgesprochen werden kann.

Nun, wir wollen abbrechen. Lasset uns diese Erinnerungen als einen Spiegel gebrauchen, ein jeder nehme das zu Herzen, was ihm etwa zu seinem Unterricht nützlich mag gewesen sein. Fassen wir es gleich jetzt noch nicht alles, wer weiß wo es uns heute oder morgen möchte zu statten kommen; laßt uns nur alles in einem feinen Herzen durch die Gnade Gottes suchen zu bewahren.

Gegenwärtig sind wir wieder in ein neues Jahr getreten. Wann es Neu Jahr worden ist, dann pflegen die Handelsleute ihre Rechnungen nachzusehen, Einnahme und Ausgabe mit einander zu vergleichen, und darnach ins künftige ihre Sachen einzurichten. O lasset uns desgleichen thun, lasset uns die Rechnung nachsehen. Womit haben wir das vergangene

Jahr zugebracht? was haben wir gemacht? wozu haben wir die Zeit angewendet? was haben wir gesuchet? Wir sind in der Welt, um nur Jesum zu suchen, Jesum zu finden, sonst verdirbt alle Zeit, wo man nicht daran gedenket. O wann wir unsere vorige Zeit, und auch die in dem verflossenen Jahre, nachsehen oder überdenken vor Gottes Angesicht, dann werden wir alle Ursache haben, uns zu schämen und zu beugen, aber auch aufs neue Muth zu fassen, Jesum zu suchen.

Ich wünsche uns allen, in der Kraft des Namens Jesu, ein seliges Neues Jahr aufs Zukünftige. Hier sind noch todte, sichere Sünder, die bis dahin nicht Jesum, sondern die Welt, und was in der Welt ist, gesuchet haben: o wie so herzlich wünsche ich denen ein seliges Neues Jahr, ein Jahr, worinn sie durch die Gnade kräftiglich mögen aufgewecket werden aus dem Schlaf der Sünden und der Sicherheit, ihr Seelenheil zu bedenken mit einem wahren Ernst, einen neuen Vorsatz zu fassen, einen neuen Weg zu suchen, ein neues Leben anzufangen. Ach das Jahr ist dahin, alle Vergnügungen, alle Freuden, sind auch mit dahin. Wo ist es, was wir in dem verflossenen Jahr in der Eitelkeit gehabt haben? Wo ist es? wo ist es? Es ist alles dahin; nichts, als nur ein unruhiges Gewissen, ist davon übrig. O lasset uns doch uns besinnen, und einen andern Weg einschlagen. Wo ist doch alle unsre Mühe und Arbeit, die wir angewandt

haben,

haben, nur um die Welt, Ehre und Ansehen, Geld und Gut, und andere weltliche Dinge, zu suchen? Es ist ja nun alles für unsre Seele fruchtlos und dahin. Hätten wir aber unsre Zeit und Kraft Gott und dem Heil unsrer Seelen gewidmet, o so könnten wir vergnügter uud freudiger sein. Warum dann, warum dann, liebste Herzen, warum zählen wir dann Geld dar, da kein Brod ist, und unsre Arbeit, da wir nicht satt von werden können? Lasset uns dem zuhören, der uns das Gute zu essen gibt, so wird unsre Seele in Wohllust fett werden. Ach lasset uns doch durch die Stimme des Geistes uns aufwecken lassen aus dem Schlaf der Sicherheit, wie Paulus erinnert, Ephes. 5, 14: Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Todten, damit dich Christus erleuchte.

Erweckte und berufene Herzen, so viel eurer das erweckende und rufende Wort an euren Herzen gefühlet, das Gute erkannt, aber bis dahin so schlecht gefolget haben, euch wünsche ich auch ein glückseliges neues Jahr, ein Jahr eines redlichen Vorsatzes, ein Jahr eines ernstlichen Durchbruchs, der Gnade Gehör zu geben, und uns nicht länger den Stern vergeblich scheinen zu lassen. Ach liebste Seelen, wir erkennen die Sache so, wir gehen so mit, wir stimmen allem bei, wir wissens, daß der Weg der Frommen ein guter Weg sei, wir fühlens auch in unsern Herzen, was Gott von uns haben wolle; aber dabei bleibt es, man bricht

nicht

nicht durch, man kommt nicht zum rechten Ernst, man legt sich nicht ganz und allein auf die Sache. Nun, denket doch, wie lange, wie lange wollen wir dann den Stern vergeblich scheinen lassen? Könnte es nicht plötzlich mit uns geschehen sein? Welch eine große und wichtige Verantwortung würde es nicht sein! O laßt uns doch bei diesem neuen Jahr auch einmal anfangen; heute, heute laßt uns anfangen, uns dem Herrn aufs neue zu ergeben, uns dem Herrn in Wahrheit in die Hände zu werfen, damit er uns helfen und zum Ziel fortführen möge.

Gläubige Mitpilger, die ihr, mit mir, durch die Gnade, auf den Weg, Jesum zu suchen und zu finden, gebracht seid, uns allen wünsche ich auch, in dem holdseligen Namen Jesu, ein seliges neues Jahr, ein neues Jahr eines recht muntern und geraden Fortgangs auf unserm Pilgerwege nach Bethlehem. Ich wünsche uns allen und rufe uns zu jenes Pilgerliedchen: Kommt, Kinder, laßt uns gehen, und wie es bis zu Ende lautet. Es ist Neujahr worden: nun, ich gebe euch allen, als vor dem Angesichte Gottes, wieder aufs neue die Hand der Brüderschaft, daß ich mit euch fortwandeln will. Reichet mir denn auch die Hand eurer Brüderschaft und eurer herzlichen Fürbitte in dem Herrn, Ach lasset uns doch nun redlich vor Gott fortzuwandeln suchen: lasset uns mit einem neuen Ernst fortwandeln. O es muß in einen neuen Ernst mit uns allen doch hinein

kommen;

kommen; es werde von uns allen verpfuiet alle das laue, flaue, und träge Wesen. Zum Ernst! zum Ernst! ruft uns die Posaune der Ewigkeit. Lasset uns selber gründlich dabei wagen; lasset uns gründlicher unsre Herzen abscheiden von alle dem vergänglichen; wir sind berufen zu ewigen Gütern. Alles um alles, erreichet die Perle in kurzer Zeit. Lasset uns mehr uns hinein gewandt halten mit wahrer Andacht auf den Stern, der uns erschienen ist in unserm Inwendigen. O lasset uns dabei bleiben durch Gebeth und durch Wachen; lasset uns aufs neue auch in diesem Jahr unserm liebsten Immanuel Herz und Willen, Leib und Seele, und alles was wir sind und haben, zum Eigenthum schenken und übergeben, daß wir nicht mehr unser, sondern des Einen sein mögen in Zeit und Ewigkeit. Werfet euer Vertrauen nicht weg, wir werden das Ziel erreichen können; unser Arbeiten, unser Seufzen, unser Bethen, unser Suchen, das wird nicht vergeblich sein; wir werden nicht zu schanden werden. Getreu ist er, der es verheissen hat, der wird es gewiß auch thun, nach dem Ruf seiner Gnade an unsern Herzen.

Haben wir das Glück gehabt, daß wir das Kindlein Jesus gefunden haben in der Krippen unsers Herzens, daß wir der Seligkeiten seiner innern Gemeinschaft sind theilhaftig geworden, o so laßt uns nun um so viel mehr uns demüthigen und beugen vor dem Herrn. Wer das Kindlein siehet, der muß niederfallen, der

muß

mußt anbethen. O das muß sich auch bei uns finden: je mehr Gnade wir erlangen, desto tiefer müssen wir uns beugen, desto mehr müssen wir uns erniedrigen und ausleeren, und unsern Gott anbethen. Laßt uns unsern Stand und Wandel zieren durch eine durchgängige Ehrerbietigkeit und Wandel vor dem Angesichte und in der Gegenwart unsers Gottes: die Gestalt der Anbethung, der Verehrung, der innigen Vergnügung in unserm Schatz, müsse in unserm ganzen Wandel und Wesen hervor blicken vor allen Menschenkindern. Lasset uns in einer gänzlichen Verschmähung alles falschen Trostes, und Vergnügung des Zeitlichen und des Geschaffenen, aller Welt zu erkennen geben, daß Jesus allein uns genug sei. Lasset uns tiefer eindringen, liebste Herzen: keiner bilde sich ein, er habe es alles ergriffen; o das wäre Betrug. Lasset uns tiefer eindringen durch Verleugnen und durch Bethen: es ist ein unerschöpflicher Brunn der Seligkeit zu erlangen in diesem Leben, und dennoch ist es nur ein Tröpflein gegen das Meer der Seligkeiten, das denen vorbehalten ist, die sich Jesu ganz schenken und zum Eigenthum übergeben. Nun,

Drauf wollen wirs dann wagen, (Es ist wohl wagens werth;)
Und gründlich dem absagen, Was aufhält und beschwert;

Welt, du bist uns zu klein; Wir gehn, durch Jesu Leiten,
Hin in die Ewigkeiten; Es soll nur Jesus sein.

O Freund, den wir erlesen, O allvergnügend Gut,
O ewig bleibend Wesen, Wie reizest du den Muth!
Wir freuen uns in dir, Du, unsre Wonn und Leben,
Worinn wir ewig schweben, Du, unsre ganze Zier.

Lasset uns dann noch niederfallen zu den Füssen des Kindleins Jesu, und ihn bitten um seinen Segen und um die Versiegelung dessen was wir gehöret haben.

Gebeth.

O Herr Jesu, Jesu, Jesu, o allersüssester, holdseligster, und ehrwürdigster Name, worinn sich beugen müssen alle Kniee, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden; o Jesu, einziges und ganzes Vergnügen, Zierde und Heil eines unsterblichen Geistes; alles, was dich gesehen hat im Glauben bei deiner Geburt und Erniedrigung, das hat in dir gese-

gesehen alle Herrlichkeit und Seligkeit. Wer dich sah, o Gottkind, der mußte dich anbethen, niederfallen, und dir schenken alles, was er zu schenken hatte. O offenbare, o verkläre dich auch an und in unsern Herzen, daß wir dich auch allso mögen erkennen, verehren, lieben, und anbethen, und uns dir mit allem, was wir haben, zum Eigenthum schenken.

O Jesu, du ewiges Heil, du höchstes Gut eines unsterblichen Geistes, wie so wenig wirst du gekannt, wie so wenig wirst du geliebet, wie so wenig wirst du geehret als es sich doch geziemet, und wie du es würdig bist! O du liebster Heiland, laß doch unsere Herzen von dir, dem Aufgang aus der Höhe, gnädiglich besuchet, erleuchtet und erwärmet werden in deiner Erkenntniß und Liebe. Ach Jesu, die Juden erkannten dich nicht, ohnerachtet du doch der Juden König warest; sie wußten weniger davon als die Heiden. Und auch das Volk, das nach deinem Namen genennet wird in diesen Tagen, o wie wenig wirst du, auch unter dem Volk, erkannt, geliebet und verehret! O wie so viele, die auch nach Bethlehem weisen, sind selber ganz todt und blind,

und begeben sich selber nicht auf den Weg! Mache uns doch, o Herr, heiliglich, klug und weis, daß wir deine an unsern Herzen erschienene Gnade mögen recht kräftig werden lassen. Bewahre uns, o Herr, daß wir doch nicht uns mögen das Licht scheinen lassen, ohne uns auf den Weg zu begeben, sondern daß ein jeder von uns kräftiglich sich möge bewogen finden, dir aufs neue sich zu ergeben zu dieser Neujahrszeit.

O Jesu, sind hier noch verirrete, unbekehrte Herzen; sind hier noch von dir entfernete Seelen; sind hier noch sichere Sünder gegenwärtig, die dich bis dahin noch nicht gekannt, und noch nicht gesuchet haben: mache sie heiliglich verlegen über ihren höchst gefährlichen jammervollen Zustand; laß die Eingeweide deiner Barmherzigkeit sich auch noch einst bewegen über solche unglückselige Creaturen. Ach Jesu, laß sie nicht sterben und verderben in ihren Sünden. O wecke sie auf, durch deine allmächtige Stimme, daß sie noch mögen anfangen mit uns den seligen Weg zu erwählen, der zu dir und zu dem ewigen Heil ihrer Seelen führet.

Sind unentschlossene Gemüther hier gegenwärtig, die es lange erkannt, lange gehöret, lange gefühlet haben, und dennoch bis dahin sind sitzen geblieben; o Herr Jesu, Jesu, laß sie doch kräftiglich aufgeweckt werden; laß sie doch in dieser Stunde mit uns allen sich entschliessen, anzufangen mit Ernst zu laufen den Pfad der Gerechten; dem Stern zu folgen, damit er nicht untergehe; und zu wandeln, weil das Licht noch scheinet. O bewahre uns doch, daß wir bei so vielen Gnaden und Gnadenmitteln nicht in der Versäumniß sitzen bleiben.

Jesu, wecke uns auf, und sonderlich die mit mir, durch deine Barmherzigkeit, schon sind auf den Weg gebracht worden. O Herr Jesu, Jesu, laß von nun an unsere Herzen munter sein vor deinem Angesichte; laß uns gerade fortwandeln mit einem eingekehrten Auge des Gemüths, nur auf dich, unsern Leitstern, zu sehen. O bewahre uns vor allen Vernünftelungen, vor allen Zerstreuungen, vor allen Mannichfaltigkeiten. Bewahre uns sonderlich, daß wir nicht von dem Wege abgewandt werden, durch den Betrug des Fleisches und der Vernunft. Dir, un-

serm Heiland, begehren wir nachzufolgen, wo du auch mit uns hingehest. Siehe du selber nur in unser Herz hinein. Ist in uns nicht der lautere Sinn, daß wir dich alleine meinen und dich alleine suchen, Herr Jesu, o so schenke uns doch denselben Sinn, daß wir nichts beáugen, nichts suchen, nichts meinen, als nur mit dir verbunden zu werden, und dich je mehr und mehr in unsern Herzen verkläret zu sehen. Zu dem Ende schenken wir dir unsere Herzen zum ewigen Eigenthum. O nimm uns in deine Führung ein; laß doch unsere Herzen redlicher werden, unsern Sinn gebeugter werden. Laß auf ewig von uns verpfuiet werden, das laue, das schläfrige, das träge Wesen, das kalte Wesen. Laß doch in diesem Jahr, welches vielleicht unser letztes sein wird, laß doch in demselben unsern Sinn unverwandt nach dir gerichtet bleiben; damit, wenn du kommen möchtest, uns abzufodern in die Ewigkeit, du uns nahe sein und bleiben mögest in unsern Herzen, daß wir mit dir mögen sterben und übergehen im Frieden. O Herr, du weißst es, welcher unter uns der erste in diesem Jahr sein wird, dem das Licht geraubet wird,

der

der hingeführet werden soll; o Jesu, erbarme dich über dessen unsterbliche Seele. Eile doch bei einem solchen, und bei uns allen, mit einer kräftigen Zubereitung auf eine selige Ewigkeit, damit wir nicht so unglücklich sein mögen, ohne dich, unsern Heilaud, zu leben und zu wandeln, und auch ohne dich zu sterben; sondern mit dir endlich über zu gehen in dein ewiges Königreich; um dich da zu finden, und zu beschauen von Angesicht zu Angesicht; dich anzubethen mit allen deinen heiligen und verklärten Seelen; und dir ohne Ende, für alle deine unverdiente Gnade uns armen Sündern erwiesen, Dank und Ehre und Herrlichkeit zu geben in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Amen.

Vierte Rede.

Gehalten über

Luc. XXIII. ℣. 43.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du wurdest verachtet: all' Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen. Erbarm dich unser, o Jesu! Amen.

Meiner gegenwärtigen Schwäch- und Kränklichkeit wegen hätte ich wohl nicht gedacht diese Versammlung zu halten; dennoch, weil es heute der Charfreitag ist, da wir die allergrößeste Wunderliebe unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu betrachten haben, und weil ich vielleicht diesen Tag nicht mehr erlebe, (wie auch keiner unter uns gewiß sein kann, daß er ihn wieder erleben werde:) so wollte mich nicht entziehen, damit keine Beschuldigung auf meinem Gemüth liegen bliebe, als ob ich meiner nur geschonet hätte.

hätte. Der liebste Heiland Jesus ist doch noch immer in Schwachen mächtig gewesen. Wenn wir nur allerseits unsre Herzensandacht sammlen lassen durch seinen Geist, und es uns drum zu thun ist, daß wir gern an unsern Seelen erbauet sein wollen; so kann uns auch dieses Stündlein gesegnet sein. Damit wir aber nicht fruchtlos von hinnen gehen mögen, so lasset uns unser aller Herzen demüthig, aber auch angelegentlich, wenden zu demjenigen, von welchem allein die Ströme des Heils, des Segens und der Liebe, in armer Sünder Herzen fliessen können.

Gebeth.

Vor dir, o gegenwärtiger Heiland Jesu, der du hängest gekrönet mit einer Dornenkrone, und wirst wegen deines Reichs von allen verspottet; vor dir begehren wir arme Sünder uns zu demüthigen, und dich in aller Wahrheit zu erkennen als unsern König, und als denjenigen, der um unsert willen so tief hat müssen geniedriget werden, und um unsrer Sünde willen zur Schmach und zum Fegopfer werden: vor dir, o Herr Jesu, demüthigen wir uns. Bist du gleich erhöhet gewesen am Stamme des Kreuzes in höchster Schmach, so glauben wir doch, daß du jetzt, da wir dieses von dir reden, erhöhet bist zu der Rechten

deines und unsers himmlischen Vaters, und daß du mächtig bist, deinen Segen in unsre Herzen einzuflössen.

Dir, o Herr Jesu, und deiner Fürbitte, haben wir es zu danken, daß wir auch diesen Tag, diesen großen Versöhnungstag, wieder erlebet, an welchem du die Sünde des Volks auf einmal für ewig weggenommen hast. Deine Fürbitte hat noch für uns geschrien: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. O wie so manchesmal haben wir Charfreitag gehalten, und deine Leiden betrachtet mit einem dürren unfruchtbaren, ja gottlosen Herzen; du aber hast für uns gebethen, sonst würden wir keinen mehr erlebet haben.

Nun, Herr Jesu, wir wissen, daß uns weder dieser noch einig anderer Tag das Heil geben kann: weil du aber an diesem Tage ein so großes Werk, worüber Himmel und Erde bestürzt stehen, ausgerichtet, unser Heil gegründet und zuwege gebracht hast, deßwegen versammlen wir arme Kinder und untüchtige Menschen uns an diesem Tage und in dieser Stunde, und wollten gern einen Segen von dir, von deinem bittern Leiden, und von deiner süssen Jesusliebe erbit-

erbitten. O laß uns diesen Tag gesegnet sein; laß uns die Kraft deiner Leiden zu einer gründlichen Rührung, Regung und Nahrung, in unserm Herzen erfahren, so daß es nicht nur so ein Schein, eine Ceremonie, ein leeres Reden und Hören sein möge; sondern daß unsre Herzen mögen durchstochen werden von der Bitterkeit deiner Leiden, und durchdrungen werden von der Süßigkeit deiner Jesusliebe.

O Herr Jesu, du bist ja die erhöhete Schlange, auf welche die sehen mußten, die von den feurigen Schlangen gestochen waren, wenn sie wollten genesen. Gib dann, Herr Jesu, daß wir auf dich mit wahrer Andacht und lebendigen Glauben sehen mögen, als auf denjenigen, durch welchen wir allein selig werden und nimmermehr verloren gehen können.

Nun, Herr Jesu, dein Kreuz soll unser Predigtstuhl sein, dein holder Jesusmund soll unser Lehrer sein: o komm, und beweise dich als unsern Lehrer in dieser Stunde. Wir wollen von deinen Wunden reden, wir wollen deine Worte betrachten: o laß deine Wunden und deine Worte unsre Blümlein sein, worauf sich unsre Seelen, die von dir geliebet sind, setzen,

und einen süssen Honig zu ihrer Erquickung, Labung und Belebung, saugen mögen.

O liebster Herr Jesu, du weißst die Untüchtigkeit dessen, der hier jetzt reden soll, nach dem Innern und Aeussern; du siehest auch, o Jesu, wie manche Herzen noch so ungeschickt sind, dein Wort so anzuhören wie es angehöret werden soll. Nun, erbarme dich über uns alle; gib uns heilige Gedanken, gieb uns andächtige und gerührte Herzen, damit wir mit Kraft und Nutzen deine Worte betrachten mögen.

O liebster Herr Jesu Christe, deine Seele heil'ge mich; dein Geist versetze mich in sich; dein Leichnam, der für mich verwundt, der mach mir Leib und Seel gesund. Das Wasser, welches auf den Stoß des Speers aus deiner Seite floß, das sei mein Bad, und all' dein Blut erquicke mir Herz, Sinn und Muth Der Schweiß von deinem Angesicht laß mich nicht kommen ins Gericht; dein ganzes Leiden, Kreuz und Pein, das wolle meine Stärke sein. O Jesu Christ, erhöre mich; nimm und verbirg mich ganz in dich; schließ mich in deine Wunden ein, das ich vorm Feind kann sicher sein. Amen.

Wir

Wir hatten, geliebten Freunde, verwichenen Sonntag unter Gottes Beistand den Anfang gemacht zu betrachten die sieben Worte, welche unser Heiland Jesus am Stamme des Kreuzes gesprochen, und gleichsam als ein letztes Testament nachgelassen hat. Damals hatten wir das Erste Wort Christi, das er gesprochen hat mit Absicht auf seine Feinde, auf die feindseligen Sünder: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Das Stündlein verfloß uns gar zu geschwinde, daß nicht alles konnte erinnert werden, was wohl darüber anzumerken wäre; das aber überlassen wir nun dem Geiste, welcher in eines jeglichen Herzen es nachsprechen, und wieder aufs neue eindrücken kann. Jetzt wollen wir fortfahren zu der Betrachtung des Zweiten Worts unsers Heilandes, das er gesprochen hat zu dem Schächer am Kreuz, und zu allen bußfertigen, sich bekehrenden und bekehrten armen Sündern. Dieses grosse und wichtige Wort stehet beschrieben,

Luc. XXIII. ℣. 43.

Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Das erste Wort zielte, wie eben erwehnet, auf die feindseligen Sünder, für welche unser liebste Heiland Ausstand und Gnade erbat: dieses

ses zweite zielet auf die Bußfertigkeit und Bekehrung des Sünders: das dritte Wort zielet auf die Freunde Jesu.

Von dem Ersten Worte, welches Jesus als ein Versöhnungswort für seine Feinde sprach, haben wir mancherlei angemerket, und wollen nur noch folgendes als eine Einleitung zu dem zweiten Worte anlegen.

Wer das erste Wort gehöret hat, wie es muß gehöret werden, und wer dessen Kraft in seinem Herzen erfahren hat, der bekommt ein sehr mildes, ein sehr gebeugtes Herz gegen Gott und gegen alle Menschen; dem fallen alle Waffen völlig aus der Hand, der kann nicht mehr widerfechten.

Jesus bat für diejenigen, die gegen Gott und Menschen gefochten hatten: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. So war Jesus eben in dem Augenblick, eben zu der Stunde, gegen seine bittersten Feinde gesinnet, als sie ihre Feindseligkeit gegen ihn am allerhöchsten getrieben und ausgeübet hatten. Nun, wen das Wort, Vater vergib ihnen, gerühret hat, der bekommt, sag' ich, auch ein solches Herz, daß ihm die Waffen gegen alle Menschen, gegen alle seine Feinde, aus der Hand fallen, der hat keine Feinde mehr in der Welt, der kann auch gegen seine bittersten Feinde keine Feindseligkeit, Neid, Haß und Rachgier, mehr hegen; o nein, er kann seine Feinde mit einem

süß-

süß-liebenden Herzen, so wie Jesus, umfassen und für dieselben bethen. Vater vergib ihnen. Das kann uns nun die Natur nicht lehren noch geben.

Ja, sagt die Natur, sollte ich das dem und dem vergeben? Wenn es noch ein anderer wäre; aber der, der Mensch? dem ich mein Tage nichts anders als Gutes erwiesen habe, da ich es so redlich, so treulich, mit gemeinet? dem Menschen, der mich so wider alles Recht und Billigkeit behandelt, so und so verkehrt mit mir umgegangen; sollte ich gegen den Menschen ein solches Herz haben? sollte ich ihm das nicht gedenken? Es kommt zwar der Mensch in seiner Natur endlich noch wohl so weit: das er sagt: Nun, ich will es dann vergeben; aber (denkt er, oder sagt dabei,) vergessen kann ich es nicht. Das aber ist nichts gesagt, das ist ein großer Betrug; hätten wirs wahrlich vergeben, dann könnten wirs auch gar leicht vergessen. O wer das Erste Wort Christi am Creuz, vergib ihnen, ins Herz gefasset hat; wer von Gott Barmherzigkeit erlanget hat, daß ihm Zentnerlasten von Sünden vergeben sind, da er so wider alles Recht und Billigkeit gegen seinen Gott gehandelt hat, ach der schenkt auch gern allen seinen Mitgeschöpfen, was irgendwo mit Worten, mit der That, oder auf einige andere Weise, gegen ihn geschehen sein möchte.

Wie aber einem solchen die Waffen aus der Hand fallen in Ansehung seiner Feinde und an-

drer

drer Menschen, so auch vornehmlich in Ansehung seines Gottes. Ein Mensch trägt in seinem Naturstande ein recht widersetzliches Herz gegen Gott. Und obschon der liebe Gott mit vielen Ansporungen und Lockungen ihn in seinem Gewissen anmahnet, so hilft es doch nicht, er behält ein widerstrebendes Herz gegen seinen Schöpfer und Erbarmer, und gibt sich nicht gefangen. Aber wann der Mensch unter das Kreuz Christi geführet wird, und daselbst erblicket das süß-liebende Herz Jesu Christi gegen einen solchen Menschen wie er ist, gegen einen solchen Feind Gottes, als er sich erkennen muß, und höret dann, daß Christus auch für ihn spricht: Vater, vergib es doch dem Menschen, der es so und so gegen dich gemacht hat: siehe, dann fallen ihm die Waffen weg, er kann seinem Erbarmer, seinem Gott, nicht länger widerstreben, er muß sich gefangen geben.

So ging es dem Schächer; der hörete das Erste Wort Christi, der hörte, daß der, welcher, gleichwie er, zwischen Himmel und Erde am Kreuze hieng, und zwar in höchster Schmach und Verspottung, daß der, sag' ich, noch für diejenigen, die ihn auslachten und verspotteten seines Königreichs wegen, ja, für seine bittersten Feinde, so herzlich und so angelegentlich bat: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun; nun, da hörte er auf, Gott zu widerstreben. Da wird er gedacht haben: Was ist das wohl für einer, der für seine Feinde noch so bitten kann; das muß kein gemeiner Mensch sein, der muß

mehr als ein Mensch sein: bittet der für seine Feinde, daß Gott ihnen alles vergeben möge, ach so willst du es auch wagen, du willst dich auch zu ihm kehren: Ach Herr, gedenkest du so an deine Feinde, so gedenke doch auch an mich, wann du in dein Reich kommst! Und darauf erhielt er diese große und tröstliche Antwort und Versicherung: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

In diesem zweiten Worte, welches Jesus am Stamme des Kreuzes gesprochen, wollen wir betrachten:

Das süß-liebende Herz Jesu gegen die bußfertigen, gegen die sich bekehrende und bekehrte arme Sünder.

I. Die bußfertige Herzensgestalt des Sünders, welchem zu gut dieses Wort gesprochen ist.

II. Das süß-liebende Herz Jesu, womit er solche Sünder umfasset.

Erster Theil.

Es ist bekannt, daß dieses Wort, welches Christus zu dem Schächer gesprochen: — Heute wirst du mit mir im Paradies sein, — sehr dem Mißbrauch unterworfen ist. Damit tröstet sich ein jeder Böswicht, daß er denkt: Nun, ist dem Schächer noch Gnade widerfahren, ist es

dem so leicht am Kreuz geworden, daß er sofort vom Kreuz ins Paradies gekommen ist, so wird es mit dir auch so genau nicht genommen werden. Wann es einmal zum Sterben kommt, dann willst du dich auch bekehren, dann wird dich Gott auch wohl annehmen.

Nun, das wollen wir jetzt einmal was näher bedenken; wir wollen sehen, ob das so leicht hergeht, als sichs etwa der rohe Sinn vorstellet. Wir wollen einmal, zu unser aller Spiegel und Prüfung, ansehen die fünffache bußfertige Herzensgestalt des Schächers, und daraus lernen, wie wir beschaffen sein müssen, wenn wir uns dieses tröstlichen Wortes Christi im Leben und im Sterben zu getrösten haben wollen.

Was finden wir dann an dem Schächer in seiner ersten Gestalt? Wir finden, daß er am Kreuze geworden und gewesen ist ein Mensch, der seine Sünden erkannte; ein Mensch, der seine Sünden fühlete; und ein Mensch, der mit einer wahren Beugung seine Sünden bekannte. Sehet, dieses alles wurde, obgleich in so kurzer Zeit, durch den Heil. Geist, und durch das Wort Christi — Vater, vergib ihnen — in dem Herzen des Schächers gewirket. Er erkannte seine Sünde, er fühlete sie, er bekannte sie, und zwar mit einer wahren Beugung, Es heißt, daß er zu seinem vorigen Mitgesellen, zu dem andern Schächer, zur linken Hand Christi, welcher Jesum noch lästerte, gesprochen habe: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott? Wir sollten uns ja fürchten vor Gott, will er sagen, da wir

billig

billig in dieser Verdammniß sind: denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind. Als er hörete, wie Jesus so für seine Feinde bat: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun; da kam er zum Nachdenken durch Gottes Gnade: Nun, was habe dann auch ich gethan; was sind meine Thaten? wie werde ich mit meinen Thaten bestehen und auskommen können? Er wird mit Furcht und Schrecken an seine Thaten gedacht haben: Wie habe ich Menschenkind gelebt! wie habe ich die Sünde so gering geachtet und so leicht gewogen! O ich habe böse Thaten gethan! so und so habe ichs gemacht; ach das sehe und fühle ich jetzt. Er schämte sichs auch nicht, daß ers seinem Mitgesellen rund heraus sagte: Ich habe es eben so grob gemacht, und bin eben so gottlos gewesen als du. Er bekannte seine Sünde frei heraus, und ließ es jedermann hören; er bekannte sie mit einem inneren Gefühl und wahren Beugung. Man kann leicht denken, was dieser Mensch müsse gefühlet haben. Denn als ihm seine Thaten aufgingen, da hing er zwischen Himmel und Erde, und sollte nun in die Ewigkeit gehen, und vor seinem Richter erscheinen. Gewiß, wenn ein Mensch alsdann seine Thaten und Sünden bedenket, das kann nicht ohne Gefühl hergehen, oder er müßte gar zu böse und ganz verstockt sein.

Nun, liebste Herzen, wollen wir uns des süß-liebenden Herzens Jesu, und des daraus geflossenen Wortes, — heute wirst du mit mir im Paradies sein, — zu getrösten haben, siehe, so

müssen wir auch solche Sünder geworden sein. Wir müssen unsere Sünden erkannt, wir müssen unsere Sünden gefühlet haben, wir müssen auch unsere Sünden mit einer wahren Beugung bekannt haben, sonst gehet uns gewiß dieses Wort Jesu Christi, — heute wirst du mit mir im Paradies sein, — nicht an.

Jesus Christus mußte an diesem Tage, am Charfreitage, unsrer Sünden wegen da hangen am Stamme des Kreuzes. Ein Mensch, der am Charfreitag, oder bei der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi, und bei Anhörung seines süßen Versöhnungsworts, seine Sünden nicht ins Gesicht krigt, und darüber kein Gefühl bekommt, das ist noch ein todter Mensch, der hat keine Frucht vom Charfreitage. von der Paßion, vom Leiden und Sterben Jesu Christi. O nie sollten und müßten uns unsere Sünden mehr ins Gemüthe kommen und uns tiefer beugen, als eben an diesem Tage der Versöhnung, am Charfreitage.

An dem großen Versöhnungstage im alten Testament, mußten die Priester und alles Volk ihre Sünden bekennen. Der opfernde Priester mußte seine beiden Hände auf das Haupt des lebendigen Versöhnbocks legen, und auf ihn bekennen alle Missethaten der Kinder Israel, und alle Uebertretungen in allen ihren Sünden, und mußte sie auf das Haupt des Bocks legen (3 Mos. 16, 21.) Siehe, so sollten uns auch, wann wir uns am Charfreitage des bittern Leidens Jesu, und seiner großen Versöhnung am Kreuze, erinnern,

innern, was er unserer Sünde wegen für ein schmerzliches, aber auch kostbares Opfer, hat darbringen müssen; da, sage ich, sollten uns unsre Sünden ins Gemüthe kommen: O was habe ich gethan! o wie habe ichs gemacht! o meine Sünden, die haben Jesum, die haben das unschuldige Lamm da ans Kreuz genagelt!

So lang der Mensch so in seinem sichern Naturstande dahin gehet, ohne Erkenntniß, ohne Herzenserkenntniß seiner Sünden, so lange gehen ihn die tröstlichen Worte Christi, und sein ganzes Leiden am Charfreitage noch nicht an. So lange der Mensch die Sünde noch nicht fühlet, sondern für was geringes achtet, daß er denkt: Ja, was soll das? nun, das habe ich gethan, das habe ich geredt, das ist passiret; was ist dann draus zu machen? so lange der Mensch von der Sünde noch so redet, oder wohl gar eine Kurzweil draus macht, so lange gehet ihn das Wort Christi, zum Schächer am Kreuz gesprochen, noch nicht an, so lange gehet ihn der Charfreitag und alle Leiden Christi noch nicht an. So lange der Mensch noch so gesinnet ist, daß er seine Sünden nicht mit wahrer Beugung bekennet, sondern sich so gerne selber rettet, hilft, und seiner Sünden wegen entschuldiget: Ich habe es so arg noch nicht gemacht, wie der und der, ich bin kein Schächer, ich bin kein Mörder, ich habe doch noch kein Menschenblut vergossen. Oder, so lange der Mensch denkt: Ja wir sind alle arme Sünder; was soll ich da viel Lärmens von machen, den Leuten sagen, daß ich gesündi-

get habe, mich so vor der Welt prostituiren; so lange der Mensch noch also denket so hat er noch kein bußfertiges Herz, und gehet ihn dieß Wort Christi und sein Leiden noch nicht an. O du mußt deine Thaten einsehen, du mußt sie fühlen, du mußt dich nicht scheuen noch schämen vor Gott und Menschen deine Sünden zu bekennen, so viel es nur die Umstände zulassen, und nicht achten, was die Leute davon sagen, wie dieser Schächer am Kreuz auch gethan hat. O wir müssen durch das Leiden Christi und dessen Betrachtung dazu kommen, daß uns unsre Sünden im Gemüthe aufgehen, daß wir dadurch zur Erweichung kommen, daß wir dadurch in die innigste Empfindung und Gefühl gesetzet werden.

Es ist zwar die Wahrheit, es darf nicht ein jeder gleiche grosse Angst, Traurigkeit und Empfindung der Sünden wegen haben; bei dem einen gehets ein wenig schwerer, bei dem andern ein wenig leichter her; dem einen wirds früher, dem andern später entdeckt: aber dem sei wie ihm wolle, ein jeder, welcher der Gnade theilhaftig werden will, der muß doch seine Sünden erkennen, und zwar nicht so insgemein darüber hingehen, daß er denkt, wir sind alle arme Sünder; sondern er muß es fühlen mit Wehethun, er muß es fühlen mit einer tiefen Beugung. Wenn wir dann in eine solche Gestalt sind eingegangen, wenn wir uns als solche befinden, dann stehet uns in Christi Blut die Thür offen, dann kann uns geholfen werden, dann kann uns Trost eingesprochen werden.

Haben

Haben wir aber gleich, liebe Mitberufene, bei voriger Bekehrung einen Schmerz über unsere Sünden gehabt; sind wir gleich damals in einer bußfertigen Gemüthsgestalt, in Reue und großem Leidwesen einhergegangen, ist uns auch schon hernach von Gott Gnade widerfahren in einem kindlichen Glauben der Vergebung in dem süssen Namen Jesu Christi: so soll uns doch beständig beibleiben die tiefe Beugung des Herzens wegen unsrer Sünden, wegen unsers vorigen Standes, worinn wir uns befunden. Kein Mensch wird jemals das Wort des Heilandes, das er zum Schächer sprach, hören, weder im Leben noch in der Stunde des Todes, wo er nicht ein solcher gebeugter Mensch ist. O wir müssen unserer Sünden wegen immer mehr und mehr recht klein werden; o klein, o klein müssen wir sein, sonst kommen wir nicht ins Paradies hinein: Das Pförtchen ist gar zu klein, das Pförtchen ist gar ein enges Pförtchen. Es kommt niemand ins Paradies, niemand kann das hören — heute wirst du mit mit im Paradies sein — als der sich klein macht, der sich beuget wie ein armes Kind, wie ein armes Würmlein.

Eben indem ich dieses sage, erinnere ich mich eines Briefs, den ich gestern bekommen habe von einer Seele, die auf ihrem Todbette Abschied von mir nimmt; von einer Seele, die richtig vor dem Herrn gewandelt hat. Ich will einige Worte hochteutsch aus demselben vorlesen, er ist sonst holländisch geschrieben:

„Mein herzlich Geliebter in Jesu, der mich ar„mes Würmlein liebet, der mich armes Würm„lein aus Gnaden liebet. In ihm geniesset mei„ne Seele einer solchen Ruhe und Vertrauen, „welche über alle Ausdrücke ist. Gelobet sei „sein Name, der als eine ausgegossene Sal„be mir in allen meinen Nöthen und Leiden ist. „O er ist es, der meine Seele liebet. Er hat „mit seiner ewigen Liebe mein Herz in Liebe um„fangen. Gelobet sei unser Gott und der Fels „unsers Heils, der ewige Fels, der nicht wan„ken wird in alle Ewigkeit. Mein Herz ist voll „von seiner Liebe und Vertrauen. Ich danke, „daß ihr an mich, als an ein armes Würmlein, „das vor seinem Gott liegt, gedenket.“ Sehet, das ist eine Seele, die schon längst berufen und in der Heiligung gefördert ist; dennoch siehet sie sich an als ein armes Würmlein, das vor seinem Gott liegt. Meinen wir, daß wir auf eine andere Weise das Pförtchen zum Paradies finden werden? O von nun an sollen wir Würmlein werden, von nun an sollen wir uns krümmen und niederbeugen unter Gott und alle Menschen, unter alle Kreaturen, unserer Sünden und unserer Thaten wegen, die wir begangen haben.

Die Zweite Gestalt, die wir in diesem begnadigten Schächer erblicken, und die auch in uns allen, als bußfertigen Sündern, muß gefunden werden, ist diese: Daß er nicht nur seine Sünden erkannte, fühlete und bekannte, sondern daß er auch, eben dieser Sünden wegen, in eine

eine solche Demuth des Herzens gesetzet war, daß er sich werth achtete aller Leiden, die über ihn kamen, und dieselben willig litte. Wir beide, sagte er, sind billig in dieser Verdammniß: denn wir empfahen, was unsre Thaten werth sind. Siehe, der Mensch sahe und fühlete seine Sünden allso. Was auch die Menschen mit ihm machten, wie schwer ihm das auch war, was über seinen äussern Menschen erging, wie bitter es ihm auch in seinem Herzen seiner Sünden wegen fallen mochte, so rief er dennoch aus und bekannte freimüthig: Wir leiden das alles billig, wir sind deß werth, unsere Thaten sind solcher Leiden, solch eines schmählichen Todes werth. Das kam nun aus der Demuth des Herzens, worinn dieser bußfertige Sünder gesetzet war.

Wenn ein Mensch von Gott begnadiget, und in eine wahre Bußgestalt eingeführet worden ist, so krigt er ein demüthiges, und ein zum Leiden williges Herz. Was dann auch für Leiden in dieser Zeitlichkeit über ihn kommen, es sei an seinem Leibe, oder an seinen Gütern, oder an seiner Ehre, oder an einig andern Dingen, so erkennet er in Wahrheit, er sei des alles werth, er habe es alles wohl verdienet; er demüthiget sich willig unter die gewaltige Hand Gottes. Und das ist dann ganz was anders, als wenn die Menschen in Widerwärtigkeiten und Krankheiten nur so aus Gewohnheit sprechen: Ja wir habens mit unsern Sünden so verdienet: das sagt der Mund,

obs aber das Herz auch sagt, das ist dem lieben Gott bekannt. Aber wer seine Sünden erkennet, wer seine Sünden recht fühlet, der demüthiget sich von ganzem Herzen; der weiß dem lieben Gott nicht genug zu danken für die Bitterkeit der Leiden; er schreiet nur um Geduld, er schreiet nur um Gnade auszuharren; was nur noch weniger ist als die Hölle, dafür danket er dem lieben Gott, weil er weiß, daß er die Verdammniß, daß er die Hölle verdient habe.

Sehet, zu solchen Menschen müssen die bußfertigen Herzen werden, zu solchen Demüthigen werden die bußfertigen Herzen gemacht, daß sie sich willig und gern in alles Leiden dahin geben. Dieser Schächer sagte nicht zu dem Heilande: Bist du ein solcher Mann, dann hilf mir doch vom Kreuz ab; dann mache, daß du und ich loskommen vom Kreuz; so wie der andre Schächer sagte: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns: o nein, darum bat er nicht; er hielt sich dieser Strafe werth, er erduldete nun gern, was er mit seinen Thaten verdienet hatte. Aber der noch ungebeugte und ungebrochene Sinn will nur vom Leiden los sein; er will nur das Ungemach stracks vom Halse haben; und geschiehet dieses, dann ist die ganze Buße zu Ende. Sobald die Leute nur wieder gesund worden sind, sobald sie nur des Kreuzes wieder los sind, dann höret man nichts mehr von Erkenntniß der Sünden, dann siehet man nichts von ihrer Bußgestalt.

Die

Die rechte Bußgestalt nun ist ferner daran zu erkennen, daß, wie sich ein wahrlich bekehrter Sünder aller Leiden, aller Schmerzen, alles Kreuzes, werth achtet, daß er, sage ich, sich auch anderseits alles Guten von Herzen unwürdig achtet. Einem recht bußfertigen Menschen ist alles leicht gut genug; das Geringste, das ihm gegeben wird, das ist ihm leicht übrig genug; es gehe mit ihm, wie es gehe, es ist ihm leicht herrlich genug. Ein noch unbekehrter Mensch kann essen, trinken, und sich kleiden nach seinem Willen und Wohlgefallen; und er meinet, er habe Recht dazu, das hätte er mit seinem sauren Schweiß und Arbeit verdienet, das gehöre und komme ihm ja zu: aber wann der Mensch recht bußfertlg geworden ist, dann achtet er sich dessen unwürdig; das schlechteste Kleid zum Bedecken, das schlechteste Plätzchen im Hause, das list ihm alles gut genug, ja, es ist ihm alles noch zu gut, es ist ihm alles noch zu wohl, ein Stücklein Brod ist ihm schon zu viel für einen armen Sünder. An andern Menschen, die etwa mit ihm umgehen, hat er auch nicht gleich was zu tadeln. Ein Mensch, der in der Natur stehet, dem macht es bald dieser nicht recht, bald behandelt ihn jener nicht gut genug, bald denkt und spricht man nicht rühmlich genug von ihm: aber ein demüthiger, bußfertiger Sünder, der achtet sich unwürdig, daß andere ihn lieben, ästimiren und hoch achten; er ist dessen in seinen Augen nicht werth, er achtet

sich

sich nur der Verachtung, Schmach und Schande werth. Sehet, solche arme Sünder müssen wir werden.

Achtet man sich dann nun des geringsten im Aeusseren für den Leib nicht werth, ach so achtet man sich auch der geringsten Gnade an seiner Seelen nicht werth, und noch viel weniger, daß Gott einem große Dinge geben sollte. Gnade können wir freilich nicht entbehren; Gnade zur Vergebung der Sünden, Gnade zur Reinigung und Heiligung unsers Herzens, Gnade um ewig bei Gott zu kommen, die können wir nicht missen: aber man achtet sich doch derselben unwürdig, man achtet sich von Herzen, ja, von Herzen unwürdig, daß der liebe Heiland an uns denke und zu uns sage: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben: und wann ers zu uns sagt, so weiß man nicht, was man sagen soll, so unwerth achtet man sich; wenn er aber sagt: Heute wirst du mit mir im Paradies sein; o da weiß man gar vor Beschämung sich nicht zu lassen.

O die sicheren Menschen schwätzen wohl von aus Gnaden selig zu werden, aber ehe man dahin kommt, daß man aus Gnaden selig wird, muß man werden wie der Schächer am Kreuz. Es kostet Todesnoth, ehe der Mensch dahin kommt; der Mensch wird nicht so leicht ein armer Sünder, er läßt sich nicht so leicht (so zu reden) ausplündern, er meinet noch immer was Recht und Anfoderung zu haben; das heißt aber nicht aus Gnaden selig werden.

Wollen

Wollen wir ins Paradies hinein, so müssen wirs freilich aus Gnaden erlangen; Gott verkauft sein Paradies nicht, Gott der läßt sichs nicht abverdienen, er schenket es aus Gnaden, wann wir nichts mehr haben und arm genug sind.

Die **Dritte** Eigenschaft, die wir an diesem Schächer erblicken, und die auch in uns allen, als bußfertigen Sündern, muß gefunden werden, ist diese: Daß er sich öffentlich erkläret wider die Welt und ihren Anhang, und sich hingegen auch öffentlich erkläret für Christum und seine Sache. Er sagte zu seinem Mitgesellen: **Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, da wir in** *gleicher* **Verdammniß sind, und billig leiden, was unsre Thaten werth sind?** Er konnte das nicht über sein Herz bringen, das nur so anzuhören, wie sein Mitgesell sich so verging und Christum schmähete; er mußte ihn darüber bestrafen, das ließ er so nicht passiren, dazu schwieg er nicht stille; von Jesu aber sagte er: **Dieser, hat nichts ungeschicktes gehandelt,** er hat nichts strafwürdiges gethan, er ist unschuldig an und in allem. Es ging ihm innigst nahe, und verdroß ihn, daß Jesus so gar unschuldig litte; das sagte er frei heraus, und ließ es jedermann hören; mit dem Jesu, will er sagen, halte ichs. Dabei sagte er zu Jesu: **Herr, gedenke du an mich, wann du in dein Reich kommst;** ich erkenne dich für meinen Herrn und König, trotz allen: die es anhören und sich darüber ärgern; du sollst mein Herr sein.

sein. Diejenigen, die er vor sich sah, das waren die Obersten des Volks; es waren die Lehrer und Ausleger der Schrift, wovor er grosse Furcht und Scheu hätte haben können, aber nein, er achtete das alles nicht.

Liebste Herzen! sind wir recht bußfertige Sünder geworden, die wider die Welt, und für die Sache unsers liebsten Heilandes sind, so müssen wir auch, nach den Umständen und Gelegenheiten, ohne Scheu die Sünde bestrafen und Gottes Sache vertheidigen. Mancher denkt, er sei nicht dazu gesetzt, daß er andere erinnern und bestrafen sollte, (welches doch hier der Schächer that, der bestrafte seinen Mitgesellen, als er solche böse Worte redete:) es ist auch wahr, es wird nicht von einem jeden gefodert, daß er viel reden und lehren, oder daß man jedermann bestrafen soll; aber wir müssen es auch nicht zu weit ausdehnen, und in Gesellschaften allerhand Zoten und unnütze Dinge ohne Noth, und zwar mit Stillschweigen, anhören können; wir müssen doch bei allen Gelegenheiten zeigen, daß wir einen Abscheu an allem Bösen haben; wir müssen lieber solche Gesellschaft, so viel immer möglich ist, meiden. Haben wir auch etwa in voriger Zeit unsre Mitgesellen zum Bösen mit angesetzt, wie vielleicht diese Schächer auch unter einander gethan haben, so kann es nicht schaden, ja, die Nothwendigkeit erfodert es wohl, daß wirs auch solchen vorhalten und sagen: Siehe, solche Thaten haben wir mit einander begangen, Gott aber hat mir einen an-

dern Sinn, ein ander Herz gegeben; es wird mit dir auch in die Länge nicht gut gehen. Ja, mit welchen man vorhin eine noch nähere und vertrauliche Freundschaft gepflogen, da erfordert es insonderheit die Nothwendigkeit, daß man ihnen nun frei entdecke, wie man jetzt anders gesinnet sei.

Wir müssen uns auch nicht scheuen, der Sache Christi, der Gottseligkeit, der Frömmigkeit, beizustehen, sie zu vertheidigen, und uns der Frommen und ihres Umgangs nicht schämen, es mögen andere Leute sagen was sie wollen. Wenn einer von Gott begnadiget worden, und ein recht gebeugter armer Sünder worden ist, so schämet er sich auch der armen Glieder Christi nicht, er läßt es gern jedermann wissen, daß er es mit ihnen halte, daß er nach eben der Sache sich mit ihnen ausstrecke, den Jesum, den diese bekennen und den sie Herr nennen, den bekenne er auch, der sei auch sein Herr, dem wolle er sich auch ergeben, und dem sei er ergeben. Es ist zwar leider! die Wahrheit, daß die Welt an diesem und jenem, der der Frömmigkeit zugethan ist, was zu tadeln und auszusetzen hat: nun, wir können und dürfen auch das Böse nicht rechtfertigen, keineswegs; allein, wir müssen doch auch Schwachheiten und Gebrechen wegen nicht eins mit dem andern wegwerfen. Die Hauptsache der Frommen, die gute Sache, muß doch allezeit vertheidiget werden; auf ihren Hauptgrund müssen wir allezeit sehen, und ihre Gemeinschaft beizubehalten suchen. Es wird

doch

doch gewiß erfüllet werden, was der Mund der Wahrheit sagt, Marc. 8, 38: Wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Wie wir Jesum erkannt und bekannt haben, so wird er uns auch dermaleins bekennen, und zu uns sagen: Nun, du hast mich bekannt vor den Menschen, ich will dich jetzt auch bekennen; komm, gehe mit mir ins Paradies.

Die vierte Eigenschaft, welche dieser bußfertige arme Sünder an sich erblicken läßt, ist, daß er sich abwendet von der Welt und allem ihrem Wesen; sein Aug und ganzes Herz siehet nur nach der Ewigkeit: Herr, gedenke an mich, wann du in dein Reich kommst. Hiemit wendet er sein Aug, Sinn und Herz, ab von dem Reich dieser Welt, und von allen Dingen dieser Welt, als wollte er sagen: Nun, weg Welt, ich muß und will dich verlassen; ich kehre mein Herz, ich kehre meine Augen von dir ab; dein Reich, o Herr, ist es nur, was ich verlange, nach deinem Reich allein sehnet sich mein Herz und Gemüth, ich will nichts mehr: ja, wenn ich auch Möglichkeit sähe, vom Kreuz herab zu steigen, wieder in der Welt zu leben, und gar alle Herrlichkeit der Welt zu erlangen, so gäbe ich doch das alles von Herzen gern dran; in dein Reich, Herr, wünsche ich nur auf- und angenommen zu werden.

Sehet,

Sehet, dieser Sinn muß auch in uns gefunden werden, wenn wir die tröstlichen Worte unsers liebsten Heilandes, heute wirst du mit mir im Paradies sein, im Leben oder in der Todesstunde zu hören Hoffnung haben wollen. Wir müssen von Herzen und in der That bezeigen, daß wir das Reich dieser Welt nicht mehr begehren; wir müssen uns mit unserm ganzen Herzen abspehnen von allem Geschaffenen, von allem Eiteln und Sichtbaren dieser Welt; der Welt ihre Ehre, ihre Güter, ihre Lustbarkeiten, und alle ihre sonst hochgeschätzte Sachen, o die müssen wie nichts werden in unsern Augen. Ein Mensch, der so angelegentlich noch denken und reden kann von und an sichtbare und zeitliche Dinge, der sich derselben noch so gar sehr annimmt, sich sogar viel damit aufhält, und dessen Herz noch darinn lebet, der kann unmöglich Theil haben an dem Paradies.

O wenn wir nur von ganzem Herzen das Reich dieser Welt, alles Zeitliche und Geschaffene, dran gäben, wenn wir uns gründlich ausleereten von aller Liebe des Zeitlichen und Geschaffenen, wenn wir uns zu einem glückseligen und völligen Ausgang aus der Welt und aus uns selbst entschlössen: o so würden wir einen ganz freien Eingang thun können, wir würden von nun an mit Christo ins Paradies eingehen, wir würden heute noch dieß Wort, heute wirst du mit mir im Paradies sein, hören können. Das aber sei ein jeder versichert, er wird dieß Wort nimmermehr hören, ja, nicht einmal verstehen kön-

können, wo er sich vom dem Geiste Jesu Christi nicht in die gründliche Verleugnung aller Dinge dieser Welt einführen läßt. Es muß ein Ausgang geschehen, in der Kraft Christi; wir müssen uns dazu übergeben, daß wir von Herzen wünschen, mit Christo zu sterben allem was vergänglich ist, loszulassen alles was hie unten auf Erden ist. Es muß unser ganzer Wandel je länger je mehr darnach eingerichtet werden, daß wir auf alle Weise bezeigen, daß unser Reich nicht von dieser Welt sei, sondern daß wir das Ewige suchen, daß wir das nur im Auge haben, und nichts anders suchen bei unsrer Frömmigkeit.

Dieser arme Schächer suchte bei Christo nichts anders, als nur, daß er Gnade für seine Seele finden möchte, daß er nur auf ewig in sein Reich möchte aufgenommen werden: aber wie so gar leicht kann der Mensch bei seiner Frömmigkeit unlautere Absichten haben. O laßt uns unsere Herzen doch untersuchen: um nichts anders muß es euch und mir zu thun sein, als nur um das Reich: Herr gedenke mein, wann du in dein Reich kommst; nichts such' ich mehr auf der Welt, weder daß mich die Leute loben oder lieben, noch daß ich gemächliche Tage haben möge; o nein, wenn ich nur Gnade krige, wenn ich nur in das Reich Gottes einkomme, wenn nur meiner Seelen geholfen wird, dann habe ich alles, was ich verlange. Sehet, eine solche verleugnende Gestalt muß der Sünder mitbringen, wenn er die Worte Christi, — heute wirst du mit

mir

mir im Paradies sein, — aus Christi Munde hören will.

Endlich zum fünften finden wir an diesem Schächer am Kreuz, eine gründliche Zuwendung zu dem Herzen Jesu, und eine kindliche Zuversicht in das Herz Jesu: Herr, gedenke mein, wann du in dein Reich kommst. Hiemit wendet er sich von sich selbst, von allem seinem Jammer und Elend, und von aller Kreaturen Hülfe ab, und wendet sich zu Jesu: Herr, gedenke du an mich; ich habe nun keine andere Hoffnung mehr, weder im Himmel noch auf Erden, als auf dich, niemand kann mir helfen, als du allein; dir und deinem Willen überlaß' ich mich, und wie du es mit mir machest. Ach Herr, gedenke mein.

Sehet, auch eine solche Glaubensgestalt muß eine Seele mitbringen, daß sie allein zu Jesu sich wende, daß sie von keinem andern, als von ihm, Hülfe verlange und erwarte. O Herr, unsere Augen warten auf dich; die ganze Welt kann mir nicht helfen, kein Mensch, keine Kreatur, kann mich von meinen Sünden los machen; nun, Herr Jesu, gedenke du an mich. Das erweckt dann in einer wahrlich bußfertigen Seele so eine beständig seufzende, bethende, sehnende Herzens- und Glaubensgestalt. Manche Menschen klagen wohl, sie könnten nicht bethen; aber, wenn der Mensch recht bußfertig gemacht wird, dann steigt immer so ein Seufzen, Sehnen, Flehen und Bitten, aus dem Herzen auf, wenn er schon nicht viel Worte machen kann. Der arme Schächer konnte auch wohl nicht viel

Worte machen: aber er sagte doch: O Herr, denke doch an mich, o Herr, laß doch meiner Seelen geholfen werden. So gehet es auch, wenn der Sünder mit dem Schächer am Kreuz recht in die Presse gebracht wird, dann wendet sich das Herz ab von allen Kreaturen; Jesus ist es nur allein, wovon er sein Heil erwartet, Jesus ist es nur allein, dem er nach den Augen siehet, und sagt: Herr, gedenke mein. Er schreibt auch dem lieben Heilande nicht vor, wie er sein gedenken solle; er überläßt es ihm, ob er ihm früh oder spät helfen, ihn durch einen süßen oder sauren Weg führen will, darum bekümmert er sich nicht: Herr, gedenke du mein.

Es ist keine gute Eigenschaft bei manchem, daß man in seinem Gebeth so viele Foderungen macht, daß man so viele Triftigkeit hat, als wenn man Gott was vorschreiben wollte, als wenn man sich dieses oder jenes auswählen wollte. Nein, rechte Patienten schreiben dem Arzte nichts vor, sondern die sagen: Thue nur, wie du es gut findest, um mir armen Menschen noch zu helfen; ordinire nur, es mag süß oder bitter schmecken, ich will es herzlich gern nehmen, wenn ich nur mag gesund werden. Nun, sehet, so muß unser bußfertiges Gebeth und Aushalten bei Jesu auch beschaffen sein, daß wir uns ihm und seiner gnädigen Führung lediglich übergeben, und es ihm zutrauen, er habe Gnade gnug, armen Sündern zu helfen, er wisse auch Mittel und Wege gnug die uns können und die uns müssen helfen. Laßt uns darum die Augen

schliessen, uns ihm anvertrauen, und ihn nur in Zeit und Ewigkeit nach seinem Rath mit uns machen lassen; nur, Herr Jesu, daß mir mag geholfen werden.

Zweiter Theil.

Wenn wir uns nun, liebste Herzen, dergestalt zu Jesu kehren, wie dieser arme Mensch, der Schächer am Kreuz, gethan hat, wenn wir zu ihm schreien um Buße und um Gnade, was wird dann erfolgen? dann werden wir erkennen und erfahren das süß-liebende Herz Jesu Christi am Kreuz, gegen bußfertige arme Sünder; und dann werden wir auch die Kraft dieser Worte, — wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein, — im Leben und Sterben erfahren. Diejenigen, die mit einer solchen Herzensgestalt kommen, wie wir vorhin gesagt haben, die sind willkommen bei Christo, die werden von ihm auf- und angenommen, und er thut ihnen einen solchen Abgrund der Liebe auf, wovor Engel und Menschen bestürzt stehen; Jesus sprach ein Wort zum Schächer, welches derselbe wohl nicht vermuthet hätte, welches auch ein armer Mensch, der sich selber kennet, nicht begreifen kann: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Nun, wir wollen uns auf diese Blümlein niedersetzen, und versuchen, ob nicht etwas darinnen sei für ein hungriges Herze. Heute wirst du mit mir im Paradies sein, sagt Christus;

du wirst mit mir sein. Es war noch nicht lange, da war der Mensch, der Schächer, und Christus noch weit von einander geschieden, da war er noch ein Feind Christi, und Christus hatte mit ihm nichts zu schaffen: so bald aber beugete sich dieser arme Mensch nicht, so bald kam er nicht zuversichtlich zu Christo, als seinem einigen Trost, damit öfnete sich das liebende Herz Jesu Christi: Du wirst mit mir sein, du wirst mit mir im Paradies sein, das sag' ich dir, der ich das Amen selber bin.

Von Natur ist Gott nicht mit uns, und wir nicht mit Gott; sondern es ist durch den Sündenfall eine Kluft entstanden zwischen Gott und dem Sünder, zwischen Gott und unsren armen Seele; wir sind Feinde Gottes, und Gott kann nicht anders als von uns abgeneigt sein. Nun, Christus hing deßwegen am Stamme des Kreuzes, damit er in seinem Leiden die Feindschaft auflösete, die zwischen Gott und dem Menschen entstanden war. Am Charfreitag da hieß es recht, wie 2 Cor. 5, 19. stehet: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber; und hat uns, seinen Boten, das Wort der Versöhnung in den Mund gelegt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Durch Christi Leiden, und durch Christi Fürbitte am Stamme des Kreuzes, ist nun die Feindschaft aufgehoben, daß an Seiten Gottes nun alles gut gemacht ist. Sobald nun ein Sünder durch Gottes Gnade und Liebe sich nur beugen läßt, und sobald er nur so gebeugt und als ein armer Wurm zu Gott

kommt,

kommt, damit stehen ihm die Eingeweide der Liebe und Barmherzigkeit Gottes in dem Blute und in dem Namen Jesu Christi ganz angelweit offen. Und davon finden wir Exempel in den Gleichnißreden Jesu Christi; wie davon zu lesen Luc. 15. von dem verlornen Schäflein, von dem verlornen Groschen, und von dem verlornen Sohn; da der liebste Heiland zu verstehen gibt, wie daß an Gottes Seiten keine Feindschaft mehr sei gegen den Menschen, sondern daß nur an unserer Seiten die Feindschaft müsse abgelegt werden, daß wir uns nur sollen beugen, daß wir nur, als verlorne Sünder, sollten kommen.

O sobald der verlorne Sohn kam, da umhälsete ihn sein liebster Vater, der war schon bereit ihn anzunehmen, und da mußte ein Kleid, ein Ring hergebracht werden, es mußte ein Kalb geschlachtet werden, und da war eine Freude mehr als gemein über den Sohn, der verloren gewesen war. Der Sohn rief zwar: Ich bins nicht werth! er erkannte seine Unwürdigkeit, er fühlete, was er gethan hatte, wie es der Schächer auch fühlte; aber der Vater warfs ihm doch nicht vor, wie der liebste Heiland auch nicht zum Schächer sagte: Ja du bist ein solcher Bösewicht gewesen, du hast Menschenblut vergossen, du hast so und so gottlos gelebt; nein, davon sagt der Heiland nichts, sondern er sagte: Du wirst heute mit mir im Paradies sein; das ist nun alles gut gemacht durch mein Blut, das ist nun gut gemacht durch meine unermeßliche Liebe; ich

will dich nun aufnehmen, ich will dich annehmen.

Darum ist es dem lieben Gott auch nun zu thun mit allen Bestrafungen, mit allen Beängstigungen und Nöthen, die die Seelen bei ihrer Herumholung und Bekehrung manchmal erfahren müssen, daß er das verlohrne Schäflein so recht müde jagen will, daß es zur Erde falle: Nun, Herr, richte dann auf, ich kann nicht mehr. Siehe, darum ist es Gott zu thun. Mühselig und beladen müssen wir werden, und wenn wir dann so mühselig und beladen kommen, da heißt es: Du sollst mit mir sein, du armes Schäflein, du armes Kind, du hast nun lang genug da gelegen. Das ist ein Wort, das aus keinem, als aus dem zweifach süß-liebenden Herzen Jesu, kommen kann, das nicht allein dem Sünder alle seine Sünden aus Gnaden schenket und vergibt, sondern ihn auch zur Freundschaft auf- und annimmt. Denn dieß Wort, du sollst mit mir sein, will nicht allein sagen, ich lege die Feindschaft ab, sondern es will auch sagen, (wie wir uns, als Freunde, die Hand geben,) siehe, es soll nun eine Vereinigung, eine Gemeinschaft, zwischen uns sein; du sollst mit mir sein, wir wollen nicht länger geschiedene Leute sein, sondern wir wollen gemeinschaftliche Güter haben: Alle deine Bosheiten, deine Schandthaten, deine gottlosen Bubenstücke, und was du je betrieben hast, das alles nehme ich auf mich, auf mein leidendes Herz, auf mein versöhnendes Herz, ich, der ich hier am Kreuze hange; und alle mein bitte-

bitteres Leiden und dessen Verdienst, alle meine Gerechtigkeit und Tugenden, die schenke ich dir, daran sollst du Gemeinschaft haben.

Welch ein liebendes Herz, welch ein Abgrund der ewigen Erbarmung, öffnet sich nicht in unserm süßesten Heilande! Sobald wir nur recht gebeugte Sünder werden, so erlangen wir nicht nur die Gnade der Vergebung der Sünden, daß sie verschlungen werden in seinem Verdienst, in seiner ewigen Liebe, daß sie in Ewigkeit nicht mehr gesehen werden, das sie versenkt werden in die Tiefe des Meers; sondern wir treten auch alsobald ein in die Gemeinschaft mit Christo Jesu, daß er uns Theil vergönnet an allen seinen Verdiensten, an allen seinen Tugenden, an aller seiner Frömmigkeit, an aller seiner Herrlichkeit, so daß wir in einer seligen Erwartung einer ewigen Seligkeit in dieser Zeit leben können. Sollte eine Seele dabei nicht muthig und getrost sein können?

Diese Theilhaftigmachung wird wirklich und dem Wesen nach erfahren, obgleich nicht allemal nach der Empfindung. Denn wo nur unsre Zukehr, unsre Uebergebung, völlig und gründlich ist, so rufen wir uns Jesum entgegen, nicht bloß mit dem Munde, sondern in der Wahrheit; und so gibt sich auch Jesus dem gläubigen Herzen, nicht nur in Gedanken, sondern thätig und wirklich. Wahrlich, die Gläubigen können Jesu Verdienste, Jesu Leiden, und all sein Gutes, als ihre Sache an-

sehen und vor den Vater bringen in Zeit und Ewigkeit. Das muß eine Gnade sein, das muß ein süß-liebendes Herz sein, worinnen noch unendlich mehr Seligkeiten zu erfahren sind, als meine gebrechliche Zunge aussprechen und meine Gedanken erreichen können! Das ist das große Geheimniß der Gottseligkeit, Gott geoffenbaret im Fleisch, daß nämlich durch die Menschheit Jesu Christi, vereinigt mit der ewigen Gottheit, uns wieder alles Gute und göttliches Leben sollte mitgetheilet werden. Deßwegen nennen die heil. Apostel die Bekehrung, die gründliche Veränderung unsers Standes, ein Sein in Christo. Menschen, die wahrlich bekehrt sind, die sind in Christo, die stehen mit ihm auf ein und eben derselben Wurzel, worauf sie, als auf ihre rechte Wurzel gepflanzet sind; die sind Christo eigen und ergeben, und durch Christum und von Christo wird ihnen alles mitgetheilet.

Weiter, Heute, ja, noch heute, wirst du mit mir im Paradies sein. Das war eine Aenderung für einen armen Sünder! das war ein süß-liebendes Herz Jesu! dem, der einige Augenblicke vorher noch wie in der Hölle gewesen war, dem wurde nun von dem, der nicht lügen kann, der Trost eingesprochen: Heute, noch heute, wirst du mit mir im Paradies sein. Das war eine erstaunliche Sache, daß dieser arme Sünder auf einmal solch einen großen Sprung that, daß er so bald ins Paradies versetzet war. Wenn wir dieses bloß mensch-

menschlich ansehen, so kann sich die Vernunft nicht drein finden. Allein, es war in dieser kurzen Zeit eine gar zu große Veränderung in diesem armen Menschen vorgegangen, und war alles ordentlich zugegangen, so wie es noch bei unserer Bekehrung zugehet und zugehen muß, nur daß es an demselben Tage ein besonderes Wunderwerk sein sollte, daß Gott ein Wunder wollte darstellen durch das blutige Verdienst Jesu Christi, zur Erweisung der Größe seiner Liebe, aber auch zur Erquickung unsers allerliebsten Heilandes mitten in seinem Leiden, mitten in seiner allergrößesten Noth, zum Beweiß, daß sein Leiden kräftig genug sei, tausende arme Sünder zu bekehren und herum zu holen, weil sich an diesem Schächer die Belohnung so reichlich erfüllete.

Ferner, du wirst mit mir im **Paradies** sein. Die wahre Bekehrung ist eine gründliche Sache; das ist nicht ein Werk, das nur so in Worten und Geberden besteht, sondern die wahre Bekehrung ist ein Versetzen aus dem Reich der Finsterniß in die selige Lichtwelt, in das himmlische Wesen, aus der Hölle in das Paradies. Und dieses Versetzen ist nicht nur so ein Gleichniß, sondern es ist die pure Wahrheit.

So lange wir noch unbekehrt und in unsrer Natur leben, so lange sind wir alle noch in der Hölle, in dem Reich der Finsterniß. Das ist bald gelesen, was wir 1 Mos. 3. finden, wie unsre ersten Aeltern nach dem Sünden-

denfall aus dem Paradies ausgestoßen worden, und wie ein Engel vor das Paradies sei gestellet worden mit einem flammenden Schwert, daß sie nicht wieder hinein sollten. Nun, das lesen wir so wie eine Geschichte, und denken nicht, daß es uns selber so nahe ist. Wir selber sind durch den Sündenfall aus dem Paradies gestoßen, und unser armes Herz ist, ach leider! aus dem Paradies in diese Welt, ja, was noch schlimmer ist, in das Reich der Finsterniß, in die Hölle, gekommen. Da hat der Mensch mit dem Reich der Finsterniß und mit dem Fürsten der Finsterniß eine solche genaue Vereinigung und Gemeinschaft, daß die Kräfte der Finsterniß ihre Wirkungen der Bosheit in ihm haben zu allen bösen Gedanken, Lüsten und Begierden. Das sind Ausflüsse aus dem Reich der Finsterniß, die sich in einem unbekehrten Menschen kräftig erweisen, und die er in seinem Herzen erfahren muß. Zu einem solchen nun kann und muß man sagen: Heute wirst du mit den Teufeln in der Hölle sein: und wenn ein solcher Mensch stirbet, so darf er nicht weit fahren, um in die Hölle zu kommen; o nein, nach seinem Innern, nach seinem Geiste, stehet er schon wirklich in der Hölle.

Wenn aber und sobald eine Seele auf eine gründliche, auf eine unverfälschte Art sich zu Gott bekehret, und sich im Glauben Christo ergeben hat, sobald geschieht eine Uebersetzung aus der Hölle ins Paradies, und sie ist in dem Stand, daß sie die Kräfte und Ausflüsse aus

dem

dem Paradies, aus der seligen Lichtwelt, erfahren kann; sie erlanget wieder eine wahre Gemeinschaft mit dem Gott des Paradieses, und mit den lieben Engeln des Paradieses. Wie aber ein unbekehrter Mensch das eben nicht so deutlich gewahr wird, daß er in der Hölle lebet und mit den bösen Geistern Gemeinschaft hat; eben allso wird es auch nicht einem jeden Bekehrten so deutlich offenbaret und dargethan, daß er wirklich durch seine Bekehrung ins Paradies versetzet sei; er ist es aber doch in der Wahrheit, und wann er stirbet, so findet er sich in dem Paradies, in der seligen Lichtwelt; ja wenn er auch in der Stunde seiner wahren Bekehrung sterben sollte, so ist er auf dem Wege zum Paradies, das Paradies wird ihm nicht entgehen, er ist im Stande der Seligkeit.

Wenn aber auch manchmal Seelen bei ihrer anfänglichen gründlichen Bekehrung wunderbare Süßigkeiten und Erquickungen erfahren und empfangen, so ist es nicht eben ein Beweiß, daß sie schon so weit gekommen wären, sondern nur, weil der liebe Gott solchen armen Sündern einmal so ein Blickchen aus dem Paradies zu ihrer Stärkung vergönnet, als einen Beweiß, daß sie wirklich in eine solche selige Welt nach ihrem Inneren versetzet sind, woraus sie diese Ausflüsse empfangen.

Ob also gleich eine Seele bei ihrer gründlichen Bekehrung ein Kind des Paradieses geworden ist, so ist sie doch lange nicht vollendet, sondern sie muß durch den Einfluß aus Jesu

immer mehr geheiliget, immer mehr in eine solche Gestalt gebracht werden, als ins Paradies gehöret. Als unser liebster Heiland am Charfreitag die wichtigen Worte sprach: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! und darnach sein Haupt neigete und verschied; da lesen wir, daß der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben an bis unten aus zerrissen sei, zu einem kräftigen Beweis, daß durch Christi Leiden und Sterben der rechte Weg ins Heiligthum den armen Sündern wieder geöffnet und dargestellet sei. Was ist aber das Heiligthum? Das ist das Paradies, das ist der Zugang zu Gott in unserm Herzen. Hebr. 10, 19. 20. 22: So wir dann nun haben die Freimüthigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Nun, haben wir dann einen offenen Zugang zu dem Paradies in unserm Herzen, durch Christi Blut, Leiden, Sterben und Verdienst, so sollen wir durch eine beständige Zukehr, durch ein beständiges Bethen, durch ein beständiges Hinzuwenden zu Christo, auch stäts unsern Wandel haben in dem Paradies. Paulus sagt Phil. 3, 20: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch einen Seligmacher erwarten den Herrn Jesum Christum.

End-

Endlich sehen wir auch noch das süß-liebende Herz Jesu in der Betheurung, die er dem armen Schächer that: **Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradies sein.** O ein süß-liebendes Herz Jesu! Der arme Schächer hätte können denken: Ach das ist zu viel für mich, das kommt mir nicht zu; das schickt sich nur für Leute, die lange gerungen und gekämpfet haben, die lange fromm und heilig gewesen sind; aber ich gottloser Mensch, sollte das so auf einmal mit mir zugehen? sollte ich so auf einmal ins Paradies versetzet werden? Jesus sagt: Wahrlich, ich sage es dir; laß du dir nur keinen Zweifel einkommen, ich habe zu befehlen, ich sage es dir. Kein Prophet konnte also sagen, sondern die Propheten mußten sagen: so spricht der Herr. Nun, Jesus war der Herr selber, darum konnte er ja sagen. Ich sage dir, ja, wahrlich, ich sage dir, du wirst heute mit mir im Paradies sein.

Dergleichen widerfährt manchen sich bekehrenden armen Sündern, und öfters wohl gar groben und großen Sündern, die gemeiniglich am allerschüchternsten sind, glauben zu können die Gnade und die große überflüßige Liebe und Barmherzigkeit Jesu Christi. Denen gibt Gott manchmal große Versicherungen, große Betheurungen: Ja, es ist so, es ist so, ich liebe dich, ich will dich annehmen, ich will dich aufnehmen, ohnerachtet du ein solcher Sünder bist, es ist alles freie Gnade, Ich sage es, Ich sage es dir.

Auf

Auf diese Empfindungen aber, auf diese Versicherungen, sollen wir unsere Rechnung nicht machen. O es kommen Abwechselungen, es kommen Proben. Es scheinet nicht, daß der Schächer immer in einer süßen Empfindung des Paradieses geblieben sei. Er starb noch sogleich nicht, sondern lebte noch länger am Kreuz als Christus selber gelebet hat: ihm mußten noch die Beine gebrochen werden. Es entstand eine dreistündige dicke Finsterniß, und nach der Finsterniß rief Christus das unbegreiflich große Wort aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? und hernach sprach er: Mich dürstet; ferner rief er abermal aus: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! Siehe, das waren sehr große Proben. Der Schächer hätte mit seiner Vernunft können denken: Ja derjenige, der zu mir gesagt hat, heute wirst du mit mir im Paradies sein, der klaget nun selber, daß ihn Gott verlassen habe; der mir die Erquickungen des Paradieses versprochen: der sagt, mich dürstet, der leidet noch Durst; der mir gesagt hat, ich sollte es so gut haben, der ist nun verschieden: wo soll ich nun hin? was wird nun draus werden?

Siehe, so geht es auch manchmal bei den Gläubigen, bei wahrlich bekehrten Seelen. Da kommen auch wohl Zeiten, da die ganze Erde verfinstert ist, und da man auch gleichsam von Christo hören muß: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da die Seele in eine innere Verlassung mit Christo geführet wird.

Den-

Dennoch aber, gleichwie Christus diesem Schächer durch das Wort, so er zu ihm gesprochen, einen solchen kräftigen Eindruck gegeben hatte, daß ers ausmachen und bis ins Paradies hindurch kommen konnte, (denn Christus war mit ihm, und er war nicht allein;) eben allso gehet es auch bei allen wahrlich sich bekehrenden und wahrlich bekehrten Sündern; sie sind bei dem allen doch mit Christo, und Christus ist mit ihnen; und in der Kraft seiner Leiden kommen sie durch alle ihre Leiden und Nöthen hindurch zu dem herrlichen Paradies.

Nun, zum Beschluß; Wir sehen hier dann das süß-liebende Herz Jesu am Charfreitage allen armen Sündern dargestellt, ja, allen, auch den größten Sündern, offen gelegt. Ach könnte ichs doch sagen, ach könnte ichs so sagen, daß es alle Menschen, daß es alle Welt begreifen könnte; ja, könnte ich nur das Wenige jemand beschreiben, was mein mattes, blödes Auge darinn siehet, was in Jesu für ein Reichthum von Erbarmen, ein Reichthum von Liebe, ein Reichthum von Willigkeit für einen Sünder, auch für den allergrößten Sünder, zu finden sei, ich zweifele nicht, der allerhärteste Sünder würde dadurch erweichet und bewogen werden. Jesus sagt hier zu einem offenbaren Uebelthäter, zu einem Mörder: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. O fasset doch Muth, liebe Seelen, die ihr eure Sünden erkennet, die ihrs fühlet, daß ihr schwere Lasten auf eurem Halse habt; fasset doch Muth

und verzagen nicht: hier wird euch offen dar gestellet das süß-liebende Herz Jesu gegen alle sich bekehrende arme Sünder, gegen alle gebeugte und bußfertige Sünder; waget es nur, waget es nur. Wenn ihr auch Blutschulden auf euch hättet, so dürft ihr doch nicht verzagen; ja, wenn ihr auch Christum mit eigener Hand gekreuziget hättet und in eurem vorigen Leben noch so schwere Sünden begangen hättet. Heute ist es Charfreitag: lasset euch doch die Versöhnung verkündigen; lasset euch heute verkündigen die Versöhnung, die durch Christi Blut erworben ist; lasset euch verkündigen, daß ihr heute mit Christo könnet im Paradies sein. In dem Propheten Zacharia 3, 8. 9. stehet nachdenklich, daß der Herr seinen Knecht Zemah kommen lassen wollte, und daß dann die Sünden des Landes, des ganzen Volks, würden weggenommen werden auf Einen Tag. Dieses ist eben der Tag. Wer nun Sünden hat, der komme, der fliehe, der eile und laufe nun mit seinen Sünden in das geöffnete Herze, in die geöffneten Wunden Jesu Christi, der wird sie wegnehmen, und die trostvollen Worte sprechen: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. O das Paradies ist den Sündern geöffnet!

Aber, aber, laßt uns doch nicht denken: Ja ist es eine so leichte Sache, kann man so bald ins Paradies kommen, so will ich meine Buße sparen bis auf mein Todbette; ist Jesus so bereitwillig die Sünder anzunehmen, so

will ich noch ein wenig warten, dann will ich auch kommen. O liebe Seele, ich fürchte fürwahr, die göttliche Gnad, die man so lang verspottet hat, wird dann schwerlich ob uns schweben. Es wird dann nicht so leicht fallen, als man sichs wohl einbilden möchte, weil wirs bei Zeit gehöret haben. Dieser Schächer hatte vielleicht in seinem ganzen Leben nicht viel Gutes gehöret; sobald er aber das gute Wort Christi am Kreuz hörte, da gab er sich, da bekehrte er sich von ganzem Herzen. Stehet man erst vor der Pforte der Ewigkeit, soll man nun sterben, ach da heißt es: Ja nun wohin? wo willst du nun bleiben? Meinen wir wohl, daß Jesus alsdann so parat sein wird, wenn wir seinen Ruf so lang gering geachtet und so oft abgeschlagen haben, daß er zu nns sagen wird: Nun, weil du die Welt nicht mehr geniessen kannst, so will ich dich mit mir nehmen; nun, komm ins Paradies? O nein, das gehet nimmermehr an. Wenn wir das Paradies erlangen wollen, so müssen wirs mit Jesu erlangen; mit mir, sagt der Herr Jesus, nicht ohne mich. Wir müssen uns ihm erst ergeben haben, wir müssen es mit Jesu gehalten, die Welt verleugnet, das Kreuz erduldet haben; niemand kann einen andern und gemächlichern Weg hoffen, ins Paradies zu kommen. Lasset uns dann, die wir bisher noch nicht Buße gethan haben, doch noch diesen Tag Buße thun. O großer Tag, o Gnadentag, o großer Versöhnungstag! Heute, liebe Seelen, laßt uns das Heute nicht

versäumen, das Morgen mögten wir nicht erleben. Laßt uns heute Christo zu Fuße fallen, da er am Charfreitag am Kreuze hänget; heute ist er noch bereit, mit seinem geöffneten süß-liebenden Herzen die Sünder anzunehmen und zu empfangen, aber wie lange die Gnadenzeit währen wird, das können wir nicht wissen.

Ihr aber, die ihr euch in eine wahre Bußgestalt habt einführen lassen, o lasset uns doch immer gründlicher der Sache nachdenken, lasset uns mit mehrerem Ernst dran denken, in gründlicher Verleugnung unser selbst und aller Dinge, und in gründlicher Uebergebung unserer Seelen an Jesum, damit wir auch erfahren, welche große Dinge der Herr thun kann in kurzer Zeit. Die Verleugnung des Schächers war gründlich, seine Uebergebung war gründlich, sie war ganz, sie war auf die ganze Ewigkeit. O wenn die Seelen sich so gründlich Gott ergeben, und sich Jesu Führung ohne Ausnahme überlassen, dann kann es Gott so mit ihnen machen, als ers mit dem Schächer machte; dann kann er in kurzer Zeit große Dinge in ihnen ausführen, und große Sachen vollenden.

Aber ich fürchte, daß manches seine Buße nur eine halbe Buße sei, daß seine Verleugnung nur eine halbe Verleugnung sei, daß seine Uebergebung nur eine Versprechung und keine gründliche Uebergebung sei. Gründlicher müssen wir in die Sache eingehen, meine Lieben, und es uns einen rechten Ernst sein lassen, sonst werden wir gewiß kümmerlich und ohne

Trost

Trost leben, und auch kümmerlich umkommen müssen an unserm Ende. Laßt uns mit solchem Ernst uns auf die Sache legen, als wenn wir schon wirklich auf dem Todbette wären.

Wir haben gehört, daß uns durch Christi Blut und Hingang das Paradies wieder geöffnet sei. Nun, ist es wahr, daß wirs glauben, daß wir auch aus Gottes Gnade berufen sind, Einwohner des Paradieses zu werden; glauben wirs, daß uns in Christi Namen das Paradies, und durch Christi Blut das süß=liebende Herz Gottes eröffnet sei: müssen wir uns dann nicht beschuldigen und schämen, daß wir uns dieses großen Vorrechts nicht mehr bedienen, daß wir nicht mehr hinzu nahen zu diesem Paradiese, daß wir nicht mehr Einwohner unsers Herzens und des Paradieses suchen zu werden, daß wir nicht mehr in einer aufrichtigen Zukehr unsrer Seelen die Lebenskräfte Jesu suchen hinein zu ziehen und seine Einflüsse durch eine stille Einkehr wahrzunehmen und zu erwarten? O thäten wir das, so würden wir mehr ganze Christen werden, so würden wir mehr und mehr erfahren, daß das Paradies nicht so ferne ist, und daß Jesus ein so naher Heiland ist. O wir würden mehr geheiliget werden, wir würden mehr durchsüßet werden, wir würden mehr inwendig himmlisch gesinnet werden, wenn wir so mehr eingekehrt blieben in das geöffnete Jesusherz.

Lasset uns Muth fassen, liebste Herzen, mitten unter allen Beschwerden, Mühseligkeit, Jammer, und allen Leiden dieses Lebens, es sei innerlich oder äußerlich. O meine Mitbrüder, haltet doch Stand, werdet doch nicht müde! Unser liebster Heiland und der Schächer die hingen nur noch eine kurze Zeit am Kreuz, und darauf waren sie sofort im Paradies. Nur ausgehalten am Kreuz! wir sind ja nicht allein, wir hangen mit Jesu am Kreuz: Wahrlich, ich sage dir, du wirst mit mir am Kreuze, und dann im Paradies sein. Lasset uns aushalten; bald, bald werden wir mit Christo am Kreuze dahin kommen, daß wir sagen: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! und dann gehet der Weg— wohin? ins Paradies.

O selige Ewigkeit, o seliges Paradies, das den armen Sündern durch Christi Leiden, Blut und Verdienst, eröffnet ist. Was wird nun der Schächer sagen, und was wird er gesagt haben, als er im Paradies ankam? O wie wird er seinem Erlöser zu Fuße gefallen sein! o wie wird er dem ganzen himmlischen Heer diese sonderbare Gnade, diese ausserordentlich erlangte Barmherzigkeit, gerühmet und gepriesen haben! Ja, der Schächer ist noch jetzt diesen Augenblick vor dem Thron des Lammes, und rühmet dessen überschwengliche Jesusliebe: und gewiß, es ist nichts geringers als eine Ewigkeit, als eine selige vollkommene Ewigkeit nöthig, um das Lamm zu loben, das uns ar-

me, heillose Menschen, erlöset hat aus dem Reich der Finsterniß, und uns versetzet hat ins himmlische Paradies.

Lasset euch den Muth nicht klein machen, liebste Seelen, durch keinerlei Bande und Gegenstände böser Geister, die uns vom Wege zum Paradies abzuhalten, und uns den Eingang in dasselbe zu verwehren suchen. Hier ist Christus, der kann sagen: Ich sage dir, du wirst mit mir im Paradies sein. Wenn dann alle höllische Geister bewafnet da stünden, so können sie doch die Seelen, die durch eine wahre Bekehrung auf dem Wege zum Paradies sind, und zu denen Christus diese Worte sagt, nicht zurück halten, und ihnen den Eingang in das Paradies nicht verwehren. Was Christus sagt, das muß gelten; davor müssen sich die Pforten der Hölle fürchten, davor müssen alle Bande zerspringen. Lasset uns nur wacker mit unserm Gebeth, mit unserm Glauben, auf Jesum andringen, so werden wir gewiß auch gewürdiget werden, ewiglich vor dem Lamme nieder zu fallen, nicht mehr als Hangende am Kreuz, sondern als Verherrlichte auf dem Berge Zion, ihn zu lieben, ihm Ehre zu geben, ihn anzubethen und ohne Ende zu loben, mit so vielen tausendmal tausend erlöseten Sündern, darum, daß Er uns erkaufet hat mit seinem Blut, und uns unserm Gott zu Königen und Priestern, und zu Kindern des Paradieses, gemacht hat. Amen.

Lasset uns mit einander uns nun demüthigen vor dem Herrn unserm Heilande, ihm herzlich danken, daß er uns noch ein gutes Wort mitgetheilet, und ihn um seinen Segen anrufen, daß es möge Frucht bringen in unser aller Herzen.

Gebeth.

O Herr Jesu Christe, du Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen hat am Stamme des Kreuzes; du Lamm Gottes, das jetzt verherrlichet ist mit Ehre und Herrlichkeit in seinem himmlischen Reiche und Paradiese: vor dir fallen wir billig im Geiste nieder, und begehren dich anzubethen mit allen denen, die vor deinem Throne stehen; wir begehren dir Dank, Lob und Ehre, zu bringen, daß du ein solcher Jesus bist, und daß du uns allso und so hoch geachtet hast, o du Sohn Gottes, daß du ein Menschensohn geworden bist, nm in deiner allerunschuldigsten Menschheit alle unsre Sünden auf dich nehmen zu können, und unsre Sündenschulden bezahlen und wegnehmen zu können. Ewiges Lob, und Dank, und Ehre, müssen dir bringen alle himmlische Heerscharen, die

Seraphinen und Cherubinen, und deine viel tausend mal tausend heilige und selige Geister, sammt so vielen armen Sündern, die durch dein Blut erlöset und schon ins Paradies eingegangen sind: o die müssen auch an diesem Charfreitage mit uns dir Ehre geben.

O du höchst liebenswürdiges, o du holdseligstes Lamm Gottes, das auf dem Thron sitzet; dir sagen wir herzlich Dank, daß du uns noch einen solchen Tag der Versöhnung hast erleben lassen, da wir von deinem süß-liebenden Jesusherzen gegen die armen Sünder, ein schwaches Zeugniß haben geben können. O laß es doch an unser aller Herzen gesegnet sein; laß es nicht einen vorüber fliegenden Schall und ein bloßes Menschenwort sein; sondern predige du, o du Prediger in der Kraft, predige du vom Kreuze mit deinem Heiligen Geiste in unser aller Herzen; predige uns die Größe deiner bittren Leiden, und die Ueberschwenglichkeit deiner Liebe, daß wirs fühlen mögen in unsern Herzen.

O Jesu, welch ein Tag ist der heutige Tag dir gewesen! O daß derselbe auch uns ein ewiger Feiertag sein möchte!

O daß wir auch Theil haben möchten an allen deinen Verdiensten an diesem Tage; da du dein Blut zur Versöhnung der armen Sünder vergossen hast. Süßer Heiland Jesu, du öffnest dein süß-liebendes Herz allen bußfertigen armen Sündern; o mache uns so bußfertig, mache uns so klein, mache uns so arm am Geiste, mache uns so frischen Muths, uns dir zu ergeben.

O Herr Jesu, dich allein erwählen wir auch heute zu unserm Heiland und Seligmacher. Auf dich sehen unsre Augen: o Herr Jesu, gedenke doch auch nun an uns, da du in dein Reich gekommen bist, und sprich auch zu unserm Herzen: Du wirst mit mir im Paradies sein. O Jesu, laß uns durch deine süße Paradiesische Kräfte immer mehr abgezogen werden von alle dem, daß hier unten auf Erden ist, damit wir mit dir der Welt gekreuziget sein und bleiben mögen, und die ganze Welt, und alles Sichtbare, auch uns wie ein Scheusal und gekreuziget bleiben möge. Führe uns in die Abgeschiedenheit des Herzens, daß nur du und dein Königreich das einige sein möge, das wir suchen, das wir verlangen hier auf Erden.

O

O liebster Jesu, bewahre mich und bewahre uns alle getreu, die wenige Stunden, die wir noch hier am Kreuze hangen, und so zwischen Himmel und Erde schweben. O Herr Jesu, laß uns nur mit dir sein; laß uns nur in deiner Gegenwart, und in deiner Vereinigung, und mit dir im Paradies sein, durch ein stätes Kleben an — und Bleiben in dir. Lehre mich und alle arme Sünder, das kleine, das geheime Weglein ins Paradies, durch Lieben, durch Glauben, und durch Bethen.

O Herr Jesu, wie bist du so süß! o Herr Jesu, wie bist du so nah! o Herr Jesu, wie bist du so willig, armen Sündern zu helfen! Ach wie so wenige Herzen kennen dich! ach wie so wenige Herzen erfahren dich! O mache dich bekannt auch an diesem Tage. Du hast gesagt: Wann ich werde erhöhet sein von der Erden, dann will ich sie alle zu mir ziehen: O zeuch uns doch zu dir; zeuch uns an dein Kreuz, zeuch uns in dein Paradies. O liebster Heiland Jesu, laß uns keine Ruhe in einigen vermischten Dingen dieser Erde genießen; laß unsern Wandel einen ganzen Wandel sein; laß

unsern Sinn einen ganzen Sinn werden; laß unser Wesen ein himmlischgesinnetes Wesen werden, damit wir als Kinder des Paradieses hier leben mögen vor dir, fremd allen Dingen dieser Erden, bis wir gewürdiget werden mit dem Schächer, auf dem Todbette die Kraft dieser Worte: Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein, zu erfahren.

O Herr Jesu, erbarme dich über alle, die dich noch nicht kennen, und über alle, die den Charfreitag bis hieher noch so unfruchtbar gefeiret haben, und denselben noch unfruchtbar feiren mögen. O laß die armen Menschenkinder doch deiner Fürbitte genießen. Du hast für deine Feinde gebeten: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun: ach Herr Jesu, schone auch noch der armen Sünder! gehe ihnen doch mit deiner züchtigenden und herum holenden Gnade nach, bis sie sich auch so, wie der arme Schächer, dir ergeben.

O Herr Jesu, hilf uns, daß wir deiner Fürbitte zu der Rechten deines Vaters gewürdiget werden. O Jesu, erwirb du uns Gnade, erwirb du uns ewige Gnade, erwirb du uns einen offenen Eingang in dein ewiges Reich. Amen, Amen.

Fünfte Rede.

Gehalten über

Joh. XIX. ỽ. 25 = 27.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland, hochgelobet und innigst geliebet bis in alle Ewigkeit, der als das Lamm Gottes, unsere und der ganzen Welt Sünde getragen hat; der richte, als von seinem heiligen Kreuz, seine gnadenvollen Augen auf uns in dieser Stunde, damit wir gesegnet, und unsere Unterredung fruchtbar sein möge zur Erbauung unsrer Seelen, Amen.

Jetzt sind wir, geliebten Freunde, wie bekannt, in der Paßionszeit. Es ist schon von der Zeit der Aposteln her eine löbliche Gewohnheit gewesen, daß man die Woche vor Ostern mit einer sonderbaren Andacht im Gebeth, im Fasten, in gottseligem Andenken und Betrachten der Leiden und der Liebe Jesu, zugebracht hat,

hat, so daß noch hin und wieder in und ausser den Kirchen, von dieser wichtigen Hauptmaterie des bittern Leidens Jesu Christi, unsers Erlösers, geprediget und gehandelt wird. Gott gebe, daß nicht alles Kraft- und Fruchtlos an den Herzen sein möge!

Wir, unsers Theils, sind auch verpflichtet, diese Gelegenheit in acht zu nehmen. Wer seiner Seelen Erbauung lieb hat, der läßt nicht gern die geringste Gelegenheit und Hülfe dazu vorbei gehen. Wir wollen daher, in Erwartung göttlicher Genehmhaltung und Beistandes, eine kleine Stunde zur Erbauung aussetzen. Lasset uns aber zuvorderst uns demüthigen vor unserm gekreuzigten Heilande Jesu, und ihn um seinen Segen und gnädige Beiwohnung flehentlichst anrufen.

Gebeth.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamme des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du wurdest verachtet; all' Sünd hast du getragen, sonst müßten wir arme Menschen ewig verzagen. Erbarme dich unser, o Jesu! Dir, o Lamm Gottes, sei ewig Lob und Dank gesagt, daß du uns von dir, von deinem Evangelio, und von deinem bittern Leiden und Sterben, hast wissen lassen: dir sei auch herzlich Lob und Dank gesagt, daß du

du uns so manches mal die gelegene Zeit vergönnest, daß wir von diesem wichtigen Werk unserer Seelen Erbauung und Nahrung haben können.

O Herr Jesu, du Gotteslamm, wie so wenig wirst du erkannt, wie so wenig werden deine Leiden, deine Wunden, und dein Tod geschätzet und dessen Kraft erfahren! O Herr Jesu, wie so manchesmal haben auch wir diese Marterwoche erlebet, und o wie so wenig ist unser Herz dadurch gebeugt und gebrochen worden, und wie wenig ist es über dem Anblick dieser deiner unbegreiflichen Wunderliebe entzündet worden! O liebster Immanuel, du, und dein bitteres Leiden und Sterben, sollte sein der einige Grund unserer Seelenruhe, unser einziges Labsal im Leben und im Sterben, und die einzige Quelle aller Gnaden, die wir hier und in der Ewigkeit zu gewarten haben. O erbarme dich über uns, liebster Immanuel: laß uns doch diese Paßionszeit, da wir uns von deinem bittern Leiden wollen unterreden, gesegnet sein. O segne es an meinem und allen diesen Herzen: Beweise dich in dieser Stunde kräftig bei uns und unter uns.

O Herr Jesu, male du dich uns mit deinem bittern Leiden und überschwenglichen Jesusliebe vor die Augen unsrer Herzen. O laß deine Leiden eine wahre Buße und Zerknirschung über alle unsere Sünden bei uns wirken, da wir ja wissen, daß unsere Sünden dich gekreuziget, und unsere Missethaten dich getödtet haben. O laß es doch uns allen, Herr Jesu, einen Stich durch unsre Herzen geben, damit wir alle mit einander, als aufs neue, in eine kindliche Beugung für und über alle diese deine Gnaden mögen gesetzet werden.

O Herr Jesu, du hast uns Sünder, uns, deine Feinde, lieben und unsere Nöthen auf dein Herz nehmen wollen; das, was wir ewig hätten fühlen und leiden müssen, das hast du allein fühlen und leiden wollen; du hast durch deinen theuren Tod den erschrecklichen ewigen Tod abgewandt, O Herr Jesu, laß diese Liebe in unser aller Herzen tief eingedrücket werden, zur Entzündung unserer kalten Liebesneigung. O laß uns dich lieben, wie du uns geliebet hast, da du dich selbst für uns dahin gegeben in der Brunst deiner unendlichen Jesusliebe. O laß es uns kräftiglich rühren und bewegen, uns selbst und alles auch um dei-

net willen zu verleugnen, und dir und deiner Liebe zu Ehren zu leben und zu sterben.

O Herr Jesu, wie hat deine Seele gearbeitet um unsert willen, und um uns ewiges Heil und Leben zu erwerben! O laß dieß doch uns aus unserer Schlafsucht aufwecken, damit wir nun in dem erworbenen Heil nicht mehr träge sein, sondern alle unsere Herzensandacht und Begierden, und alle Leibes= und Seelenkräfte, dahin ausstrecken mögen, dir wiederum zu dienen, und dir, dem Gotteslamm, auch nachzufolgen durch Kreuz und Leiden, durch Bitterkeit und Tod, um auch mit dir in deine Herrlichkeit erhaben zu werden.

Nun, Herr Jesu, segne uns alle mit dem Blick deines Angesichts: gib du nach deinem Wohlgefallen ein Wort nach deinem Herzen zu reden. Rühre aber auch uns alle durch dein Wort, damit unsere Seelen gestärket, genähret, erbauet und erwecket werden mögen, zum Preise deines mens. Amen.

Wir wollen jetzt unsere Betrachtung, als vor dem Angesichte Jesu Christi anstellen über das Wort seiner Liebe, das er am Kreuz gesprochen hat und beschrieben steht,

Joh XIX. v. 25 - 27.

Es stunden aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Dieses ist das dritte Wort von den sieben wichtigen Worten, so unser lieber Heiland am Kreuz gesprochen hat. Ueber die zwei ersten Worte haben wir vorm Jahr um diese Zeit unsere Betrachtung gehabt. Das erste Wort, so Jesus am Kreuze sprach, hieß: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun: das war ein Wort, wodurch Jesus seine große Liebe gegen seine größten Feinde offenbarte. Das zweite Wort, das Christus am Kreuz sprach zu dem Schächer, das hieß: Heute wirst du mit mir im Paradies sein: das ist ein Wort, womit Jesus seine große Liebe gegen die armen bußfertige Sünder bezeuget. Nun kommen wir zum dritten Wort Christi am Kreuz, da er zu seiner Mutter sagt: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter. Durch dieses Wort entdecket Jesus

seine große und zarte Liebe zu seinen Freunden. Kurz zu sagen: das erste Wort zeigte die Liebe Jesu zu seinen Feinden; das zweite, seine Liebe zu den bußfertig kommenden armen Sündern; das dritte, seine Liebe zu seinen guten und lieben Freunden.

Die Freunde Christi sind Leute, die durch Buße und Bekehrung sich mit Gott in Christo haben versöhnen lassen und seine Freunde geworden sind. Von Natur sind wir alle Feinde Gottes. Ach ein jämmerliches und doch wahres Wort! Ein Mensch mag von Natur noch so sittsam, noch so tugendsam sein als er will, wir werden alle von Natur als Feinde Gottes geboren. Ob nun zwar Christus durch seine Menschwerdung und Geburt die Trennung, die zwischen Gott und dem Menschen war, aufgehoben, und uns durch die Vergiessung seines Bluts wiederum mit Gott ausgesöhnet hat, so hilft uns doch solches nicht, bis daß wir auch unserer Seits die Feindschaft ablegen, und durch wahre Buße und Bekehrung uns mit Gott versöhnen lassen, wie Paulus hievon redet, 2 Cor. 5, 20: Wir bitten nun an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Demnach sind das Freunde Christi, die mit Gott wahrlich versöhnet sind, die mit ihren sündlichen und feindseligen Herzen sich vor Gott gedemüthiget haben, die durch wahre Bekehrung von der Welt und Sünde sich abgewandt haben, und durch die Kraft der versöhnenden Gnade Jesu Christi zu seinen Freunden

sind aufgenommen worden. In einem genaueren Verstande aber sind Freunde Christi, solche, die auch ein recht Freundesherz bekommen haben; die ein solches Herz gegen Christum haben als ein Freund gegen den andern hat; die eine solche zarte innige Neigung zu diesem ihrem Freunde fühlen, daß sie ihm gerne alles zu Gefallen thun wollen, und alles zu Gefallen gern leiden wollen.

In diesem genaueren Verstande sind demnach die noch keine Freunde Christi, die nur in der Noth, in einer Krankheit, fromm sind; die nur aus Furcht vor der Hölle sich von Sünden, von diesen und jenen groben Lastern, enthalten; die nur zum Schein so ein wenig Liebe, ein wenig Frömmigkeit, beweisen. Nein, das sind noch keine Freunde Christi: denn die haben noch ein solches Herz, daß, wenn sie nur dürften, wenn sie nur wüßten und gesichert wären, daß sie nicht in die Hölle kommen würden, dann lebten sie so eitel als die andern auch. Auch sind das keine Freunde Christi, die nur so mit den Frommen mitlaufen, so lange die Sache eben keinen Anstoß hat, so lange es gut gehet, und es noch gelobet und gerühmet wird. Unser lieber Heiland hatte viele Nachfolger, so lange er predigte und Wunder that; aber als es zum Kreuz ging, da blieben viele, ja, fast alle zurück; da bewiesen sie, daß sie keine Freunde, keine standhafte Freunde Christi waren.

Rechte Freunde Christi aber haben einen solchen Sinn bekommen, daß sie es mit ihrem

Freunde in allen Leiden und Proben aushalten wollen, wenn es gleich auch zum Kreuz und Tod gehen sollte. Und solche waren hier eines theils Maria, die Mutter Jesu, und andern theils Johannes, von welchem hier der schöne Titel steht: der Jünger, den er lieb hatte: das mußte ja ein guter Freund sein, der Jünger, den Er lieb hatte: und dazu gehöreten auch Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena, und noch andere, die uns von den Evangelisten benennet werden, daß sie bei der Kreuzigung Christi gewesen sind. Diese Leute hielten Stand, die folgeten Jesu nach; das waren Freunde, die sich bei Jesum unter das Kreuz stellten, und von allen Menschen sich als solche ansehen liessen, die es mit Jesu hielten. Nun, das waren Freunde Christi; und zu solchen Freunden wollen wir uns mit gesellen, und uns einmal in herzlicher Andacht mit Maria, mit Johanne, mit Cleophas Weib, mit Maria Magdalena und den übrigen, unter das Kreuz Christi stellen, und unsern gekreuzigten Jesum, und dessen Liebe zu seinen Freunden beschauen.

Hier möchte nun wohl mancher denken: Ja ich bin noch kein Freund Christi. Dem sei aber wie ihm wolle, es stunden damals auch gar viele bei dem Kreuze Christi, die nicht seine Freunde waren: sie konntens indessen doch werden; manche sind auch noch bei der Kreuzigung gerühret, und aus Feinden, Freunde Christi geworden. Wollte Gott, daß dieses Stündlein auch so gesegnet sein mögte, daß manche, die noch als Feinde

Christi hieher gekommen sind, doch als seine Freunde von hinnen gehen möchten! Gott verleihe und schenke uns diese Gnade.

Wir besehen dann in den verlesenen Worten:

Die große und zarte Liebe Jesu Christi gegen seine Freunde:

Und zwar, wie solche ist,

I. Eine sich hingebende Liebe;

II. Eine wachsame Liebe;

III. Eine versorgende Liebe;

IV. Eine unaufhörliche, beständige Liebe;

V. Eine Verwandtschaft stiftende Liebe.

Erster Theil.

Die große zarte Liebe Jesu Christi zu seinen Freunden, ist nicht eine Liebe, die nur in Worten oder im Schein bestehet, sondern es ist erstens eine sich hingebende, und eine sich Preis gebende Liebe. So sagt Paulus davon, Galat. 1, 4. und Tit. 2, 14: Christus hat uns geliebet, (wie, oder welcher gestalt?) daß er sich selbst für uns dahin gegeben. Und Christus sagt es selbst, Joh. 15, 13: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Nun, das that Christus, und seine Freunde sahen es. Lasset uns mit unsrer Andacht

dacht uns neben sie stellen, und Jesum anschauen. Da hängt Jesus am Kreuz, da hängt er! warum hängt er da? Als unser Freund sein Leben für uns arme Menschenkinder dahin zu geben. Das ist Liebe! das ist die größte Liebe, wovon je ist gehöret worden. Ja, wir waren nicht einmal Freunde, sondern Feinde Christi, und dennoch, dennoch hat er uns so geliebet, daß er sein Leben für uns dahin gegeben hat.

Man findet bei menschlichen Freundschaften oft die theuresten Versicherungen von Liebe, von Geneigtheit und Zuneigung; aber wenns darauf ankommt, daß man es mit der That erweisen soll, dann sind es oft nur Worte und Complimente, da nichts hinter ist. Ja, selbst wohl bei Frommen, wenn etwas für die Freunde soll gewagt, verleugnet und gethan werden, dann ist wohl niemand zu Haus. Das ist keine rechte Freundschaftsliebe gegen unsers gleichen. Auch ist die Freundschaftsliebe bei den Weltmenschen mehrentheils eine Selbstliebe; man suchet und beäuget sich nur selbst, indem man andere liebet, man liebet die Freunde nur um sein selbst willen. So liebet Jesus seine Freunde keinesweges: Jesus hängt da am Kreuz, und gibt sein Leben dahin für seine Freunde. Nun, was hatte er doch immermehr davon? Wären wir arme Menschen auch schon alle verloren geblieben, und ewig zur Höllen gefahren, so wäre und blieb' er doch der Sohn Gottes, der Hohe, der Herrliche und Erhabene, gleich selig, gleich

vergnügt, gleiche Freuden= und Wonnevoll. Und dennoch nimmt der Herr Jesus auf sich, was wir in einer ganzen Ewigkeit hätten leiden müssen, ja, das alles hat er auf sich geladen: was seine Freunde in einer ganzen Ewigkeit hätten leiden sollen, das litte Jesus, indem er da am Kreuze hing. Ist das nicht Liebe! durch sein Leiden allein, (denn durch kein anderes Mittel konnte es geschehen,) hat er seinen Freunden die völlige Erlösung von der Hölle, von der Sünde, von allem Jammer und Verderben, erworben, und zugleich auch den Eingang in sein ewiges himmlisches Reich. Er suchte nichts für sich, sondern nur seine Freunde zu lieben, und seinen Freunden Gutes zu thun. Sehet, einen solchen Freund haben wir an unserm Heilande Jesu.

O lasset uns doch den wieder lieben, der uns also geliebet hat. Ist seine Liebe eine Liebe gewesen, die nicht sich selber gesuchet hat; eine Liebe, die nicht zum Schein gewesen, oder nur in Worten bestanden, sondern eine mit der That sich beweisende Liebe: ach so lasset unsere Liebe gegen ihn doch auch nicht zum Schein sein, und nur in Worten bestehen. Der Mund kann leicht sagen: Lieber Gott, lieber Heiland: Ach Mensch, hast du ihn lieb, so beweise es mit der That; du mußt ja dann doch auch um Jesu willen etwas können verleugnen, etwas können dran geben, etwas können leiden, etwas können dabei wagen. O wenn wir Liebe zu Jesu haben, so muß es sich zeigen. Und dieses sollen

wir

wir lernen aus dem Spiegel seiner Freundschaftsliebe; und aus derselben sollen wir auch die Liebe nehmen, die wir zu ihm hegen müssen, denn seine Liebe theilet sich seinen Freunden wesentlich mit. Ihm sollen wir dann anhangen mit seiner Liebe, und uns selbst vergessen und dran geben, nur damit wir ihm in allem wieder wohlgefällig erfunden werden mögen.

Zweiter Theil.

Zum andern ist die Liebe Jesu eine **wachsame Liebe**. Das sehen wir aus den Worten, da es heisset: da Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte. Es waren bei dem Kreuze viele, und vielleicht etliche tausend Menschen, so wie es bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, wenn ein Missethäter hingerichtet wird. Ohnerachtet nun der liebe Heiland diese Menge von Menschen auch wohl so überhaupt sahe, so sah er doch unter allen denen insbesondere seine Mutter und Johannem. So genau hatte Jesus, auch in seinem größten Leiden, ein wachsames Aug über seine lieben Freunde; er erkannte sie genau unter dem ganzen Haufen, er vergaß und verfehlete keines von ihnen allen, die da stunden. O das müßte uns einen wichtigen Eindruck geben von der Wachsamkeit Jesu über seine Freunde.

Es sind in der Welt viele Millionen Menschen, und unter denselben Gott Lob! auch noch manche Fromme hin und wieder an allen Orten

und Enden. Wie groß nun auch dieser Erdboden ist, wie groß die Menge der Menschen ist, so siehet dennoch Jesus unter allen Millionen Menschen ganz genau auf seine Freunde, er erkennet die Seinen, er vergisset keines einzigen, er hat sein wachsames Auge auf einen jeglichen insbesondere gerichtet: er siehet die Seinigen, wo sie irgend in einem Winklein oder Ecklein, im Finstern, oder sonst unter der Menge der Menschen sein mögen.

Der Herr Jesus sah seine Mutter, er sah den Jünger, den er lieb hatte; er sah die andern Freunde an mit einem wachsamen Auge; er sah sie nicht so bloß hin an, wie wir etwa einen Menschen so nur im Vorbeigehen ansehen; sondern das Sehen, das hier beschrieben wird, war ein Sehen mit einer besonderen Liebe, Zuneigung und Wohlgefallen seines Herzens; es war ein Sehen mit einer besonderen Sorgfalt und Angelegenheit. Und so siehet Jesus noch alle die Seinigen an. Er siehet sie an mit einem Auge der Zuneigung und des **Wohlgefallens**; er siehet sie an mit einem Auge der **Sorgfalt**; er siehet sie an mit einem **alles zu ihrem Besten lenkenden Auge**.

Jesus, sag' ich, sah seine Mutter an, er sah Johannem an, er sah die andern Weiber an mit Wohlgefallen. Er sah sie nicht nur äusserlich, sondern er sah auch vornehmlich ihre innere Gemüthsgestalt, wie sie in Ansehung seiner stunden. Er sah, daß ihr Herz noch in der Liebe beständig bliebe, daß sie noch eben

die-

dieselben gegen ihn waren, die sie sonst gewesen waren; er sah das zarte Mitleiden in ihrem Herzen, das sie mit ihm hatten; er sah, wie sehr sie über sein Leiden gerühret waren: und diese Herzensgestalt sah der Herr Jesus mit Wohlgefallen an.

Nun, es sind auch jetzt hier mancherlei Gemüther gegenwärtig, und unter diesen allen kennet Jesus die Seinigen, nicht nur überhaupt, sondern einen jeglichen insbesonder; und auch siehet er nicht nur einen jeden so von aussen, sondern er siehet auch eines jeden Gemüthsgestalt, wie er vor ihm stehet. Gesetzt nun, der Heiland fände, daß ein Herz hier wäre, das herzlich geneigt wäre, eine Erbauung, eine Kraft und Nahrung der Seelen zu bekommen, siehe, das würde Jesus mit einem besonderen Wohlgefallen ansehen. Jesus würde es gar süß merken, wenn auch hier jemand wäre, der in innerlicher Zerknirschung über seine Sünden dächte: Habe ich das gethan? Haben meine Sünden Jesum ans Kreuz geheftet? Hat mich Jesus allso geliebet, daß er um meinet willen das alles hat leiden wollen, nun, so möchte ich ihm dann auch gern mein Herz ganz ergeben. Siehe, wenn solche, oder dergleichen Gedanken bei einem oder andern unter uns aufsteigen möchten, so würde es der Herr Jesus alsobald sehen, er würde es ansehen mit Wohlgefallen, und er würde seinen Segen dazu geben, und eine solche Seele würde mit Nutzen wieder von hinnen gehen. Insonderheit aber wird es Jesus mit

Wohl-

Wohlgefallen ansehen, wenn jemand ist, der nicht nur angefangen hat ihn zu lieben, sondern auch, mit Maria, mit Johanne, mit den andern Weibern, in seiner Liebe noch beständig und treu geblieben ist.

Der Herr Jesus siehet auch die Seinigen an mit einem Auge der Sorgfalt und Angelegenheit: ihr Anliegen, ihre Noth, siehet er nicht allein, er weiß es nicht allein, was ihnen fehlet und denket an sie; sondern es gehet ihm auch zu Herzen, er läßt sichs angelegen sein, und höret auch ihr Schreien. Wir können es lesen, Psalm 33, 18: Das Auge des Herrn ist über die, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen: und Psalm 34, 16: Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten; und seine Ohren auf ihr Schreien.

Manchmal plagt uns der leidige Unglaube, daß wir denken: Ach da sind so viel tausend Menschen in der Welt, sollte der liebe Heiland just an dich gedenken? Du bist eine so armselige Kreatur, du bist solch ein untreues Kind, du hast so viel Jammer und Elend, an dich wird er wohl nicht denken. Aber der liebe Heiland hat, als ein Freund, so genau die Seinigen im Auge, daß er keines einzigen, auch des allerärmsten Kindes, nicht vergißt, daß er, auch mitten unter dem Getümmel und Geschwärm in der Welt, seine Sorgfalt und Angelegenheit von keinem unter ihnen abziehet. Er siehet es mit Sorgfalt, er siehet es mit Mitleiden an, in welchem Jammer, in welcher Noth, in welcher Bedrük-

kung, sich einer nur immer befinden mag, es sei nach dem leiblichen oder geistlichen. Die Augen des Herrn Jesu sind in allem ganz genau auf die Seinigen gerichtet. In Ansehung des Geistlichen heißt es, Ezech. 16, 6: Ich sehe dich wohl in deinem Blute liegen; ich sehe wohl, ich weiß wohl wie du aussiehest; aber ich werde zu dir sagen: Du sollst leben, ja du sollst leben. Und in Ansehung des Leiblichen und Aeußern, sagte dort der Heiland, Marc. 8: Mich jammert des Volks, denn sie haben nichts zu essen; siehe, es jammerte ihn auch ihrer leiblichen Noth: und Matth. 6, 32: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Der himmlische Vater weiß, daß seine Kinder Essen, Trinken, Kleider, und alles was zur Nothdurft gehöret, nöthig haben. Auch wenn sie sonst in mancherlei Bedürfnissen, Armuth und Elend sich finden, das weiß, das siehet der Herr Jesus alsobald mit Angelegenheit, wenn es auch manchmal einer, der in der Noth steckt, selber nicht so merken könnte, daß der Herr Acht darauf hat, weil ihm nicht so geschwind geholfen wird. Es ist die Wahrheit, liebe Seelen, laßt uns doch unsers Unglaubens uns recht schämen, den der Herr siehet.

Der Herr aber siehet nicht allein auf uns, auf seine Freunde, mit seinem Auge der Zuneigung, des Wohlgefallens, und der Sorgfalt, sondern er siehet auch auf sie mit seinem alles zu ihrem Beßten leitenden und regirenden Auge. Des Herrn Auge ist über sie, darum

kann

kann die Welt mit den Frommen nicht machen was sie will; der Teufel kann sie nicht plagen wie er will: nein, das Auge des Herrn siehet auf uns, es kann uns kein Härlein vom Haupte fallen ohne den Willen unsers Vaters, und es muß alles so und so zum Beßten der Freunde Jesu gelenket und regiret werden.

Ach sähen wir die treue Hand, Die so viel Schaden abgewandt,
Und so viel tausend Gutes giebet; Das Aug, das alles wohl regirt,
Und uns jetzt so, bald anders, führt; Das Herz, das uns so zärtlich liebet:
Wir würden, wie die Kindlein thun, und sanft im Schooß der Mutter ruhn.

Denn dazu muß uns das wachsame, das sorgfältige Auge Gottes, und das alles zu unserm Beßten lenkende Aug unsers Heilandes, dienen: Nun, Herr Jesu, siehest du auf mich armes Menschenkind, so will ich es dann auf dich wagen, und auf dich ankommen lassen; du mußt, und du wirst an mich denken, du wirst mich durchbringen, du wirst alles zum Beßten lenken.

Dritter Theil.

Weiter und zum dritten ist die Liebe Jesu zu seinen Freunden eine versorgende Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu

dem

dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Maria mußte nun Jesum, ihren Sohn, missen; Joseph war, allen Umständen nach, gestorben; und sie war nun ein armes verlassenes Weib: nun, da sorgte Jesus auch in seiner höchsten Noth für ihr Aeußeres und versorgte sie: Weib, siehe, das ist dein Sohn, der wird dich aufnehmen, der wird dich versorgen; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter, nimm sie auf, verpflege sie, laß sie nirgend Noth oder Mangel leiden; und der Jünger nahm sie auch von der Stunde an zu sich, und wird Zweifels ohne ein zartes kindliches Herz zu ihr, und sie hingegen ein rechtes Mutterherz zu ihm, gehabt haben. Siehe, so ist die Liebe Jesu zu seinen Freunden auch eine versorgende Liebe.

Die Freunde Jesu können in dieser Welt in mancherlei Umstände kommen. Manchmal kommen Verfolgungen, da einer, wenn er sich Christo ergibt, sich seine leiblichen Freunde zu Feinden machen muß, daß ihm sein Vater und Mutter fremd werden; daß ihm seine Brüder und Schwestern feind werden, und alle Anverwandte ihm den Rücken zukehren: und alsdann sagt der liebe Heiland: Siehe, da hast du andere Brüder, da hast du andere Schwestern, siehe, da hast du Vater und Mutter. Manchmal muß einer auch wohl sonst Haus und Hof und alles verlassen um des Namens Christi willen, so daß er oft in allerhand Dürftigkeiten und kümmerliche Umstände geräth, und dabei von

allen

allen seinen Freunden verlassen wird. Nun, da weiß der Herr Jesus zu sorgen, daß ein solcher das, was er verlassen, wohl noch in diesem Leben, wie der Heiland sagt, hundertfältig wieder bekommt; oder er weiß ihn doch oft auf eine wunderbare Weise zu versorgen, daß manchmal auch von andern Kindern Gottes für einen solchen muß gesorget werden, daß er doch deßwegen nirgend einen Mangel hat. Aber da denken wir auch wohl in unserm Unglauben: Ach wenn der und der einmal sterben sollte, der liebe Freund, der so viele Liebe für dich hat, der nun noch für dich sorget, wo wolltest du armes Schaf dann bleiben? So hätte Maria auch denken können; aber der liebe Heiland wußte sie schon zu versorgen; da war noch ein Johannes, der mußte sie aufnehmen. Siehe, sagte der liebe Heiland, das ist dein Sohn, der wird sich deiner annehmen, darauf kannst du dich verlassen. Kinder Gottes können sich in allen Fällen auf ihren Freund Jesum, und auf die Hülfleistung seiner Kinder verlassen, obschon aus höheren Ursachen, und wohl aus eigener Noth, die Hülfe nicht so bald geschähe und erfolgte als mans gerne hätte. Man sollte sagen, der liebe Heiland hätte alles zuvor bedacht, daß er für Maria, seine Mutter, sorgen möchte ehe er noch am Kreunz hinge; aber nein, der liebste Heiland läßt es bei den Seinigen, bei seinen Freunden, auch manchmal auf die Probe kommen, damit er einmal sehe, ob wir ihm auch etwas trauen können. Als es mit der lieben Mutter des Heilandes aufs äußerste

gekom-

gekommen war, nun, da war auch Rath: Siehe, das ist dein Sohn, der wird dich verpflegen.

Hier möchte die Vernunft denken: Sorget dann der Heiland auch so für äussere Dinge? Hält er sich noch mit solchen Sachen auf? Denkt er noch an dergleichen, da er in der größten Noth sterbend am Kreuze hängt? O ja, der liebe Heiland sorget auch im Aeusseren für die allergeringsten und kleinesten Umstände der Seinigen, und versorget sie, wo sie auch nur immer seiner Hülfe und Vorsorge bedürfen. Aber sorget er so genau für ihr Aeusseres, o wie genau wird er dann nicht für ihr Inneres sorgen. Er siehet es nicht allein, was uns der Seele nach fehlet, sondern er sorget auch aufs genaueste dafür. Wenn wir gleich manchmal in Versuchungen und Anfechtungen denken möchten: O der Heiland denkt nicht an dich, er vergißt deiner, er läßt dich nun allein zappeln, darum bist du nun in so großem Kummer, Noth und Verlegenheit; nein, der liebe Heiland sorget auch da zu rechter Zeit: wenn die Noth an den Mann gehet, wenn man manchmal am wenigsten dran denkt, dann ist die Hülfe da, dann sagt der liebe Heiland: Siehe, da hast du einen Freund, der wird auch der Seele nach für dich sorgen, der wird dir rathen, der wird dir helfen, der wird dich unterweisen, der wird dich führen, der wird dich umfassen im Gebeth. So weiß der liebe Heiland auf alle Weise den Seinigen beizustehen.

Dieses nun, daß Jesus auch in den geringsten Dingen an seine Freunde denkt, und für sie sorget, das soll uns dazu dienen, daß wir uns auch in kleinen Dingen nicht entziehen; wir sollen unserm Herrn Jesu auch gern in den kleinsten Dingen, und in den allergeringsten äusseren Umständen, hinwiederum unsere Gegenliebe und unsere Treue beweisen; obschon auch die Vernunft sagen möchte: das sind Bagatellen, das sind nur Kleinigkeiten; o nein, die Liebe weiß von keinen Kleinigkeiten, es sind ihr alles große Dinge, worinn sie dem Freund nur gefallen kann: wir sollen in allem und jedem unserm theuresten und allerliebsten Heilande, unserm Freunde Jesu Christo suchen gefällig zu sein.

Vierter Theil.

Zum vierten ist die Liebe unsers Heilandes am Kreuz, auch eine **unaufhörliche, beständige Liebe.** Und das sagt Johannes: Gleichwie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, allso liebete er sie bis ans Ende, Joh. 13, 1. Das ist eine Liebe! Johannes hieß noch der Jünger, den der Heiland lieb hatte, da Jesus am Kreuze hing, und bald alles schiene, so zu reden, aus zu sein. So ist die Liebe Jesu zu seinen Freunden unaufhörlich und beständig; es ist eine Freundschaft darauf man sich verlassen kann. Die Freunde, die man in der Welt hat, (wärens auch die Beßten,) können

durch

durch ein Wort, durch ein kleines Versehen, unsere Feinde werden. O so unbeständig ist die Freundschaft Jesu nicht. Wenn es seine Freunde aus Schwachheit hie oder da etwa versehen möchten, so wird dadurch doch die Liebe und Freundschaft nicht aufgehoben. Johannes heißt hier der Jünger, der Freund, den Jesus lieb hatte, und nicht viele Tage vorher hatte er noch einen großen Fehler begangen, indem er Christo in seinem Reiche zur Rechten oder zur Linken sitzen wollte; das war ein grosser Fehler; aber er blieb doch Freund wie er gewesen war. So ist die Liebe und Freundschaft Jesu eine beständige Liebe und Freundschaft.

Jesus blieb sogar ein Freund der Seinigen, wie er selbst in der Noth war. Er hing da in der Noth, in der größten Noth, da sollte man gedacht haben, nun vergißt er wohl seiner Freunde; aber nein, er vergaß ihrer nicht. Uns Menschen gehet es manchmal so, daß, wenn man im Leiden ist, man oft so viel mit sich selber zu thun hat, daß man der andern Freunde darüber vergißt: aber so dürfen wir von Jesu nicht denken; o nein, er vergaß der Seinigen nicht in der Noth; er blieb beständig ihr Freund, und bewies sich da am kräftigsten, daß er ihr Freund in der Noth und ihr Nothhelfer sei, der ihnen aushelfe zu rechter Zeit.

Ja, er bleibt ein Freund der Seinigen auch im Tode. Dieß ist eine Sache, wichtiger als

wir begreifen und denken können. Wann ein Mensch auf seinem Todbette liegt, dann stehen die Freunde da: was helfen da dann die Freunde? im Sterben muß man doch scheiden. Keine Freundschaft ist so bündig, und wenn es auch eine eheliche Freundschaft ist, im Sterben höret sie auf, dann ists geschehen, und endiget sich wohl noch mit großer Betrübniß und Schmerzen: ja, je größer die Liebe gewesen ist, desto größer, desto empfindlicher sind auch die Schmerzen. Nun, das darf man bei Jesu nicht besorgen. Er blieb ein Freund, auch indem er bald sterben und seinen Geist aufgeben wollte; er starb in der Freundschaft gegen seine Freunde; er nahm die Freundschaft für seine Freunde mit sich in die Ewigkeit. Und da ist er noch zur Rechten seines himmlischen Vaters, und bittet unaufhörlich für seine Freunde; er will sie auch gern aus allem Jammer, Noth und Tod, heraus geführet haben in sein ewiges himmlisches Reich. Das ist eine Freundschaft! Es ist eine Freundschaft, die ewig beständig bleibt, die erst recht anfängt im Sterben, und am herrlichsten wird, wann wir in die Ewigkeit übergehen. Ach liebe Seelen, gebet doch alle Freundschaft dran, die nicht Jesu Freundschaft ist; wählet doch den beßten, den beständigen Freund, zu eurem Freunde; liebet auch keine andere, als diejenigen, die ihr in Jesu lieben könnt; diese Liebe und Freundschaft gehet mit durch den Tod in die selige Ewigkeit, und da wird sich Jesus den Seinigen erst einst recht als Freund zeigen.

Fünf=

Fünfter Theil.

Endlich, zum fünften, die Liebe Jesu ist auch eine Verwandtschaft stiftende Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter. Das war nun natürlicher Weise nicht allso; natürlich war Maria nicht die Mutter Johannis, und natürlich war Johannes auch nicht der Sohn Mariä, sondern es war eine Stiftung. Jesus stiftete da eine besondere Verwandtschaft; und demnach war es nicht nur so ein bloßes Annehmen, wie man wohl jemand annehmen kann; nein, es hatte einen weit tiefern Grund. Maria nahm Johannem so an, als wenn sie wirklich an ihm einen leiblichen Sohn hätte, und Johannes hatte mehr Liebe für diese Mutter, als für seine natürlich leibliche Mutter. Dieß siehet man klar, weil des Johannis natürliche Mutter, die Salome, auch just mit beim Kreuze stund (wie wir bei Matthäo lesen,); Johannes aber meldet kein Wort von seiner natürlichen Mutter; denn die natürliche Verwandtschaft ging ihm so nahe nicht; die Liebe aber und Verwandtschaft, die der liebe Heiland zwischen Ihm und seinen Gliedern, und zwischen seinen Gliedern unter einander, am Kreuz stiftete, das war eine übernatürliche, eine neue Liebe und Verwandtschaft. Doch ich muß das ein wenig näher bedeuten.

Wir lesen 1 Mos. 2. daß Gott einen tiefen Schlaf auf Adam fallen lassen, seiner Rippen

eine genommen aus seiner Seite, und ihm daraus ein Weib erbauet habe; und als Adam das Weib sah, sagte er: das ist Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch: man wird sie Männin heissen, weil sie vom Manne genommen ist. Und darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen: Was ist das? Es ist die Stiftung des Ehestandes, wird man sagen. Allerdings ist es die Stiftung des Ehestandes, aber es siehet auch viel weiter.

Als unser liebster Heiland am Kreuze hing und sich seine Seite durchbohren ließ: da hat er sich auch aus seiner Seite ein Weib erbauet, nämlich seine heilige werthe Gemeine. So wie nun ein Mann seinen Vater und Mutter verläßt, und seinem Weibe anhängt; oder, wie ein Weib Vater und Mutter verläßt, und ihrem Manne anhängt: allso auch, die aus Jesu, aus seiner Seite, geboren werden, die spüren in ihrem Inwendigen auch eine solche Liebe zu Jesu, als zu ihrem einigen Manne, daß sie auch Vater und Mutter, Welt und alles, um ihres Heilandes Jesu willen verlassen können. Diese eheliche, diese wahrlich göttlich eheliche Liebe, zwischen Jesu und seiner Gemeine, die hat Jesus am Kreuz gestiftet, da er sich das Weib, seine Gemeine, erbauet hat. Und daher haben alle wahrlich wiedergeborne Kinder Gottes eine solche Zuneigung zu Jesu, daß sie ihn, als ihren Freund und Bräutigam, herzlich und innigst lieben. Und in denenjenigen sonderlich, die

sich angewöhnen, mit Maria, mit Johanne, und den andern Weibern, sich oft und viel unter das Kreuz zu stellen, und die Wunderliebe ihres Heilandes zu betrachten, in solchen Herzen wird eine überaus zarte und übernatürliche Liebe entzündet, mit welcher sie Christo, als ihrem zärtlich geliebten Bräutigam, zugethan sind. Alle Liebe des Ehestandes, wenn es auch eine christliche wäre, (die doch in der Welt sehr rar ist,) die ist doch nur ein schwacher Schatten von der Liebe und von der Zuneigung, die zwischen Jesu als Bräutigam, und seinen Freunden, als Braut, gefunden wird. Sehet, liebste Herzen, wie hoch werden wir geadelt! Jesus Christus will sich mit uns verloben, er will sich mit uns vermählen, er will sich mit uns vertrauen; solche Menschen will Jesus aus uns machen. O so sollen wir ihn so lieben, als eine Braut ihren Bräutigam, wir sollen ihn lieben, als ein Weib ihren Mann, weil er uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat.

Nun ferner, aus dieser zarten Liebe und Vereinigung, die Jesus am Kreuz gestiftet hat, wird auch die übernatürliche Verwandtschaft gestiftet, die nun seine Kinder unter einander haben: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter.

Der liebe Heiland hätte können sagen, **Mutter**, denn sie war seine Mutter, die ihn geboren hatte; aber nein, er sagte, **Weib**. Das war nicht ein Wort der Geringachtung, sondern eines Theils war er mehr als blos ein Sohn

Mariä; andern Theils gab der liebe Heiland damit zu verstehen, daß sie eben das Weib sei, von welcher der schon so lang verheissene Weibessaame geboren und in die Welt gebracht worden; und daß, gleichwie der Satan durch das Weib die Uebertretung und Sünde eingeführet hatte, also auch das Weib das Werkzeug habe sein sollen, wodurch der Erlöser und Hersteller kommen sollte; und troß dem Satan, der auch durch das weibliche Geschlecht wieder zu Schanden gemacht werden sollte; wie dann Jesus von solchen schwachen Gefässen auch wohl am mehresten geehret, verherrlichet, und am zärtlichsten geliebet wird.

Nun, ich sage, Kraft dieser Liebe, die Jesus am Kreuze gestiftet hat, wurde auch eine übernatürliche Verwandtschaft unter den Kindern Gottes gestiftet. Gleichwie diese Verwandtschaft zwischen Maria und Johanne eine übernatürliche Verwandtschaft war, so ist es auch bei allen Kindern Gottes. Wie sie nun lieb haben den, der sie geboren hat, so lieben sie auch alle diejenigen, die aus ihm geboren sind: Kraft der hohen Geburt, die wahrlich wiedergeborne Kinder Gottes aus Gott erlangt haben, fühlen sie auch eine zarte Liebe zu allen ihren Mitgliedern, so daß sie solche wahrlich höher schätzen und zarter lieb haben können, als alle ihre natürliche Anverwandten, wenn solche nicht in der Gnade stehen, wenn sie auch noch so groß, noch so reich, noch so ansehnlich in der Welt wären. Und deßwegen müssen wir diese Sache, die Bruder-

Bruderliebe, die Liebe unter einander, behandeln als eine sehr heilige Sache. Denn diese Liebe, die Kinder Gottes unter einander haben, ist eine wahre Liebe, sie bestehet nicht in Worten, sie bestehet nicht in Flaterien, sie bestehet nicht in diesen und jenen sinnlichen Tändeleien unter einander; sondern, weil diese Liebe, die Kinder Gottes unter einander haben, nicht entstehet aus der Natur, sondern, wie gesagt, aus einer übernatürlichen Geburt: so ist es eine Liebe, die sie in Gott haben, eine Liebe, die alles Band der natürlichen Liebe weit übertrift. Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott, Jesus Christus hat diese Liebe, diese übernatürliche Verwandtschaft unter Kindern Gottes, am Kreuze gestiftet; deßwegen sollen wir Fleiß anwenden, die Einigkeit zu halten im Geist, durch das Band der Liebe.

Kurz zu sagen: die Liebe, die Kinder Gottes unter und gegen einander haben müssen, das muß eine Liebe sein, als die Liebe Jesu gewesen ist. Was war dann das für eine Liebe? Es war, wie wir gehöret haben, eine sich hingebende, eine sich preis gebende Liebe, eine Liebe, die etwas wagen konnte. Johannes sagt: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, 1 Joh. 3, 16. Nun ist es zwar noch nicht dazu gekommen, das Leben für die Brüder zu lassen; wir sollen aber wenigstens doch zeigen, daß wir die Brüder,

daß wir uns unter einander so lieben, daß einer für den andern was verleugnen, was wagen, was leiden und ausstehen kann. Wir sollen in der Liebe unter einander nicht uns selbst, nicht unsern Nutzen, nicht unsere Vergnügungen suchen; nein, wir müssen uns herzlich gern andern Kindern Gottes auf alle uns mögliche Weise Preis geben wollen.

Die Liebe Christi war auch eine wachsam sorgfältige und versorgende Liebe. So muß auch die Liebe der Kinder Gottes unter einander sein. O wir sollen uns das Wort auch zur Lehre nehmen: Siehe, das ist deine Mutter; siehe, das ist dein Sohn; siehe, das ist dein Bruder, das ist deine Schwester: siehest du wohl, der leidet Mangel, der ist in Noth, der hat Hülfe nöthig: da liegt dein Bruder, da liegt deine Schwester krank, siehe, der oder die hat Mangel an Kleidung: nun, weißst du, was zu thun ist? Greif zu, sorge, hilf auf alle mögliche Weise. Wenn auch Kinder Gottes in innere Nöthen, in Verlegenheit, gerathen, da sollen wir ihnen mit Trost, mit Unterricht, mit Gebeth, suchen zu Hülf zu kommen und beizuspringen. Siehe, so muß sich unsere Liebe in allen und jeden Gelegenheiten mit der That äussern als eine sorgfältige Liebe.

Die Liebe Christi war auch eine beständige Liebe. So soll unsere Liebe unter einander auch sein. Wir sollen die Kinder Gottes lieben beständig, und nicht nur dann und wann, wann es ihnen wohl gehet. O wenn etwa Kinder Got-

Gottes auch selbst von der Welt geliebet und geachtet werden, dann läßt es sich noch wohl mitmachen; aber wenn manchmal Kinder Gottes in den Koth geworfen werden, wenn sie in Verachtung kommen, und seine Liebe alsdann nicht entziehen, das ist der Preis der Liebe. Wenn auch Kinder Gottes noch manchmal Fehler an sich haben, wenn sie manchmal aus Schwachheit straucheln und stolpern, und sich hier oder da nicht vorsichtig oder nach der Liebe betragen, so sollen wir um eines geringen Anstoßes, um eines geringen Unterschieds willen in Worten, oder in etwas anders, das Band der Liebe nicht sobald zerreissen. Kranke Kinder, sind auch Kinder; lahme Kinder sind auch Kinder. Wir sollen da das Pflaster der Liebe auflegen, wir sollen Stand halten und in der Liebe beständig bleiben, so wie Jesus auch Stand gehalten hat am Kreuze in der Liebe gegen seine Freunde. Bei dem Kreuz stunden manche seiner Freunde, die auch Fehler hatten: von Johanne haben wirs angeregt, und von seiner Mutter Salome stehet ein gleiches geschrieben; in dem Garten Gethsemane waren alle seine Jünger geflohen, und Petrus hatte sich im Pallast des Hohenpriesters gar schlecht aufgeführt, und Christum, seinen Herrn und Meister, verleugnet: indessen die Liebe deckte das alles zu, und Kreuz und Leiden schmelzte hernach alle diese Fehler wieder ab.

Ist dann nun eine Verwandtschaft durch Christum unter uns gestiftet worden, sind wir

Kin-

Kinder Gottes, sind wir Brüder und Schwestern unter einander geworden; nun so lasset uns einander bei der Hand fassen, und fest halten in der Liebe. Bald werden wir Jesum sehen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und als Freunde mit einander vor ihm stehen: da wird dann einer an dem andern keine Flecken, keine Fehler und keine Gebrechen mehr sehen, sondern wir werden in Ihm und durch Ihn schöne und gloriöse Kinder sein in alle Ewigkeit. Darum lasset uns von nun an einander lieben, damit Jesus erfreuet, und sein Name verherrlichet werde. Amen.

Nun lasset uns dann, zum Beschluß unserer Betrachtung, unsern lieben Heiland um den milden Ausfluß seiner göttlichen Liebe in unsere Herzen, demüthigst anflehen.

Gebeth.

O Herr Jesu Christe, hoch verherrlichter, aber um unsert willen tief erniedrigter Heiland am Stamme des Kreuzes, dich begehren wir anzubethen und zu verherrlichen auch in dieser unansehnlichen Gestalt. Ach Jesu, warum siehest du so blutig aus? Ach Jesu, warum läuft dir das Blut aus deinen Händen, aus deinen Füssen, aus deinem Haupte und aus deinem Herzen? Sind es nicht unsere Sünden und Missethaten,

die

die dich allso geschlagen, die dich allso zugerichtet haben? Sollten wir dann in deiner verächtlichen niedrigen Gestalt dich nicht eben so lieben, ja, noch unendlich mehr lieben, als wenn wir dich in deiner Glorie sähen? Um unsertwillen bist du allso verwundet, aus Liebe zu uns bist du allso zugerichtet. O Liebe, o anbethenswürdige Liebe, o unbegreifliche Jesusliebe, verwunde doch unsere Herzen durch einen Stral deiner Liebe, damit wir in inniger Liebe zu dir mögen entzündet werden in der Wahrheit. O Herr Jesu, ewig, ewig müssen verabscheuet und verpfuiet werden alle Sünden, womit wir dir einen solchen Stich durch dein Herz gethan haben, und wodurch wir dich allso geschlagen und verwundet haben. Ewig, ewig müssen deine Freunde nun Abschied geben alle dem, was du nicht selber bist, und wodurch du und noch ferner könntest beleidiget und dein Herze betrübet werden, o allerliebster Jesu!

O wir bitten dich, liebster Immanuel, laß doch deine große Jesusliebe ihre Kraft an unsern Herzen beweisen, daß wir dich auch rein und alleine lieben mögen. O wie so oft hat es nicht unser

Mund gesagt, daß wir dich liebeten und lieben wollten; aber wie so wenig haben wirs noch in den Gelegenheiten mit der That und in der Kraft bewiesen! O Jesu, gib uns ein Herz, das dich lieben kann um dein selbst willen, damit wir nicht bloß Vergnügen und Ergetzlichkeit für uns in deiner Liebe suchen, sondern nur deine Ehre und dein Vergnügen von Herzen meinen und beäugen mögen. O Herr Jesu; gib mir und allen deinen Freunden ein solch liebendes Herz, daß wir unsere Liebe von allen Kreaturen um deinet willen williglich abziehen mögen, und daß wir alle unsere Kräfte und Säfte, um deiner Liebe willen gern wagen mögen, um nur dir zu gefallen, dich zu vergnügen und deinem Herzen einen Wohlgefallen zu erweisen. O gib uns ein Herz, dich auch zu lieben unter dem Kreuz, so, daß wir nicht sobald in Ungeduld, in Klagen, in Murren gerathen, wann Kreuz, Leiden uud Trübsal kommt. O gib uns ein Herz voll Liebe, womit wir auch das Kreuz lieben können um deinet willen, der du das allergroßte Kreuz um unsert willen erlitten hast. O Jesu, pflanze deine Kreuzesliebe in unser aller

Her-

Herzen ein, daß wir nicht mögen lieben nur nach der Gemächlichkeit, nicht lieben nur nach der Sinnlichkeit, nicht lieben nur in Eigenliebe, sondern daß wir uns selbsten dir ganz mit Leib und Seele, mit Herz und Willen und allem preis geben, damit du mögest verherrlichet werden, und damit du deine Liebe, und das Reich deiner Liebe, in unser aller Herzen aufrichten mögest.

O Jesu, du wachsamer Heiland, der du deine Mutter, den Jünger, den du liebtest, und alle, die deine Freunde waren, sahest unter dem Kreuze stehen, ach du weißst uns alle noch unter dem Kreuz zu finden; deine Augen sehen auch nun auf uns. Lehre es uns glauben, lehre uns auf dich sehen in allem unserm Jammer und Elend, daß, da du unserer nicht vergissest noch verfehlest unter so viel Tausenden, wir auch deiner nimmermehr vergessen, sondern an dich gedenken in allem Kreuz und Noth, und in allen unsern Wegen, unter allem Getümmel und Gewimmel dieser Welt; o Jesu, daß unser Glaubens = und Liebesauge unverrückt auf dich, den Gekreuzigten, gerichtet bleibe; damit wir durch das Aufsehen auf deine Liebe, richtige Tritte auf unserm

Pilger=

Pilgerwege thun mögen. Du sorgest für uns, deine armen Kinder; du willst uns leiblich und geistlich versorgen und verpflegen. Jesu, liebster Heiland! lehre uns dann auch nur sorgen, wie wir dir gefällig werden mögen; lehre uns alles unser Anliegen auf dein Herz und in deinen Schooß wälzen, damit wir uns an dich anhangen mögen, um aus deiner Jesusfülle zu nehmen die Gnade, dir wohlgefällig leben zu können, und dir wohlgefällig erfunden zu werden.

Mache uns getreu und beständig in deiner Liebe, o Jesu, wie du uns bis ans Ende, bis in den Tod geliebet, und liebend uns umfasset und dein Haupt geneiget hast. O laß uns auch allso unsere letztere Tage und Augenblicke in deiner Liebe beständig zubringen, und nur um deiner Liebe willen noch unsere wenige Tage und Stunden wünschen zu leben, bis wir auch endlich gewürdiget werden, im letzten Augenblick unsern letzten Athemzug, als einen Hunger der Liebe, als einen Ausgang der Liebe, in deine Jesusarme auszulassen.

O liebster Immanuel, du hast die Liebe, die übernatürliche Liebe, unter den Deinigen

am

am Kreuz gestiftet, und solche heilige Verwandtschaft so theuer durch dein Blut erworben. O laß diese Liebe unter deinen Kindern immer lebhafter, kräftiger und gesegneter, gesehen werden, damit die Welt erkenne, daß wir dir angehören. O bind' zusammen Herz und Herz, laß uns trennen keinen Schmerz. Räume alle Aergernisse, Anstösse und Hindernisse der Liebe, hinweg: Lehre uns doch, mit einfältigem und reinem Herzen, in kindlichem Sinn und Gemüthe, alle, auch die geringsten unter den Deinigen, als unsere Mutter, als unsere Brüder und Schwestern, lieben, und uns an der Liebe und an dir genügen zu lassen, bis wir gewürdiget werden, mit allen den Deinigen vor deinem Throne zu stehen, und, mit allen erkauften Heiligen, dir, dem Ursprung aller Liebe, alles Lebens und alles Heils, ewige Anbethung, Liebe, Lob und Ehre zu erweisen.

Herr Jesu, erbarme dich über alle, die noch ferne sind. O laß noch viele deiner Feinde zu deinen Freunden werden. O sind noch Herzen hier gegenwärtig, die bis dahin von dir und deiner Liebe, von dir und deiner Freundschaft, noch ferne

sind, denen rühre ihre Herzen durch die Macht deiner Liebe, damit sie dich mögen umfassen, und damit wir sie auch können mit umfassen als deine Freunde, und uns mit ihnen erfreuen in alle selige Ewigkeiten. Erhöre uns aus freier Gnade, zum Preise deines allertheuresten Namens, um deines bittern Leidens und Todes am Kreuze willen.

Amen.

Sechste Rede.

Gehalten über

Matth. XXVII. ṽ. 45. 46.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland, hochgelobet und innigst geliebet in alle Ewigkeit, der, als das Lamm Gottes, unsere und der ganzen Welt Sünde aus unbegreiflicher Liebe getragen, und uns durch sein Blut eine ewige Erlösung zuwege gebracht hat, der richte seine gnadenvolle Augen von seinem Kreuz auf uns alle in der jetzigen Versammlung, und segne uns, daß wir auch diese Stunde zu unserer Seelenerbauung, und zu seines Namens Verherrlichung, anwenden mögen. Amen.

Das alte Volk Israel, geliebten Freunde, hatte seinen wichtigsten Feiertag einmal im Jahr, welcher war der große Versöhnungs-

Tag; wovon wir mit mehrerem lesen können 3 Mos. 16. Dieser große Versöhnungstag war ihr wichtigster Tag, und es war auch eben der Tag, wodurch der Charfreitag vorgebildet wurde. Wann an diesem Tage der Hohepriester ins Allerheiligste einging, für seine und des Volks Sünde Versöhnung zu thun durch Böcke- und Kälberblut, so zielte alles auf diesen großen Versöhnungstag, da Jesus Christus, unser großer Hoherpriester, nicht durch das Blut der Böcke und Kälber, sondern durch sein eigen Blut, einmal für uns arme Sünder eingegangen ist in das Allerheiligste, und uns eine ewige Versöhnung zuwege gebracht hat.

Das Volk Israel mußte diesen Tag alle Jahr feiren, weil keine bildliche Versöhnung, kein Blut der Böcke und Kälber, das Gewissen reinigen und beruhigen konnte, bis Jesus Christus erschienen ist, und alle die Opfer durch sein eigen Blut aufgehoben hat. Wir brauchen nun zwar nicht mehr einen solchen Versöhntag zu halten; aber es ist doch nützlich, es ist heilsam, daß wir wenigstens an dem Tage, welcher durch jenen vorgebildet war, uns dieser wichtigen Wohlthat mit andächtigem und dankbaren Herzen erinnern, da uns armen und sonst ewig verlornen Sündern, durch die Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, der Weg zu Gott und seiner Gemeinschaft wieder geöffnet ist, der uns sonst ewig wäre verschlossen blieben. Ja es wird dieser Tag noch in der unendlichen Ewigkeit geheiligt und gefeiert werden,

da das Lämmlein Gottes wird angebethet werden für alles, was er an diesem Tage zum Heil der Menschen gethan hat.

An jenem großen Versöhnungstage mußte der Hohepriester seinen großwichtigen Dienst anfangen mit diesen dreien Stücken: Er mußte seine gemeinen Kleider ausziehen; er mußte weiße heilige leinen Kleider anziehen; und sodann mußte er, ehe noch das Blut der Böcke und der Kälber ins Allerheiligste gebracht wurde, mit der goldenen Rauchpfanne und dem Räuchwerk ins Allerheiligste hinein gehen. Was will uns dieses lehren? Es will uns lehren, wenn wir die Versöhnung Jesu Christi fruchtbarlich, und nach dem Wohlgefallen Gottes, betrachten, und dieser großen Sache nachdenken wollen, so müssen wir unsere Kleider, unsere gewöhnliche Werktagskleider, ausziehen, und heilige Kleider anziehen, das ist: wir müssen alle Gedanken auf weltliche Dinge ablegen, wie man ein Kleid ablegt, und heilige Kleider wahrer Andacht anlegen, und auch hier heiliglich sitzen als vor dem Angesichte unsers Gottes. Wir müssen den Anfang unserer Betrachtung machen, daß wir mit der goldenen Rauchpfanne eines bethenden Herzens, und dem Räuchwerk eines heiligen Gebeths, vor Gott treten, und in der Stille des Geistes ins Allerheiligste gehen, daß der Herr uns dieses Stündlein gnädigst wolle gesegnet sein lassen. Dieses laßt uns dann thun.

Gebeth.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du wurdest verachtet: alle Sünden hast du getragen, sonst müßten wir ewig verzagen. Erbarme dich unser, o Jesu, jetzt, und in der Stunde unsers Todes! Wir arme, wir Fluch- und Verdammnißwürdige Sünder, wollen uns beugen und demüthigen vor deinen heiligen und gnädigen Augen, o Herr Jesu; wir wollen dich, o du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, im Glauben jetzt beschauen, so wie du da unserer Sünden und Erlösung wegen am Stamme des Kreuzes hängest, und wir wollen dir unser Bekenntniß zu deinen Füßen legen.

Ach ja, du unschuldiges Lämmlein, du leidest nicht deiner Sünden wegen; sondern wir, wir, unsere Sünden, haben es gethan; wir haben dich gegeisselt, haben dir eine Dornenkrone aufgesetzt, haben dir deine Hände und Füße durchgraben, haben dir eine solche unaussprechliche Leibes- und Seelennoth verursachet; ja, wir haben dir dein heiliges Blut abgezapfet durch unsere schändliche Blutschulden und Sünden,

den, die dir bekannt sind. Meine Seele thut dir demüthiges Bekenntniß: Herr, ich habe mißhandelt; Herr, ich habe gesündiget; Herr, ich habe die ewige Strafe verdienet. Wir alle, die wir hier sitzen, thun Bekenntniß unserer Sünden: Wir haben dich beleidiget, den Herrn und Gerechten; wir haben gesündiget durch Vergessung deiner heiligen und gerechten Wege; wir haben gesündiget, daß wir nicht dich, sondern die Kreaturen hochgeschätzet; wir haben gesündiget mit unserm Herzen, durch falsche Liebe der Welt, und durch sündliche Liebe unser selbst; wir haben gesündiget, o Herr, durch die Zerstreuung unserer Sinnen, da wir unsere Gedanken auf Dinge, die nicht gut waren, auf eitele, auf sündliche Dinge, gerichtet; wir haben gesündiget mit unserm Willen, da wir dir unsern Willen entzogen, da wir nach dem Gutdünken unsers Herzens, und nicht nach dem Wink deiner heiligen Augen, gewandelt haben. Wir haben gesündiget, o Herr, indem wir der Zucht deiner Gnade und deines Heiligen Geistes widerstanden; indem wir so viele theure, theure Mittel der Gnaden, versäumet, und gering geachtet, und nicht die Frucht gebracht haben, wozu du uns dieselben

ben gegeben hattest. Wir haben gesündiget, Herr, mit unsern gottlosen Thaten; wir haben gesündiget mit unseren unnöthigen sündlichen Worten; wir haben gesündiget mit unsern unnöthigen sündlichen Gedanken; wir haben gesündiget mit unsern unnöthigen und eiteln Begierden, die wir von dir abgewandt haben. Diese, diese, und unzählich mehr unbenannte und unbekannte Sünden sind es, die dir, o Jesu, o Lämmlein Gottes, auf deinem Herzen gelegen haben. Meine und aller Welt Sünden trugest du, o Lamm Gottes, auf deinem Herzen; darum, eben darum, drückte dich das Leiden so schwer, und darum mußtest du in der großen Angst deines Herzens ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? damit wir nicht ewig von Gott und seinem freudenvollen Anblick müßten verlassen sein.

Nun, was sollen wir sagen, Herr Jesu? Laß uns dann doch dein bitteres Leiden, Kreuz und Blut, zu gut kommen, zur völligen Aussöhnung, gnädigen Vergebung und Wegnehmung aller unserer Sünden. O Herr Jesu, dein Schreien und dein Winseln, dein Bethen und dein Klagen, dein Zagen und dein Weinen, das komme unse=

unseren Seelen zu gut, damit uns dieser Tag auch ein wahrer Versöhnungstag sein möge, woran wir durch dein Leiden in eine wahre gründliche Buße, in eine tiefe Reue und Leidwesen, in innige Zerknirschung und gründliche Beugung vor deinen heiligen Augen, gesetzt werden, und woran wir auch, als von deinem Kreuze, mit deinem Blut mögen besprenget werden, zur völligen Beruhigung unsers armen, bekümmerten Gewissens, um dich, unsern Gott, mit lebendiger Glaubensfreude unsern Heiland nennen zu können. O laß dein Kreuz und Leiden kräftiglich wirken in unsern Herzen, und uns mit hinein ziehen; dir, dem Lamme, nachzufolgen, durch Verleugnen, durch Kreuz und durch Sterben, damit wir auch mit dir in dein himmlisches Reich und ewige Herrlichkeit eingehen mögen.

Nun, Herr Jesu, dazu wollest du uns allen diese Stunde kräftiglich gesegnet sein lassen. Wir wollen uns hinsetzen, als unter dein heiliges Kreuz; wir wollen uns hinsetzen in dem Glauben, daß du mitten unter uns gegenwärtig seist, und als wenn wir dich jetzt gekreuziget vor unsern Augen sähen. Du, du sollst predigen von deinem Kreuze. O rufe, o predige in unsere Her-

zen hinein, daß wir erwecket, daß wir erweichet, daß wir erbauet werden mögen. Alles aus freier Barmherzigkeit, zur Verklärung deiner theuren Verdienste, Blutes und Namens, in unser aller Herzen. Amen.

Verwichenen Sonntag gab uns der liebe Gott ein Stündlein zur Erbauung, da wir betrachtet haben das dritte Wort, welches der liebe Heiland am Stamme des Kreuzes gesprochen hat. Jetzt wollen wir dann in seiner Gegenwart im Verfolg mit einander erwägen und betrachten das vierte Wort, daß Christus, uns zu gut, am Stamme des Kreuzes gesprochen: und dieses stehet beschrieben,

Matth. XXVII. ℣. 45. 46.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Zeit zu gewinnen, wollen wir alsobald zur Betrachtung dieser Worte schreiten.

Die drei ersten Worte, welche Christus am Kreuz gesprochen hat, die hat er sonderlich gesprochen in Angelegenheit der Menschen. Das erste

erste Wort — Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun — betraf die Feinde Jesu, und war ein Wort der Gnade für die Feinde Christi. Das zweite Wort, welches er zu dem Schächer sprach — heute wirst du mit mir im Paradies sein — betraf die bußfertigen, armen Sünder, und ihnen wurde dadurch Trost zugesprochen. Das dritte Wort, welches Jesus vom Kreuze zu seiner Mutter und zu Johanne sprach: Weib, siehe, das ist dein Sohn! und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter! das war ein Wort der Liebe, und betraf seine vertrauten Freunde, und nach diesem wandte sich Jesus ab von Feinden und Freunden, und sprach die übrigen vier Worte nur zu seinem lieben himmlischen Vater über seinen eigenen Seelenzustand: uns zu einem Beispiel, wie wir es bei unserm Sterben machen müssen, und wann wir auf unserm Todbette liegen. Erstlich sollen wir uns versöhnen mit unsern Feinden; können wir noch ein Wort der Erbauung zu denen, die bei uns sind, sprechen, so mag solches dann auch geschehen. Hernach macht und nimmt man Abschied mit und von seinen allerliebsten Freunden, damit man sodann sein Herz von allen Kreaturen ab und zu Gott und zu dem Ewigen richten könne. Denn es verlassen uns endlich alle; und wir müssen auch alle verlassen, ehe wir mit unsern himmlischen Vater können anfangen.

Ehe aber Jesus dieses vierte Worte sprach, ging etwas wichtiges vor, welches nur mit wenigen

nigen Worten beschrieben wird: nämlich: Von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zur der neunten Stunde. Es gingen allso ungefähr drei ganzer Stunden vorbei, ehe Jesus das vierte Wort zu seinem himmlischen Vater sprach. Denn um die sechste Stunde, das ist bei uns um Mittag, da kam eine Finsterniß, die währete bis um die neunte Stunde, das ist nach unserer Uhr bis um drei Uhr Nachmittags. In diesen dreien Stunden war es finster über der Erde, und in diesen dreien Stunden hat Jesus kein Wort gesprochen.

O Finsterniß! o Stillschweigen! was sollen wir davon sagen? Sagen wir, Jesus habe darum müssen stillschweigen, weil unser aller Mutter, die Eva, sich mit der Schlange in Reden eingelassen; sagen wir, er habe durch sein Stillschweigen unser sündliches, unnöthiges und ärgerliches Geschwätz müssen büssen; denken wir, er habe durch sein Stillschweigen in der allerhöchsten Noth, unser Murren, unser Klagen, unsere Ungeduld in unserm Leiden, sollen und wollen büssen, und als ein Lämmlein seinen Mund nicht aufthun: so ist das zwar wahr, es ist etwas, aber es ist nicht alles. Und was soll uns die Finsterniß, die nicht natürlich war, lehren? (Es war eben Vollmond, da keine Finsterniß an der Sonne sein kann, und noch viel weniger eine Finsterniß, die drei Stunden währet;) Sagen wir, die Sonne, die bei der Schöpfung ihr Licht von dem Sohn Gottes empfan-

empfangen, habe ihr Licht nicht behalten können, da ihr Schöpfer selber in der allerhöchsten Verlassung ohne Gottes Licht war; sagen wir, die ganze Natur habe gleichsam ein schwarzes Trauerkleid anlegen müssen, bei dem gräulichen Spectakel, da der Sohn Gottes am Kreuze hing: so ist das auch etwas, aber es ist noch nicht alles, und auch nicht das Wichtigste.

Diese Finsterniß, dieses Stillschweigen, zeiget uns an, daß ein Geheimniß vorgegangen sei, ja, es ist das allergrößte Geheimniß, das je auf Erden gewesen ist, und es ist eine Decke davor gezogen, die uns alles Nachdenken benimmt, wobei alle menschliche Gedanken niedersinken müssen, und wobei man sich in den Staub legen und bekennen muß, daß uns die Sache unbegreiflich sei. Es soll dieses Stillschweigen Jesu in uns wirken ein Stillschweigen der Bestürzung, ein Stillschweigen der Bewunderung, ein Stillschweigen voll tiefer Ehrfurcht; es soll uns setzen in eine innige Andacht, zu erwagen die große Sache, die zu der Zeit vorging.

In diesen dreien Stunden ging Jesus als Hoherpriester hinter den Vorhang; der Vorhang ward zugezogen, man sah nichts von dem Glanz und Herrlichkeit unsers Hohenpriesters. Wollen wir etwas von der großen Sache, die hier vorging, verstehen, so müssen wir mit hinter den Vorhang gehen, und in eine stille Ehrfurcht vor dem Angesichte Gottes einsinken. Alle äussere und innere Ausschweifungen der Gedanken

danken erreichen das Geheimniß nicht. Es muß an diesem stillen Freitage stille sein alles Fleisch vor dem Herrn, wenn es dem Herrn gefallen soll, uns ein wenig von diesen großen Wundern zu entdecken. Doch wird was eigentlich in diesen dreien Stunden vorgegangen, da Jesus in der allergrößten That seines hohenpriesterlichen Amtes stand, und in dem allerhöchsten Gewicht seiner Leiden von aussen und von innen da hing auf der schwarzen mit Dunkelheit bedeckten Erde — das wird, sage ich, die Ewigkeit erst recht klar machen und vollkommen entdecken. Ja, wenn Jesus nicht bei Endigung dieser Finsterniß dieses vierte Wort gesprochen hätte, so würde uns alles gänzlich verborgen geblieben sein, und wir würden nichts von allem wissen können, was da vorgegangen ist. Da aber Jesus nach diesen dreien Stunden mit lauter Stimme ausrief: Eli, Eli, lama asabthani! das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! So zeigte er damit an, daß er in der allergrößten Verlassung von Gott und dessen gnädigen Einfluß da gehangen; und war die äussere große Finsterniß nur eine Abbildung von dem, was innerlich bei Christo vorging, da ihm das Antlitz Gottes des himmlischen Vaters entzogen, verschlossen, und wie mit einer dicken Decke verhüllet war.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!

In

In diesen Worten können wir betrachten:

Jesum, als den Mittler zwischen Gott und den Menschen:

I. Wie er, als Mittler, unsere und der ganzen Welt Sünde in dem göttlichen Gerichte trägt.

II. Wie er, als Mittler, sich Gott zur Aussöhnung für unsere Sünden aufopfert.

III. Wie er, als Mittler, uns zu Gott, als zu unserm Gott, wieder hinführet.

Erster Theil.

Erstlich sehen wir, wie Jesus unsere und der ganzen Welt Sünde in dem göttlichen Gerichte trägt. Christus ruft aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Die Verlassung Jesu Christi am Stamme des Kreuzes ein wenig mehr einzusehen, müssen wir erwägen, warum Jesus verlassen ward. Jesus ward verlassen unserer Sünden wegen, die er auf sich genommen hatte. Die Sünde ist, wenn der Mensch Gott verläßt; und eine solche Verlassung muß Gott, kraft seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, wieder mit Verlassung beantworten und strafen.

Ein

Ein Mensch, der da sündiget, der verläßt Gott, da er die Hochachtung, die er Gott schuldig ist, aus den Augen setzet, und dagegen die Kreaturen und andere Dinge hochschätzet. Ein Mensch, der da sündiget, der verläßt Gott, da er seine Liebe, seine Lust, seine Begierde, von Gott abwendet, und nichtigen Dingen anhanget. Ein Mensch, der da sündiget, der verlässet Gott, da er nicht Gottes, sondern seinem eigenen Willen und dem Gutdünken seines Herzens folget. Und daraus folget die natürliche Frucht und Strafe der Sünde, daß, weil der Mensch bei einer jeden willigen That der Sünde Gott verläßt, Gott einen solchen Menschen wieder verlassen muß, kraft seiner Heiligkeit, die nichts böses leiden, und kraft seiner Gerechtigkeit, die nichts böses gut heissen noch ungestraft lassen kann. Gott kann an dem Bösen keinen Gefallen haben, was sündlich und unrecht an sich ist; Gott ist ein Gott, dem gottlos Wesen nimmermehr gefallen kann. Und als solche von Gott verlassene unselige Menschen, werden wir alle empfangen und geboren, und solche werden wir noch mehr, indem wir täglich und stündlich immer aufs neue sündigen.

Ich sage, ein Mensch, der da sündiget, und durch die Sünde Gott verläßt, der wird von Gott wieder verlassen. Er wird verlassen von Gottes Licht, und von Gottes freundlichem Angesicht. Seine Untugenden scheiden ihn und Gott von einander, und seine Sünden verbergen das Angesicht Gottes von ihm; Gott kann

ihm nicht anders vorkommen als ein schrecklicher Gott und als ein zorniges Wesen, weil die Sünde so zu reden eine schwarze Decke ist, die zwischen ihm und dem liebenswürdigen heiligen Angesichte Gottes hänget. Und daher kommt es, wenn ein unbußfertiger Mensch, ein Sünder, der ausser Christo lebet, auch noch so viel süsses von Gott, von dem seligen Gott, höret, daß ihm Gott dennoch immer fürchterlich und schrecklich vorkommt, ihm wird bange, wann er an Gott gedenket; und wenn er nicht wüßte, daß er dermaleinst vor Gottes Angesicht erscheinen müßte, so sollte er lieber nimmermehr an Gott gedenken wollen.

Wer von Gott, von Gottes Licht, von Gottes freundlichem Angesicht, verlassen ist, dem kommt nicht allein Gott fürchterlich vor, sondern, wegen der Scheidung von Gott, bekommen auch die bösen Geister und das Reich der Finsterniß eine Oeffnung in eines solchen Menschen Herz, daß sie mit allen ihren Kräften und Einflüssen in einem solchen Menschen wirken, und allerlei böses, auch allerlei Schrecken und Furcht, in ihm erregen können. Zwar so lange der Mensch in diesem Leibe lebet, siehet er die bösen Geister nicht mit leiblichen Augen, ohnerachtet er von ihnen an Ketten geführet wird; aber was wirds dann nach dem Tode werden, was wirds einmal an jenem großen Tage werden, wann sich das Licht Gottes auf ewig zuschliessen wird, und der unbußfertige Sünder auf ewig von Gottes Licht wird verlassen

sein, und er ihn ewig nicht als einen freundlichen als einen gnädigen Gott wird ansehen können? O da werden die bösen Geister der Finsterniß nicht mehr heimlich, verborgen und dem Menschen unwissend, sondern offenbar sich ihm darstellen, als solche Herren, denen er gedienet, denen er gefolget, und in deren Dienst er gelebet hat: O erschrecklicher Anblick! o erschreckliche ewige Verlassung! wovor uns Gott bewahren wolle, um des bittern Leidens und kostbaren Bluts Jesu Christi, unsers Herrn, willen.

Ein Mensch, der in der Sünde lebt, der seine Lust hat an der Sünde, und williglich sündiget, der wird nicht nur verlassen von Gottes Licht, sondern er wird auch verlassen von Gottes Trost, von Gottes Freude, und von Gottes gnädigem Einfluß in sein Herz. Daher kommts, daß ein solcher Mensch ein bedrücktes trauriges Herz bei sich trägt. Die Frommen werden zwar vielmals melancholisch gescholten, aber ein unbußfertiger, ein mit Gott nicht versöhnter Sünder, der hat im Grunde ein recht melancholisches Herz, und ein innerlich bedrücktes und trauriges Gemüth bei sich. Und das mag man durch diese und jene Puppereien, sinnliche Vorwürfe, Lustbarkeiten und Veränderungen, als ein wenig vertreiben wollen, man mag sich mit diesem oder jenem trösten wollen, es hilft doch alles nicht. Ach, von Gottes Trost, von Gottes Freude, in seinem Inwendigen verlassen sein, das kann durch nichts äusseres ersetzet werden. Wann ein Mensch auf seinem Todbette

liegt

liegt und von Gottes Trost verlassen ist, was kann doch einen solchen trösten? Man hole Tröster herbei von allen Orten und Enden, man bringe die herrlichsten Trostsprüche der heiligen Schrift her, ach, tröstet Gott nicht inwendig, ist das Herz inwendig von Gottes Trost und Freude verlassen, so kann das äußere Trösten nicht helfen. Zwar einer Seele, die nur noch in der Gnadenzeit verlassen ist, stehet die Pforte noch offen; aber wenn der Mensch diese Zeit so hingehen läßt, und sich nicht bekehret, so kann nichts anders als eine ewige Verlassung von Gottes Trost, von Gottes Freude, erfolgen. Ist das nicht eine erschreckliche und unglückselige Sache, in eine Ewigkeit zu kommen, da man, ohne Hoffnung der Wiederkehr, von Gottes Trost und von Gottes Freude in ewiger Unglückseligkeit und Verzweifelung verlassen ist!

Ein Mensch, der unbußfertig in den Sünden dahin lebt, der ist nicht nur verlassen von Gottes Licht und von Gottes Trost und Freude, sondern er ist auch verlassen von Gottes Friede, von der süßen Ruhe, von dem inneren Vergnügen und Wohlleben, das in Gott und dessen Gemeinschaft erfahren wird; und im Gegentheil ist ein solcher Mensch angefüllet mit einer heimlichen Unruh, mit einer innerlich quälenden unüberwindlichen Unzufriedenheit in allem seinem Thun und Lassen, und in allen seinen Ständen. Er mag haben und anfangen was er will, er kann kein gründlich zufriedenes und vergnügtes Herz erlangen. Er suchet und erwählet sich zwar

bald dieses bald jenes, um sein Herz in Ruhe zu setzen; aber ach die innere Unruhe, das innere Mißvergnügen, das aus der Verlassung Gottes, der Sünden wegen, entstehet, das wird nimmermehr überwunden, oder der Mensch muß Buße thun. O man denke doch der Sache ernstlich nach; denn da wir noch hier in der Gnadenzeit zwischen Himmel und Hölle leben, so kann noch eine Umkehr geschehen, wodurch wir noch können aus dieser jämmerlichen Unruhe errettet, und in die Ruhe, in den Frieden Gottes, versetzet werden.

So lange man noch hier im Fleische lebt, macht der äussere Körper, daß der unbußfertige sündige Mensch, die Verlassung Gottes, die innere Hölle, nicht so empfindlich gewahr wird; der Körper macht es so was ungefühlig und stumpf; der Mensch weiß nicht, was ihm ist, ohnerachtet er wohl fühlet, daß ihm nicht so recht wohl ist. Die äusseren Geschäffte und Vorwürfe, womit der Mensch zu thun hat, und die sinnlichen Ergetzlichkeiten, die er sich macht, die machen auch, daß er bei seiner inneren Hölle und Verlassung Gottes nicht einmal still steht und sich bedenket: aber laßt den Körper einmal ins Grab fallen, laßt die Augen sich einmal vor alle den Vorwürfen schliessen, die einen hier noch etwa divertiret und einige Ergetzung gegeben haben, so wird der Geist bloß stehen in alle Ewigkeit. Die Welt und das Sichtbare hat er dann nicht mehr, und von Gott ist er auch verlassen, und ewig verlassen. Das ist ja

woh,

wohl eine Verlassung, wovor man erschrecken mag!

O wenn wir das recht bedächten, wie wichtig würden wir nicht den Charfreitag schätzen! einen Charfreitag, da uns die Verlassung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als ein gnädiges Evangelium verkündiget wird, wodurch einem armen, von Gott verlassenen Sünder, noch geholfen, und er wieder mit Gott versöhnet werden, von ihm angenommen werden, und zu seiner Gemeinschaft wieder gelangen kann. Denn um unsert willen, und uns zu gut, war Jesus so verlassen, daß er ausrufen mußte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Christus sagte nicht: Mein Vater, mein Vater. Er hätte können sagen, Vater! so wie bei seinem ersten Wort, Vater, vergib ihnen; und bei seinem letzten, Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist; aber nein, hier gebraucht er nicht das Wort **Vater**, sondern das Wort **Gott**, und zwar zweimal, Eli, Eli, lama asabthani, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Christus hatte hier nicht als der ewige Sohn Gottes, als der einig geliebte Sohn seines Vaters, mit Gott, als mit seinem Vater zu thun, und er ward auch in der Stunde von Gott nicht als ein Sohn, sondern als ein Bürge der Sünder, angesehen und behandelt; er stund hier an meiner, an deiner, und aller Menschen statt, in dem höchsten Gericht eines heiligen und gerechten Gottes. Gott!

Gott, will er sagen, was bist du ein heiliger Gott, was bist du ein gerechter Gott! Gott! Gott, was ist die Sünde ein schweres Gewicht! Gott, Gott, was ist es eine drückende Hand, wenn man deine Hand fühlet! Gott, Gott, was Sünden fühle ich auf meinem Herzen liegen! So stund Jesus an unserer Statt in dem allerhöchsten Gerichte, und in der allerwichtigsten Handlung des richterlichen Ausspruches, da er unsere Sache vor dem Richterstul Gottes wollte gut machen. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ist nun dem also, wie wir vorhin gehöret haben, daß die Sünde natürlicher Weise eine solche Frucht wirket, und daß, Kraft der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, auf die Sünde eine solche Strafe folgen muß, daß der Mensch verlassen wird von Gottes Licht, von Gottes freundlichem Angesicht, von Gottes Trost, von Gottes Freude, von Gottes Frieden, siehe, so hat Christus, unser Bürge, auch eben das in dieser Stunde fühlen müssen. Er war nicht von Gott verlassen nach seiner wesentlichen und ewigen Gottheit und Einheit mit seinem Vater: denn dieses Band blieb und bleibt unaufhörlich fest und unzertrennlich in alle Ewigkeit, er war und er blieb der eingeliebte Sohn seines Vaters, aber er ward doch verlassen von Gottes Licht, von seinem freundlichen, von seinem günstigen Ansehen, er war geschieden von Gottes gnädigem Angesichte. Gott kam ihm, unserer Sünden wegen, die er trug, als erschrecklich, als ein grau-

grausamer und als ein zorniger Gott vor, als ein Gott, der nur Eindrückungen seines Grimmes, und zwar ihn, das allerheiligste und unschuldigste Gotteslamm, fühlen ließe. Je reiner ein Mensch ist, desto empfindlicher ist ihm alle Unreinigkeit; und je heiliger ein Mensch ist, desto empfindlicher sind ihm die Eindrückungen des Zorns Gottes. Nun, diese Verlassung von Gottes Licht, sage ich, von Gottes freundlichem Angesicht, und hingegen die Eindrückungen von Gottes Zorn, mußte Jesus fühlen.

Kann nun aber eine einzige willige Sünde schon eine solche Beraubung von Gottes Licht, eine solche schmerzhafte Empfindung von Gottes Zorn, zuwege bringen, was wird dann nicht eine unzählige Menge der Sünden thun? Und was wird das nicht sein, wenn einer nicht nur um einer, und eines einzigen Menschen, sondern um alle, und aller Menschen Sünden willen in der ganzen Welt, die Verlassung von Gottes Licht, und von Gottes gnädigem Anblick, fühlen und empfinden muß! und eine solche Verlassung fühlete Jesus. O das muß eine Verlassung gewesen sein! wie muß ihm Gott nicht so schrecklich sein vorgekommen, wie muß er Gottes Zorn und die Hölle gefühlet haben in der Stunde, da er ausrief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!

Ja, Jesus fühlete nicht nur eine Verlassung von Gottes Licht, sondern, eben weil sich das Licht zuschloß, und eine Finsterniß über sein Innerstes kam, so wie sie äusserlich über die Welt kam,

kam, so bekam auch das Reich der Finsterniß die größte Macht, den lieben Heiland in Furcht und Schrecken zu setzen, zu peinigen und zu quälen. Wenn ein Mensch nur einen einzigen bösen Geist leibhaftig vor sich sähe, welch eine Furcht, welch ein Schrecken würde den nicht überfallen! Jesum aber fiel das ganze Heer der Hölle an, als er da hing in der größten Finsterniß von innen und von aussen, beraubt alles göttlichen Lichts. Da werden ihm die bösen Geister mit aller Heftigkeit zugesetzt haben, ihn zu schrecken, ihm Sorge, Angst und Furcht einzujagen, wegen der Sünden, die er auf sich genommen, die sie ihm werden vorgerückt haben, wegen der Sünden, die du, und ich, und alle Menschen, begangen haben. O was hat Jesus gelitten, da er der ganzen Welt Sünde auf sich hatte!

Jesus war auch verlassen von Gottes Trost, von Gottes Freude, von Gottes gnädigem Liebeseinfluß. Gottes Trost war weg, Gottes Freude war weg, der Einfluß, den seine Gottheit in seine Menschheit je gehabt hatte, war für die Zeit ganz unterbrochen: Er hing da in der empfindlichsten Betrübniß, sein Herz war erfüllet mit Traurigkeit, mit der äussersten Traurigkeit. Rief er doch schon aus, als er in dem Garten Gethsemane war: Meine Seele ist um und um betrübt bis in den Tod! wie groß wird dann nicht die Betrübniß gewesen sein, in der Stunde, als er so verlassen von allem Trost, entblößt von aller Freude und dem freundlichen Einflusse seines himmlischen Vaters, am Kreuz gehan-

gehangen hat, um deiner, und meiner, und der ganzen Welt Sünde willen. Ja, es war nicht nur um meiner Sünde willen, die wir gethan, noch um etlicher Menschen Sünde willen, sondern um aller Sünden willen, die alle Menschen in der ganzen Welt begangen, daß Jesus so von allem Trost entblösset sein mußte.

Jesus war auch verlassen von Gottes Frieden. Kann eine einzige muthwillige Sünde schon eine Verlassung von Gottes Frieden in eine Seele bringen, und die Seele mit Unruh, Verwirrung, Zittern und Zagen nnfüllen, was hat Jesus dann nicht fühlen müssen, nicht nur um einer, und eines einzigen Menschen, sondern um aller und jeder Sünden aller Menschen willen.

Ja, Jesus, der unsere Sünde trug, der fühlte was alle Menschen in alle Ewigkeit hätten leiden müssen. Er litte in der Stunde nicht nur dasjenige, was wir, der Sünde wegen, in der Zeit hätten büssen und leiden müssen; sondern er litte alles das, was du und ich, und alle Menschen in der Ewigkeit, ja, bis in alle Ewigkeit, hätten leiden sollen. Alle diese Verlassungen, alle diese Leiden, hatten sich auf einmal auf das Herz Jesu gehäufet und niedergesenket. So hing dns Lamm Gottes verlassen! da mochte er wohl schreien: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Nun, sehet, sollten wir dann noch mit der Sünde einen Scherz treiben? Sollten wir uns dann die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes so

leicht vorstellen? Christus hats anders gefühlet. Wer ihn hätte gesehen am Kreuz hangen, und wer ihn hätte hören ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! der würde ganz andere Gedanken von der Sünde, und auch andere Gedanken von der untadelichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes bekommen. O so lange wir arme Menschen es nur bei uns selber mit der Sünde zu thun haben, und so lange wir nur so mit Menschen von der Sünde reden, achten wir die Sünde gering. So lange man nur so bei sich selber von der Sünde handelt, daß man denkt: Ei was ists dann nun mehr, was hast du dann geredt, was hast du dann gethan? Das ist ja lange vergessen; ja das geht so an, so lange man nicht mit Gott zu handeln hat: aber wenns einmal heißt: O Gott, Gott, nun muß ich vor dein Gericht treten, nun habe ich nicht mehr mit Menschen, sondern mit dir, o Gott, zu thun; wenn Gott mit uns ins Gericht geht, dann werden uns die Sünden ganz anders unter die Augen gestellet werden, dann werden wir so bethen lernen, wie David bittet, Psalm 143: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht; denn der Feind verfolget meine Seele, und schläget mein Leben zu Boden, u. s. w. Alle Sünder werden ins Gericht treten müssen. Darum laßt uns die Sünde meiden und verabscheuen, laßt uns die Heiligkeit Gottes fürchten und zur Bekehrung eilen. Paulus ruft uns zu: Wir, die wir den

Schre-

Schrecken des Herrn kennen, wir, die wir wissen, daß Gott zu fürchten ist, wir bereden die Menschen zur Bekehrung. 2 Cor. 5. 11.

Zweiter Theil.

Nun zum andern, Christus hat nicht nur, als das Lamm Gottes, alle unsere Sünde getragen am Stamme des Kreuzes, sondern er hat auch sich, sein Leiden und sein Blut, Gott zur Aussöhnung für unsere Sünde geopfert. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Christus fraget Warum? aber nicht aus Unwissenheit, dann er wußte es ganz wohl. Auch fraget er nicht Warum? aus einer murrenden Ungeduld, als wollte ers nicht tragen; nein, keineswegs: sondern er fraget Warum? um nur Gott, als Richter, so zu sagen an die Sache zu erinnern, die er vorhatte. Warum hast du mich verlassen? Mich, den du ja kennest, will er sagen; mich, deinen eingeliebten Sohn, mich, der ich in einem so genauen Bande mit dir stehe nach meiner ewigen Gottheit; mich, der ich, als Mensch, dein Gesetz untadelich erfüllet habe; mich, der ich gar ein unbeflecktes Lämmlein bin: warum hast du mich verlassen? Jesus legt hier diese beiden Worte, das Warum und das Mich gleichsam gegen einander auf die Wage, und hält es seinem himmlischen Vater, als Richter, vor: Mein Gott, Warum hast du Mich verlassen? Du weißt ja wohl, will er sagen,

gen, das Warum, du weißst ja, in mir ist keine Sünde, meinetwegen könnte und dürfte ich nicht von dir geschieden und verlassen werden; das Warum ist dir bekannt. Alle Sünden, ja, alle Sünden der Menschen, die von Adam an begangen sind, und bis auf den letzten Menschen noch werden begangen werden auf dem ganzen Erdboden, die sind das Warum, weßwegen ich hier von deinem Licht, von deiner Freundlichkeit, von deinem Trost, von deiner Freude, von deinem Frieden, muß verlassen sein. Nun, siehe, dieses Warum lege ich in die eine Wagschale, und in die andere lege ich das Mich, das große Mich, meine Gottheit und meine Menschheit, die unendlich wichtiger ist als alle Sünden von tausend Welten: Mich, der ich ohne Sünde empfangen und geboren bin; der ich von dem ersten Augenblick meines Lebens an als ein heiliger unbefleckter Mensch gelebet, und alle deine Gebote erfüllet habe, und dich so von ganzem Herzen geliebet habe, wie du nur kannst geliebet werden; Mich, der ich auch den Himmel mit aller seiner Freude und Herrlichkeit um der Menschen willen verlassen, und um ihrentwillen die ganze Zeit meines Lebens gelitten habe; der ich alles gelitten habe, was sie hätten leiden müssen; der ich alle Angst und Noth ausgestanden habe für sie. Nun, mein gerechter Richter und mein Gott, will er sagen, sind gleich in der einen Wagschale, große und wichtige Sünden, ich lege das weit größere Mich dagegen. Ich schenke nun den armen verlornen Menschen mich selbst, meine

Gott-

Gottheit und meine Menschheit; ich schenke ihnen all' mein heiliges Leben, alle meine Treue, die ich dir je in meinem heiligen und unsträflichen Leben bewiesen habe; ich schenke auch ihnen all' mein heiliges und bitteres Leiden, meine Höllenangst, Noth, Blutvergiessen, ja all' mein Leiden und Sterben: das alles schenke ich nun den Sündern, zur Bezahlung ihrer Sünden, und lege das alles in die andere Waagschale ein. Siehe, nun hebe ich die Waage auf: Ist nun nicht das Mich unendlich wichtiger als das Warum? Ist nicht diese Schale schwerer als alle Sünden der ganzen Welt? Ist nicht ein einziges Tröpflein meines Bluts vermögend, viele Wagschalen voll Sünden weit weit zu überwiegen? Ich spreche nun, gerechter Richter, in diesem Zustand ein Wort für die arme, verlassene und verdammte Menschen; du kannst sie nicht verstossen, du kannst sie nicht verlassen; ich bitte um Gnade für die armen Sünder, sie können, sie sollen, sie müssen nicht verlassen sein in Ewigkeit; das Mich, das Mich, hat allem genug gethan und alles überflüßig bezahlet; ich trete nun ins Gericht, und begehre, daß du es nun völlig allen Menschen verzeihen wollest. Sehet, das ist die große, das ist die wichtige That, in dem göttlichen Gerichte.

Sehet, bußfertige Herzen, die ihr eure Sünden fühlet, die ihr über eure Sünden wehklaget und das Gewicht der Sünde fühlet, hier ist der einzige Grund eures Heils und eurer Erlösung. Wendet euch doch weder im Leben noch im Sterben

ben zu etwas anders als zn dem Mich, zu Jesu Christo allein, und zu seinem kostbaren und theuresten Blute. O suchet weder auf Erden noch im Himmel durch sonst etwas, als nur allein hiedurch, euere Herzen und Gewissen zu beruhigen, sowohl im Leben als im Sterben.

Bedenket auch, die ihr das mit mir glaubet und erkennet, wie sehr, wie unendlich sind wir nicht dem verpflichtet, der unsere Sache so auf sich genommen hat! Sollten wir dann den nicht lieben, der uns also geliebet hat? Sollten wir nicht auch willig sein, um seinet willen unser Blut zu vergießen und unser Leben zu lassen, da er seinen letzten Blutstropfen für uns dahin gegeben hat? Durch Christum, und durch die Kraft seiner Verdienste, müssen wir uns nun auch Gotte ganz aufopfern, und uns bei Jesum in die Wagschale hinein setzen (daß ich so rede;) das ist, unser bußfertiges Herze, unser bißchen Treue, die wir Gott können und sollen erweisen, unser bißchen Leiden, das wir hier in dieser Welt auszustehen haben, sollen wir bei Jesu Treue, und bei Jesu verdienstliches Leiden legen, und so dem himmlischen Vater aufopfern. Wir thun nichts verdienstlich, und wir sollten und könnten auch nichts aufopfern, wenn wirs nicht mit Jesu Christo, mit seinem heiligen Leben, mit seinem wichtigen Leiden, und mit seinem verdienstlichen Sterben, vereinigen. Christen sollen ein ganzes Opfer werden an Leib und Seele, in allem ihrem Thun und Lassen.

Dritter Theil.

Endlich und zum dritten, so ist Christus auch ein Mittler, der uns wieder zu Gott führet und führen muß; beides im Leben und im Sterben, und an jenem großen Gerichtstage. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Er sagt nicht nur Gott, sondern: Mein Gott, mein Gott. Ach wir Menschen sagen oft so leichtsinnig, mein Gott; wer aber recht sagen will: Mein Gott, der muß es durch Verlassung gelernet haben, der muß mit Christo ans Kreuz gekommen, und ohne Gottes Trost gewesen sein, sonst kann er nicht sagen: Mein Gott. Christus drücket durch dieses Wort aus ein lebendiges Vertrauen zu seinem himmlischen Vater, da er nicht nur in das Gerichte für uns eintritt, ringet und überwindet, sondern auch mit seinem Versöhnblute ins Allerheiligste eingeht und spricht: Nun bist du wieder mein Gott, nun ich für die Sünder bezahlet habe. Er spricht: Mein Gott, nicht als Sohn, auch nicht als ein heiliger Mensch, denn so war Gott immerdar der Gott und Vater Christi, sondern er spricht hier, mein Gott, als Mittler zwischen Gott und den Menschen, als uuser Bürge, in unserm Namen sagt er: Mein Gott. Und so sagte ers auch gleich nach seiner Auferstehung zu der Maria Magdalena: Gehe hin, und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott, zu meinem Vater, und zu eurem Vater.

Nun,

Nun, durch das Leiden, durch die Verlassung, durch das Opfer Christi am Kreuz, ist Gott in Christo Jesu wieder unser Gott worden. Kein einiger Mensch würde weder in Zeit noch Ewigkeit Gott seinen Gott haben nennen können, wo nicht Jesus das ausgestanden und gelitten hätte, was er in der Stunde litt und ausstunde. Er führte uns wieder zu Gott, als er am Charfreitage uns und alle Menschen gleich als in ein Bündlein nahm, und uns durch den Vorhang ins Allerheiligste brachte und sagte: O Gott, da sind nun die Menschen, da sind nun wider die Menschen, deren ihr Gott sollst du nun wieder sein, deren ihr Gott kannst du nun wieder sein. Dann in eben der Stunde zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten aus, zu einem deutlichen Beweis, daß nun ein armer, verlegener, bußfertiger Sünder, durch Jesum Christum wieder zu Gott, als zu seinem Gott, kann hingeführet werden.

Verzagt nicht, arme Sünder, große Sünder, Christus hat ein Opfer gebracht für die Sünde am Tage seiner Verlassung, da er ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Jesu Leiden, Sterben und Verdienst, das kann euch nun dahin bringen, das kann den allergrößten Sünder dahin bringen, daß er Gott als seinen Gott wieder ansehen kann.

Christus führet uns, als Mittler, wieder zu Gott, im Anfang der Buße; und er allein kann es thun, wie er selber sagt: Niemand kommt

zum Vater, denn durch mich, Joh. 14. Wenn ein Sünder recht sündig gemacht wird, und in wahrer Buße seine Sünden, und die Früchte und Strafen der Sünden fühlet, siehe, da ist dann Christus mit seinem Versöhnblute wieder gegenwärtig, und hilft einem solchen Menschen bitten, ringen und anhalten, bis er Luft krigt, und bis er endlich wieder sagen kann: Mein Gott, mein Gott, du bist nun wieder mein Gott geworden.

Christus führet uns aber als Mittler zu Gott nicht nur im Anfang der Buße, daß wir alsdann, kraft seiner Verdienste und Blutvergiessens, bei Gott, als bei unserm Gott, Gnade finden können; sondern er thut es auch im fortgang bei der Heiligung, und in allen Wegen der Verleugnung. Er hat sich selbst geheiliget, das ist, aufgeopfert für sie, auf daß auch wir geheiliget sein sollen in der Wahrheit, wie er selber sagt, Joh. 17. Er hat sich geheiliget für uns, aufgeopfert für uns, damit wir, die wir uns ihm ergeben haben, und ihm nun auch völlig und gründlich geheiliget werden können. Jesus Christus ist es, der durch sanfte Züge seine Kinder mit ihrem Herzen von allen Kreaturen abziehet, der ihnen, durch liebliche Züge zu ihm, die Sünde, die Welt, und alles was in der Welt ist, bitter und zuwider macht; er führet sie zu Gott, und macht ihnen Gott wieder lieblich und liebenswürdig. Er macht ihnen die Wege der Verleugnung leicht und erträglich, daß sie durchkommen können,

nen, und führet sie zu Gott, daß alles, was in ihnen ist, Gotte zum Eigenthum werde.

Er führet die Seinigen zu Gott, in den Wegen des Gebeths und kindlichen Vertrauens. Mein Gott, mein Gott, deutet an ein kindliches Vertrauen. Dieses kindliche Vertrauen könnte in dem Herzen auch der allerfrömmsten Menschen nicht Statt haben, wo nicht Jesus am Stamme des Kreuzes sein Blut vergossen hätte. Aber auf dessen Rechnung, und durch dessen Wirkung, wird nun in den glaubigen, bethenden Herzen ein kindliches Vertrauen gewirket, daß sie sich wieder zu Gott, als einem liebvollen Gott, kehren können. Es eröffnet sich zu seiner Zeit in ihrem Inwendigen die erbarmende ewige Liebe Gottes, in dem süßen Namen Jesu, daß sie Gott nicht nur als ihren Gott, sondern auch als ihren Vater, können ansehen; daß sie wieder einen Weg ins Allerheiligste finden können, um sich mit Gott, als ihrem Gott, zu vereinigen.

Christus führet die Seinigen auch zu Gott, als zn ihrem Gott, in allen Wegen der Verlaßungen und trostlosen Umständen. Wenn sie auch bisweilen einmal rufen müssen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! (wie wir hin und wieder Psalm 22. Psalm 88. und in andern Psalmen, lesen,) da manchesmal Kinder Gottes Christo müssen nachgeführet werden: siehe, da führet sie Christus auch, als Mittler, zu Gott, das ist, er erhält in dem Grunde ihres Herzens ein beständig

dig lebendiges Vertrauen, daß sie, wann es ihnen auch noch so sauer und noch so schwer wird, dennoch an Gott, als an ihrem Gott, können haften und hangen, und das Leben erhalten. Nein, mein Gott, mein Gott, ich laß dich nicht, und wenn mirs auch noch so sauer und schwer fiele. Endlich hilft dann Jesus nach dem Ringen überwinden, daß endlich das Licht in ihren Herzen wieder hervor bricht.

Christus führet auch die Seinigen, als Mittler, zu Gott in der Stunde ihres Todes, wann sie zu Gott hingehen sollen. O zu Gott zu gehen, vor Gott zu erscheinen, das ist schrecklich allen natürlichen Menschen, die noch nicht die Versöhnung mit Gott in Christo angenommen haben, die noch nicht zu Gott sagen können, mein Gott; aber durch Christum zu Gott zu gehen, als zu seinem Gott, als zu seinem versöhnten Gott und himmlischen Vater, ein solches Sterben ist kein Sterben, sondern ein seliger Uebergang aus der Fremde nach Haus, da man wieder in des Vaters Schos eingeführet wird. Und das kann nur allein durch Jesum Christum und durch die Kraft seines Verdienstes geschehen; dieses allein ist unser grund, dieses allein kann uns helfen im Leben und im Sterben.

Ja, Christus führet uns und alle, die ihm angehören, auch zu Gott an jenem großen Gerichtstage. Ein Mensch könnte nach seiner Vernunft denken: ja mit meinen Sünden habe ich doch nicht nur zeitliche, sondern auch ewige, ewige Höllenstrafe verdienet; Christus aber

hat ja nur einige Stunden am Kreuz gehangen, wie kann das dann gültig gerechnet werden an jenem Tage, auf alle Ewigkeit? Aber bedenket das wichtige Wort, das große **Mich**. Die Person Christi war eine göttliche Person, seine Thaten waren göttliche Thaten, seine Leiden waren göttliche Leiden, sein Blut war ein Blut von unendlichem Werth, dessen Würdigkeit, dessen Kraft, dessen Gültigkeit, unausdenklig, unaussprechlich ist, und weder Engel noch Mensch genug begreifen kann. Darauf nun können wirs wagen, daß wir auch an jenem grossen Gerichtstage damit bestehen können, da es dann am letzten geschehen wird, daß Christus, als Mittler, seine Glaubigen zu Gott, als zu ihrem Gott, führen wird.

O wie viel fürchterliche, kümmerliche Gedanken, bringt nicht der große Gerichtstag manchem Herzen beim Nachdenken! und gewiß, wer an diesen Tag denket, und an diesen Tag kommen soll, und hat den Mann, Jesum Christum, nicht zu seinem Beistand und Führer zu Gott bei sich, wehe dem in alle Ewigkeit! Wer dann mit Gott, als Gott, handeln soll über seine Sünden, ohne Jesum Christum, wie will der bestehen? Die Gläubigen aber werden an diesem großen Tage zwar vor das Gericht aber nicht ins Gericht kommen, wie der Heiland sagt: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; der ist schon in das Leben eingeführet. Der große Tag des Gericht wird den Gläubigen kein schrecklicher Tag, kein Tag

des

des Gerichts, sondern ein Tag der ewigen Bewillkommung sein, da sie Gott, als ihren Gott, ewig anschauen, lieben und loben werden, da sie eingehen werden in sein ewiges himmlisches Reich. Christus wird ihnen seine Verdienste in die Hände geben, und zu seinem himmlischen Vater sagen: Vater, siehe, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; mein Blut und mein Verdienst ist in ihren Händen und in ihren Herzen, sie sind die Meinigen, und du kannst nicht anders als ihr Gott sein in alle Ewigkeiten. Diese große Barmherzigkeit, als die einige Frucht des Lebens und Leidens Jesu Christi, lasse der Herr uns armen Menschen allen in Gnaden widerfahren.

Lasset uns dann nochmalen uns demüthigen vor unserm erniedrigten, nun aber auch zur rechten der Majestät Gottes hochverklärten Heilande Jesu, und ihm herzlich Dank sagen, wie für seine Liebe, allso auch für seine Güte, daß er uns sein theures Evangelium hat wissen und verkündigen lassen.

Gebeth.

O geschlachtetes Lämmlein Gottes, welches dein heiliger und lieber Apostel Johannes in der Offenbarung noch als ein geschlachtetes Lämmlein gesehen hat, du, du bist würdig zu nehmen Kraft, und Weisheit, und Stärke, und Herrlichkeit,

und Lob, und Preis, und Dank, von uns und von allen Kreaturen, denn du hast uns mit deinem Blut erkauft, du hast uns mit deinem Blut gewaschen, um uns unserm Gott zu Königen und zu Priestern zu machen.

O Jesu, du Sohn Gottes des Allerhöchsten, selbst wesentlich ewiger Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, wer kann es ergründen, und wer muß nicht bestürzt stehen bei dem Andenken dieser Wundergeheimnissen, und dieser unerforschlichen Menschenliebe, daß du, der ewige Sohn Gottes, selber, um unsert willen hast wollen leiden, ja, unsert wegen hast wollen leiden ein solches Leiden, ein so tiefes Leiden, und daß du uns durch ein so wichtiges Leiden eine vollkommene und ewige Versöhnung und Erlösung hast wollen zuwege bringen. O Herr Jesu, laß es uns aufs neue auf unser Herz gedrückt werden, damit wir einen Eindruck davon bekommen mögen, und deine Liebe verehren können, und nicht nur mit den Lippen und Geberden, sondern im Geist und in der Wahrhait dir dafür Dank sagen, dir Ehre, und unser Herz, und unser Alles, bringen mögen.

O Herr Jesu, es müße sich unser Herz mit allen deinen lieben Kindern hier auf Erden vereinigen, die auch an diesem Tage deine Wunderliebe bedenken und erwägen, und auch vor deinem Thron, vor deinen Füßen liegen, und dich, als leidend am Stamme des Kreuzes, beschauen. Auf alle ihre Andachten, auf alle ihre Gebethe, auf all ihr Lob, auf alles ihr Lieben und Verherrlichen, müssen unsre Herzen Ja und Amen sagen; denn du bist es würdig in alle Ewigkeit. Es müssen in eben diesem Augenblick alle deine himmische Heerschaaren, alle Cherubinen und Seraphinen, und alle viel tausend mal tausend selige und erlösete Geister, und alle Verklärte in der seligen Ewigkeit, mit uns vor dir, dem geschlachteten Lämmlein, niederfallen, und uns helfen dir danken, dich loben und dich verherrlichen, für diese deine Liebe, die weder Engel noch Mensch ergründen, und kein englischer noch menschlicher Verstand begreifen kann. O Gotteslamm, o Jesu, laß uns dich doch ein wenig gründlicher erkennen, ein wenig andächtiger anbethen, und ein wenig herzlicher lieben, bis du uns einer Ewigkeit würdigen

digen wirst, da wir, mit diesen und allen deinen seligen Geistern, dir vollkommener danken, und dich vollkommener lieben und verherrlichen können.

O liebster Immanuel, o würdigstes Gottes Lamm, laß deine Leiden unsere Herzen aufs neue erweichen, in tiefster Reue und Leidwesen über alle unsere Sünden, die dir dein Leiden verursachet haben. Gib uns und drücke uns ein einen wahren und bleibenden Abscheu vor allen, auch den kleinsten Sünden, die nur gefunden werden mögen. O daß wir dir keine Last mehr auf dein Herze legen möchten, daß wir dich nicht weiter kreuzigten mit unsern Sünden, und deine Wunden nicht mehr erneuerten mit unseren Missethaten! O liebster Herr Jesu, laß mir und uns allen bleibend eingedrückt werden das große Gewicht der Sünde, und die Heiligkeit Gottes, die die Sünde auch an dir, dem Sohne Gottes, da du unsere Sünde auf dich genommen, nicht ungestraft hat wollen bleiben lassen. O drücke uns ein eine heilige Furcht vor deiner göttlichen Majestät, daß wir vor dir und mit dir wandeln mögen die Zeit unserer Fremdlingschaft in diesem Leibe, damit

mit wir dermaleinst ohne Furcht und Schrecken vor Gott, als vor unserm Gott, erscheinen können. Laß durch dein bitteres Leiden und Todeskampf unsern Herzen eine wahre Gemeinschaft mit deinem Leiden, mit deinem Kreuz und Sterben, eingedrückt werden, daß wir auch, durch dich und deine Gnade, in die Gemeinschaft deiner Leiden eingeführet werden, um deinem Tode ähnlich zu werden in der täglichen Absterbung der Welt, und aller weltlichen Lüste, der Sünde und aller Eitelkeiten, und daß wir, durch die Kraft deines Todes, unser Liebstes auch mögen dran wagen, um dir, unserm liebenden und einzig vergnügenden Heilande auch wiederum Vergnügen und Gefallen zu erweisen.

O Herr Jesu, laß doch deine Verlassung am Stamme des Kreuzes, und deine Beständigkeit in der Verlassung, auch uns beständig machen in allen äusseren und inneren Leiden, die über uns kommen möchten, in der Entziehung alles göttlichen Lichts, Trostes, Freudigkeit und Friedens. O gib uns, in der Kraft deiner Leiden, einen beständigen Sinn, daß wir mit dir hier am Kreuze mögen hangen

bleiben, damit wir auch mit dir Ueberwinder werden mögen über alle Noth und Verlassung, bis wir in deinem ewigen himmlischen Reiche werden angelanget sein.

Liebster Immanuel und Heiland Jesu, laß uns doch dir, dem Lämmlein, und dem göttlichen Beruf folgen, wo du auch mit uns hingehest. Du Lamm Gottes, du willst uns, als Mittler, wieder zu Gott, als zu unserm Gott hinführen; nun, nimm mich armes Kind, nimm alle diese Herzen bei der Hand, in der Wildniß dieser argen Welt. Ach hier hat auch Finsterniß die Welt bedecket, eine geistliche Finsterniß, die größer ist als die Finsterniß war, da du am Kreuze hingest. Ach führe uns doch in dieser finstern Welt, damit wir nicht mögen verirren, sondern daß wir den richtigen Pfad, den genauen Pfad der Absterbung unser selbst und aller Sünden, und den Pfad des wahren Herzensgebeths, mögen erwählen und fest halten, damit wir durch dich, unsern einigen Weg und Führer, durch lebendigen Glauben zu Gott, als zu unserm Gott, und als zu unserm Vater, mögen hingeführet werden, um mit dir, unserm Führer, in der wahren Absterbung unsers

unsers Fleisches hinein zu dringen in das Allerheiligste deiner innigen und ewigen Gemeinschaft.

Nun, liebster Herr Jesu, dein Kreuz und dein Todeskampf bleibe uns eingedrückt bis in unser letztes Stündlein. O Herr Jesu, Herr Jesu, dann, dann, wann uns alles verläßt, dann laß uns doch nicht von dir verlassen sein. Dann, dann, wann wir nichts mehr haben, o Herr Jesu, dann laß uns dich nur in unserm Herzen haben, und an dir mit wahrem keuschen und unverrückten Glauben hangen bleiben, um mit dir, als unserm Heilande und Mittler, eingehen zu mögen in dein himmlisches ewiges Königreich.

Segne, o Herr Jesu, alle die Deinigen. O Herr, gedenke, daß sie dir am Stamme des Kreuzes so theuer sind zu stehen kommen. Ach laß doch keinen einzigen verloren werden. Halte fest, die du erkauft hast mit deinem Blute. Laß unsere Seelen dir doch theuer sein in deinen Augen. Habe und behalte alle deine Schäflein im Auge; stehe bei allen bedrückten und verlassenen Herzen, die auch über innere Trostlosigkeiten und Verlassungen,

gen schreien müssen. O laß sie durch dich fest gehalten, durch dich gerettet, und ihnen ausgeholfen werden. Segne alle Kranke und Leidende auch unter deinen Kindern, die sich unserm Andenken anbefehlen lassen. O Herr Jesu, wir legen sie mit uns auf dein Herz; opfere du sie und uns deinem himmlischen Vater auf, in der Kraft deiner unendlichen Verdienste und Fürbitte. Segne, Herr Jesu, dein ganzes Zion und Heerde. Segne und erquicke die Deinigen an diesem Tage, wo sie hin und wieder in deinem Namen Charfreitag halten. Deine Liebe, o Herr Jesu, sei ihnen und uns nahe, damit wir von diesem Tage ewige Freude erlangen mögen. Alles aus freier Barmherzigkeit, zur Verherrlichung deines theuren Blutes, und zur Verherrlichung deines großen Namens Jesu-Immanuels, nun und in der ganzen Ewigkeit.

Amen.

Siebente Rede.

Gehalten über

Joh. XIX. ℣. 28.

O Herr Jesu, o Lamm Gottes unschuldig, am Stamme des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du wurdest verachtet; alle unsere Sünde hast du getragen, sonst müßten wir ewig verzagen. Erbarme dich unser, und gib uns deinen Frieden, Herr Jesu. Amen.

Dieser Tag, geliebten Freunde, den wir heute begehen, ist ein wichtiger und grosser Tag, deßgleichen, wenn wir die Sache im Grunde ansehen und betrachten wollen, keiner mehr gewesen ist, so lange himmel und Erde gestanden hat; ein Tag, deßgleichen weder Engel noch Menschen mehr gesehen haben; ein Tag, wornach alle Patriarchen von Anbeginn der Welt her gedürstet haben; ein Tag, der von allen Gei-

Geistern der Ewigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit wird verehret nnd bewundert werden; ein Tag, da Gott die Welt durch das Blut seines eingeliebten Sohnes mit ihm selber hat versöhnen wollen; der große Versöhnungstag, worauf so viele Millionen geschlachtete Lämmer im alten Bunde gezielet haben, und worauf insbesonder der Tag der großen Versöhnung zielete. Kein Tag war, an welchem das Israelitische Volk größere Andacht, größere Ehrfurcht, und grössere Gottseligkeit bezeigte und bezeigen sollte, als eben an diesem Tage. Wann der Hohepriester, welches nur an dem Tage geschehen durfte, in das Allerheiligste einging, dann lag alles Volk Israel bei Tausenden draussen auf ihren Angesichtern, in demüthiger Bekänntniß ihrer Sünden, und in stiller Erwartung des Segens, welchen der Hohepriester aus dem Allerheiligsten bringen würde.

O möchten wir auch alle in einer solchen Gemüthsfassung der Erwartung des Segens hier vor unserm gekreuzigten Ehrenkönige uns befinden, und vor ihm nieder werfen! Dazu sollen und wollen wir dann unser aller Herzensandacht sammlen und sammlen lassen, und unsere zerstreute Sinnen und Gedanken von dem heiligen Geiste in eine stille Ehrfurcht bringen, und uns dazu geschickt machen lassen. Lasset uns in einem demüthigen Gebeth den Herrn um seine Gnade und Segen dazu anrufen.

Gebeth.

Gebeth.

O Herr Jesu Christe, du guter und großer Hirte deiner Schafe, der du für uns, und für alle deine verirrete und in dem Rachen des Wolfes gefährlich steckende Schafe, dein Blut und dein Leben so bitter und so mildiglich hast wollen vergießen und dahin geben; wir arme, durch dein Blut so theuer erkaufte Geschöpfe, begehren uns im Geiste vor dein heiliges Kreuz niederzulegen, dich zu verehren und anzubethen als unsern Kreuzeskönig, und für alle deine unbegreifliche große Liebe und unaussprechliche bittere Leiden dich zu loben und dir herzlich Dank zu sagen. O Herr Jesu, schenke uns eine selige Ewigkeit, da wir solches vollkommen und ohne Ende und Aufhören werden thun können.

O du unschuldiges Lämmlein, du mußtest leiden, und wir waren die Missethäter. Wir sind es, die dir Arbeit gemacht haben an diesem Tage mit unsern Sünden, und dir so bittre Mühe und Leiden verursacht haben mit unsern Missethaten. Um unsert willen bist du geschlagen, verspottet, verwundet, und gekreu-

zigt

zigt worden. O Jesu, laß dieses unser aller Herzen aufs neue tief verwunden, um in herzlicher Wehmuth über alle unsre vorige, und uns noch anklebende Sünden und Unordnungen, uns vor dir zu beugen. O Herr JEsu, laß die Kraft deines theuren Blutes unser Gewissen stillen, aber auch zugleich reinigen von allen sündhaften und todten Werken, dich hinfüro zu lieben vom ganzem Herzen, dir zu dienen aus allen unsern Kräften, dir Leiden für Leiden und Liebe für Liebe wieder zu geben, ja, auch unser liebstes Naturleben nicht zu schonen, sondern um deiner Liebe willen alles williglich aufzuopfern, und in den Tod dahin zu geben.

O Herr Jesu, wie wenig wirst du noch in der Größe deiner Liebe erkannt und angebethet von den Menschenkindern! Wie wenig wird die Kraft deiner Leiden und deines Kreuzes erfahren in den Herzen der Sünder! das äusserliche Andenken und Reden von deinem Leiden hat man wohl gern; aber ach, daß unser Herz hungern möchte nach der Kraft der Wahrheit in uns, daß wir der Welt, und uns die Welt, von nun an und bis in den letzten Athemzug gekreuzigt sein möchte! Wir

Wir sind zu dem Ende, o liebster Jesu, durch deine gute Hand an diesem Tage allhier versammlet, daß wir von deinem Leiden reden und hören wollen. O das ist ja deine Güte, wofür dir muß gedanket werden. Was können wir aber, o Jesu, einander geben? Wenn wir gleich noch so viel von dir redeten, was würde es helfen ohne die Kraft deines Geistes? Nun, tritt dann mitten unter uns; verkläre du dich selbst in unsern Herzen als unser wahrer Hoherpriester. Und o werde nicht nur als Hoherpriester in uns verkläret, sondern verkläre dich auch unter uns als unser einziger Prophet. Sei du der Lehrer, und nicht ein untüchtiger Mensch. Dein Kreuzesholz laß unsere Kanzel sein, um deine süße, Herz erquickende Lehren, aus deinem holden Jesusmunde selbst zu hören.

Nun, von der Gnade deines Geistes wollen wir abhangen. Gib, Herr Jesu, nach deinem Wohlgefallen, heilig zu denken, wichtig zu reden, und erbaulich zu hören, auf daß unser aller Herzen aufs neue in deiner Liebe mögen aufgewecket werden, dir, dem Lamme, nachzufolgen, wo du auch mit einem jeglichen unter uns

insbesonder möchtest hin und durchgehen wollen. Komm, Herr Jesu. Hast du uns mit deinem Blute zu deinem Eigenthum erkaufet, so komm und nimm dann auch wirklich Besitz von unsern Herzen. Laß den Zepter deines Reichs ausgehen, den werthen heiligen Geist, der dir unsere Herzen, alle diese unsterbliche Seelen, unterwerfe, daß wir dir aufs neue den Eid der Treue schwören, dir, als unserm Könige, Gehorsam zu leisten, von dem Wink deines Willens äusserlich und innerlich abzuhangen, daß wir als würdige Glieder unter dir, unserm Haupte, mögen wandeln die Zeit unserer Fremdlingschaft allhier, um einmal gewürdiget zu werden, beisammen zu kommen in die Versammlung aller deiner Heiligen, da wir dich, nicht mehr am Kreuze hangend, sondern auf dem Thron der größesten Herrlichkeit erhaben, antreffen, dich loben, dir danken, und alle deine Liebe verherrlichen sollen, mit allen deinen Erkauften von Ewigkeit zu Ewigkeit. O Herr Jesu, erhöre uns. Siehe nicht an unsere Unwürdigkeit und unsere Sünden; gedenke aber deines Kreuztodes, gedenke deiner Liebe, die du uns an diesem Tage bewiesen hast, und segne uns als Hoherpriester. Amen. Ver-

Verschiedene von den gegenwärtigen Freunden werden sich zu erinnern wissen, daß wir die sieben Worte unsers Heilandes, die er am Kreuz gesprochen, vor und nach zu unserer Erbauung abzuhandeln vor uns genommen haben. Wir haben bereits das vierte Wort, unter Gottes Güte, abgehandelt; nun kommen wir an das fünfte Wort, das unser Heiland am Kreuz gesprochen hat; dieses stehet beschrieben,

Joh. XIX. v. 28.

Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.

Wann uns'r liebster Heiland in seinem Hohenpriesterlichen Gebeth, Joh. 17, 19. diese grossen Worte spricht: *Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget sein in der Wahrheit*; so will er uns dadurch zwo Hauptwahrheiten unserer Erlösung zugleich eindrücken, welche beide Hauptwahrheiten wir im Lauf der Gottseligkeit, und absonderlich in der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, nimmermehr trennen müssen.

Die erste Hauptwahrheit, welche uns unser liebster Heiland eindrücken will, ist diese: daß wir arme Sünder die Vergebung unserer Sünden, die Gunst unseres Gottes, den freien Zutritt zu Gott und seinem Himmelreich,

reich, durch keinen andern Weg suchen, erwarten, und zu erlangen begehren sollen, als allein durch das heilige Leiden unsers liebsten Heilandes Jesu Christi. Ich heilige mich selbst für sie. Aller heiligen Engel und aller Seraphinen Heiligkeit wäre zu wenig gewesen, auch nur eine einzige Seele zu erretten: ich selbst, sagt Jesus, thue das Werk; ich heilige mich, ich opfere mich selbst auf. Demnach muß das Blut des Sohnes Gottes allein unsere Hoffnung und unser Trost sein; darinn allein müssen wir die Vergebung unserer Sünden suchen und finden; durch denselben, durch dessen Blut, durch dessen Opfer allein, müssen wir allen freimüthigen Zugang zu Gott und seinem Himmelreich im Leben uud im Sterben suchen und erwarten. Christus hat sich geheiliget und aufgeopfert für uns. Dieses muß uns eine wichtige ehrfurchtsvolle und heilige Sache sein und bleiben. Und obgleich diese Wahrheit leider! von viel tausend Menschen zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchet wird, so sollen und wollen wir doch dieselbe darum nicht gering achten noch wegwerfen.

Die **andere Hauptwahrheit**, welche wir von der ersteren nimmermehr trennen müssen, ist diese: daß wir bei dem Leiden und Erlösungswerk Jesu Christi tiefer gründen und auch glauben müssen, daß wir durch die Kraft des Kreuztodes unsers liebsten Heilandes nun auch müssen gekreuziget, und zu wahrlich frommen, geheiligten Menschen, gemacht werden.

Ich

Ich heilige mich selbst für sie, sagt unser Heiland, damit auch sie geheiligt sein in der Wahrheit. Christus hat sich geheiliget und aufgeopfert für uns alle, zu dem Ende, daß er auch uns heilige, indem er unser Herz, unsern Willen, unsere Lust, und alle Gemüthskräfte, welche sich unheiliglich zu der Kreatur und zu sich selbst gewendet, wiederum zu sich locket und ziehet, und unser Herz, unsere Lust und Willen, wiederum von allen unheiligen Dingen abreisset, daß wir wieder heilige Leute und Menschen Gottes werden, die durch unsern großen Hohenpriester Jesum, und durch seinen werthen Heil. Geist, an Leib und Seele, wiederum ein ganzes und völliges Opfer unsers Gottes werden. Wir müssen ja nicht meinen, daß sich eins von dem andern trennen lasse.

Da wir nun in dieser Stunde das Stück des Leidens unsers Heilandes, von seinem Durst, abhandeln wollen, so sollen wir auch diese beiden Wahrheiten beständig im Auge behalten bei der Betrachtung dieses Durstes, den unser lieber Heiland so wohl zu unserer Versöhnung, als auch zur kräftigen Mittheilung, um uns zu heiligen, ausgestanden und gelitten hat. Das Wort, mich dürstet, welches unser Heiland am Kreuze gesprochen, ist ein kurzes, aber höchst wichtiges Wort.

O der Herr drücke es doch tief in unsere Herzen, damit es uns im Leben und im Sterben nutzen könne.

Wir halten uns mit den Streitigkeiten der Gelehrten nicht auf, was für ein Durst durch diesen Durst hier eigentlich verstanden werde und besonders gemeinet sei, sondern wir nehmen alles zusammen und betrachten.

Den Durst Jesu am Kreuz,

Wie solcher gewesen sei,

I. Ein natürlicher oder leiblicher Durst;

II. Ein Angstdurst seiner Seelen;

III. Ein sehnlicher Liebesdurst nach unserm Heil und ewigen Seligkeit.

Erster Theil.

Mich dürstet, rief Jesus aus am Stamme des Kreuzes, und zwar, wie dabei steht, als Jesus wußte, daß alles vollbracht war. Dieser Durst, den Jesus litt, war Erstlich ein natürlicher oder leiblicher Durst. Wer von vieler Arbeit ermüdet und abgemattet ist, und nicht schläft, der krigt viel Durst: Jesus war von vieler Arbeit sehr ermüdet und abgemattet, da er die vorige ganze Nacht von einem Ort zum andern geführet, und bald hie bald dahin gebracht wurde, und war kein Schlaf in seine Augen gekommen, daher dürstete ihn. Wer viel leidet und Schmerzen ausstehet, der wird darüber durstig: unser allerliebster Heiland hatte viel erlitten im Garten Gethsemane, viel erlitten

im Pallast des Hohenpriesters, viel erlitten und Schmerzen ausgestanden in dem Richthause Pilati bei der Geisselung, bei Aufsetzung der Dornenkrone, bei der Ausführung nach Golgatha, bei der schmerzhaften Kreuzigung, da er angenagelt und sein ganzer Leib ausgedehnet wurde, und drei Stunden lebend am Kreuze hing; deßwegen dürstete dieses unschuldige Lämmlein. Wer grosse Angst, grosse Seelennoth, grosse Traurigkeit und Betrübniß ausstehet, der wird auch leiblich durstig: Christus hatte überall die grösseste Noth ausgestanden; er hatte gezittert und gezaget am Oelberg, seine Seele war betrübt gewesen bis an den Tod; ja, er hatte mit dem Tode gerungen, und noch am Kreuz hatte er die äusserste Noth ausgestanden; darum dürstete ihn. Einer der stark verwundet, dem viel Blut abgezapfet wird, der kommt dadurch in eine Erhitzung und wird durstig, weil alle Kräfte dadurch erschöpfet werden: unser liebster Heiland hatte Blut vergossen, da er Blut schwitzte im Garten Gethsemane, er hatte Blut vergossen bei der Krönung mit den Dornen, Blut vergossen bei der blutigen Geisselung, und vollends Blut vergossen da er am Kreuze hing, und ihm aus den Wunden an seinen Händen und Füssen das Blut abgezapfet wurde: da dürstete ihn nun, weil alle Kräfte und Säfte erschöpfet waren. Wann Menschen in Todesnöthen und in den letzten Zügen liegen, dann sind sie oft unleidlich durstig: Jesus war nun auch auf die letzte Minute seines Lebens und

Leidens gekommen, und allso hängt er da am Kreuze uud ruft: Mich dürstet!

O derjenige, welcher alle Brunnquellen und Flüsse gemacht und erschaffen hat, der rufet: Mich dürstet: derjenige, der auch die lieblichsten und angenehmsten Getränke zur Labung und Erquickung der Menschen gegeben und hervor gebracht hat, der muß rufen: Mich dürstet! O unbegreifliches Wunder über alle Wunder!

Es war dann der Durst Christi fürerst ein natürlicher oder leiblicher Durst, der aus angeregten Ursachen entstanden war. Diesen Durst aber empfand Christus 1) mit völliger Bewußtheit seiner selbst. Christus wußte alles, was mit ihm in seinem ganzen Leiden vorging, wie Johannes hier sagt: Da nun Jesus wußte, daß alles vollbracht war. Er wußte es so wohl beim Anfang seines Leidens, als auch beim Ende desselben; da man hätte denken sollen, er würde nun keine Besinnung mehr haben. O nein, er wußte alles ganz genau: denn er wollte alles wissentlich, und auch den bittersten Tod willig leiden als ein freiwilliges Opfer, weßwegen er auch den ersten Trank, mit Gallen und Mirrhen vermischt, nicht nehmen wollte, damit seine Sinnen und Gedanken nicht benebelt würden, und er sein Opfer mit völliger Bewußtheit darbringen könnte.

Er litt aber auch 2) diesen Durst nach der Schrift, wie es hier davon heisset: Daß die Schrift erfüllet würde. Und hiemit werden wir in die Schriften des alten Testaments zurück gewiesen,

wiesen, wovon ich nur sonderlich Psal. 69 v. 22. anführe: Sie geben mir Essig zu trinken in meinem grossen Durst; und was weiter Psalm 22. und an andern Orten von ihm steht. Christus litt nach der Schrift. Da sollte man sagen: Ist dann so viel daran gelegen? Ja ein grosses und alles ist daran gelegen. Denn was in der Heil. Schrift von Christo geweissaget worden, das ist von ihm geschrieben als vom Meßia; was er gelitten, hat er als Meßias gelitten: allso auch diesen Durst, den er litt, den hat er als Meßias gelitten um unserer Sünden willen: denn er selbst hatte ja kein Dürsten verschuldet; weil er aber unsere Sünden trug und dieselben büssete, darum mußte er dürsten.

Erfoderten dann die Sünden solches? Allerdings, nach dem Recht der göttlichen Wiedervergeltung, da ein Mensch damit gestraft wird, womit er gesündiget hat. Der erste Mensch, und wir alle in ihm, hatten darinn gesündiget, daß wir unsern Hunger, unsern Durst, unsere Begierden, unsere Liebe, zu den äusseren, eitelen, irdischen Dingen, gewandt hatten. In unserm Naturstande sind wir alle zu eitelen Ergetzlichkeiten geneigt: wir trachten nur darnach, wie wir für unsere fleischliche Gesinntheit und Neigung Vergnügen finden mögen in allerhand Belustigungen, auch in Essen und Trinken, Riechen, Sehen und Hören, und in allen sinnlichen Dingen. Für diesen unsern Durst nach der Eitelkeit, hätten wir, nach dem Recht der Wiedervergeltung, ein ewiges Dürsten und Lechzen

empfinden und erfahren müssen. Das nahm aber der liebe Heiland auf sich, und büßete unsern sündlichen Durst durch seinen Durst am Stamme des Kreuzes; und zwar litt er diesen Durst nicht für einen einzigen Menschen allein, sondern für alle Menschen in der ganzen Welt. Wie schmerzlich, wie empfindlich, muß nicht dieser Durst gewesen sein!

Lasset uns doch das einmal recht bedenken. Mußte Christus am Creuz für unsere Sünde und Sündendurst so ächzen, dürsten und lechzen: wie wird es dann nach dem Recht der göttlichen Wiedervergeltung denen einmal gehen, die ausser Christo und seiner Gnade sind, die nur ihren sinnlichen, ihren irdischen, ihren fleischlichen und sündlichen Lüsten folgen, und das Wohlleben dieser Zeit für ihr Theil erwählen! O welch ein Dürsten wird darauf in einer unseligen Ewigkeit erfolgen! denn geschieht das am grünen Holz, was wills am dürren werden? O was wird es da nicht geben in jener großen Ewigkeit, da den unbußfertigen Sündern alles wieder wird eingeschenkt werden, was sie in diesem Leben betrieben haben!

Darum lasset uns doch aus unserm Durst nach der Eitelkeit nicht so eine geringe Sache machen; es ist wichtiger als wir denken. Wäre die Sünde und fleischliche Ergetzlichkeit solch eine geringe Sache, so wäre es gewiß viel zu viel, daß der Sohn Gottes um solcher Dinge willen so hätte müssen leiden, klagen und ächzen. Es denkt zwar mancher: Sollte ich das nicht dürfen

essen, trinken, oder hier und darinn mich vergnügen? das hat mir ja der liebe Gott gegeben. Ja du darfst essen und trinken, aber nicht mit reizender Lust, nur deine Sinnlichkeit zu vergnügen: wenn du aber mit sündlicher Lust issest und trinkest, so wirst du in der ganzen Ewigkeit dafür hungern und dürsten müssen.

Ich rede nicht ausser der Schrift; man darf nur das 16. Capitel Lucä nachschlagen, worinn die Geschichte vom armen Lazaro und reichen Manne steht. Von dem reichen Mann werden keine grobe, schändliche Laster erzählt, sondern es heißt nur: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Da könnte man auch sagen: Ist das dann Sünde? der Mann hatte es ja: und wenn ihn jemand wegen seiner kostbaren Kleidung und herrlichem Freudenleben bestraft hätte, so würde er auch gesagt haben: Ich habe es ja, und bezahle es für mein Geld, ist dann das Sünde? Die Folge aber zeigte, daß es allerdings Sünde war, weil er dafür einen solchen Durst leiden mußte, als er in der Hölle und in der Quaal war, daß er begehrte, daß doch Lazarus kommen, und das Aeusserste seines Fingers ins Wasser tauchen und ihn laben möchte. Was bekam er aber für eine Antwort? Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Da wird ihm, wie gesagt, von groben Lastern nichts vorgehalten; nur weil er das Wohlleben dieser Zeit zu seinem Theil erwählet hatte, so mußte,

nach

nach dem Recht der Wiedervergeltung, auf sein gemächlich, lustiges Leben, in der Ewigkeit ein ewiges Ach und Weh, ein ewiges Dürsten erfolgen.

Ferner, Christus hat gedürstet, nicht nur unsern sündlichen Durst zu büßen, sondern auch diesen seinen Durst zur Genugthuung und Vergebung unserer Sünden dem himmlischen Vater aufzuopfern. Dieses Wort, mich dürstet, sagte er nicht zu den Menschen, wie die meinten, die da stunden, daß er ihnen zurief, sie sollten ihm zu trinken geben, wie sie thaten, und ihm einen Schwamm mit Essig gefüllet zum Munde reichten: o nein, so müssen wir es nicht nehmen: Jesus rief dieses Wort, mich dürstet, zu seinem himmlischen Vater, welches anzumerken sehr wichtig ist. Denn indem er solches zu seinem Vater sagte, machte er seinen Durst zu einem Opfer für die Sünde. Es war, als wenn er zu seinem himmlischen Vater sagte: O wie dürstet mich! siehe doch an, welches Aechzen und Lechzen ich in allen meinen Kräften und Säften leiden muß: den Durst opfere ich dir auf zur Versöhnung für alle fleischliche Lüste, alle sinnliche Begierden, und alle sinnliche Ergetzungen, womit sich die Menschenkinder an dir versündiget haben. O Vater, nimm den Durst als ein Opfer an, damit sie nicht ewiglich und ohne Ende in der Flamme dürsten müssen.

Siehe, liebe Seele, auch durch dieses Wort, mich dürstet, hat der liebste Heiland um die Vergebung unserer Sünden erworben,

so, daß nun ein bußfertiger Mensch, ob er sich schon bewußt ist, daß er viel in sündlichem Wohlleben, in fleischlichen Lüsten und Begierden gelebet hat, seiner Sinnlichkeit in Essen und Trinken viel nachgegeben, und die vergangene Zeit in allerlei Lustbarkeit dieses Lebens zugebracht hat, daß er, sage ich, wenn er rechtschaffene Busse thut, durch den Durst, welchen Jesus seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, völlige Vergebung seiner Sünden erlangen kann und nicht verzagen darf. O bedächten dieses die armen Menschen, die in ihren Lüsten so dahin leben, daß sie in dieser Gnadenzeit noch in Christo, dem Gekreuzigten, solche reichliche Gnade der Vergebung ihrer Sündtn finden und haben können, wie würden die Sünder zu diesem Lebensbrunnen laufen, damit sie nicht ewiglich dürsten möchten!

Aber ist dieses wohl so zu verstehen, weil Christus den Durst für uns gelitten hat, daß wir, wenn wir uns nun bekehret und Vergebung unsrer vorigen Sünden erlanget haben, hinfüro frei und sicher unserer Natur und Sinnen folgen dürfen? Das sei ferne! sondern eben darum, weil Christus für uns gelitten hat, so sollen wir uns auch wafnen mit eben demselbigen Sinn, den Christus gehabt hat, wie Petrus solches bezeuget, 1 Pet. 4. Christi Dürsten soll uns nun kräftig dazu anreizen, daß wir alle die Dinge verleugnen, die ihm das Dürsten verursacht haben: O, soll nun der Gläubigen Herz sagen, sollte ich meinem liebsten Heilande nun noch wei-

ter

ter Schmerzen und Durst erwecken, den ich, ach leider! mit meinen Lüsten schon so sehr gepeiniget habe?

Ja, es wird durch das Leiden und Dürsten Jesu Christi, dieser Sinn, der in Jesu Christo war, selbst eingeflösset in die Herzen der Gläubigen, und sie müssen aus diesem Dürsten Jesu Christi eben den Sinn Christi empfangen, daß sie nun auch ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, nach Galat. 5, 24. Denn das Dürsten Jesu Christi hat den Gläubigen, die sich ihm ergeben haben, dreierlei zuwege gebracht: Erstlich, daß sie dadurch erlangen die Vergebung ihrer vorigen Sünden; Zweitens, daß sie bekommen eine herzliche Willigkeit, auch mit ihm, ihrem gekreuzigten Ehrenkönige, gern alle irdische Lustbarkeiten, alle fleischliche Ergetzungen, alles sinnliche Vergnügen in Essen und Trinken, ja alles, aus Liebe zu ihm zu entbehren; und drittens, daß sie auch erlangen das Vermögen und die Kraft, daß sie in die wirkliche und thätige Verleugnung ihrer selbst und ihrer Natur eingehen können.

Wenn du demnach, o Seele, angefallen wirst von einer fleischlichen, irdischen und eiteln Lust, so blicke Jesum an, wie er da am Kreuze hängt und ruft, mich dürstet; o so wirst du Willigkeit, du wirst Kraft und Vermögen empfangen, der Natur und Sünde nicht zu folgen, und ihm keinen Gallentrank dadurch einzuschenken, sondern alles dessen dich zu enthalten, weßwegen Jesus so dürsten müssen. O siehe,

unser

unser liebster Heiland ist ein gekreuzigter Ehrenkönig; sein Haupt hat eine Dornenkrone, sein Leib ist aller Kleidung entblößt, und die seine Glieder sind, sollten in Seide und Sammet prangen? Das Haupt dürstet und schmachtet und die Glieder sollten in allen Ergetzlichkeiten und Wohlleben hier prassen? o wie unanständig, wie ungeziemend würde das nicht sein! Lasset uns deßwegen aus dem Durst Jesu Christi Gnade schöpfen, uns in seine Nachfolge zu ergeben, um seinet willen aller irdischen Lust abzusagen, um seinet willen hier in dieser Welt unser Theil nicht zu suchen, sondern abgespehnt und abgeschieden mit unserm Geiste dürsten nach Gnade, ihm nur allein anzuhangen und in ihn einzudringen.

Unsern Durst müssen wir unserm liebsten Heilande in seiner Nachfolge zum Opfer bringen, gleichwie er seinen Durst dem lieben himmlischen Vater zum Opfer dargebracht hat: das ist, daß wir uns dieser und jener Dinge nicht nur so bloß hin enthalten, weil wir es thun müssen, oder sonst in die Hölle kommen; daß wir uns nicht nur darum verleugnen, weil wir uns verleugnen müssen; sondern, wenn uns etwas zu thun, zu leiden, oder zu verleugnen vorkommt, wenn uns eine Lustbarkeit angeboten wird, so sollen wir ein Opfer daraus machen; zwar nicht ein Opfer zur Versöhnung, denn das konnte Jesus allein darbringen: sondern allso, daß wir zum lieben Heilande sagen: Ja ich fühle wohl meine natürliche Neigung, die Lust, die Reizung darzu, und die

die Begierden sind wohl in mir, daß ich der Sache folgte, und meiner irdischen sinnlichen Lust den Zügel schiessen ließe; aber aus Liebe zu dir, der du aus Liebe zu mir am Stamme des Kreuzes gedürstet hast, will ich mich dieser Dinge lieber enthalten, und meine Natur dürsten, schmachten und verschmachten lassen, nur damit ich dir, meinem Jesu, wieder Liebe erweisen möge. O siehe, so würden wir aus allem unserm Leiden und Verleugnen vielfältige Frucht empfangen. Zwar verdienen wir durch kein Leiden und Verleugnen etwas; aber wenn wir es aufrichtig unserm lieben Heilande und dem himmlischen Vater zum Opfer darbringen, so haben wir einen unendlichen Nutzen für unsere Seelen davon zu erwarten. Der Brunnquell göttlicher Liebe, den uns Christus durch seinen Durst wieder eröffnet, wird alsdann in unserm Inwendigen wie von selbst hervorquillen und überfliessen, und wir werden mit Freuden Wasser schöpfen aus diesem Heilsbrunnen, und in allen unsern Nöthen Trost, Labsal und Erquickung nehmen und erfahren.

Zweiter Theil.

Weiter, der Durst unsers lieben Heilandes war nicht nur ein natürlicher, leiblicher Durst, ein Durst des äussern Menschen, sondern auch ein inwendiger Angstdurst seiner Seele, welcher aus vier Ursachen entstand. Erstlich, dürstete die Seele des Heilandes wegen der

großen Last der Sünden, die sie fühlte. Alle Sünden des ganzen menschlichen Geschlechtes hatte der himmlische Vater auf seine, des lieben Heilandes Schultern gelegt, die hatte er auf sich genommen, die trug er, nach Jes. 53. Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die ganze Last der Sünden, alle unsere schändliche, abscheuliche, gräuliche und lästerliche Sünden, die lauter Gift, Pech und Schwefel aus der Hölle sind, die mußte er fühlen. Kein Wunder allso, das das Lämmlein Gottes unter solcher Last ausrufen mußte: Mich dürstet.

Er dürstete, **zum andern**, weil er auch den durch die Sünde erregten Zorn Gottes fühlen mußte. Der Zorn und die Gerechtigkeit Gottes hatten ihm die Kräfte Leibes und der Seele ausgesogen und vertrocknet. Wenn durch die Sünde der Zorn Gottes erreget wird, so kann solches im Gewissen des Menschen nichts anders erwecken als Furcht, Schrecken und Angst, vor Gott, vor seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit: ja, wenn eine einzige Sünde im Gewissen recht gerüget und bestrafet wird, so kann einem die ganze Welt zu enge werden. Und Jesus Christus mußte den Zorn Gottes wider die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts, die er trug, fühlen und empfinden: kein Wunder allso, daß er ausrufen mußte: Mich dürstet.

O Menschen, die ihr außer Christo lebet, welch einen Schatz des göttlichen Zorns sammlet

ihr euch! Eure Sünden, Hochmuth, Haß, Bitterkeit, Grimm, Argwohn u. d. gl. erregen den Zorn Gottes, und durch diese höllischen Eigenschaften bereitet ihr euch eine höllische Gluth, daß der Zorn Gottes in alle Ewigkeit auf eurer Seele brennen wird.

Es fühlte, drittens, unser liebster Heiland Jesus auch alle Anläufe der Teufel und bösen Geistern der finstern Welt, die seine Seele ängstigten, jagten, und plagten, daß er ausrufen mußte: Mich dürstet. Wir können hievon lesen den 22. Psalm. Dieser Psalm hat die Ueberschrift: Von der Hindin, die früh gejaget wird. Ja ich meine, der liebe Heiland wurde unsert wegen von den höllischen Geistern allso gejaget, daß er endlich dursten mußte wie eine Hindin, die früh gejaget wird, und klagen: Große Farren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet; ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reissender Löwe. Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben; und der bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Das waren ja nicht äusserlich solche Thiere, Löwen, Ochsen und Hunde, sondern es waren die höllischen Geister aus der finstern Welt, die eben zu der Zeit ihr allergrößeste Macht und

Ge-

Gewalt an dem geduldigen Lämmlein Gottes ausübeten, welches der ganzen Welt Sünde auf sich hatte.

Nun, auch diesen Durst, den Jesus der Seele nach litte, und der fürerst aus bemeldten drei Ursachen entstunde, den litt er nach der Schrift, daß die Schrift erfüllet würde; und demnach litt er ihn als Meßias zur Büßung, Genugthuung und Versöhnung für die Sünde der Menschenkinder. Jesus trug die ganze Last der Sünde; er fühlete den Zorn göttlicher Gerechtigkeit in seiner Seele, er fühlete alle Kräfte und Anfälle der Finsterniß und aller bösen Geister auf seine Seele, er litt alle Strafen, die wir in alle Ewigkeit leiden sollten, da er selbst nicht gesündiget hatte; o ja, er mußte das alles fühlen auf seinem unschuldigen Herzen. Er litte aber diesen Durst seiner Seele auch zu unserer Erlösung von der Sünde, daß wir nun dadurch wieder frei werden können von der Sünde. Nämlich, weil er durch das Tragen unserer Sünde, durch das Gefühl des Zornes Gottes, und durch die Anfälle der bösen Geister, in seiner Seele so gedürstet, und diesen Durst seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat: so können wir nun von unserm Sündendurst los werden, wir können von dem bösen Gewissen und von der Macht des Satans befreiet werden. Denn indem Jesus sprach, mich dürstet — so war solches nicht allein in Ansehung seiner Seele wahr, sondern es war auch, als wenn er zu seinem lieben himmlischen Vater sagte: Siehe

doch, mein Gott und mein Vater, was ich um der Sünden der Menschen willen leiden muß; siehe, wie deine Pfeile in mir stecken, was ich von deinem Zorn, von deiner Gerechtigkeit, in meiner Seele für Angst und Schrecken fühle; siehe, wie die höllischen Geister auf mich anstürmen, mich matt machen und überwinden wollen: alle diese meine Noth, und diesen meinen Durst, opfere ich dir auf für die Menschen; befreie nun alle von dem Durst der Sünde, befreie sie, meines Durstes wegen, von deinem Zorn, von der Herrschaft des Satans, und von allen Anläufen der bösen Geister und finstern Kräften.

Wenn demnach nun ein Mensch auch noch so fest und tief eingewurzelte Sünden in seinem Herzen haben möchte, so darf er doch nicht denken: Ach da und davon werde ich nimmermehr los, da und davon werde ich mein Lebenlang nicht befreiet werden: o nein, lieber Mensch, durch den Durst Christi ist dir das erworben worden, daß du nun von allen deinen Sünden kannst los gemacht und befreiet werden; du darfst nun nicht unter der Last deiner Sünden ewiglich dürsten; du kannst nun von dem Zorn Gottes befreiet, und vor demselben bewahret werden, wenn du dich hältst an diesem dürstenden gekreuzigten Ehrenkönig Jesu. Du darfst dich auch nicht fürchten vor den Anfechtungen und Anfällen des Teufels und allem seinem Anhang; o nein, Christus hat alle die Machten des Satans und der Finsterniß, da sie

dachten ihn zu überwältigen, da hat er sie überwunden, Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, nach Coloss. 2, 15.

Ein Vorbild von dem Durst unsers lieben Heilandes, nachdem er die Feinde überwunden, finden wir im Buch der Richter, Cap. 15. allwo uns die große Heldenthat des israelitischen Helden Simsons beschrieben wird, daß er mit einem unansehnlichen eben gefundenen Werkzeuge, einem Eselskinnbacken, tausend Philister, als Feinde Gottes, auf einmal überwunden und sie getödtet hatte, und dadurch so abgemattet war, daß ihn sehr dürstete. Unser liebster Heiland hatte nun auch die höllischen Feinde überwunden; er konnte nun auch mit Simson sagen: Da liegen sie bei Haufen; denn unser liebster Heiland sagte dieß Wort, mich dürstet, nicht im Anfang seines Leidens, sondern, wie mit Nachdruck dabei steht, da er wußte, daß alles vollbracht war: die Feinde waren nun alle überwunden, sie lagen da bei Haufen; nun dürstete ihn.

Nun, die Feinde sind allerdings überwunden, sie liegen da bei Haufen; aber die Gläubigen haben doch noch mit diesen überwundenen Feinden zu streiten; sie kommen noch wohl in allerhand Anfälle und Versuchungen; durch allerlei böse, schreckliche, ja lästerliche Gedanken, werden sie noch wohl von den bösen Geistern angefallen, so daß sie nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern auch mit den Ober-

keiten und Mächten der Finsterniß streiten müssen. Aber, o es ist gut streiten, wann die Feinde schon mit Haufen da liegen und überwunden sind. Wann Gott sein Volk Israel streiten ließ, dann sagte er ihnen zum voraus dabei: Ich habe dir diese Feinde in deine Hände gegeben: da hatten sie in der Kraft Gottes gut streiten. Und also ist es auch mit uns, gläubige Seelen; die Feinde sind schon in unsere Hände gegeben; Christus, unser großer Simson, hat die Feinde alle zerschlagen; wir fühlen nur noch die Anfälle; und die müssen wir noch fühlen zu unserer Demüthigung, damit wir so viel sehnlicher dürsten nach der Kraft Christi. Wir sollen uns nur mit einem gänzlich abgeschiedenen Willen vor den bösen Eingebungen und der Sünde hüten, und leidentlich mit Jesu am Kreuz hangen: so werden wir endlich gewiß von allem Uebel erlöset werden.

Der Durst, den Jesus der Seele nach fühlte, entstund viertens auch aus der Entbehrung des göttlichen himmlischen Trostes und Einflusses. Kurz vorher hatte der liebe Heiland gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und alsbald darauf rief er: Mich dürstet. Wesentlich war Christus nimmermehr von Gott verlassen; aber in diesen Augenblicken mußte er doch Gottes nach der Empfindung entbehren; er mußte alles tröstlichen Einflusses der Gottheit in seine Menschheit entbehren, und als ohne Gott am

Kreuze hangen, schmachten und dürsten. Und auch diesen Durst, als einen Angstdurst litt Jesus nach der Schrift, und als Meßias, um unsert willen. Weil wir die Quelle des Lebens verlassen, und uns mit unserm Durst zu den Kreaturen und Sünden gewandt hatten, so hätte darauf ein ewiges Entbehren von Gott, dem Brunnen des Lichts und Lebens, erfolgen müssen: aber Jesus hat alles dieses Entbehren getragen, er hat die Entziehung Gottes, seines tröstlichen Einflusses, seines Lichts; seiner empfindlichen Liebe, seiner göttlichen Mittheilung, ja, allen Mangel, den wir hätten leiden sollen, getragen, da er am Stamme des Kreuzes ausrief: Mich dürstet. O wie hat Jesus da gefühlet, was das heisset, ohne Gott sein, von Gott keine Liebeseinflüsse, keine Tröstungen zu haben!

O die Menschen, die hier so sicher ausser Christo dahin leben und endlich ohne Christum sterben, die werden ohne Gott sein und bleiben müssen in alle Ewigkeit! O wie werden sie in jener unendlichen und unseligen Ewigkeit nach Gott dürsten, und seiner doch ewig entbehren müssen!

Dieses wird der Zustand sein aller ungeänderten und unbekehrten Menschen. Wie ist es doch möglich, o Menschen, allso Tage, Wochen und Jahre lang, ohne Gott leben zu können! Der Geist ruft: Mich dürstet; und der Mensch höret es nicht: Jesus ruft es uns zu,

damit wir noch in dieser Gnadenzeit sollen aufwachen, und auch anfangen zu dürsten nach Gott, dem höchsten Gut, dem Brunnquell aller Glückseligkeiten.

O sollte es nicht auch uns allen, die wir schon in der Bekehrung stehen, die wir uns zu Gott gewandt und uns ihm ergeben haben, sollte es uns nicht einen tiefen Eindruck geben, daß wir doch auch mehr mit und vor Gott wandelten! Gewiß, liebste Herzen, wir leben auch noch zu viel wie ohne Gott dahin. O wie so oft lassen wir unsern Sinn, unser Herz und unsre Seelenbegierde, sich noch von Gott, dem höchsten Gut, aus- und abwenden, wodurch wir unserm Geist manche Noth machen. O die Seelen klagen manchmal über Dürre, über Dunkelheiten, über innere Leiden und Nöthen, aber ach! wir sind oftmals selbst schuld daran, weil wir uns von Gott, dem Licht und Leben, entfernen, da es dann nicht anders gehen kann. Wenn wir aber an unserer Seite behutsam sind, und uns treulich suchen an unsern Gott zu halten mit unserm Seelendurst und ganzer Sehnsucht, und dann doch sollten, nach Gottes Willen, in Gemäßheit der Austheilung Christi, als des Hauptes auf seine Glieder, mit ihm als einmal in einen Stand der Verlassung gesetzet werden, da wir inwendig mit Christo dürsten und auf eine Weile seines inneren Trostes und Einflusses entbehren müssen: siehe, so hat uns Jesus Christus durch den Durst seiner Seele am Stamme des

des Kreuzes, die Gnade erworben, daß wir es mit ihm und bei ihm aushalten können, daß, obschon wir auch eben keinen empfindlichen wahrnehmlichen Trost und Einfluß seines Geistes empfangen, wir dennoch inwendig so viel stärkende Kraft aus dem Durst Jesu Christi in unsere Seelen nehmen und empfangen, daß wir anderwärts keinen fremden Trost suchen noch begehren. Das ist eine große Gnade, die uns Jesus Christus durch seinen Durst erworben. Denn er gibt den Gläubigen, die sich ihm ergeben, immer mehr den Sinn, daß, wenn sie es auch noch so sauer haben, wenn sie auch nicht ein Tröpflein Trostes, kein Blickchen Lichtes empfangen, wenn sie ganz dürsten und schmachten müssen, ja in Gottes Wort und im Gebeth nichts tröstliches finden noch empfinden können, daß sie dennoch nicht zurück kehren wollen, sondern sich weigern, mit David, ihre Seelen von den Eitelkeiten trösten zu lassen, damit sie nicht vom Kreuz herab steigen, sondern mit ihrem dürstenden Heilande daran aushalten. Sie glauben und wissen, daß die Ewigkeit lang genug sein werde, um daselbst aus dem Brunnen des Lebens zu trinken, vollkommen erquikket und getröstet zu werden ohne Ende.

Dritter Theil.

Ferner, und endlich, so war auch der Durst Jesu ein Durst seiner brünstigen Liebe

und sehnlichen Verlangens nach unserm Heil und ewigen Seligkeit. Ihn dürstete nach uns, da er am Stamme des Kreuzes, nach vollbrachter Arbeit, ausrief: Mich dürstet! Es dürstete ihn nach deiner und meiner unsterblichen Seele; es dürstete ihn nach mir und dir, und unserer Wiedervereinigung mit ihm. Und auch dieser Durst nach unserm Heil, war in Christo nach der Schrift. Wir finden von dem Durst und Verlangen Christi nach der Menschen Heil und Seligkeit, unter andern Exempeln schon eine Spur, Joh. 4. da er mit dem samaritischen Weibe bei dem Brunnen Jacobs redete, und zu ihr sprach: Gib mir Trinken. Das Weib redete immer von dem äusseren Wasser, und Jesus redete immer vom geistlichen Wasser, von dem Wasser des Geistes und der Gnade. Das Weib ward bekehrt, ging in die Stadt, und rief noch mehr Leute herzu. Die Jünger Jesu kamen zwar unter dieser Unterredung, und brachten Speise; Jesus aber sagte: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Er vergaß der leiblichen Speise, so sehr freuete es ihn, daß er auch diese Seele zu ihrem Heil gebracht hatte.

Und an allen Orten, wo von dem Leiden Jesu Christi geweissaget wird, da wird auch jederzeit von der großen Frucht der Leiden Christi in Ansehung der Bekehrung der Menschen, und Wiederbringung zu ihrem Heil, wornach ihn so sehnlich dürstete, geredet. Hievon heißt es,

Jes. 53: Wann er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben; verglichen mit Psalm 22, 24. bis zu Ende, als welcher Psalm eine Weissagung von Christi Leiden enthält. Christus war am Kreuz wie eine Gebährende in großen Geburtsschmerzen, welche nach lang ausgestandenen Schmerzen einen heftigen Durst empfindet. Jesus sagte, da nun alles vollbracht war: Mich dürstet; gleich als wenn er sagen wollte: Mein lieber himmlischer Vater, nun habe ich das Werk vollbracht; ich habe nun mein Leben zum Schuldopfer für die Sünder dahin gegeben; nun laß mich dann auch Samen sehen, nun laß von meinen Geburtsschmerzen mich doch auch die Kinder sehen, die durch meinen Durst, durch meine Schmerzen mir sollen geboren werden, zu meinem Erbtheil und zur Freude und Labsal meines Herzens.

Durch diesen Durst Christi, welchen er auch in solcher Absicht seinem lieben himmlischen Vater aufopferte, kann nun allen armen Sündern wieder geholfen werden. Durch diesen Durst Christi entstehet in aller Menschen Herzen ein Anfang, ja, der erste Durst nach Gnade, nach einer wahren Bekehrung, sich aufrichtig Gott wieder ergeben zu wollen. Wer nun Christum in seinem Durst erquicken will, der muß dem, durch Christi Durst in ihm erweckten Durst nach Gnade, treue Folge leisten, sodann wird in Jesu wieder ein neuer Durst erwecket, daß er nach einer immer völligern Verleugnung

leugnung und Absterbung aller Eitelkeiten in uns dürstet. Wenn nun die Seele auch darinn Christo gehorsam wird, daß sie ihr Herz, ihre Lust und Liebe, immer mehr von allen Dingen abscheidet, und nur in Christo allein zu bleiben und zu leben suchet, und sich zu seinem völligen Eigenthum schenket: so wird Christus in seinem Durst immer mehr gelabet und erquicket.

Dann unser Herz ist allein geschaffen für Gott, und Gottes Herz ist zu uns und für uns. Gott hat uns hervor gebracht als sein Geschlechte: Gleichwie nun das Herz und die Liebe der Mutter sich sehnet nach ihrem Kinde, und der Zug des Kindes nach der Mutter ist, wohin seine Sehnsucht, seine Liebe und sein Herz allein ausgehet: eben eine solche Beziehung haben wir durch die Schöpfung auch zu Gott in uns, als zu unserm Vater; unser Herz muß Gott lieben, oder in Noth und Tod bleiben, Gottes Herz ist auch zu uns gewandt und gekehret. Er will uns zu sich ziehen; er hat uns dazu erschaffen, daß er uns lieben will. So, als Gott uns anfänglich erschaffen, gebildet und dargestellet, hatte er sein Wohlgefallen an uns, wie eine Mutter an ihrem lieben Kinde, darinn sie ihr Bild erblicket, und ihr herzliches Vergnügen hat. Wir aber hatten durch den leidigen Sündenfall, wie schon gesagt, unser Herz von Gott abgetrennet, und uns zu uns selbst und zu der Kreatur gewandt. Ach Jammer, ach Noth! dadurch ist die Liebe und Sehnsucht nach Gott in dem menschlichen Herzen

endlich

endlich ganz erstickt und erloschen; und dagegen ist in uns aufgewacht eine Liebe und Sehnsucht zu den Kreaturen, zu allen Eitelkeiten und Sünden. Daher ist Gottes Herz und Liebe, auch gegen uns ganz zugeschlossen worden; Gott kann ein solches Geschöpf nicht mehr lieben; er kann kein Wohlgefallen mehr an demselben haben, Gottes Herz ist abgelenkt. Christus aber hat uns durch sein Dürsten am Stamme des Kreuzes, die Eingeweide der Liebe Gottes wieder geöffnet; er hat sie uns, und allen nach ihm und nach Gott hungernden und dürstenden armen Sündern, wiederum offen dargestellt; durch Jesum Christum ist im Herzen Gottes wieder eine rechte Sehnsucht und Verlangen nach uns erwecket worden: so daß er unsere Seelen nun den ersten Augenblick gern wieder haben wollte in seine Freundschaft, in seine Bekanntschaft, in seine allerinnigste Gemeinschaft.

Je mehrere Seelen sich nun Christo ergeben, desto völliger wird sein Durst gelöschet. Und dieses wird endlich einmal in der völligen Vollendung in den letzten Tagen geschehen, wann ihm die Heiden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum, als ein Lohn und Frucht seiner ausgestandenen Leiden und seines Durstes am Stamme des Kreuzes, wird gegeben werden.

Nun, Jesus rief: Mich dürstet! und das hat er nicht allein damals am Kreuze gethan, sondern er thut es noch. Gott und Jesus stehen an unserm Herzen und rufen immer: Mich dürstet. O wenn wir, wenn der allerfrecheste Sün-

Sünder, wenn der gottloseste Sünder, nur mit einem einzigen Blick die große Liebe Gottes einsehen könnte, wie sich Gott und Jesus nun sehnen, ihn wieder bei sich zu haben, o so würde kein Herz so felsenhart sein: es müßte sich den Augenblick diesem ewig liebenden Gott ergeben, und würde der Kraft seiner zu sich ziehenden Liebe nicht widerstehen können.

Es ist wohl die Wahrheit, daß diese Uebergabe durchgehends im Anfang mit Zwang, mit Mühe, mit Peinlichkeit geschiehet: denn weil wir so sehr Abgefallene und Entfremdete von Gott und seiner Liebe geworden sind, und durch unsern Fall einen solchen Hang und Neigung in uns haben zu der Kreatur, zu der Sünde und zu uns selbst, so kostet es ein Gewöhnen, ehe sich die Liebe wieder zu Gott, dem höchsten Gut, umwendet, darum muß man sich Gewalt anthun: aber wir können gewiß versichert sein, das bleibt so nicht, sondern Jesus Christus will dasjenige wiederum in uns erwecken, was Gott in uns erschaffen hatte. Die Sehnsucht nach Gott, unserm Ursprung, die Liebe zu Jesu, unserm Bräutigam, das innigste Verlangen nach ihm, und seiner seligsten Gemeinschaft, wird uns allgemach als wie natürlich werden, gleichwie ein Kind nicht anders kann als seine Mutter lieben. Ein Kind liebt seine Mutter nur darum, weil sie seine Mutter ist; es hält sich zu ihr, und kann nicht ohne seine Mutter sein: also wird es auch unserer Seele werden, sonderlich je mehr wir durch die Liebe Gottes

uns

uns gründlich abrufen lassen von aller Liebe der Welt, der Sünde, der Kreatur und zu uns selbst, damit seine Liebe sich unvermischt in unsere Herzen ergiessen könne. Zu dem Ende müssen wir uns fein viel üben im Gebeth, und in der Zukehr unsers Herzens zu Gott in unserm Inwendigen, und unsern Durst allso still in ihn einfliessen lassen: dann werden wir erfahren, wie die magnetische, zu sich ziehende Kraft der Liebe Christi, wie sein Durst in uns wird erwecken eine so herzlich süße Sehnsucht nach ihm, daß wir uns wie von selbsten überwogen finden, ihn lieben und ihm anhangen zu müssen; ja, wir werden nicht leben noch sterben können ohne ihn; wir werden in uns keine Ruhe finden, sondern immer dürsten und mehr dürsten, bis wir uns unauflöslich und ewig mit ihm vereinigt finden. Denn dahin zielet dieser geheime Durst Jesu nach unsern Seelen. Er wird, o Seele, nicht müde, nach deinem und meinem Herzen zu dürsten, bis er uns völlig in sein Herz eingeschlossen findet, bis wir mit ihm ein Herz und eine Seele geworden sind.

Nun, sehet, unser liebster Heiland hängt da am Stamme des Kreuzes und ruft: Mich dürstet! Sollten wir ihn nicht laben? Sollten wir ihn nicht erquicken in dem großen Durst seiner Seele? Wenn wir nur einen armen Menschen in Todesnöthen liegen sähen, der da riefe: Mich dürstet! würde einem dieses nicht zu Herzen gehen? Würden wir den nicht gerne laben, wenn wir ihn laben könnten? O so lasset uns

Je-

Jesum laben; lasset uns ihn dadurch laben, daß wir sein leiden und seinen Durst nicht lassen an uns vergebens sein; daß wir das Heil, das er uns erworben, und das er uns zu schenken sich so herzlich sehnet, gerne annehmen und uns ihm ergeben. Lasset uns ihn in seinem Durst laben, daß wir, aus Liebe zu ihm, unsern Durst von aller Eitelkeit abwenden, daß wir aller Lust und alles Vergnügens außer ihm willig und gern entbehren, daß wir die Welt und was in der Welt ist, ja, uns selbst, immer gründlicher verleugnen; daß wir ihm allein unser ganzes Herz geben, uns zu ihm allein zugewandt halten und in ihm bleiben unverrückt: Kurz, daß wir nur mit ihm und in ihm leben, bis wir endlich in ihm sterben, und mit ihm einen ruhigen Hingang in die selige Ewigkeit nehmen können. Lasset uns auch Jesum laben und erquicken in seinen Gliedern, wenn sie Mangel und Durst leiden: denn in seinen Gliedern können wir ihn laben, wie zu lesen, Matth. 25: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Wie und auf welche Weise haben sie Jesum getränket? Der Heiland sagt: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Darum wenn wir Vermögen haben in der Welt, wenn wir essen, wenn wir trinken, wenn wir uns erquicken, so laßet uns herum denken, ob Jesus auch irgendwo in den Seinigen Durst leide, ob etwa ein Frommer, ob etwa ein armer Mensch dieses oder jenes nöthig habe, und wo uns jemand einfällt,

fällt, eilen und Jesu zu trinken geben und Jesum erquicken.

Kindern Gottes gehet es oft kümmerlich in dieser Welt, daß sie arme, geringe, schlechte Leute sind, deßwegen sie auch von der Welt mit Christo verachtet, und wohl in Mangel und Dürftigkeit gelassen werden. Da denkt die Vernunft: Wenn dieser Leute ihre Sache so richtig wäre, wenn sie Kinder Gottes wären, sollte Gott dann zulassen, daß sie so dürstend, so jämmerlich und elend, in der Welt lebten? Aber, liebe Seelen, laßt uns doch auch hierin die Schmach Christi umfassen; lasset uns dieses Merkmahl Christi nicht gering schätzen; lasset uns weder Schmach noch Schande, weder Mangel noch Dürftigkeit, um Christi willen scheuen, sondern auch hierin seinem Vorbild ähnlich werden, wenn es auch gleich bis an unser Ende währen sollte. Es wird doch nicht ewig währen, sondern in jenem Leben wird es heißen, wie Offenb. 7, 16. 17. steht: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm, eben das Lamm, das gedürstet hat, mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, da werden sie ja Ueberfluß haben, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen ewiglich. Amen.

Gebeth.

O du unschuldiges, für uns geschlachtetes Lämmlein Gottes, Jesu Christe, hochgelobet und innigst geliebet in Ewigkeit, vor welchem niederfallen alle Cherubinen und Seraphinen, und die Menge der erkauften Erstlinge, die deinem Namen ein vollkommenes Lob, Ehre und Dank darbringen, daß du sie erkaufet hast mit deinem Blut, und sie ihrem Gott zu Königen und Priestern gemacht hast; o Jesu, unser Glaube schauet das, wie diese im Himmel vor dir niederfallen, und vereinigt sich mit ihnen zu alle dem Lob, zu alle dem Dank und Anbethung, die sie dir bringen in alle Ewigkeit. Ja, Herr Jesu, es werden an diesem Tage auch viele Tausende deiner Gläubigen hier auf Erden, vor dir ihre Kniee beugen, und dich, den gekreuzigten Heiland und Ehrenkönig, verehren, anbethen und verherrlichen: auch mit allen diesen deinen Erkauften, die noch mit uns auf Erden leben und schweben, vereinigen wir unsere Andacht, und bringen dir Lob und Ehre, Dank und Majestät, und begehren mit ihnen dir unsere Herzen zum Opfer darzubringen.

O Herr Jesu, auch um unsertwillen hast du auf so mancherlei Art und Weise dürsten wollen. Möchte es doch unsere Seelen aufs tiefeste rühren und beschämen, daß wir dir eine solche Noth, ein solches Dürsten und Schmachten, in den letzten Augenblicken deines Lebens auf Erden, verursachet haben! Laß es uns zu gut kommen, o Herr Jesu, jetzt und in der Stunde unseres Todes, daß wir dann nicht auf eine unselige Weise dürsten und schmachten müssen, sondern deinen göttlichen Trost zu aller nöthigen Stärkung aus Gnaden erlangen mögen.

O allerliebster Heiland Jesu Christe, wie so wenig wirst du in deiner Kreuzeskraft erkannt von den Menschen auf Erden! wie wird nicht so vieles von dir und deinem blutigen Leiden gesagt, geredet und gehöret, ohne einige Kraft und Saft! O laß doch die Herzen durch deinen Durst heilsamlich durstig gemacht werden nach Gnade, nach Heil, nach Vergebung ihrer Sünden; laß noch viele in ein heilsames Gefühl ihrer Sünden gesetzt werden, damit sie noch bei

Zeiten bewahret werden mögen vor einem ewigen unseligen Durst in den Flammen der Hölle.

O süßester Heiland Jesu, wir haben gehöret, wie du so inniglich dürstest nach unserer Seelen Heil, und nach unserer Wiedervereinigung mit dir. Alles was in uns ist, beuge sich in tiefester Bewunderung dieser unbegreiflichen Gottesliebe. Kannst du, o Gott, der du die Reinheit selbst bist, noch Verlangen haben nach solchen Herzen wie wir sind? Ach siehe uns in Jesu, deinem Sohne, an, sonst kannst du es in Ewigkeit nicht. Laß doch dein Herz, dein Herzensverlangen nach uns, auch in unsern Herzen entzünden ein herzliches Verlangen nach dir und deiner Gemeinschaft, und nach einer gründlichen Abscheidung unserer Lust und Liebe von den Kreaturen, damit wir deinen Zügen in unserm Inwendigen Gehör geben und Raum lassen mögen, auf daß du alle Bande zerreissen könnest, womit wir noch gefesselt sind, der eine hierinn, der andere darinn. Ja, Herr Jesu, zerreisse doch durch deine Liebe alle diese Bande, damit wir aus der Peinlichkeit

mögen erlöset werden, worinn unser Geist sich nothwendig befinden muß, so lang er von dir getrennet bleibet. Zeuch, zeuch o du magnetische Liebe, laß uns keine Ruhe in einigem falschen, vermischten und zerstreuten Wesen; dulde es nicht, daß dir etwas von uns vorenthalten werde von unsern Herzen, ja, von unserm ganzen Menschen; eigne du dir alles zu, da du es dir alles in der höchsten Noth deiner Leiden so theuer erkaufet hast.

O liebster Heiland Jesu, lehre uns, nahe bei unserm Herzen, und nahe bei dir in unserm Herzen bleiben, damit deine Liebeskraft uns so viel mächtiger möge warnen, ziehen, und uns helfen können. Laß uns alsbald Angst und Noth fühlen, wann wir uns zu weit und zu lang von dir befinden; mache und alles außer dir zur Bitterkeit, laß uns alles außer dir ohne Trost und Labsal sein. Wir wollen uns dazu begeben, in deiner Gnadenkraft, o Jesu; wir wollen uns bequemen, uns mit dir an das Kreuz nageln zu lassen; wir wollen gern unsern sündlichen Durst verleugnen,

damit wir dein Herz vergnügen mögen, und gewürdiget werden ewiglich von den Strömen des Lebens getränket zu werden.

O Jesu, erbarme dich über alle Leidende, Kranke, Betrübte und Bekümmerte, auch über die, welche leiblich dürsten und in Mangel sein mögen. Erwecke und bewege unsere Herzen, daß wir um deinetwillen uns der Nothleidenden und Dürftigen annehmen, damit wir dich in deinen Gliedern erquicken mögen. Erbarme dich, o Herr Jesu, über alle, welche in inwendigen Nöthen und Leiden sich befinden, deren Herz auch schreien muß, mich dürstet, weil sie von dir keinen Einfluß und Trost empfangen, und von den Kräften der Finsterniß angefallen werden. O laß diesen leidenden Herzen dein am Stamme des Kreuzes vergossenes Blut zu gut kommen, liebster Immanuel, damit sie durch deinen Frieden doch inwendig mögen gestärket und fest gehalten werden, nicht zu wanken oder auszuschreiten, bis alles in ihnen vollbracht sei. Laß sie zu rechter Zeit deinen Trost spüren, und deine Kraft

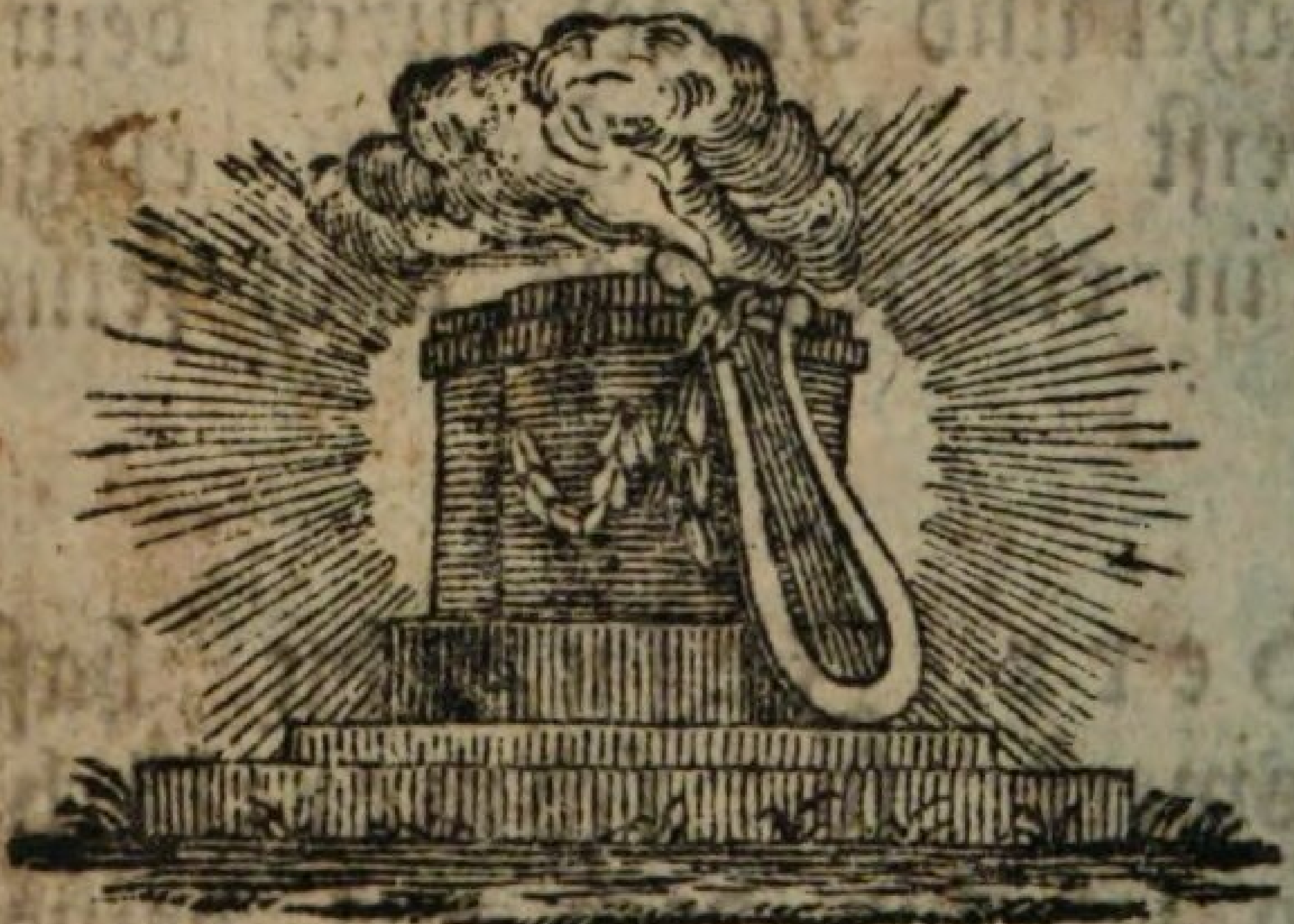
ihnen zufließen, zur Erquickung der Seele und des Leibes, zur Verherrlichung deines Namens in und an ihnen.

Nun, Herr Jesu, wir haben geredet von deinem großen Worte am Stamme des Kreuzes — mich dürstet! o ersetze du doch alles durch deinen heiligen Geist was so mangelhaft gesprochen worden. Du weißt auch, wie wir alles angehöret haben, und wie unsere Herzen dabei vor dir sind beschaffen gewesen. O laß es doch nicht in den Wind geredet und vergebens gehöret sein, sondern wie Stachel und Nägel durch deinen heiligen Geist in die Herzen eingedruckt werden, in ein jegliches nach seiner Bedürfniß.

O Herr Jesu, du hast das Erlösungswerk so schmerzlich vollbracht, so laß dir doch aus deinen Geburtsschmerzen Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Du hast dein Leben zum Schuldopfer gegeben, und solltest Samen haben, o laß uns alle mit einander, wie wir hier vor deinem Angesichte sind, dein Same werden,

werden, dein Same sein und bleiben, damit du an uns mögest Freude haben, und erquicket werden für deinen großen Durst des Leibes und der Seele, den du für uns gelitten hast. Erhöre unser Seufzen, um deines bittern Leidens und deiner würdigen Fürbitte willen. Amen.

Ende des ersten Theils.



Geist-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tersteegen, Gerhard, 1697-1769

Geistliche Brosamen, Von des Herrn Tisch gefallen, Von guten Freunden aufgelesen, und hungrigen Herzen mitgetheilet: Bestehend in einer Sammlung verschiedener Erweckungs-Reden
Bd.: 1,1

Solingen (1780)

Hom. 1568 m-1,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462299-4
VD18 80347606-001